Lieder und Romanzen.

Herausgegeben

durch

H. Hoffmann

von Fallersleben.

Köln, 1821.

Druck und Verlag von J. P. Bachem.

Ex
Bibliotha Regia
Berolinensi

Dir

Sol ich niht erſingen
Wan der luten has
So gezimt der guoten
Wol an ſelden und an eren
Das ſi mir erſeze das.

Von Singenberg
Truchſeze ze Sant-Gallen.

Lieder.

1.

Unter allen diesen Mädchen
Findst du doch mein Schätzlein nicht!
Suche hin und suche wieder,
Ei, mein Schätzlein findst du nicht.

Denn sie hat ein rothes Mieder,
Also fein und hübsch geschnürt;
Denn sie trägt hellblaue Kleider
Und ein Häubchen mit Gold geziert.

Unter diesem Häubchen ringelt
Sich ihr blondes Lockenhaar.
Schöner aber als das Alles
Ist ihr blaues Augenpaar;

Schöner aber als das Alles
Ist ihr rothes Angesicht —
Ei, was soll ich's länger sagen,
Hier findst du mein Schätzlein nicht!

2.

Wie die Heilgen fromm und kindlich
Bin ich bei dem Bibellesen,
Bin so ganz unüberwindlich,
Wie die Heilgen auch gewesen.

Wenn ich aber les' und bete;
Ach! nur Einmal ihren Namen —
Margarete! Margarete!
Ruf' ich dann, und sage: Amen.

3.

Bringe dir nur Maienglöckchen,
Liebchen, in der Frühlingszeit,
Wäre wie mit Blütenflöckchen
Berg und Thal auch überschneit.

Willst du was damit beginnen
In dem trauten Kämmerlein?
Stell sie vor dem Fenster drinnen
In ein Töpfchen nett und rein.

Muss zuvor mit Birkenzweigen
Wol auch schmücken deine Thür,
Aber dann — will's nicht verschweigen —
Wär' ich, Liebchen, gern bei dir.

Ach! du siehst so ernst und düster,
Thust als hörtest mich nicht mehr;
Zog doch sonst dich mein Geflüster,
Zog dich sonst an's Fenster her.

Nimm sie an, die kleinen Gaben,
Nimm die Zweig' und Blümlein an,
Willst du mich dann auch nicht haben,
Werd' ich doch den Dank empfahn.

Wär' ich nur ein Vöglein, singen
Wollt' ich, was das Herze spricht,
Keine Zweig' und Blümlein bringen —
Singen dir in's Angesicht.

4.

O, wüſſt' ich Eins, ich wüſſte viel,
Und könnt' zum Schlaf mich wenden;
Dann dächt' ich, Englein wollten mir
Selbſt ihren Frieden ſenden.

Und Alles wäre wohlgethan
Von außen und von innen,
Ich würde ſtets mit Sang und Klang
Den neuen Tag beginnen.

O, wüſſt' ich Eins, ich wüſſte viel!
Mehr mag ich jetzt nicht ſagen;
Ich muſs ja ſonſt der ſtillen Nacht
All meine Schmerzen klagen.

5.

Lieb sind mir schon alle Veilchen,
Aber lieber doch von dir!
Blühen sie auch nur ein Veilchen,
Nehm' ich sie doch gern von dir.

Auch an meinem Kleide tragen
Sie den tiefbescheidnen Sinn,
Weil sie nicht zu reden wagen,
Welken sprachlos sie dahin.

Würden aus den Veilchen Rosen, —
Denk' ich dann in meinem Sinn, —
Ha, wie wär's dem Freudelosen
Dann so wohl für immerhin!

6.

„Hast dich kirchlich ausgeschmücket,
Gretchen, willst zur Beichte gehn?
Warum schleichst du so gebücket?
Ja, das läßt ja gar nicht schön!“

„In die Beichte will ich gehen,
Bete schon den ganzen Tag,
Sünden soll ich ja gestehen,
Weil's der alte Pater sprach.“

Und sie ging und kam zurücke,
Aber sah noch ernster aus,
Eine Thrän' in ihrem Blicke,
Trat sie in der Eltern Haus.

Vor der Hofthür sitzt der Vater,
Mutter sprengt die Leinewand —
„prich, was wollte dir der Pater,
Als er dich im Beichtstuhl fand?“

»Wäre, flüstert' er mir, wäre
Jeder, Gretchen, wie du bist,
Sag, was nützte unsre Lehre
Und der Glaub' an Jesum Christ?«

»Musst nicht an den Buhlen denken!
Werde fromm, dann thust es nicht,
Wirst ihm keine Blumen schenken,
Noch ein freundlich Angesicht. —

Hör! da klirrt es an den Riegeln,
Lauf, die Mutter kommt herein!«
Und ich schlüpfte wie auf Flügeln
Ganz leis' in mein Kämmerlein.

»Mutter, Blumen muss ich holen
Für die heilge Margaret,
Maienglöckchen und Violen
Und was sonst im Garten steht.«

Und sie ging und kam zurücke,
Brachte einen Blumenstrauß;
Ihre Wangen, ihre Blicke
Sprachen den Besitzer aus.

Nicht der Heilgen ward der frische,
Roth' und weiße Blumenstrauß:
Nein, er steht auf meinem Tische,
Sieht so voll Bedeutung aus.

7.

Willst du schaun des Mondes Aufgang,
Und der Liebe Aufgang nicht?
Komm, ich harre, sehnend harr' ich
Seit dem ersten Dämmerlicht.

Komm, ich harre, sehnend harr' ich,
Näher hätt' ich dich so gern!
Nahe bin ich dir schon immer —
Warum bist du mir so fern?

Jeder eilt nach seiner Heimath,
In die Blaunacht flieht der Stern;
Alles einet Lieb' und Sehnsucht —
Warum bist du mir so fern?

In der Stube hin und wieder
Geh' ich, steh' ich, setz' ich mich,
Zähle jede Fensterscheibe,
Zähl' und — denke nur an dich.

Alle Blicke, die ich thue,
Schweifen hin und her nach dir,
Habe keine Rast und Ruhe —
Gretchen, Gretchen, komm zu mir!

3.

O Nachtigall, o Nachtigall,
Wie singst du mir zu Herzen!
Sonst war ich fröhlich überall,
Fühl' aber jetzt nur Schmerzen.

Und diese Schmerzen sind doch süß,
Ich könnt' sie nicht entbehren,
Und wer mir nicht die Schmerzen ließ,
Würd' meine Lust nicht mehren.

O Nachtigall, o Nachtigall,
Wie konnt' ich sonst doch scherzen!
Sonst hört' ich nur allein den Schall,
Jetzt fühl' ich auch die Schmerzen.

9.

Ach, es treibt mich hin und wieder,
Wie ich liebe, dir zu klagen;
Könnten's doch nur meine Lieder,
Ach, und könnten sie's dir sagen!

Frühe brach ich diese Rose
Und bethaute sie mit Thränen,
Klagen mag die seelenlose
Dir mein Leiden, dir mein Sehnen.

Droben warst du am Geländer,
Jeden Schnitter zu belohnen,
Gabst dem einen bunte Bänder,
Gabst dem andern Blumenkronen.

Bittend wär' auch ich gekommen,
Stand schon an der Gartenpforte,
Aber — hättest nichts vernommen,
Denn ich hatte keine Worte.

Darum brach ich diese Rose
Und bethaute sie mit Thränen,
Klagen sollt' die seelenlose
Dir mein Leiden, dir mein Sehnen.

Denn es trieb mich hin und wieder,
Wie ich liebe, dir zu klagen,
Rose, mehr als alle Lieder,
Liebe Rose, magst du sagen!

10.

Wo ſind ſie denn geblieben,
Die guten Geſellen mein?
Sie gingen bei dem Wirthe
Zum goldnen Landsknecht 'nein.

Da ſaßen ſie und ſpielten
Bei einer Kanne Bier,
Ich geh' indeſs zum Liebchen,
Klopf' leiſ' an ihre Thür.

Herein! herein! wer iſt da? —
Und gleich trat ich hinein,
Sie ſaß in ihrer Stube
Und ſpann ganz mutterallein.

Da hab' ich ſie geküſſet
Auf ihren rothen Mund
Wol fünf, ſechs, ſiebenmale
In einer Viertelſtund.

Und als ich zu meinen Gesellen
Im goldnen Landsknecht kam,
Da hatt' ich ein roth Gesichte,
Sie's alle Wunder nahm.

I nun, was nimmts euch denn Wunder,
Ihr guten Gesellen mein?
Ihr spieltet im goldnen Landsknecht
Und tranket Bier statt Wein.

Ich war in der weißen Taube,
Da trank ich so rothen Wein,
Drum mag auch mein Gesichte
Wol geben so rothen Schein.

11.

Wo ich gehe, wo ich stehe,
Ist es öde, wird es leer,
Und die Winde rufen: Wehe!
Zwischen Halm und Blatt umher.

Will drum meine Blicke wenden
Weg von Wald und Au und Flur —
Ach! der Traum, er musste enden,
Die Erinnrung blieb uns nur.

Traum ist Alles! auch der Abend,
Wo du mich zuerst erblickt,
Mit dem Tranke kühl und labend
Deinen Freund zuerst erquickt.

Traum ist Alles! auch der Morgen,
Wo ich dich zuerst gegrüßt,
Und im Zwielicht halb verborgen,
Gretchen, dich gesehn, geküsst.

Ist der Traum auch nicht geblieben,
Blieb des Traums Erinnerung,
Und das kindlichfromme Lieben
Wird mit jedem Lenze jung.

2.

So kann ich wol des Liebchens warten
Und sein gedenken allzumal;
Ich bin der Wächter in dem Garten,
Der Flurschütz in dem Rebenthal.

Und willst du's, Gretchen, auch nicht glauben,
Dass ich so oft an dich gedacht —
Dir brach ich Abends diese Trauben,
Und diese Aepfel in der Nacht;

Dir las ich Morgens diese Nüsse,
Und Mittags diese Birnen dir,
Und zählte nur dabei die Küsse,
Die ich vielleicht erhielt dafür.

Drum glaube nur an meine Liebe,
Mit treuem Herzen, heitren Sinn,
Und wenn's auch nicht mehr Herbstmond bliebe,
Bleib' ich dein Flurschütz immerhin.

13.

„Hab' schon wieder geschlagen zehn!
Sollst nie mehr aus spinnen gehn!—“
Darfst mir wirklich heut nicht schmälen,
Saß ganz still und spann und spann.
Wenn die andern was erzählen —
Mutter, bin ich Schuld daran?

„Wie? erzählen — ja das fehlt!
Und was habt ihr euch erzählt?—“
Lauter art'ge hübsche Sachen,
Von den Nixen, von den Fei'n,
Von den Rittern, von den Drachen,
Von der Liebe Lust und Pein.

„Gretchen, aber sag mir gleich,
Wer erzählte das Alles euch?—“
Nachbars Heinrich — willst du's wissen —
Keiner kann's so gut wie er,
Ach, und durft' er mich dann küssen,
Er erzählte immer mehr.

„Das ist hübsch und das ist schön!
Sollst nie mehr aus spinnen gehn!—
Mutter! soll ich's etwa büßen,
Was sich ziemt beim Pfänderspiel!
Für drei Mährchen Einmal küssen —
Mutter! — ist denn das zu viel?

14.

Wann der Frost an Wänden glimmet
Und am Fenster Blumen flicht,
Wann vor'm Ofensessel flimmert
Spät das kleine Winterlicht,
Denk' ich nur des Frühlings Säuseln,
Denk' ich nur an Wald und Flur,
Wie sich Blum' und Blätter kräuseln —
Ach! des Frühlings denk' ich nur!

Frühling, bringst mir wol ein Kränzchen?
Ja, ich werde seine Braut!
Und beim ersten Maientänzchen
Bin ich ihm schon angetraut!
Sitz' ich so am Spinnerocken,
Horch' ich jedem Schlag der Uhr,
Ach! ich hör' nur Hochzeitsglocken,
Und des Frühlings denk' ich nur.

15.

Die Nacht, sie ist so dunkel,
So leer für Aug' und Ohr,
Kein Monds-, kein Sternengefunkel,
Kein Lied dringt da hervor.

Es summt noch eine Fliege,
Kann wol nicht schlafen ein.
Ich aber lieg' und wiege
Mich schon in Träumerein.

Wie geht es mir zu Herzen!
Ich bin's mir kaum bewußt:
Bald fühl' ich süße Schmerzen,
Bald ahnd' ich süßre Lust.

16.

Ob ich sie wol wiedersehʼ?
Winter kommt mit Schnee und Eise,
Mühlrad fror im Wasser fest.
Drum beginn' ich meine Reise,
Gleichviel ob nach Süd, nach West.
Wenn ich sie auch wiedersehʼ —
Scheiden thut so wehʼ, so weh!

Ob ich sie wol wiedersehʼ?
Bin bei ihr so oft gesessen,
Und so findʼ ichs nirgend mehr,
Habʼ getrunken und gegessen,
Als wenn's immer Sonntag wär;
Wenn ich siʼ auch wiedersehʼ —
Scheiden thut so wehʼ, so weh!

Ob ich sie wol wiedersehʼ?
Bin mit ihr so oft gefahren
Uebern Teich und übern See.
Wenn ich einst nach langen Jahren
Sie leibhaftig wiedersehʼ —
Kommt kein Frühling, schmilzt kein Schnee —
Ewig thut das Scheiden wehʼ!

17.

„Ach, was soll ich dir dann schenken?“
Schenke mir dein Angedenken,
Reich mir deinen rothen Mund,
Thu mir deine Treue kund!

„Sollte dein dann nimmer warten?
Nicht im Hause, Hof noch Garten,
Nicht im Wald, noch auf der Flur,
Nicht im grünen Thal der Ruhr?“

Liebchen, Lieb' hat ja kein Ende.
Und wohin ich mich auch wende,
Wo ich geh' und wo ich steh,
Ist's als ob ich dich noch seh.

„Nun ade! so magst du scheiden! —
O du bittres, bittres Leiden —
Lieb' ist grün, und Lieb' ist roth:
Scheiden, Scheiden dünkt mich Tod.“

18.

Wär' ich ein Vögelein,
Hätt' auch zwei Flügelein,
Flög' ich zu dir,
Flöge von Ort zu Ort,
Bliebe dann immerfort,
Immer bei dir.

Siehst du die Rosen blühn?
Blühn sie nicht roth und grün,
Grün und auch roth?
War'n doch die Röslein so,
Alle die Röslein so,
Die ich dir bot.

Aber die Liebe kennt
Nirgend und nie ein End,
Kann nicht verblühn;
Ist wie die Rose stets,
Ist wie die Rose stets
Roth und auch grün.

Weil ich kein Vöglein bin,
Flieg' ich zu dir nicht hin,
Bleibe allhier —
Aber ich lebe noch,
Leb' ich, so weil' ich doch
Immer bei dir.

19.

Wann dir einſt die Ohren brauſen,
Spricht man Uebels nur von dir;
Wann ſie aber dir erklingen,
Iſt's was Gutes, glaub' es mir.

Ach, ſie klingen ja, und klingen
Schon ein volles Vierteljahr,
Seit ich von der Allerliebſten
Alſo weit geſchieden war.

Ach, wie müſſen ſie erklingen
Meinem Schätzlein Nacht und Tag!
Von ihr red' ich, von ihr ſing' ich,
Schlaf' ich oder bin ich wach.

20.

Frühling hat mit halbem Auge
Aus dem Thal emporgeschaut.
Sah auch der, so mich verlassen,
Sah der Bräutgam nach der Braut?

Seine Kränze sind verwelket,
Seine Worte sind verweht;
Ob vielleicht in seinem Herzen
Noch ein blaues Blümchen steht?

Aber keimt es, aber blüht es
Auch in seinem Herzen nicht,
Sieht er doch in Wald und Fluren
Ueberall Vergißmeinnicht.

21.

Ach! wohin ich mich nun sehne,
Wollt' ich fliehen, hätt' ich Flügel,
Ueber diese, über jene,
Ueber alle, alle Hügel —
Hätt' ich Flügel!

Heinrich! Heinrich! sieh den Reigen!
Ueberall Schallmeien schallen!
Unter allen grünen Zweigen
Hör's auch du von Nachtigallen
Wiederhallen!

Wie die Blumen, sind die Herzen
Neu und lieblich aufgegangen —
Ach! und mir sind neue Schmerzen,
Neue Angst und neues Bangen
Aufgegangen.

Hingezogen sind die Schwäne
Nach dem mildern Sonnenscheine —
Und wohin ich stets mich sehne,
Komm' ich nie, und sitz' alleine,
Sitz' und weine.

22.

Sie sang: „Wenn ich ein Vöglein wär'!“
In jedem Frühling mir:
Ich blieb auf hohem Berge stehn
Und lauschte hin nach ihr.

Der Frühling kommt, der Frühling kommt
Noch immer wieder her.
Ich steh' auf jedem Berge still —
Und hör' sie nirgend mehr.

Ach! warum starbst denn du so früh,
So früh, du Mägdelein,
Und ließest deinen Bräutigam,
Ach! ließest mich allein!

Mit dir trug man zu Grab auch mich,
Mein Alles warest du.
Nun wandl' ich hin, nun wandl' ich her,
Und finde nirgend Ruh.

23.

Hör' ich dort bekannte Stimmen?
Sind die Vöglein von der Flur.
Was mag durch die Lüfte glimmen?
Sind Johanniswürmchen nur.

Alles wird mir wie im Traume,
Das Vergangne scheint jung,
Und ich sitz' hier unterm Baume,
Schaue durch die Dämmerung.

Damals sah ich Kerzen blinken
Durch der Laube dunkles Grün,
Hörte Tön' herüber winken,
Sah so manche Rose blühn. —

Müsst, ihr Vöglein, müsst nicht singen!
Würmchen, glimm' nicht hin und her!
Könnt mir keinen Frühling bringen,
Find' ihn nie und nimmermehr.

24.

Wann im goldnen Eichenlaube
Schaurig säuselt Ost und West,
Und wann schon die letzte Traube
Holt die Winzerin zum Fest;

Senken sich die Blicke nieder
Und ich sinne hin und her —
Denk' an Längstverlornes wieder,
Und mein Busen hebt sich schwer.

Denn was hab' ich nun begonnen?
Wollte doch so mancherlei.
Wie der Frühlingsglanz zerronnen,
Ist die ganze Träumerei.

Keine Früchte sind getrieben,
Nicht ein einzig süßes Paar.
Und ich bin noch so geblieben,
Wie ich schon im Frühling war.

25.

Viele Mädchen, schöne Mädchen
Hab' ich gestern tanzen sehen.
In den Saal, den kerzenhellen,
Will ich nimmer wiedergehen.

Denn was ist mir wol geblieben
Von dem langgepriesnen Tage?
Ist es Sehnsucht, ist es Liebe,
Was ich heut im Busen trage?

Wie auf bunten Wiesenmatten
Hin und her, und auf und nieder
Schmetterlinge gaukelnd flattern,
Seh' ich alle Mädchen wieder.

Darf nicht schweigen, darf nicht lachen,
Kann nicht fliehen, kann nicht weilen.
Schmetterlinge sind sie alle,
Die von Blum' auf Blume eilen.

Nein, nicht alle! Freundlich war sie,
Lächelnd blickte sie, die Eine,
Und bekränzt mit Laub und Perlen
War das Mädchen, das ich meine.

26.

Ich stand an jener Mauer
Wol manchen lieben Tag,
Wo ich versenkt in Trauer
Kein Sterbenswörtlein sprach.

Dann sah ich wol hinüber
Die trüben Wolken ziehn,
Tief unter mir vorüber
Die grünen Wellen fliehn.

Ach, dürft' ich mit euch ziehen
Hinaus in's weite Land!
Ich kann nicht mit euch fliehen;
Sie hat mich festgebannt.

Doch klagen will ich, klagen,
So lange schlägt mein Herz.
Ach! hätt' es ausgeschlagen —
Ihr macht es keinen Schmerz.

27.

Leb wohl, vergiſs mein nicht; bald bin ich fern!
Vertrauend meines Herzens mächt'gem Triebe,
Zieh' ich in's Land der Freiheit und der Liebe.
Da iſt mein Vaterland, da ſtrahlt mein Stern —
Leb wohl, vergiſs mein nicht; bald bin ich fern.

Leb wohl, vergiſs mein nicht; das Leben ſtürmt.
O rette dich im wilden Wogenſpiele
Mit dir, mit deinem ſchöneren Gefühle
Zum ſtillen Ort, wo Liebe wacht und ſchirmt.
Leb wohl, vergiſs mein nicht; das Leben ſtürmt.

Leb wohl, vergiſs mein nicht in ſtiller Nacht,
Wann trüb' und trüber nun dein Lämpchen glühet,
Der Vollmond durch die ew'gen Räume ziehet,
Und Alles ſchläft, nur deine Wehmuth wacht —
Leb wohl, vergiſs mein nicht in ſtiller Nacht!

Leb wohl, vergiſs mein nicht! Bald bin ich fern.
Wenn dann im Herbſt die Blätter wehn und fallen,
So werd' ich ſinnend an der Saale wallen,
Die Blicke feſt auf deiner Heimath Stern.
Leb wohl, vergiſs mein nicht! Dann bin ich fern!

29.

Lebe wohl! Ich werde heut beflügeln
Aus dem Vaterlande meinen Fuß,
Will dir senden von den fernen Hügeln,
Will dir senden meinen Frühlingsgruß.

Wo ich weile, wo ich wandern werde?
Zwischen Rebenhügeln dort am Rhein.
Leb du wohl auf einer schönern Erde,
Auch die schönre Erde nenn' ich mein.

Wiedersehen, stürmt nicht mehr das Leben,
Hat es sich zum Maientag verjüngt;
Wiedersehen, eh wir dorthin schweben,
Ach! woher kein Lied uns Kunde bringt!

29.

Ich sitz' alleine,
Ich sitz' und weine.
Still ist die Nacht und düster.
Ich frage nicht: warum?
Hört' ich auch sein Geflüster,
Ich hört's, und bliebe stumm.

Ach, Gott! sie haben
Ihn schon begraben.
Wann meine Träume kommen,
Seh' ich darin sein Bild.
Sein Flehen ward vernommen,
Und meins blieb unerfüllt.

Ich sitz' alleine,
Ich sitz' und weine.
Und kommt der kurze Schlummer,
Bleibt dennoch wach der Schmerz.
O treugenährter Kummer,
Wann brichst du doch mein Herz?

Romanzen.

30.

Große Schlachten, blut'ge Siege
In den Wäldern, auf den Heiden!
Jungfrau, hör' die Todesboten,
Kränze dich mit grünen Weiden!

In der stillen Abendröthe
Wirbelt Staub empor zum Himmel,
In der stillen Abendröthe
Kommt der Reisigen Getümmel.

Wo ist Ellak? sprach die Jungfrau,
Und ging an der Aller nieder,
Wo ist Ellak, euer Führer? —
»Unser Führer kehrt wol wieder.«

Wo ist Ellak, mein Geliebter?
Folgt er auf der Flucht den Wenden? —
»Dein Geliebter, unser Führer?
Siegend sahen wir ihn enden.«

Und sie brachten seine Leiche
Von der Heide hohem Hügel,
Ausgestreckt auf seinem Schilde,
Und sein Roß an blutgem Zügel;

Und sie brachten seinen Harnisch,
Und den Helm, den er getragen,
Und das Schwert von Blut geröthet,
Das so manchen Feind erschlagen.

Als die Jungfrau solches sahe,
Schlossen sich die Augenlieder.
Ellak! rief sie, zu der Erde
Sank sie und erstand nicht wieder.

Da bereiteten die Krieger
Einen Hügel, drin sie beide,
Maid und Jüngling, ruhig schlafen
In der Lüneburger Heide.

Große Schlachten, blut'ge Siege!
Was geschah, das ist geschehen!
Viele Edle sind gefallen,
Die wir nie und nimmer sehen.

Alle, doch zuerst die Lieben,
Alle wird der Tod vereinen.
Drum ist der Geliebte fröhlich,
Und der Krieger darf nicht weinen.

31.

Ein Röschen blüht in der Laube so schön,
So heimlich an einsamem Orte.
Da kommt ein Bube von Bergeshöhn
Und bricht so keck durch die Pforte;

Und schauet das Röschen verlangend an,
Und möcht' es zum Kranze sich winden,
Hat seine Lust und Freude daran,
Solch Röschen im Garten zu finden.

Und als er sich neigt zu der Blume hinab,
Da säuselt der West durch die Laube,
Und Röschens Blätter — sie fallen ab,
Nicht wird ihm die Holde zum Raube. —

Drum blühet noch jetzt, wann der Mai beginnt,
Das liebliche Röschen so stille,
Und nahet sich ein Bube, so säuselt der Wind,
Zerstört die schimmernde Hülle.

Doch kommt ein bescheidener Sänger daher,
Hold Röschen in Liebe zu pflegen,
Dann rauschet der neidische West nicht mehr,
Ihm nickt es so freundlich entgegen.

32.

Die Pfeifer und Geiger die kamen von Prag,
Sie wollten der Braut was ſpielen.
Was bot ſie ihnen? 'n guten Tag!
Doch ſollten ſie ihr nichts ſpielen.

„Geht, Spielleut, ſprach ſie, von dannen ins Feld
Mit Verlöbniſskuchen im Ranzen!
Am Samſtag, wann es uns dann gefällt,
Dann wollen wir Hochzeit tanzen. —“

Sie kamen, ſie ſtanden vor ihrer Thür,
Sie ſpielten den luſtigſten Reihen.
„Was ſoll ich tanzen, mein Lieb iſt nicht hier,
Im Himmel mag ich ihn freien.

Was ſoll ich tanzen, mein Lieb iſt todt!
Drum kann ich nicht tanzen und ſpringen.
Bleibt, Spielleut, bleibt! Ich hab' euch doch noth,
Bleibt, helft mir die Hochzeit vollbringen!“

Sie holte Kuchen, sie schenkte Wein,
Und stellt' auf den Tisch zwo Kerzen;
Da nahm sie ein Messer und wetzt' es fein,
Sie nahm's und stach's sich zum Herzen.

33.

Iſt nicht der Himmel ſo blau?
Steh' am Fenſter und ſchau!
Erſt in der Nacht,
Spät in der Nacht
Komm' ich heim von der Jagd.

Mädchen, der Himmel iſt blau,
Bleib am Fenſter und ſchau,
Bis in der Nacht,
Spät in der Nacht
Heim ich komm' von der Jagd!

„Anders hab' ich gedacht,
Tanzen will ich die Nacht!
Bleib vor der Thür,
Spät vor der Thür,
Willſt du nicht tanzen mit mir!

Ist auch der Himmel so blau,
Steh' ich doch nimmer und schau,
Ob in der Nacht,
Spät in der Nacht
Heim du kommst von der Jagd.“

34.

Ach Ilse, sprach er, Ilse,
Du Herzallerliebste mein,
O könnt' ich, könnt' ich schlafen
In deinen Armen ein.

»Du kannst bei mir wol schlafen,
Du kannst bei mir wol sein,
Doch musst du erst mir sagen,
Was wird mein Lohn dann sein?«

Und willst du's gerne wissen,
Was dann dein Lohn wird sein!
Zum Schlosse Nyppermunde,
Da sollst du Hausfrau sein.

»Soll da als Hausfrau wohnen,
Soll deine Hausfrau sein!
So steig von deinem Pferde,
Und lass uns scherzen fein!«

Der Reuter ſtieg vom Pferde
Wol in das grüne Gras.
Und als er gnug geſcherzet,
Da wollt' er gleich fürbaſs.

Das Mägdlein wandte ſich umme,
Der Reuter ſtieg zu Roſs.
Von ihrer ſchneeweißen Wange
So manche Thräne floſs.

Die Thränen, die ſie weinte,
Die thaten dem Reuter ſo weh,
Sie fielen ihm auf ſein Herzlein
Viel kälter als Hagel und Schnee.

Sie fielen ihm auf ſein Herzlein
Viel kälter als Hagel und Schnee —
Er nahm das ſchöne Mägdlein
Zu ſeinem Weib, juchhe!

33.

Ist Alles von nah und von ferne so weiß,
Es spiegelt der Mond sich so hell auf dem Eis,
Es rieseln die Flocken, es schimmert der Schnee,
Eisfahrer kommen über den See.

Und horch! was klingt mit dumpfem Ton? —
's Schlägt elf vom Klosterthurme schon.
Und als sie die Lämpchen vom Dorfe sehn,
Ha! wie sie da entschweben und sich wenden und sich drehn.

Nicht die Lämpchen schwinden, es schwindet der Schein;
Es kommen die Nebel, sie hüllen ihn ein.
Gewölk steigt auf und der Vollmond flieht,
Und der Wind rauscht in dem Schilfrohr, in dem Ried.

Die Wuhnen, die Wuhnen, sie sind gehaun,
Der flüchtige Läufer kann sie nicht schaun;
Es giebt das Wasser keinen Schein,
Und es sinken beide Brüder hinein. —

»Mein Sohn, wie ist dein Haar so nass,
Und deine Wange feucht und blass?
Gottlob, dass ich dich wiedersch!
Mein Sohn, warum so spät vom See?«

Der Jüngling weint, der Jüngling schweigt.
Und als er auf die Eisbahn zeigt,
Da bebt die Mutter, da flieht sie davon,
Geht suchen ihren andern Sohn.

Wol stille röthet sich der Tag.
Die Eisbahn hallet dem Fußtritt nach.
Wol flimmert und schillert der Flockenstaub,
Wie Blüthen zwischen dem grünen Laub.

»Die Wuhn' ist ja röther als Morgenroth! —
Die Mutter rief's, — mein Sohn ist todt!
Das Zeichen gaben die Nixen im See,
O weh! — die Mutter rief's, — o weh!«

Und ahndungsvoll sie zurückekam,
Den lebenden Sohn in die Arme nahm.
Der aber erkrankte, — am dritten Tag
Er auf den Tod darniederlag.

„Er stirbt, er stirbt, mein einziger Sohn!“
Die Mutter schrie's — und mit dumpfem Ton
Schlug's elf vom Thurm. Er seufzte schwer,
Er seufzte tief, und war nicht mehr.

36.

Es waren zwei Königskinder,
Die hatten einander so lieb,
Sie konnten beisammen nicht kommen,
Das Wasser war viel zu tief.

Was zündet sie an? Drei Kerzen,
Drei Kerzen in der Dämmerung,
Und wollte damit retten
Des Königs Sohn an Jahren jung.

Mit einmal kam ein Weiblein,
Das ärgste wol von der Welt,
Und blies sie aus, die Kerzen —
Da ertrank der junge Held.

Ach Mutter, sprach sie, Mutter,
Mein Haupt thut mir so weh,
O könnt' ich ein klein halb Stündchen
Lustwandeln gehn an der See!

Ach Tochter, sprach sie, Tochter,
Alleine sollst du nicht gehn,
Weck' auf deine jüngste Schwester
Und lass die mit dir gehn.

Mein' allerjüngste Schwester,
Das ist ein so kleines Kind;
Sie pflückt nur alle Röschen,
So sie auf den Pfaden findt.

Sie pflückt nur alle Röschen
Und die Blättchen, die lässt sie stahn,
Dann sagen wol alle die Leute,
Das han Königs Kinder gethan.

Die Mutter ging in die Kirche,
Die Tochter ging ihren Gang,
Sie ging wol also ferne,
Wo sie Vaters Fischer fand.

Ach Fischer, sprach sie, Fischer,
Meins Vaters Fischerlein,
Willst du ein wenig fischen?
Soll dir wol gelohnet sein.

Er warf ſein Netz ins Waſſer,
Die Lothſen gingen zu Grund.
Wie bald war da gefiſchet
Des Königs Sohn an Jahren jung.

Was zog ſie von ihren Händen?
Ein Ringlein roth von Gold:
Nimm hin, meins Vaters Fiſcher,
Nimm hin, mag ſein dein Sold!

Sie nahm ihn in ihre Arme,
Sie küſſt ihn auf ſeinen Mund:
Ach! Mündlein, könntſt du ſprechen!
Ach! Herzlein, wärſt du geſund!

Sie nahm ihn in ihre Arme,
Sie ſprang mit ihm in die See:
Leb wohl, mein Vater und Mutter!
Euch nimmer wiederſeh!

Leb wohl, mein Vater und Mutter,
Und all ihr Freunde zugleich!
Und du auch Schweſter und Bruder!
Ich fahr' in das Himmelreich.

37.

Ich reite, ich reite bei Vollmondſchein,
Umflittert von Gold und von Seide.
Und bin ich auch, bin ich auch mutterallein,
Ich ſing, ich ſing in die Heide.

So jage du Mond am Himmelsgezelt!
Roth ſchimmern die Zinnen von ferne!
Da wohnt mein Buhle, das iſt meine Welt,
Das ſind mir die leitenden Sterne.

Und zeig' ich zur ſchimmernden Veſte hinauf,
Vergeſſ' ich die Blümchen der Heide;
Drum jag' ich die Hügel herab und hinauf,
Und träume von Lieb und von Freude.

Was hallet denn da wie Geiſtergeſang,
Wie Lachen und Weinen und Scherzen?
Was hallet denn da wie Schallmeienklang,
Und ſtiehlt ſich ſo heimlich zum Herzen?

„Vergiſſt du, o Röschen, der Blümelein?
Des Schäfers im Thal mit den Schafen?
Ha, willſt wol nicht länger mein Liebchen mehr ſein?
Sollſt nimmer und nimmermehr ſchlafen!“

Der Frühling kam, die Lerche ſtieg
Hellſingend hinauf und hernieder;
Lieb Röschen aber, lieb Röschen ſchwieg,
Sang nimmer und nimmermehr wieder.

33.

Vor Jahren hieß ich lieb Gertrud,
O daſs ichs jetzt noch wär'!
Vor Jahren war ich jung und schön,
Bin's aber jetzt nicht mehr.

Jetzt seh ich nur ein schwarzes Kreuz,
Und sonst seh ich nichts mehr.
Doch wessen Name steht darauf? —
O daſs er's doch nicht wär'!

Und wessen Name steht darauf? —
Wie wird mein Herz so schwer!
Es ist, es ist mein Bräutigam.
Drum wird mein Herz so schwer.

Was blüht denn da, du lieber Franz?
Reich mir die Blumen her:
„Vergissmeinnicht! Vergissmeinnicht!"
Ach! wenns doch das nicht wär'!

39.

Bind auf, bind auf dein gelbes Haar,
Der Bräutgam iſt entflogen!
Er kommt wol übers andre Jahr,
Schön Mägdlein, biſt betrogen!

Und ſollt' ich dann betrogen ſein,
So wär's ein ſchlimmer Glaube.
Früh fliegt der Tauber zur Heid' hinein,
Kehrt Abends heim zu der Taube.

Und kommt er heut zu Abend nicht,
Was wird die Mutter ſagen?
Ihn wird ſie ſchelten Böſewicht,
Mich aus dem Hauſe jagen.

Und eh ich aus dem Hauſe geh,
Eh will ich lieber ſterben.
Mögt euch ihr Wangen, bleich wie Schnee,
So mögt ihr euch entfärben!

Und als es Abends dämmrig war,
Die Maid am Fenſter weinte,
Sie band wol auf das gelbe Haar,
Und ſprach kein Wort und weinte.

Sie riſs das Kränzlein, warf's hinaus,
Hinaus wol auf die Gaſſen.
Ihr Liebſter ging vorbei am Haus,
Er konnt's nicht liegen laſſen.

Ihr Liebſter wirkt' es ihr in's Haar,
Und küſſte ſie herzinnig,
Trat Morgens früh vor den Altar,
Und ſprach: Herzlieb, hier bin ich!

40.

Sankt Hubert iſt geſtorben heut,
O bleib noch eine Nacht.
„Nicht bleiben kann ich, bleiben nicht,
Es ruft mich in die Schlacht.“

O lieber, lieber Hubert bleib!
Mir iſt als kämſt du gar
Nicht wieder heim, nie wieder heim
Mit deiner Kriegesſchaar.

„Lieb Emma, härme dich nicht mehr;
Und habe frohen Muth!
Der Regenbogen ſteht ſo ſchön,
Und Alles wird noch gut!“

Laſs ſtehn, und ſtänd' er auch ſo ſchön,
Wie er vor Noah ſtand,
Ich dächt', ihn hätte Gott der Herr
Zum Heile nicht geſandt.

Da reicht ihm ihre weiße Hand
Ein rothes Fähnlein dar.
Er grüßet recht, er grüßet links
Und folget seiner Schaar. —

Was singt die liebe Nachtigall
Da auf dem grünen Zweig?
So heimlich still iſt's überall,
So still in Gottes Reich.

Gewitter zieh, und du o Pfeil,
Laſs meinen Hubert mir!
Nach wem denn klagſt du Nachtigall
Und klageſt für und für?

Und Emma ſchlief in Thränen ein,
Und ward in Thränen wach.
Sie ſahe durch die Scheiben hin —
Da war ſo grau der Tag.

Und von dem Dome höret ſie
Der Glocken dumpfen Klang.
Im Herzen wird es ihr ſo weh,
So weh und auch ſo bang.

Und als ſie in die Meſſe kam,
Sie trat vor den Altar.
Da brannten Kerzen ringsumher.
Ach Gott! was nimmt ſie wahr?

Sie hörte nicht, ſie ſah nicht mehr,
Sie ſprach kein einzig Wort.
Man ſang und las, man las und ſang
Die Seelenmeſſe fort.

41.

Es taget aus dem Osten,
Das Licht scheint überall.
Wie wenig weiß die Liebste,
Wohin ich wandern soll.

Ja, wären's meine Freunde,
Die mir nun Feinde sind,
Ich führte dich aus dem Lande,
Mein Trost, mein Engelskind!

»Wohin, wohin mich führen,
Stolz Reuter wohlgemuth? —«
Wol unter den Lindenbaum grün,
Mein Trost, mein einzig Gut.

»Ich lieg' in Herzliebs Armen
Und drin so sanft, so gut,
Ich lieg' in Herzliebs Armen,
Stolz Reuter wohlgemuth!«

Du liegst in Herzliebs Armen?
O traun! das ist nicht wahr.
Geh unter die grüne Linde,
Erschlagen so liegt er dar.

Das Mädchen nahm ihr Mäntlein,
Und ging wol einen Gang,
Wol unter die grüne Linde,
Da sie ihn erschlagen fand.

„Ach, liegst du hier erschlagen
So roth in deinem Blut!
Das hat gethan dein Rühmen,
Gethan dein hoher Muth.

Ach, liegst du hier erschlagen,
Der mich zu trösten pflag!
Was hast mir sonst gelassen,
Als manchen trüben Tag?“

Das Mägdlein wandte sich umme,
Und ging wol einen Gang
Wor ihres Vaters Pferde,
So sie geschlossen fand.

»Und iſt hier niemand drinnen,
Kein Herr noch Edelmann,
Der mir nun dieſen Todten
Zur Erden helfen kann?«

Die Herren ſchwiegen ſtille,
Sie ſprachen nicht ein Wort.
Das Mägdlein wandte ſich umme,
Und ging wol weinend fort.

Mit ihren gelben Haaren
Empfing ſie da ſein Blut,
Mit ihren ſchneeweißen Händen
Schloſs ſie die Wunden gut.

Mit ſeinem blanken Schwerte
Sie ihm ein Gräblein grub,
Mit ihren zarten Armen
Sie ihn in die Erde hub.

Mit ihren ſchneeweißen Händen
Sie ihm das Glöcklein klang,
Mit ihrer lauteren Kehle
Sie ihm die Vigilie ſang.

„Nun will ich mich begeben
In ein klein Klosterlein,
Will tragen den schwarzen Schleier
Zur Ehre des Liebsten mein.“

42.

Am Wocken hinter dem Ofen allein
Saß Gretchen bei mattem Lampenschein,
Und sang und spann, spann wieder und sang
Den lieben Winterabend lang.

Man hört in der Stube kein Sterbenswort;
Eintönig pickert die Wanduhr fort,
Und Gretchen fallen die Aeuglein zu,
Schön Gretchen schlummert in süßer Ruh.

Sie träumt, im Garten umherzugehn,
Wo tausend bunte Blümchen stehn,
Sieht Rosen zwischen dem Rosmarin
Und Singrün neben den Myrthen blühn.

Sie hört aus der Laube so süßen Gesang
Und einer Zitter freudigen Klang,
Sie horcht — und es singet von ihr allein.
Das muß wol der treue Bräutigam sein!

Man hört in der Stube kein Sterbenswort;
Die Wanduhr pickert ruhig fort.
Noch träumet Gretchen, wie Englein thun,
Wenn sie im Paradiese ruhn.

Da klopft's an der Thür, da klopft's und spricht's —
Schön Gretchen schläft ja noch, höret noch nichts.
Und schauriger tönt's als Gestäber und Wind:
„Thu auf, o Gretchen, thu auf geschwind!“

Wol ist's in der Nacht, in der Mitternacht,
Da fährt sie vom Sessel empor und erwacht.
Horch! wiederum klopft's, will schauen hinein,
Es regt sich und flüstert am Fensterlein.

„Das ist vor der Thür der Fichtenbaum,
Drin rasselt der Schnee, weckt mich aus dem Traum.
Was hallt denn da draußen, o weh! o weh! —
's Ist wol das Eis auf dem fernen See.

Wie düster! das Lämpchen kaum flimmert, noch
strahlt!
Die Fenster sind mit Blumen bemalt,
Ich kann sie nicht öffnen, nicht schauen hinaus,
Will gehn und sehn mal vor dem Haus.“

Da ſtand an ihrer Thür ein Mann;
„Ach! Bräutigam kommſt du da an!“
Weiß ſcheint wie Schnee ſein Angeſicht,
Und ſeine Augen rollen nicht.

Wie der Nebel grau iſt ſein Gewand,
Trägt einen Stab in ſeiner Hand.
Vor Schrecken lehnt ſie ſich an die Thür,
Er aber koſet und plaudert mit ihr.

„Ich raunte ſchon die ganze Nacht
Vom Grabe fern dem Liebchen nach —
Hab funden nun das Liebchen mein,
Wollt' ſehn, ob's mochte treu mir ſein.

Der Morgen mahnt, daſs ich ſcheiden ſoll —
Du warſt mir treu — nun leb auch wohl!“
So ſprach er leiſ' und ſchwand dahin.
Der Morgen hell die Dächer beſchien.

Am Rocken nicht hinter dem Ofen ſaß
Schön Gretchen den Winterabend fürbaß.
Denn ehe nahte das neue Jahr,
Treu Gretchen heimgeläutet war.

43.

Es ritt ein Jäger aus freien
Auf einem blinden Roſs.
Da kam er zu einer Auen,
Worin ein Bächlein floſs.

Nur zu, nur zu! Am Abend
Bekommſt du Haſer gnug!
Kaum hatt' er das Wort geſprochen,
Sein Pferd darniederſchlug.

Ein Mägdlein ſaß an dem Bache,
Und lacht' ihn wacker aus:
„Komm mit, komm mit, lieb Jäger,
In meines Vaters Haus!“

Wo wohnt, lieb Mädchen, dein Vater,
Wo iſt deines Vaters Haus?
„Mein Vater das iſt ein Müller,
Schaut dort zum Fenſter 'naus.“

Beim Zaume nahm sie das Grauroß
Mit ihrer weißen Hand,
An ihrer Gartenpforte
Sie 's blinde Roß anband.

Die Thür ward aufgeriegelt,
Sie führte den Jäger 'nein,
Sie gab ihm frische Kleider,
Sie reicht' ihm kühlen Wein.

Der Müller hieß ihn willkommen,
Nannt' ihn seinen lieben — Sohn!
Der Jäger und das Mägdlein,
Die beiden verstanden sich schon.

Und als ihn am dritten Tage
Sein Roß nach Hause trug,
Da bekam's so ein weiches Lager,
Und gelben Hafer genug.

Und weil er auf diesem Rosse
Zum lustigen Freier ward,
So hielt er es auch in Ehren,
Bis es vor Alter starb.

44.

Beim Förſter auf der Heide,
Da trinkt man Bier und Wein,
Da kehren viele Gäſte
Frühmorgens und Abends ein.

Und einer war auch drunter,
Der ließ ſo hübſch und gut,
Er trug ſchneeweiße Wäſche
Und einen runden Hut.

Wenn er im beſten Buben
Manch Silberſtück verlor,
Gleich zog er aus der Taſche
Zwei, drei Dukaten hervor.

O Käthchen, Käthchen erwache,
Der Hahn hat ſchon gekräht!
Mach Feuer an und koche!
Ein Mann vor der Thüre ſteht.

Tripp tripp, die Treppe nieder,
Sie schob den Riegel schnell:
„Ha schönen guten Morgen,
Mein lieber fremder Gesell!“

„„Guten Morgen, liebes Käthchen!
Koch mir ein fein Gericht!
Doch Buttermilch und Grütze,
Die ess' ich heute nicht.““

Sie brachte Scheibenhonig,
Sie brachte Gänsebrust,
Sie musste mit ihm zechen
Zu seiner größten Lüst.

„Ich hab' euch oft gesehen,
Ihr kamt ja manchmal her —
Müsst mir's nicht übelnehmen,
Ich wüsste gerne mehr.“

„„Mein Vater ist ein Kaufmann
Im Amte Bodenteich,
Trotz einem im ganzen Lande
Rechtschaffen, fromm und reich.

O, deine sel'ge Mutter
Die kannt' ihn gar recht gut,
Hatt' ihn vielleicht vergessen,
Wie man mit Jahren thut.««

Und als er sie sanft umarmte,
Ihr manches Küsschen bot,
Da that es langer Wokte
Nun weiter auch nicht noth.

Die Uhr schlug vier, schlug fünfe.
Sie schäkerten hin und her.
Sie sprach von diesem und jenem,
Und er, er sprach noch mehr.

Drauf stieg er in's hohe Fenster
Und reichte ihr sein Geld:
»»Lebwohl!«« — und sprang hinunter
Und lief in's weite Feld.

O Käthchen, Käthchen bedenke,
Wen hattest du also lieb?
Du dachtest, es wär' ein Engel,
Und 's ist ein schelmiger Dieb.

„Hinweg, ihr düstern Gedanken!“
Rief Käthchen, und weinte laut,
Es war als würd' eine Blume
Vom Morgennebel bethaut.

Der Vater kam gegangen
Wol in der fünften Uhr:
„„So sag denn, liebe Tochter,
Sag, was dir widerfuhr?““

„Der Kurd ist eingestiegen,
O Gott, es war nicht recht!
Er quälte mich, da hab ich,
Da hab' ich mit ihm gezecht.“

Der Förster nahm die Thaler,
Er warf sie gegen den Schrein:
„„Da mag der Teufel noch länger
In der Heid' ein Gastwirth sein!““

Kurd aber kam nie wieder,
Der Alte grollte fort,
Und Käthchen härmte sich immer
Und sprach kein einzig Wort.

„Was flattert die Rab' und die Eule
Hoch über unserm Haus?
Hier iſt ja keine todte,
Noch eine lebendige Maus. — "

An einem ſchönen Morgen
Ging Käthchen aus ins Feld,
Da ward in der blühenden Heide
Ein Galgen aufgeſtellt.

Und als ſie näher gekommen,
Was winkte vom Hochgericht?
Leibhaftig der fremde Geſelle
Mit ſeinem argen Geſicht.

Und als ſie näher geſchritten,
Da ward ſie's recht gewahr,
Da rang ſie die ſchneeweißen Hände
Um ihr goldfarbnes Haar.

Sie wandte ſich um, ihr wehte
Entgegen der Morgenhauch.
Sie ging. Aus ihrem Hauſe
Stieg ſchon des Heerdes Rauch.

Und als sie das Haus betreten,
Unheimlich ward's ihr nun,
Sie konnte nicht essen noch trinken,
Sie konnte nichts mehr thun.

Früh flogen die Hüner zu Wieme.
Der kommende Tag ward schön.
Sie aber hat nie wieder
Die liebe Sonne gesehn.

45.

Kam ein holdes Mädchenpaar
Aus der Fern gegangen,
Blond war das gelockte Haar,
Rosig Mund und Wangen.

Gingen zum vermummten Tanz
Mit den Fischernetzen,
Sich im schönen bunten Kranz
Schwingend zu ergötzen.

Sagt, wozu so zart und fein,
Holde, diese Netze?
Fangt hier keine Fischelein,
Keine Nixenschätze.

Doch wer kosend mit euch spricht,
Fühlet tausend Schmerzen.
Fischlein, Mädchen, fangt ihr nicht,
Aber tausend Herzen.

46.

Wär'n alle Berge gülden,
Wär' alles Waſſer Wein,
So hätt' ich dich doch viel lieber,
Schön Mädchen, wärſt du mein.

»Und hätt'ſt du mich dann viel lieber,
So wie du ſtelleſt dich,
Geh' eins vor meinen Vater,
Und bitt' und bitt' um mich.«

War ſchon vor deinem Vater,
Und der verſagt es mir,
Nimm Urlaub nun dir ſelber,
Schön Lieb, und geh mit mir.

»Mir Urlaub, nun mir ſelber?
Die Knaben ſind ſo los —
Wenn du mich dann verließeſt,
Dann wär' ich ja freundelos!«

Ich will dich nicht verlaſſen,
Von nun bis in den Tod,
Biſt eines Königs Tochter,
Ein Röschen alſo roth.

„Ich eines Königs Tochter,
Du eines Grafen Kind — “
Sie gaben einander die Hände
Und gingen unter die Lind.

Sie gaben einander die Hände,
Und gingen unter die Lind;
Da ſpielten ſie beide Minne.
Die Schöne bekam ein Kind.

„Nun ſitz' ich hier gebunden
Mit meinem kleinen Kind,
Nun bitt' ich Maria reine,
Daſs ſie mich wieder entbindt.“

So wollt' ich, du wäreſt entbunden
Von deinem kleinen Kind,
Und ich, ich könnt' dich begraben
Hier unter der grünen Lind.

»Und wolltst du, ich läg begraben
Wol unter der Linde hier,
So wollt' ich lieber, stolz Reuter,
Du hingst dich auf an ihr!«

Der Reuter hub die Linke
Und schlug sie sonder Scham,
So dass sie sank zur Erden,
Nichts sahe, nichts vernahm.

»Wol hast mich nun geschlagen,
Schön Lieb, 's ist keine Noth!
Eh' um sind sieben Jahre,
So sollst du kommen um Brot.«

Eh sieben Jahr' um waren,
Der Reuter kam um Brot,
In der Hand die Lazarusklapper.
Nun hatt' er es wol noth.

»Kind, sprach sie, von sieben Jahren,
Hohl Stühlchen dem Vater herbei,
Ich habe den Tag wol gesehen,
Da war er ein Ritter frei.

Kind, sprach sie, du kleines Kindlein,
Gieb deinem Vater Brot,
Ich habe den Tag wol gesehen,
Da hatt' er es nicht noth.

Kind, sprach sie, du kleines Kindlein,
Reich deinem Vater Bier,
Ich habe den Tag wol erlebet,
Da war er so stolz bei mir.

Kind, sprach sie, du kleines Kindlein,
Schenk deinem Vater Wein,
Ich habe den Tag wol erlebet,
Da war er der Liebste mein.«

Ihr Vater stand hinter der Thüre,
Er hörte das Wort wol hell,
Zog aus sein Schwert aus der Schziden,
Hieb ab ihr sein Haupt auf der Stell.

Er nahm das Haupt bei den Haaren,
Warf's ihr in den Schoß kaum tydt:
»»Nimm da, meine jüngste Tochter,
Beweine den Apfel roth!««

„Ach! sollt' ich, was hier zu beweinen,
Das Alles beweinen nun,
So hätt' ich für alle Tage
Im ganzen Jahr zu thun.“

47.

Zur ſtillen, grauſen Stunde war's,
Wann Nacht und Früh' ſich fliehn —
Da ſchlüpfte Meta's Geiſt herein
Und trat vor Wilhelm hin.

Ihr Antlitz glich dem Frühlingstag,
In Winterreif gehüllt,
Und erdkalt war die Liljenhand,
Die ſtumm das Grabtuch hielt.

Das wird das ſchönſte Antlitz einſt,
Fliehn Jahr' und Jugendroth,
Das iſt des Königs Purpurkleid,
Raubt ſeine Kron der Tod.

Sie glich der Blume, die da ſprießt
Und nippet Silberthau;
Die Roſ', auf ihrer Wang' entblüht,
Enthüllte ſich der Schau.

Die Liebe gleich dem bösen Krebs
Zerfraß den Reiz der Maid.;
Die Ros' auf ihrer Wang' erblich —
Sie starb vor ihrer Zeit.

»Wach auf, sprach sie, dein Liebchen ruft,
Kommt nächtlich aus dem Grab;
Dein Mitleid gebe jetzt der Maid,
Was deine Lieb' nicht gab.

Dies ist die Stunde grauß und still,
Wo Geister gehn und Fei'n.
Jetzt wirft das Grab sie gähnend aus
Zur Qual der Ungetreun.

Erinnre dich an dein Vergehn,
An Pfand und Eid dich nur!
Gieb mir zurück mein keusch Gelübd,
Zurück mir meinen Schwur!

Warum versprachst du Liebe mir,
Und konntest von mir gehn?
Warum schwurst du, Licht sei mein Aug,
Und konntst es weinen sehn?

Wie sprechen, schön sei mein Gesicht,
Und es doch treulos fliehn?
Gewinnen einer Jungfraun Herz,
Und in den Staub es ziehn?

Warum sprachst du, mein Mund sei süß,
Und mache Scharlach bleich?
Und warum glaubt' ich thör'ge Maid
Der Schmeichelmähre gleich?

Dies Antlitz, ach! ist nicht mehr schön,
Die Lippen nicht mehr roth;
Trüb ist mein Aug, es schloss das Grab,
Und jeder Reiz ist todt.

Der Grabwurm ist mein Bruder nun,
Dies Todtentuch mein Kleid;
Kalt währt und dumpf die Nacht, bis uns
Der große Tag befreit.

Doch horch! von hinnen warnt der Hahn!
Leb wohl auf lange Frist!
Komm, Falscher, sieh wie tief die liegt,
Die treu gestorben ist. —

Die Lerche singt, der Morgen lacht
Mit rosigrothem Strahl.
Der bleiche Wilhelm schaudert auf
Mit Wahnsinns dumpfer Qual.

Und eilt zum schauerlichen Ort,
Wo Meta ruht im Sarg,
Und wirft sich auf des Rasens Grün,
Der ihre Hülle barg.

Ruft dreimal ihren Namen aus,
Weint dreimal lang und schwer,
Legt drauf die Wang an's kühle Grab,
Spricht nie ein Wörtlein mehr.

48.

(Wiegenlied der Gräfin M. in London.)

„Vormals wünscht' ich ewgen Winter
Ueber meines Vaters Auen,
Wollte nie des Maies Blüthen,
Nie des Maies Wonne schauen.“

„Aber sei gegrüßt, mein Frühling,
Sei gegrüßt auf Wald und Hügel!
Dank dir, wie die Lerche, sing' ich,
Wollt' sie leihn mir ihre Flügel.“

Und der Treue war gekommen
Aus dem fernen Nebellande
Zu der Heimath liebesüßen,
Zu der Weser grünem Strande.

Und gewechselt ward der Treuring
Vor dem heiligen Altare,
Und erfüllt war das Gelübde
Nach so manchem trüben Jahre.

Und sie ziehen froh vermählet
Uebers Meer zum fernen Lande,
Sehn in Freud', in Wehmuth aufgehn
Ihre Sonn' im fremden Lande.

»Fangen will ich alle Vögel,
Will sie meine Sprache lehren;
Möchte gerne Morgens, Abends
Meiner Heimath Sprache hören.«

Und geboren wird der Erstling
Mit dem blauen Augenpaare,
Und geboren wird der Liebling
Mit dem blonden Lockenhaare.

Wie er blickt nach Sonnenaufgang,
Nach dem Vaterland, dem fernen,
Wird er auch der Mutter Sprache,
Ihrer Heimath Sprache lernen.

»Sei gegrüßet, du mein Kindlein,
Sei gegrüßet mir vor allen!
Meiner Heimath Freud' und Wonne
Bringt mir heim dein süßes Lallen.«

Lieder.

49.

Nenne schön der Reben Düfte,
Wunderschön des Rheines Welle —
Seligsüß' Erinnrung trink' ich
Nur aus meiner Heimath Quelle;

Saug' ich aus der Heide Blüthen,
Lausch' ich aus der Fichte Sausen,
Aus des Frühlings Sang und Summen,
Und der Wälder stillem Grausen.

Weh herüber, wo der Wildhirt
Mit dem Speer die Saaten schützet,
Wo der Schäfer brennt die Heide,
Daſs der Himmel röthlich blitzet —

Weh herüber, Frühlingslüftchen,
Glockentöne meinen Ohren!
Frühlingslüftchen, weh herüber!
Und ich werde neugeboren.

50.

Kurze Tage, lange Nächte.
Und wie sind sie mir zerronnen?
Ach! es hat ja meine Liebe
Ihren Winterschlaf begonnen.

O so wollt' ich, daſs es lange,
Daſs es lange Winter bliebe,
Wecke du nicht, wecke du nicht
Aus dem Schlafe meine Liebe!

Und es schweigt der kleine Zeisig,
Aber — tauschet sein Gefieder.
Kommt so früh doch meiner Liebe,
Meiner Schmerzen Frühling wieder?

51.

Zur Schau nur trägt er
Den Ring an der Hand,
Er iſt ja gewandert
Hinaus in das Land.

Und könnt' ich verzaubern
Zur Schlange den Ring,
Zur giftigſten Schlange
Verzaubern den Ring —

Ich müſſt' ja doch trauren,
Blieb' immer allein,
Und könnte ja doch nicht
Ohne ihn ſein!

Denn er iſt gewandert,
Kommt nimmermehr her.
Wenn tauſend auch kommen —
's Iſt keiner wie er.

52.

Und fällt noch mitten im Märze
Ein tiefer, tiefer Schnee,
Dann klaget mein armes Herze,
Als ob ihm Leid geschäh.

Was sollt' es auch nicht klagen,
's Gibt keinen Frühling ja,
's Will keine Nachtigall schlagen,
Kein Vöglein fern und nah!

„Lass fahren, den Frühling fahren!
Und blieb' er ewig aus!
Käm' nur nach den sieben Jahren
Mein Bube mal nach Haus!"

53.

Tief versteckt in grüne Blätter,
Noch das Haupt verhüllt mit Moose,
Hat geschützt vor Wind und Wetter,
Lang geschlafen diese Rose.

Und nun ist sie aufgegangen
Bei des Maies Sonnenblicke.
Jungfrau, trägst du kein Verlangen?
Eile doch und pflücke, pflücke!

Gieb das schönst' ihr aller Loose,
Pflücke sie mit deinen Händen! —
Nein! du kommst nicht — und die Rose
Muss so früh ihr Leben enden.

54.

Ich singe nicht, ich trinke nicht,
Kann kaum mein Haupt erheben,
Zu schaun den schönen Frühlingstag
Und all dies junge Leben.

In Flugsand schriebst du nur dein Wort,
In Schnee nur dein Versprechen;
Ich aber schrieb es in dein Herz,
Und kann es nimmer brechen.

Ich singe nicht, ich trinke nicht,
Ich weiß nicht, wes ich harre.
Steh still, du meiner Heide Sand!
Du Frühlingsschnee erstarre!

55.

Alter kann mit Jugend
  Nicht zusammen gehn.
Jugend ist voll Freude,
  Alter ist voll Qual;
Jugend Sommermorgen,
  Alter Winterswehn;
Jugend sommerkräftig,
  Alter winterkahl;
Jugend ist voll Scherz,
Alter keucht vor Schmerz;
  Jugend flüchtig, Alter lahm;
Jugend kühn und schwül,
Alter schwach und kühl;
  Jugend wild und Alter zahm.
Alter, dich veracht' ich!
Jugend, nach dir schmacht' ich!
  O! mein Freund ist jung und schön.
Alter, ja dir groll' ich!
Süßer Schäfer, soll ich
  Denn so lange harrend stehn?

56.

Ich bat, o schöner Frühling bleibe!
Doch Nordeswehn trieb ihn hinweg.
Ich bat, o kühle mir die Stirne!
Ihm war's zu kühl, er zog hinweg.

Und fragst du, Freund, wo er geblieben?
Zum deutschen Rhein ist er entflohn.
Gern wär' auch ich, wo er geblieben. —
Doch Sehnsucht ist der Liebe Lohn.

57.

Wo im veilchenblauen Scheine
Da die sieben Berge blinken,
Wo am grünlichhellen Rheine
Weiße Wimpel wehn und winken —
Will ich weilen, will ich lauschen,
Ob die Winde, die da weben,
Ob die Wogen, die da rauschen,
Kunde von der Heimath geben?

Lange Tage, lange Tage
Lauscht' ich, bis der Herbst gekommen,
Liebesgruß und Liebesklage
Hab' ich nie und nie vernommen.
Horcht dann immer hin, ihr Ohren,
Rinnet immer hin, ihr Thränen —
Hab' ich Alles auch verloren,
Nach der Heimath blieb mein Sehnen.

K.

Anmerkungen:

27. Seite 39, und 45. S. 85. von Ludwig Henneberg.

34. Seite 54. — 41. S. 59. — 36. S. 70. — 46. S. 86. aus dem Dubbelt verbeterde Amſterdamſe Liedboek.

47. Seite 91. aus dem Engliſchen des Mallet durch L. Henneberg, und

55. Seite 105. durch ebendenſelben nach Shakespeare in Percy's Reliques of ancient English Poetry, B. 1. S. 220.

56. Seite 106. von Krawinkel, † 1820 im teutoburger Walde.

Bruchstücke

aus

Eilharts von Hobergen

Tristan und Isolde

ergänzt

aus

der Dresdener Handschrift.

Herausgegeben

durch

Hoffmann

von Fallersleben.

Breslau 1823.

Folgende Bruchstücke werden hier mitgetheilt nach vier Pergamentblättern aus dem Ende des 12. oder dem Anfange des 13. Jahrhunderts. Wie verstümmelt sie immer sind, so ergiebt sich doch daraus zuerst das Vorhandensein einer Bearbeitung des Tristan vor Gottfried von Straßburg, zugleich auch das Verhältniß der alten Handschrift zu den sehr jungen und sehr schlechten in Dresden und Heidelberg. Durch ( ) werden die Ergänzungen aus der Dresdner Hdschrft. angedeutet, durch [ ] jedoch solche Stellen, welche entweder dort fehlen oder anders lauten.

Breslau,
6. Juni 1823.

Hoffmann
von Fallersleben.

(Es en mag uch nicht gewerren.
des) uch diu frowe heizit biten,
daz ir (eren lant jetin
mit (ir willent legan.
do uracite (in) der cün(ing an,
waz sint sie in) ir lant habite
Tristant ime sagete,
da (bie dem bette solde nicht) liktis sin,
swenne so dir cunigin
zu dem irsten bie im lege),
durb dez si nieman ne saae
(bis dez morgens, daz sie uf) stunde.
wie wol er ir des gunde
sprach der koning zu) sineme nebem
(und bis in kemmerere wesin.)
[er welt im den gewa . . .
. . . . selbe were
des nabtis kamerere,
daz . . . .]
wan er wol weste, wie iz gescien solt(e
und wez) si (— die) vroe wolte,
[daz er daz allez tete.]
(der kamerere Tristant
sich der kameren under want
da der cu ning slaffin solde.)
lazin er des nicht ne wolde,
[des im f . . .]

zwi di frowe dubte gut
also teter (eren mit len
Brangenen bracht er stille
sie (-- czu) betten dem konin ge.
daz waz diu maile truwen,
die Tristant te . . . . te,
wan er rebte an der selben stete
(lag bie siner) frowen.
doch ne was iz nicht un truwe,
wen her) teriz ane sinen dank.
(das machte) der uil [unf. .] (ledige
trang)
betiz an die rete brach.
rebte an der (mitnacht)
do quam Brangene gegan,
ir frow(e bis sie uf) stan,
daz sie gienge ze ir man.
(sus so wart das une) getan,
daz der cuning wart bere egen:
das en mochte nimant glouben.
do waz Tristrant ein iar) in deme houe,
[ein iar so stetiken]
(bis her zu Curneuale sprach,
das he einen enigen tach
nicht uze sin mochte;
ane zewivel im duchte,
solde he zwene tage sin

das he nicht en sege die koningin, 2380
he vorlore sinen lip.
den selbin mut hatte ouch daz wip.
Darnach abir) nuit lang
gewan div frowe dē (gedang,
das sie mit dez todes done
Brangilen wolde lonen) 85
[. . . an Brangenen solte totin.
mit uil . . . . . .
. . . . harte unscone,
daz wrde ir ze] (lone?),
(daz sie ir so wol) gedienet habite.
si uorhte daz si von (ir? sagete
allis daz) siv uon ir wiste,
vñ wolde ir mit (listen 90
den lip ab)e gewinnin.
daz waren ubile min . . (bose synne.
ezwen) armen riteren siv bot,
daz si ir te(din den tod,
s)echzik marh (gebe sie im) silberis. 95
iene weren (willig des).
si lobitin daz si taten
suwes sie di(e vrauwe bethe.
d)az silbir siv in ze hant gap
vnde (wisete sie an) eine stat, 2400
daz sie hutin eines brun(nen
vnd w)er den wolte wollin,
daz si ime na(men den lip),
iz were man eder wib,
vñ ir (die zeungen b)rachten.
iene zuwene dachten 5
an (das silber vil) harte.
si hübin sich zu der warte
(die koninginne) si legite.
ze Brangenen siv redite. 10

[. . . . . iste were. 2411
dez clagite uil sere
. . . . .] getrüwe.
do sprach div falsce fro[uwe]
(vnd hat si i)r holite (holin) des brun-
nin,
der uzir (dem bomgar)ten queme ge-
runnin.
(Brangile dez n)iwt ne liez,
des div cuniginne (bis.
ein) golt uaz siv an di hant geviene, 15
(in den bomgar)ten siv gieng.
[vñ wolde scef . . . . . nnin.
iene zuwene quamen ge . .]
(czu dem brunnen. da sie in vant,
die rittere quamen alczu hant,
sie en wusten nicht was sie tathin,
czu Brangilen sie sprachin: 20
frauwe ir mogit nicht genesin.
here was sal dis wesin!
sprach daz getruwe wip.
ir sult vorlisen uwern lip,
sprach der selbin rittere ein, 25
ich weis wol leidir den meyn.
do sprach die iunge vrauwe:
ich entgelde myner großen tru)wen.
min frowe heizit mich (irslan,
nu solt) ir vwer tugent began, 30
vñ tu(d daz dorch gotis) hulde,
wane ich ne [mach] iz ni(cht kan vor-
dinen*),
(vnd) lant mich leben eine wile. (eine
wile lebin)
v(nd uwir ein ghe achtir wegin [ile]
vñ ie daz ich irsclagen si, 35

*) Die richtige Lesart ist also: mach iz nicht verschulden.

lage meiner vrauwen dar bie 2137
ch wider vch sereche:
w(eis mich waz sie an mir) rache;
mich ane scult werrete.
ers wol) ich (er gedenke (vordi
nes) niet.
ch ie . . . . . .
. . . . sie zornhete;]
ich liez alle (mine mage
in mit ir) uf ir genade
ie ir vreunde
. . . . . merliche]
sie verlisen!
ar von dem lande begundin lisen,
die iuncfrouwe gute,)
b uns ire muter
dem mede) waren geliche cleine.
eiz (wol was ich meine);
quemen han in diz lant,
was daz ire so zeut)rant
garwe zebrochen,
sie daz mit eren) niht ne machte
cünige (en aehten.
as) daz min ungetragen,
af gancz vnd nuwe.

sie bat) daz ich iz ir lenne, 7018
daz tet ich niht vngerne.
Do bat) siv mich also verne,
daz ich iz (zu lessin leig ir,
ich) ne weiz waz ir indicten me.
[. . . . . .] uber mere
min lemide mit m. . . .]
(daz ich gancz vnd) nuwe brachte,
daz le ich ir an der (— die irste nacht
do sie) zerst lach biderm cüninge.*)
[. . . . . bilt
do v . . . .
in ieme dieniste geuort.
. . . .
. . ne verwunden nimermere
zir . . . .]
(do) quam ein hunt dar gegan.
der (eine irslug in von sunt an) [san
vñ nam de leberen ze hant,**)
[. . . . . . . bewant.]
vñ truch si werbo(lent)mliche
hen zcu der koningin ne riche.
siv denkete im sere***)
[. . . . .] mere
sprach siv iewt. (zcu iuch)

---

*) Do sie bie dem koninge lach,
do wart es mir zcu wohle gemacht,
vnd sagit ir, daz ich nue
verscholte dein tod an ir.
Di vittere iere schemete das,
daz sie nicht en wuiten was
an der vrauwin sniden rechtin,
so bleib sie leben von dem iammerlichen sterbe.

**) vnd sneit im uf sine zcunge
vnd brachte sie in seinem hende gewunden

***) sie saite im der guten dang
vnd vragete in allin bant.

ia siv tete 2179
(nu sage mir waz der antwurte) [hub
ze stete] 80
vñ sagite ir rehte, (wie sie sprach
vo n deme hemide vñ wie siv iach,
[. . . . . ir kunin.
nu zů dinen tru . . .]
(sprach) siv mer zv waren nit:
wene ir (were von herezin li)ep.
hete wir ir den liv illazen. 85
(wanne nu müste mich got) uirwazen!
sprach div frowe (wol getan,
das ich daz lebin) [liv] ie gewan,
daz muze [got in . .] (vmmir gote ir-
barmen!
was sal ic h nu uil arme, 90
daz ich mich sus (gevelschit han?
nu en) [e] sol mir wib noch man
gete o (uwin nymmirmer)e.
got laz iz an min ere
vñ (schire) an (mvn liv aan 95
den) mort, den ich han getan.
[siv be . . . . . inen
alsiz do torste beseinen.]
der (tusil, sprach sie, der ne)me mich.
siv floch vñ röste sich.
[. . . . . e.
daz ienir uon der warte.]
(so sere daz he) si ze (wundir an gesach.
vil) grozir ruwin siv do phlach. 2300
(do der ritter daz gesach,) [nam,*)
daz ir uon der grozir lei . .
. . . ruwe di siv habite.
niwet lang . . . . .]
er sprach: frowe trostent vwe(rn mút!

Brangile die en ist nicht tot. 2304
* * *
* *
(Do sie den getwerg vundin 2314
vnd her) in selbe eundin, 35
wi iz der umbe stunde;
der valant do begunde
daz gestirne seowin.
er sprach: mine frowin 40
Tristant sigerliche bat
vñ wil der eünig minen rat
tún, ich wil in lazin sehen,
daz er selbe müz iehen,
daz ich in rehte han gesagit: 45
vñ ob ich liege, daz ir habint
minen liv gewunin
ze suwelichen marterungin,
[so min herre welle.
ich wene sin geselle,]
der tubil uzzir im sprach.
biz daz er allis des ueriach. 50
[daz Tristant were lugen siech.
er sprach, ne si daz war niet.]
so heizint mir min höbit abeselan
do brachtin si in nor den eunig san
vñ sagitin wes er sich uermaz.
ich williz iv öch noch bieten baz,
[sprach der unholde,
ob min here selbe wolde.]
er mötiz wol irvindin; 65
er neme sin ges(inde)
vñ rite iagen in den walt,
so worde Tristant so balt,
daz niwt ne mide de frowin.
so sager ich iz ime in trüwen, 60

*) Also wol: daz war gram n

wenne er zo ir e queme
vñ brachte in, do er vermane
selbe wol dî warheit.
der cûnig do sciere lazen reit
mit allin den da waren
vñ sprach erinbarin, *)
er wolte iagen nakt vze ûR.
des frowede sich div cûnegîn
do der cunig an den walt quam
vñ der wenige man
wil reize dete vernomen,
daz Tristant zen der vrauwen wolde,
der en wolde nicht lengir biten,
den koning bis der herin riten,
her wisete im daz her sich hart vermessin.
do der koning uñ was gesessin,
den getwerg he hinder sich nam.
do der here do gequam,
dar in daz getwerg riten bat
vnd her im wysete die stad
vnd die linde die bie dem brunnen stunt,
ich) sage in here, waz ir tunt,
sprach der [gote. .] (bose ge)tuwerk.
wir ne han anderes nebein geberc,
wene ir sulint bi uf stigen
vñ sulit vil stille swigen,
[use sidem selbin bôme
sule wir nemer gôme]
waz bî gescie von disen zuwein.
der mane so lihte scein,
also tach were.
do [dach] (dehte) der cunig here**)
vñ bôm alsô in den.
der tuwerk dez niwt ne liez,
er ne stige ne im da ûf:
ich wene in sîn geiede bûf
[satanas der tubil
ich bin is och ane zuwifel.
er hubin sich:
wane er wil sin riche
mit im han gemeine,
wi mehter inda einen
uñe den bôm stigin lazen?
daz si beide got wer (ver) waz*]
(d)ar ne stundin si niwt lange,
e Tristant quam gegangen.
das lôbis brach er in den wach,
do liez er den sran nach.
dar daz cruce ane was gescriben.***)
in den brunnin sah er bi dem scimen
dise zuwene do b im im stain.
do teter als ein wis man,
daz er niwt uf ne sich.
zo im selbin er do sprach:
nu mûz ich leider tot sin
o wi, wiste div cunigin

---

*) Hier noch: das sie sich alle bereitin darzu,
de wolde des morgens vru
in den walt riten jagin
und des en wunderlich sagin.

**) Folgt noch: sin roß do bie an ein rus.
do steig der koning vil wol

***) das do der koning was gekleim
uñ deme brunne und sin gerate.
do sprach der Tristrant iren schatin.

di hute di uns is getan!
do stoz daz löb vñ der span
durch di kamenaten.
div frowe do vil drate
zo irme nezziline gine,
da siv den span mite vine,
vñ begunde daz cruce scowin.
do wiste (wol die vrauwe
Tristranden beitin an der warte.
sie vlete da vil harte,
do sie den künen helt vant.
do sas der herre Tristrant
vnd wenkete allis hindir sich.
der riche got beware mich,
gedachte do die koningynne,)
waz ist dinin iungelinge,
daz er niwt uf ne stat,
noch er ingegin mir niht negat?
des was ich harte ungewone.
ich ne weiz, wa uone iz nu come.
do gesach siv daz wenkin
vñ begunde san denkin,
im wirrit suwaz so iz si;
ich wene hi etuswer si bi,
der uns habe gehüt.
bi dem brunnin siv stunt
vñ wart der spehere geware.
der mane trüch den scate dare
in den brunnin uon den mannin zuwein.
der frowin wisehit de scein,*)
daz siv ir öge dar niht ne karte
vñ rehte also gebarte,
alse si ir da niht ne wiste,
vñ sprach mit grozir liste:
Tristant, was soldich her zo dir?
frowe, daz ir helpint mir.
daz mir min here sine hulde gebe
vñ laze mich wesin,
als ich was an sineme hobe. —
uil ernirsthafte ich dir gelobe,
da zú ne helben ich dir niet;
wane mir liebe is geseiet,
daz er dir so gram is;
des wis zuware gewis,
daz ich dir dar zú niht ne urome.
wane ich bin ze worte comen
uon dir ane mine scult.
ich was dir durch minin heren holt,
wane dv sin nebe wærist
vñ siner eren plegist
daz den di anderen alle.
nu bin ich ze scalle
(von dir geswordist (ane not.
tede dir myn herre den tod,
das were mir liv zcu rechtir wis.
neyna, vrauwe, dorch dinen pris!
du salt mir des genißin lan,
das ich dorch dich geledin han
manche große erbeit.
hiromme las dir, doch wesin leit,
daz er mir unrehte tut.
wiltu mir eine wesin göt,
so werdint mir de hulde;
wane er ane sculde
hat gezornit wider mich.
do sprach div cüninginne rich:
ich ne helfe dir niht dazo.
wil dir min herre genade tú,
des gan ich dir wol vñ ist mir lieb,
ich ne bitten in aber dar umbe niet..

*) wisheit da geschein.

do ſprach der herre Triſtant:
ſo muz ich rumen daz lant.
ſuwi luzil iz min herre clage,
iedoch ne macher den ſcaden
nimer mer uerwinnin,
ob ich mit unminnin
vzir ſime lande nare.
iſ wirt gut rat, ich wil ritin dare,
dar man iz mir wol butit
vñ mich gute lute
erint vñ habint lieb.
min here ne wil deſ wizzin niet.
ſuwenne ich ze lande kere,
ſo bin ich ein cuning here
vñ alſo riche alſer iſ.
ach bin ich ſelbe des gewiſ,
ſuwa ich wil beliben,
daz ich ane nidin
al eine wol uerdiene,
(und alleine wol vordine das)
daz man mich liepliche ane daz
behalbit ungehazzit,
vñ mich ze riter nazzit
vñ giſt mir roſ vñ perit.
frowe, were ich iſ wider in wert,
daz ir batent minin heren,
daz er durch ſin ſelbiſ ere
mir wolte loſen min phant,
ſo woldich (im alezu hant
rúmen ſin lant vnd ſin riche.
nern ich werlichin ſ.)

H. Hoffmann von Fallersleben.

1.) Muckinde.

2.) Spanische Romanzen.

(Ob dies die im Briefe Hoffmanns an Meusebach vom 14. Dez. 1831 erwähnte Kleinigkeit ist, weiß ich nicht. [illegible] Schlitzleben.)

leben.

an Meißenburg

nannt (vom

einig Zeit

vorletzt leben.)

Muckiade

oder

Herrn Mucks Sonnenfahrt und Tod.

(Hoffmann v. Fallersleben)

Nebst einem Anhange.

Mit Brief Hoffmanns d. d. Breslau 1. Juni 1828 an K. H. G. von Meusebach.

Der Ertrag für das Dürerdenkmal zu Nürnberg.

Muckiade

oder

Herrn Mucks Sonnenfahrt und Tod.

Nebst einem Anhange.

Alles aus dem Archive

der

Zwecklosen Gesellschaft

zu Breslau.

Der Ertrag für das Dürerdenkmal zu Nürnberg.

Breslau, 1828.

Gedruckt und verlegt bei Graß, Barth und Comp.

(Preis 10 Sgr.)

Ex
Bibliotheca Regia
Barcinonensi.

Muckiade.

So hab' ich lange nun geirrt
In weiter Welt, gesummt, geschwirrt —
Das Leben scheint mir viel zu lang,
Zu mächtig meines Herzens Drang,
Zu kühn mein Kampf, zu groß mein Leid
Für dieser Erde Nichtigkeit! —
Zur Sonn' empor! da liegt mein Land,
Das hier ich sucht' und niemals fand,
Das Land, was nur die Sehnsucht kennt,
Was jede Thräne zitternd nennt.
O du, der Sonne güldner Schein,
Führ bald mich in die Heimath ein! —
So sitzt Herr Muck vom Anbeginn
Des Morgens schon, und träumet hin,
Er sonnet sich am Sonnenschein
Auf einem bunten Blümelein,
Er trinkt ein Tröpflein Thau dazu
Und hält so seine Mittagsruh.
Da sieht er, wie aus Feld und Wald
Die Menschen alle jung und alt,

Und klein und groß, und überall
Heimkehren auf den Glockenſchall
Vorüber ihm in ſchnellem Schritt:
Ei! wart ein biſſel, laß mich mit!
Und gleich hat er ſo großen Muth
Und ſetzt ſich einem auf den Hut;
Und ſo kommt Muck wie ein Courier
An Hof und Tafel mit Manier.
Da ſieht er, wie behend' und riſch
Sich alles tummelt um den Tiſch,
Und ſehnſuchtsvoll nach Speiſ' und Trank
Sich Stühle holt und rückt die Bank.
Hier darf man nicht der letzte ſein!
Drum ſtellt auch Muck ſich eilig ein;
Doch weil kein Platz vergönnt ihm wird,
So fliegt er lang' und ſummt und ſchwirrt;
Bald iſt er hier, bald iſt er dort,
Und jeder jagt ihn hurtig fort;
Bald iſt er dort, bald iſt er da,
Auch auf der Hand dem Großpapa —
Der aber faltet ſie geſchwind
Und ſagt: jetzt mußt du beten Kind!
Und leiſe ſpricht er für ſich nach,
Was laut das Kind am Tiſche ſprach:
Bewahr uns, Gott, vor Leid und Noth,
Und gieb uns unſer täglich Brot!
Und: Amen! Wohlzuſpeiſen! ging's
Darauf am ganzen Tiſche rings.
Schon gut — ſo denkt Herr Muck, und ſetzt
Sich auf des Papas Mütze jetzt:
Hier hör' ich alles ſehr genau,
Auch hab' ich hier die beſte Schau.
Nun ſieht er, wie man tapfer ficht,
Man haſcht und greift, man ſpießt und ſticht;
Man ſchlägt auch gar nicht ſanft und fein
Mit Löffeln und mit Gabeln drein.

Ach! darum haben ſie heut früh
Gehabt ſo große Laſt und Müh
In Buſch und Wald, auf Wieſ' und Flur,
Und darum eilten ſie auch nur.
Ja freilich, lieber Muck, begann
Ein Fliegenkamerad alsdann;
So treiben ſie's Jahr aus Jahr ein,
Hab' wenig Luſt ein Menſch zu ſein.
Kaum ſind ſie draußen auf der Flur,
So ruft ſie wieder heim die Uhr;
Kaum ſetzen ſie ſich an den Tiſch,
So heißt's: jetzt an die Arbeit friſch!
Kaum liegen ſie in guter Ruh,
So wiehert's Pferd, ſo muht die Kuh,
Die Magd muß eilig melken gehn,
Der Knecht muß nach den Pferden ſehn,
Der Hausherr muß zur Stadt hinein,
Die Frau am Heerd geſchäftig ſein —
Sie müſſen ſorgen, wachen, ruhn,
Bald dies, bald das, bald jenes thun.
Du kannſt es glauben, Brüderlein,
Hab' wenig Luſt, ein Menſch zu ſein. —
Ihr Fliegen, macht euch nur nicht breit!
Ihr ſeid ja auch ſo allezeit —
So rief Herr Muck in ſtolzer Ruh
Dem trägen Stubenhocker zu.
Wie das die Fliegenheerſchaar hört,
Wird alles drüber hoch empört,
Sie jagen ihn mit Summ und Saus
Zum Stubenfenſter flink hinaus.
Doch Muck, als er im Freien flog,
Da ſang er dieſen Monolog:

Sind euch Flügel darum nur verliehn,
Um vor allem Höhern zu entfliehn?
Um zu allen niedern, nicht'gen Dingen
Schnell und leichter nur noch hinzubringen?

Ward euch darum dieſes Augenhaupt,
Daß ihr heller ſehet, was ihr raubt?
Und der Füße Dreipaar euch gegeben,
Um am Staube ſechsmal nur zu kleben?
Iſt die Zunge darum nur ſo fein,
Daß ſie nichts läßt ungekoſtet ſein?
Und das Zartgefühl in allen Gliedern
Nur zum Dienſte des Gemeinen, Niedern?
Nein, empor mit mir und unverwandt
Fort von hier, empor in's Vaterland!
Fort aus dieſes Lebens-Wuſt und Jammer
Zu der Segensſonne Speiſekammer.
Zwar wer nur ein falſches Licht hier fand,
Hat getäuſcht die Flügel ſich verbrannt;
Beſſer aber iſt, in einem Licht geſtorben,
Als in lauter Finſterniß verdorben!
Er ſprach's, und flog dann weiter fort:
Doch als er kam an jenen Ort,
Wo ihn der Frühling groß gewiegt,
Wo er der Winde Macht beſiegt,
Dann ſpäter ſeiner Kraft bewußt,
Entgegen flog der Freud' und Luſt,
Da ward's ihm wunderbar um's Herz,
Er dacht' an Freud' und fühlte Schmerz:
Lebt wohl, ihr Stunden hell und rein!
Des höhern Lebens Wiederſchein
Erblick' ich jetzt in euch, ihr ſeid
Mir jetzt auch lieb und allezeit.
Schon damals war mir jeder Baum
Zu klein, zu enge jeder Raum;
Ich flog und webte, ſummt' und ſang
Schon ganze Mondſcheinnächte lang,
Doch — kam die Sonne, ward ich ſtumm,
Und ſtaunend fragt' ich mich: warum?
Und wußte nie, wie mir geſchah,
Wenn ich die Sonne wieder ſah;

Warum? ſo fragt' ich immerdar,
Bis mir das Räthſel wurde klar.
Lebt wohl, ihr Brüder nah und weit,
Gefährten meiner Jugendzeit!
Die ihr mit andern Augen ſeht
Und dieſe Frage nicht verſteht,
Hinirrt in dieſem Einerlei
Der Alltagsnoth und Völlerei!
Wenn vor euch wandelt groß und hehr
Der Sonne glühend Strahlenmeer,
So denkt ihr etwa nur dabei,
Daß ſie um euretwillen ſei
Mit ſo viel Herrlichkeit und Pracht
Gekommen aus der finſtern Nacht,
Um euch zu ſpenden Wärm' und Licht
Und alles was euch ſonſt gebricht.
Euch ſoll ſie auch mit mildem Schein
Ernährerin und Pflegerin ſein,
Wie eine Mutter früh und ſpat
Beiſtehen treu mit Rath und That;
Sie ſoll euch geben auch zur Zeit
Viel Lieb' und Luſt und Fröhlichkeit,
Viel Titel, Orden, Hab' und Geld,
Und alles Gut' auf weiter Welt,
Und — daß ihr euch langweilet nie,
Auch etwas Kunſt und Poeſie.
Lebt wohl! ihr waret niemals jung,
Ihr habt ja kein' Erinnerung.
Ach! eurer Jugend Heimathland
Euch unter euren Füßen ſchwand;
Und was ihr einſt geweſen ſeid,
Zerſtörte längſt der Lauf der Zeit.
Was mahn' ich euch? o fliegt nur hin!
Fliegt, fliegt, und folgt nur eurem Sinn!
Wem's nicht aus eig'nem Buſen ſpricht,
Dem hilft die fremde Rede nicht;

Und auch der Rede Allgewalt
Ertönt da nur, daß ſie verhallt.
So ſprach er, doch mit ſchnellem Flug
Begeiſtrung ihn von hinnen trug.
Die Kräuter allerlei Geſchlechts,
Die Au'n und Wieſen links und rechts,
Der Bäum' und Stauden Staffelei,
Flog alles raſch an ihm vorbei.
Er aber ſchaute unverwandt
Auf ſeiner Sehnſucht Heimathland,
Mit Adlersblick und Adlersmuth
Entgegen froh der Sonnenglut.
Doch als der Durſt zu furchtbarlich
Ihn droben plagte, ließ er ſich
Hernieder auf die grüne Au
Und wollt' erquicken ſich am Thau;
Zum Glücke hing ein Tröpflein da
An einer Blum', ihm ziemlich nah,
Da eilt' er leiſe hin und trank,
Verneigte ſich mit: großen Dank!
Und wollte fort, — auf einmal klang
Hervor ein ernſter Klaggeſang:

(ein Marienkäfer ſingt, der im Kelche einer ſchlafenden Tulpe gefangen gehalten wird)

Ich flog umher auf grüner Au,
Gar wohlig war's mir da,
Bis ich ein helles Tröpflein Thau
Von fern erblinken ſah.
Das helle Tröpflein ſprach mich an,
Ei, ſprach's, was machſt du hier?
So komm doch, lieber Wandersmann,
Komm her und bleib bei mir!
Zur ſchönſten Blume zieht mich nun
Das helle Tröpfelein;
Ich denke: ei! da kannſt du ruhn!
Da wirſt willkommen ſein!

Und ich mit leiſerm Flügelſchlag
So ſchweb' ich hin zu ihr,
Ich biet' ihr einen guten Tag,
Und ſie, ſie nicket mir.
Ein wohlig Weh, ein ſüßer Schmerz
Umwebt mein ganzes Sein;
Die Blume nimmt mich an ihr Herz,
Da ſchlaf' ich ſelig ein.
Sie aber wölbt zu einem Dach
Der Blätter lichte Zier,
Und als ich wieder werde wach,
Bin ich gefangen hier.
Der Kerker iſt ein Wunderbau
Voll Luft und Licht umher,
Doch trennt er mich von Wald und Au,
Und frei bin ich nicht mehr.
O die ihr irrt in weiter Welt,
Setzt nicht die Freiheit dran!
Denn was den Augen wohlgefällt,
Geht oft das Herz nichts an.
Wie ſchön ein Blumenangeſicht
Im Sonnenſchein' auch ſei —
Ich bitt' euch, traut den Thränen nicht!
Und fliegt nur raſch vorbei!
Und wie er hört: nur raſch vorbei,
Da jauchzt er: ja ich bin noch frei!
Mich feſſelt weder Kind noch Weib,
Nicht Spiel noch Sang, kein Zeitvertreib,
Kein Ruhm und Rang, kein Scherz und Tand,
Seit mir die Sonne näher ſtand.
So ſprach er, und mit ſchnellem Flug
Begeiſtrung ihn von hinnen trug.
Die Kräuter allerlei Geſchlechts,
Die Au'n und Wieſen links und rechts,
Der Bäum' und Stauden Staffelei,
Flog alles raſch an ihm vorbei.

Er aber ſchaute unverwandt
Auf ſeiner Sehnſucht Heimathland,
Mit Adlersblick und Adlersmuth
Entgegen froh der Sonnenglut.
Schon ſtand die Sonn' im Weſten tief,
Und manche Blüth' und Blume ſchlief,
Die Menſchen kehrten jung und alt,
Und groß und klein aus Feld und Wald,
Der mit dem Karſt, der mit dem Pflug,
Der müd' und matt mit leerem Krug,
Mit Hack' und Grabſcheit dieſer Troß,
Und die zu Wagen und zu Roß,
Und alle, alle freuten ſich
Auf Speiſ' und Trank gar ſichtbarlich.
Herr Muck nur hatte keine Ruh,
Er flog den letzten Strahlen zu,
Die aus der Abendwolken Thor
Blutroth noch zitterten hervor.
Da treibt ihn großen Durſtes Qual
Von droben nieder noch einmal,
Er fliegt zu einem Quell und ſinkt
Ermüdet hin und trinkt und trinkt,
Und ſucht ſich taumelnd bang' und matt
Am Ufer eine Lagerſtatt,
Und ſchließt ſchon ſeine Aeugelein,
Und ſtreckt ſich ſchon, und nickt ſchon ein —
Da thut ein ſüßer Ton ſich kund,
Herr Muck wacht auf und iſt geſund;
Die Waſſerjungfern auf dem Quell,
Die ſangen all', es klang ſo hell:

Wir ſpatzieren
Auf der trügeriſchen Fluth,
Wir hauſieren
In den Lüften wohlgemuth.
Himmel beut uns
Seiner Düfte Frühlingsau.

Und erfreut uns
Mit dem kühlen Morgenthau.
Wir begehren
Nur den Blick des Sonnenlichts,
Und wir kehren
Gern zurück in's alte Nichts.
Ja, rief Herr Muck, ſonſt weiter nichts,
Nur einen Blick des Sonnenlichts!
So rief er, und mit ſchnellem Flug
Begeiſtrung ihn von hinnen trug;
Doch trug die Liebe hinterdrein
Auf ſchnellerm Flug ein Mückelein:
Die Zittermücke war's, ſie kam
An jenen Quell in Leid und Gram
Und ſucht' als Fräulein Nimmerfroh
Den Liebſten dort incognito.
Als ich an jenem Abend ihn,
So denkt ſie, ſah vorüberziehn
An jenen Spiegeln rings im Saal,
Da ſah ich ihn viel tauſendmal
In Kerzenglanz und Herrlichkeit
Vor allen andern allezeit.
Denn viele Gäſte waren hier
In Escarpin nach Hofmanier;
Recht nett nach neueſtem Geſchmack
Saß jedes Kleid und jeder Frack;
Die Mannſchaft ſchien recht leicht zu Fuß,
Bereit zum Handkuß und zum Gruß,
Voll Artigkeit bei jedem Knicks.
Man ſah allein voll ſtrengen Blicks
Die Hummeln ziehn im Fond des Saals
Mit dicken Locken, langen Shawls.
Wol war's die größte Aſſemblee!
Da gab's Gefrornes, Milch und Thee.
Charaden gab's und manch Sonett.
Manch Madrigal und Triolett.

Und Langeweil' und Pfänderſpiel,
Und Transparent' im neuſten Stil,
Lebendige Gruppen und Muſik,
Und Tanz, Geſang und Kunſtkritik,
Novellen und etcetera,
Auch Taſchenbücher waren da,
Und für die Converſation
Lag da ein großes Lexikon.
Ich nahm gar wenig Theil daran,
Denn ihn nur blickt' ich immer an,
Bis endlich eine Thräne ſich
Aus meinem trunknen Blicke ſchlich.
Du weinſt? iſt's möglich! weinſt allhier?
Sprach meine Freundin ſchnell zu mir,
In dieſer ſchönen Aſſemblee
Bei Zuckerwaſſer, Milch und Thee?
Was ſoll mir das, o jemine!
Sobald ich ihn nun nicht mehr ſeh?
O könnt' ich werden ſeine Frau!
Ich lebte gern in grüner Au.
Am Spiegel eines hellen Bachs
Vergäßen wir des Ungemachs!
Wir hielten oft im Sonnenglanz
Dort Aſſemblee und Reigentanz!
Ein Blümchen, wär's auch noch ſo klein,
Sollt' unſrer Liebe Pallaſt ſein! —
Das dachte ſie und noch viel mehr,
Und flog ſtillſchweigend hinterher.
Doch als der Mond aus Wolken drang,
Da ward ein leiſer Liebesſang
Aus Wehmuth und Erinnerung
In ihrem trüben Herzen jung:

In jedes Haus, wo Liebe wohnt,
Da ſcheint hinein auch Sonn' und Mond;
Und iſt es noch ſo ärmlich klein,
So kommt der Frühling doch hinein.

Der Frühling ſchmückt das kleinſte Haus
Mit friſchem Grün und Blumen aus,
Legt Freud' in Schüſſel, Schrank und Schrein,
Gießt Freud' in unſre Gläſer ein.
Und wenn im letzten Abendroth
An unſer Häuschen klopft der Tod,
So reichen wir ihm gern die Hand,
Er führt uns in ein beſſres Land.
So ſang die Zittermück', und fern
Erblinkte freundlich mancher Stern,
Als ob für fremdes Leid und Schmerz
Er haben könnt' ein fühlend Herz.
Herr Muck nur blieb bei allem ſtumm,
Vernahm's und ſah ſich doch nicht um.
Es lag vor ihm in Abendglut
Des Meeres ſpiegelhelle Fluth,
Und hinter ihm allmählig ſchwand
Die Au und alles grüne Land,
Allmählig ſchwand der weiße Strand
Mit ſeinem öden Dünenſand:
Nur der iſt meiner Liebe werth,
Der mit mir duldet, hofft, begehrt,
Und kämpft und ſtreitet, ringt und ſtrebt,
Stets eingedenk, warum er lebt!
Und gern mit mir da droben iſt,
Mit mir die ganze Welt vergißt;
Nie wieder nach der Erde ſieht,
Wenn er der Sonn' entgegen zieht!
Wie ward's der Zittermücke bang,
Als dies ihr in die Ohren drang!
Der Freude letzter Strahl erblich,
Der Hoffnung letzter Troſt entwich.
Es war von irdiſcher Natur
Ja ihre Lieb' und Sehnſucht nur,
Sah auf der Erde nur das Glück,
Zog nach der Erde ſtets zurück.

Da träumte sie bei Sturm und Nacht
Von Morgenglanz und Frühlingspracht,
Da träumte sie und summt' und sang
Beim Sonnenauf- und Untergang
Von keiner andern Sorg' und Noth,
Von keinem andern Leid und Tod,
Als Lieb' um Liebe jederzeit
Zu dulden freudig ist bereit.
Drum sah sie's jetzt noch um sich blühn,
Sah Meer und Ufer maiengrün,
Den Himmel wolkenleer und blau,
Sah Sonnenschein und Silberthau,
Und athmete die reinste Luft,
Den feinsten Laub- und Blüthenduft,
Und hörte lispeln still und bang
Des Frühlings Freud'- und Liebessang.

Ach, wär' ich doch ein Röslein auch,
So würd' ich blühn!
Und wär' ich nur ein Dornenstrauch,
So würd' ich grün!

Und wär' ich auch ein Knösplein nur,
So hofft' ich noch!
Und nur ein Gräschen auf der Flur,
So lebt' ich doch!

Hier sitz' ich, wein' und wein' allein
In tiefem Schmerz.
Mir bringt kein Frühlingssonnenschein
Je Freud' ins Herz.

Wie's tobt, wie's stürmt! wie wogt das Meer!
Da summt Herr Muck noch drin umher.
Herr Muck, ein Mann von hohen Ideen,
Blieb fest bei seinem Willen stehn:
Wolan, es gilt! hier oder dort!
Und damit flog er freudig fort

Gen ſeiner Sehnſucht Heimathland;
Sie aber blieb am öden Strand.
Und Wolken jagen kreuz und quer,
Es tobt der Wind, es wogt das Meer.
Der Tode können manche ſein!
Ein Leben giebt's auf Erd' allein.
Das war ſein erſt und letztes Wort,
Und damit flog er weiter fort.
Herr Muck flog freudig weiter fort,
Sie blieb betrübt am Strande dort,
Sah alles, was ſich nun begab,
Sah ſeinen Kampf und Tod und Grab.
Den Sturmwind kümmert kein' Idee,
Verfolgt Herrn Muck auf hoher See.
Herr Muck ſtürzt aus der Höh' herab,
Und findet in der Fluth ſein Grab.
Und als er ſinkt, da ruft er noch:
Ihr Kameraden, helft mir doch!
Gleich kam auch mancher Kamerad
Vom Strande her, doch war's zu ſpat.
Da hört man klagen, hört man ſchrei'n
Die Brüder und die Schweſterlein.
Die Gölſen, Schnaken weinen ſehr,
So wie das ganze Fliegenheer.
Der Trauerſchweber ſingt es an:
Hört! hört! es ſtarb ein großer Mann!
Ihr Waſſerjungfern, denkt daran!
Fürwahr, es ſtarb ein großer Mann!
Die Waſſerjungfern ſtumm und bleich,
Die hatten eine Bahre gleich,
Sie kommen an in ſchnellem Lauf
Und legen ſchnell die Leiche drauf.
Vorn ſetzt ſich hin die Todtenuhr,
Sagt nichts als tick tick tick tick nur;
Die Lüftchen auf und an der See,
Die liſpeln leiſe weh weh weh!

Die Glockenblumen am Meeresdamm,
Die läuten bimm bamm bumm, bimm bamm.
Manch Bremse ſumſt und brumſt herum,
Manch Hummel ſummet humm humm humm.
Viel Schnaken ſingen hinterdrein
Das Requiem gar ſanft und fein;
Und alle wünſchen Ruh hinab
Und Frieden ihm in's kühle Grab,
Und ſprechen viel von Wiederſehn
Und jüngſtem Tag und Auferſtehn.
Als ſo das Todtenamt vollbracht,
Da kommt die ſtille Mitternacht
Und ſöhnet Erd' und Himmel aus.
Und jeder geht in Ruh nach Haus,
Denn jeder that ja ſeine Pflicht;
Doch kümmert das die Liebe nicht.
Die Liebe ſucht ihr einzig Gut
Und wenn's auch ſchon im Grabe ruht,
Und hat's die Zeit auch längſt zerſtört,
Sie ſucht's, weil's ewig ihr gehört.
Drum kommt die Zittermück' und ſetzt
Allein ſich an dem Grabe jetzt.
Doch darf ſie ja allein nicht ſein,
Es kommt der Mond im güldnen Schein,
Bringt auch manch Sternlein mit und wacht
Mit ihr am Grab die lange Nacht.

Anhang.

Trinklieder.

1.

Auf! ſchenket ein
Mir reinen Wein!
Denn das Waſſer muß ich haſſen,
Iſt ein ſchlechtes Element,
Will zu Allem niemals paſſen,
Was da leuchtet, glüht und brennt.

Drum ſchenket ein
Mir reinen Wein!
Nur im Weine kann ich preiſen,
Was als Roſ' auf Wangen blüht,
Aus der Augen Zauberkreiſen
Wonneleuchtend blitzt und glüht.

Drum ſchenket ein
Mir reinen Wein!
Wehe, wehe meiner Seelen!
Käm's dem Waſſer je in Sinn,
Sich dem Liede zu vermählen —
Liebe, ſtirb! dein Lied iſt hin.

2.

Herr Wirth, laß die Gefangnen frei
Aus deinem tiefen Keller!
Die von der Mosel, die vom Rhein,
Den Luginsland, den Nierenstein
Und auch den Muscateller!

Schau nur, wie unsre Sehnsucht wächst!
Wirth, laß sie gleich erscheinen;
Denn war ein Freund seit Jahren fern,
Dann hat man ihn nochmal so gern,
Man muß vor Freuden weinen.

Doch unsre Brüder sind sie ja,
Das muß auch dich erfreuen.
Wirth, laß uns gleich mit Lied und Sang,
Mit Handschlag, Gruß und Becherklang
Die Brüderschaft erneuen!

Herein! herein! da nah'n sie schon,
Umhüllt von Weihrauchdüften;
Die Freiheit hat ihr Aug' erhellt,
Sie treten froh in unsre Welt
Aus ihren dunklen Grüften.

Und wir, gleich auf den ersten Blick
Erkennen wir euch wieder:
Ihr bliebt uns alle treu und gut,
Habt deutschen Sinn und deutsches Blut,
Drum setzt euch zu uns nieder!

So wollen wir dann ruhig sein,
Nicht lärmen und nicht toben!
Wer solche edle Geisterschaft
In Banden hielt und schwerer Haft —
Herr Wirth, man muß euch loben!

3.

Von allen guten Dingen
Gefällt mir keines baß,
Als ſo ein fröhlich Singen
Und ſo ein volles Glas.
Laßt beides ſtets beiſammen ſein!
Und ſingt, und ſingt, und ſchenket ein!
Hoch lebe, hoch! Geſang und Wein.

Wie ſich in guten Stunden
Vereint Geſang und Wein,
So ſollen ſtets verbunden
Auch unſre Geiſter ſein!
Trinkt aus, trinkt aus bis auf den Grund!
Schenkt ein, und ſingt, und ſingt jetzund:
Hoch lebe, hoch! der neue Bund.

Und wollt' in ſchlimmen Tagen
Sich trennen Sang und Wein —
Wir dürfen nicht verzagen,
Wir ſind ja nie allein!
Stoßt an! der Freund iſt nie allein.
Trinkt aus, und ſingt, und ſchenket ein!
Hoch lebe, hoch! Geſang und Wein.

4.

Ja, luſtig bin ich, das iſt wahr!
Wie's Lämmlein auf der Au.
Die ganze Welt iſt Sonnenſchein,
Ich fange hier den Regen ein
Und trinke Himmelsthau.

Den Stein der Weiſen find' ich noch. —
Margret, ein Schöpplein Wein! —
Ich mach' aus Wein noch Gold und Geld,
Potz Velten! noch die ganze Welt,
's darf nur kein Kräzer ſein!

He! reiß den Zeiger von der Uhr!
Was kümmert uns die Zeit?
Laß laufen, was nicht bleiben kann!
Was geht denn dich ein andrer an!
Trink, Bruder, gieb Beſcheid!

Ihr Bänk' und Tiſche, nehmt's nicht krumm!
Ein Lied gar bald entflieht.
Als ihr noch grünbelaubet war't,
Da ſangen Vöglein mancher Art
Euch auch gar manches Lied.

5.

Zum Sturmwind, Sturmwind heißt dies Haus,
Drum leben wir allhier im Saus,
Juchhe im Saus, im Saus und Braus!
Herr Wirth, schenk ein! das Glas ist aus.

O weh! Windstille wird es jetzt,
Die Tasch' ist leer, der Rock versetzt.
O Sturmwind, sauf' uns aus dem Haus,
Und sei's auch zu dem Schornstein 'naus!

6.

Wenn die hellen Sternlein blinken
In der kalten Winternacht,
Hoscha heio! laßt uns trinken,
Daß der Lenz in uns erwacht.
Wenn wir jetzt noch länger harren,
Kann es gar gefährlich sein,
Werden wir vor Frost erstarren
Und am Ofen schlafen ein.

Wie die Vögel ihr Gefieder
Um die Frühlingszeit erneu'n,
Hoscha heio! laßt uns wieder
So auch unsern Geist erfreu'n;
Und wenn auch die Sterne blinken
In der kalten Winternacht,
Hoscha heio! weil wir trinken,
Ist in uns der Lenz erwacht.

7.

Der Wein zieht uns zum Himmel hin,
Die Sorge hin zur Erde.
Drum laßt mich trinken immerhin,
Auf daß ich himmliſch werde.

Was irdiſch iſt, mag unten ſein;
Ich will jetzt aufwärts wandern!
Mich führt der Zaubermantel Wein
Von einem Stern zum andern.

Wie wird mir doch ſo wunderbar?
Wo wurd' ich hingetragen?
Ich ſitze jetzt leibhaftig gar
Im ſtillen Himmelswagen.

Bleib du nur immer, ſtumme Welt,
In Nüchternheit verſunken,
Ich habe mich in's Sternenzelt
Gar kühn hinauf getrunken.

Drum laßt mich trinken immerhin,
Auf daß ich himmliſch werde,
Denn wenn ich erſt im Himmel bin,
Wo bleibt da doch die Erde!

8.

Wenn du noch bei mir biſt, mein Wein,
So bin ich wahrlich nie allein.
Du biſt der Herrſcher aller Zeit,
Der Zukunft wie Vergangenheit;
Du ſprichſt zum Augenblick: bleib Glück!
Da ſteht's, und kann nicht mehr zurück.

Wenn du noch bei mir biſt, mein Wein,
So iſt noch Lieb' und Hoffnung mein.
Dein Zauberwort, dein Frühlingshauch
Macht mich zum grünen Roſenſtrauch.
Kling! klang! jetzt blühe! ſprichſt du dann,
Gleich hangt ein rothes Röslein dran.

Wenn du noch bei mir biſt, mein Wein,
So iſt noch Erd' und Himmel mein.
Ein Doppelleben giebſt du mir;
Bald bin ich dort, bald bin ich hier.
Und wenn mein Leib in Staub zerfällt,
Iſt mir nicht fremd mehr jene Welt.

9.

Auf den Bergen grünt die Freude,
Reift am goldnen Sonnenſtrahl,
Kommt gepflückt von Winzerhänden
Jetzt zu uns in's ſtille Thal.

Und dem Armen wie dem Reichen
Wird erneuet Herz und Sinn,
Zu der Traube ſüßem Segen
Reicht er froh ſein Kelchglas hin.

Und der Jüngling trinkt ſich Hoffnung,
Und der Greis Erinnerung,
Und die Welt im Winterkleide
Wird im Frühlingsſchmucke jung.

10.

Geriethe heuer doch der Wein,
Und alle Jahre hinterdrein!
Dann blieben wir
Beiſammen hier;
Dann gäb's um gute Worte
Juchhe! wol gar ein ganzes Faß!
Da wär' am rechten Orte
Ein großer Durſt, ein großes Glas!
Der Wein
Recht kühl und ſonnenrein,
Macht leichtes Blut,
Und friſchen Muth,
Und — ſchmeckt auch gut.

Gieb unſern Reben ſtets Gedeih'n,
O heil'ger Urban, ſchenk uns Wein!
Dann ſingen wir
Ein Feſtlied dir;
Vierſtimmig ſoll es ſchallen,
Doch Eine einz'ge Stimme ſein!
Du Heil'ger! aus uns allen
Macht nur Ein frohes Herz der Wein;
Der Wein,
Recht kühl und ſonnenrein,
Giebt leichtes Blut,
Und friſchen Muth,
Und — ſchmeckt auch gut.

11.

Glückauf! verfahren iſt die Schicht,
Jetzt brauchen wir kein Grubenlicht;
Es leuchtet hell genug der Wein.
Herr Wirth, ſchenkt immer tapfer ein!

So ſitzen wir allhier vor Ort;
Der lautre Wein iſt unſer Hort,
Er hat ſo reinen, treuen Blick,
Wie's Gold im edelen Geſchick.

Der Wein iſt der Caputzer hier,
Drum ſind wir froh, drum ſingen wir;
Er giebt ſtatt Silber, Gold und Erz
Ein frohes, ein zufriednes Herz.

Glückauf! glückauf! zum Sonnenſchein.
Gott geb' uns immer ſolchen Wein!
Dann hat man lieb ſein Grubenlicht
Und hält mit Freuden ſeine Schicht.

12.

Kann möglich ſein — und doch auch nicht!
Wer weiß, was noch geſchieht!
Sei frohen Muths, thu deine Pflicht!
Und ſing mit uns ein Lied!

Hier lernſt du nur das Jetzt allein,
Und dieſes Jetzt iſt gut.
Drum ſing mit uns, trink unſern Wein,
Und faſſe friſchen Muth!

So ſing! wir ſind erſt unſrer drei,
Sei du der vierte Mann!
Steht nur Ein Freund dem Freunde bei,
Geht's in der Welt noch an.

13.

Der kühle Wein am Abend spat
Ist unser beste Kamerad,
Er hält die liebe lange Nacht
An unsrer Thür gar scharfe Wacht,
Läßt keinen Schlaf noch Zank herein,
Und heißt uns froh und lustig sein
Bis an die lichte Morgenzeit,
Wo Nachbars Hahn vom Zaune schreit
Kickerikih.

Wach auf, wach auf aus Sorg' und Leid!
Jetzt ist die wahre Morgenzeit;
Schau nur, wie's tagt, wie's blinkt und lacht
Aus jedem Glas' in stiller Pracht!
Das Frühroth unsers Herzens bricht
Hervor auf unserm Angesicht.
Trinkt aus, der Zeit zu Spott und Hohn!
Juchhe! — da ist sie schon entflohn.
Kickerikih.

14.

Ein Thaler nach dem andern
Zog in die weite Welt.
Laß ſie nur ziehn und wandern,
Uns bleibt ja doch das Feld.

Denn haben wir die Taſchen
Nun alle umgedreht,
So borgt der Wirth zehn Flaſchen —
Wie's ſich von ſelbſt verſteht.

Verzeihlich iſt das Borgen
So bei Gelegenheit,
Wenn man zum lichten Morgen
Verfolgt die Fröhlichkeit.

Da hört man keine Klagen
Von Nahrung, Zeit und Pein;
Und wollt' es niemals tagen,
Man fände ſich ſchon drein.

Und gäb' es keine Kerzen,
Man fände ſich auch drein,
Es ſprühn ja unſre Herzen
Den ſchönſten Augenſchein.

Stoßt an! dies Feuerzeichen
Hat uns der Wein gebracht.
Trinkt aus! die Schatten weichen
Dann aus der ſtillen Nacht.

Schenkt ein und immer wieder!
Geſundheit aller Welt,
Was fröhlich iſt und bieder!
Der Teufel hol das Geld!

15.

Herbei, herbei, ihr alten Zecher!
Wie lieblich weht die Maiennacht!
Wem wird der erste volle Becher
Zum Willkomm fröhlich dargebracht?

Im Weine wohnet Lieb' und Leben,
Und aus dem Weine quillt Gesang.
Drum ehr' ich hoch die Kraft der Reben
Und preise sie mein Lebelang.

Zuerst soll dann Treuliebchen leben;
Stoßt an! trinkt aus bis auf den Grund!
Denn Wein und Lied, die beide geben
Zuerst das Allerschönste kund.

Drum ehret hoch die Kraft der Reben
Und preis't sie euer Lebelang!
Im Weine wohnet Lieb' und Leben,
Und aus dem Weine quillt Gesang.

16.

Trinkt, Freunde, trinkt!
Der Himmel hat beschieden
Uns Glück und Heil genug:
Uns mangelt nie hienieden
Der Wein im Krug.
Denn Glück ist schon auf Erden,
So lang' ein edler Mann
Die Sorgen und Beschwerden
Vertrinken kann.
Drum, Freunde, trinkt!

Trinkt, Freunde, trinkt!
Solch Glück muß der entbehren,
Der nicht des Weines hat;
Er trinkt vielleicht in Zähren
Sich manchmal satt.
Denn Glück ist schon auf Erden,
So lang' ein edler Mann
Die Sorgen und Beschwerden
Vertrinken kann.
Drum, Freunde, trinkt!

17.

Ticktack! ticktack! macht die Uhr.
Zeitlein, wart ein bissel nur!
Und willst du nicht, so mag's drum sein;
Lauf! lauf! wir holen dich schon ein.
Flügel muß der Wein uns geben,
Ueber alles wegzuschweben,
Hurtig wie ein Traum
Ueber Zeit und Raum.

Klingklang! klingklang! Himmelssang.
Schöner Traum, o währe lang!
Dir sei das letzte Glas geleert,
Dir sei das letzte Lied verehrt!
Dann erst tön's zur Scheidestunde
Frisch und frei aus Einem Munde:
Unser Traum ist aus;
Kommt, wir gehn nach Haus.

K

18.

So ſingen wir, ſo trinken wir
Uns froh hinein in's Neue Jahr.
Wir laſſen drüben Gram und Leid,
Und nehmen mit die Fröhlichkeit
In's Neue Jahr.

So ſingen wir, ſo trinken wir
Uns froh hinein in's Neue Jahr.
Die Freundſchaft geht von ſelber mit,
Begleitet treu uns Schritt für Schritt
In's Neue Jahr.

So ſingen wir, ſo trinken wir
Uns froh hinein in's Neue Jahr.
Die Hoffnung wartet unſrer dort,
Sie ſprach: „kommt mit! ich ziehe fort
In's Neue Jahr.“

So ſingen wir, ſo trinken wir
Uns froh hinein in's Neue Jahr.
Drum wer's nicht froh beginnen kann,
Der fang' es lieber gar nicht an,
Das Neue Jahr!

Jägerlieder

mit

Melodien.

Herausgegeben

von

H. Hoffmann von Fallersleben.

Breslau
bei Georg Philipp Aderholz.
1828.

Ex
Biblioth. Regia
Berolinenſi.

1. Jägerlied.

Ich bin ein Jäger rasch und jung;
Früh, wenn der Morgen graut,
Und Abends in der Dämmerung
Der Mond vom Himmel schaut,
Durchwandle ich mit leisem Tritt
Den Wald und das Gefild,
Und horche wohl bei jedem Schritt
Auf schwarz und rothes Wild.

Den Keuler, dessen Grimmigkeit
Oft schreckte Mann und Roß,
Der manchen Hund erschlug im Streit,
Den stürzet mein Geschoß;
Der Rehbock, der auf Flügeln eilt,
Der Hirsch, so schlank und schön,
Der Dachs, der gern in Klüften weilt,
Nichts, nichts kann mir entgehn.

Mein ist der Vogel in der Luft,
Der Ent'rich auf dem Teich;
Mein Feuerrohr, sobald es pufft,
Zerschmettert alles gleich.
Ich scheue nicht der Jagd Gefahr,
Nicht Kälte und nicht Schweiß;
Mir ist es eins durch's ganze Jahr,
Sey's Regen oder Eis.

Und immer hab' ich frisches Blut,
Und frohen, heitern Sinn;
Drum sind mir auch die Mädchen gut,
Sind gerne, wo ich bin.
Oft find' ich mich bei Freunden ein,
Man trinkt, man singt und spielt;
Die Herzen, zahm und wild, sind mein,
Sobald ich drauf gezielt.

2. Jägerlied im Frühlinge.

Lustig ist das Jägerleben,
Wenn das Hifthorn hell erschallt,
Und die Hasen, Hirsch' und Rehe
Schüchtern flüchten durch den Wald.

Von dem Morgen bis zum Abend
Streif' ich dann im Wald' umher,
Auf dem Rücken meine Tasche,
Unterm Arme mein Gewehr.

Ueber Knospen, über Blumen
Schreitet flüchtig hin mein Fuß;
Auch dem Liebchen in der Ferne
Wird ja nur ein flücht'ger Gruß.

Und der Vögel Lied zu hören,
Hab' ich weder Zeit noch Lust;
Triff ihn! triff! hallo hohoho!
Tönt es laut aus meiner Brust.

Wenn's dann endlich graut und dunkelt,
Keine Stimme ruft und hallt —
Schlafen muß dann auch der Jäger,
Und es schläft mit ihm der Wald.

Aber hussa! springt er Morgens
Auf von seiner Lagerstatt —
Sang und Klang auf allen Zweigen,
Glanz und Duft auf Blum' und Blatt!

Ja, wenn auch die Blätter rauschen,
Und es rieselt, reift und schneit,
Bleibt doch warm das Herz des Jägers,
Frühlingsgrün des Jägers Kleid!

3. Des Jägers Frühlingslied.

Kuckuck, *) melde dich bald!
Sonniges Wetter,
Blumen und Blätter
Bring' uns heim in den Wald.

Aber ruf mir herzu
Dort von der Halde
Hüben zum Walde
Mir mein Liebchen kuku!

Frühling kann's ja nicht seyn,
Kann's auch nicht werden,
Nirgend auf Erden,
Muß ich leben allein!

Darum ruf mir herzu
Dort von der Halde
Hüben zum Walde
Mir mein Liebchen kuku!

*) Die beiden ersten Sylben zu Anfange des ersten und vierten Verses in jeder Strophe werden im Gesange wiederholt.

4. Im Frühlinge.

O lieber guter Frühling komm,
O Frühling komm doch bald!
Mach grün die weite weiße Flur
Und grün den lichten Wald!

Und hast du alles nun bedacht,
So denk' an uns auch dann!
Denn nicht der letzt' ist in der Welt
Ein braver Jägersmann.

Wir wollen ja, so bitten wir,
Nicht Ehre, Geld und Gut;
Gieb uns, o lieber Frühling du,
Nur einen frohen Muth!

Dann sind wir armen Jäger reich,
Dann sind wir frisch und froh;
Wir singen durch die ganze Welt:
Juchhe, hallo, hoh hoh!

5. Der Jäger auf der Kirchweih.

Durch den Wald bin ich gegangen,
Bin gegangen durch das Feld,
Hab' gepfiffen, hab' gesungen,
Bin vor Freuden brav gesprungen,
Hab' mein Netzlein ausgestellt.

Bin gestanden, hab' geschauet,
Doch vergeblich mußt' es seyn!
Vöglein sind mir fortgeflogen,
Und ich selbst, ich war betrogen,
Keiner wollt' ins Netz hinein.

Und da nehm' ich gleich mein Netzlein,
Frisch und auf die Kirchweih hin!
Und da pfeif' ich, und da sing' ich,
Und da tanz' ich, und da spring' ich,
Und so recht nach meinem Sinn.

Und da kommt mir gleich ein Mädel,
Blicket mich nur einmal an:
Ei, du brauchst fürwahr kein Netzlein,
Grüß dich Gott, mein liebes Schätzlein,
Fängst ja selbst den Jägersmann.

6. Jägerlied.

Mit dem Pfeil, dem Bogen,
Durch Gebirg und Thal
Kommt der Schütz gezogen
Früh am Morgenstrahl.

Wie im Reich der Lüfte
König ist der Weih,
Durch Gebirg und Klüfte
Herrscht der Schütze frei.

Ihm gehört das Weite,
Was sein Pfeil erreicht,
Das ist seine Beute,
Was da kreucht und fleugt.

7. Jägerlied.

Im Wald' und auf der Heide,
Da such' ich meine Freude,
Ich bin ein Jägersmann.
Den Wald und Forst zu hegen,
Das Wildpret zu erlegen,
Ist das nicht wohlgethan?

Das Huhn im schnellen Fluge,
Die Schnepf' im Zickzackzuge
Treff' ich mit Sicherheit.
Die Sauen, Reh' und Hirsche
Erleg' ich auf der Pürsche,
Der Fuchs läßt mir sein Kleid.

Kein Heller in der Tasche,
Ein Schlückchen aus der Flasche,
Ein Stückchen schwarzes Brod;
Den treuen Hund zur Seite,
Wenn ich den Wald durchschreite,
Dann hat es keine Noth!

Wenn sich die Sonne neiget,
Der düstre Nebel steiget,
Das Tagwerk ist gethan,
Dann kehr' ich von der Heide
Zur häuslich stillen Freude,
Ein frommer Jägersmann.

8. Jägerlied.

Nehmt hin die ganze weite Welt!
Ich gönn' euch alles gern:
Die Dörfer und das Aehrenfeld,
Die Gärten nah und fern;
Des Thales grüne Matten,
Der Berge Kluft und Schlucht,
Nur nicht des Waldes Schatten,
Nicht Waldes Duft und Luft.

Ich bin ein Jäger wohlgemuth,
Voll Luft und Fröhlichkeit,
Stets trag' ich einen grünen Hut
Und auch ein grünes Kleid.
Wenn ich die Welt durchschreite
Mit Sang und Hörnerschall,
So giebt mir das Geleite
Die Hoffnung überall.

Frisch auf! noch säuselt kühle Luft
Um Baum und Blum' und Klee,
Noch weidet dort im Nebelduft
Am Forste Hirsch und Reh;
Doch heller wird der Morgen,
Wir eilen in den Wald,
Es flieht, was sich verborgen,
Sobald das Horn erschallt.

Und wo ein muntrer Vogel singt,
Das freut den Jägersmann,
Und wo vor ihm das Wild aufspringt,
Das zieht und lockt ihn an.
Dann folgt er unverdrossen
Des Wildes irrem Pfad,
Und jagt, bis er's erschossen
Und vor sich liegen hat.

Und wenn der Eichen Wipfel nun
Erglühn im Abendschein,
Die Vögel auf den Zweigen ruhn
Und sorglos schlafen ein,
Dann thaut auch Frieden nieder
In unser Herz und Sinn,
Und singend ziehn wir wieder
Zu Weib und Kindern hin.

9. Jägerlied.

Kein' beß're Luſt in dieſer Zeit
Als durch den Wald zu dringen,
Wo Droßel ſingt und Habicht ſchreit,
Wo Hirſch' und Rehe ſpringen.

O ſäß mein Lieb' im Wipfel grün,
Thät wie 'ne Droßel ſchlagen!
O ſpräng' es wie ein Reh dahin,
Daß ich es könnte jagen!

10. Jägerlied.

Am Abend, Abend bin ich kein Jägersmann,
Da seh' ich die Büchs' und die Hunde nicht an,
Da nehm' ich mein Hörnlein und geh' in den Wald,
Wo's mir allezeit so lustig schallt.

Am Abend, Abend bin ich kein Jägersmann,
Da lern' ich was Tags ich nicht treiben kann,
Ich lern' auf dem Horn und ich spiel' in dem Wald,
Was mir allezeit so wohl gefallt.

Am Abend, Abend bin ich kein Jägersmann,
Da wird's mir so wohl und so weh um und an,
Da sing' ich und spiele so lang' bis der Wald
Ringsum nur von meinem Liebchen schallt.

11. Jägers Nachtlied.

Im Felde schleich' ich still und wild,
Lausch' mit dem Feuerrohr;
Da schwebt so licht dein liebes Bild,
Dein süßes Bild mir vor.

Du wandelst jetzt wohl still und mild
Durch Feld und liebes Thal,
Und ach, mein schnell verrauschend Bild,
Stellt sich dir's nicht einmal?

Des Menschen, der die Welt durchstreift
Voll Unmuth und Verdruß,
Nach Osten und nach Westen schweift,
Weil er dich lassen muß?

Mir ist es, denk' ich nur an dich,
Als in den Mond zu sehn,
Ein stiller Friede kommt auf mich,
Weiß nicht, wie mir geschehn.

12. Jägerlied.

Wie ist doch im Walde gut wohnen!
Wie mancherlei Freude, juchhe!
Bald stell' ich mir Sprenkel und Dohnen,
Bald jag' ich den Hirsch und das Reh.

Und kämst du, mein Liebchen, gegangen,
Als Vogel, als Wild in den Wald,
Da würdest auch du schon gefangen,
Und bliebst dann in meiner Gewalt.

13. Jagdglück.

Es ritt ein Jäger wohlgemuth
Wohl in der Morgenstunde,
Wollt' jagen in dem grünen Wald
Mit seinem Roß und Hunde;
Und als er kam auf grüner Heid',
Da fand sein Herze Lyst und Freud'.
Im Maien am Reihen sich freuen
Alle Knaben und Mägdelein.

Der Kuckuck schreit, der Auerhahn falzt,
Dazu die Turteltauben,
Da fing des Jägers Rößlein an
Zu schnarchen und zu schnauben.
Der Jäger dacht' in seinem Muth:
Das Jagen kann noch werden gut.
Im Maien am Reihen sich freuen
Alle Knaben und Mägdelein.

Der Jäger sah ein edles Wild,
Frisch, hurtig und geschwinde,
Es war ein schönes Frauenbild,
Das sich allda ließ finden.
Der Jäger dacht' in seinem Sinn:
Zu diesem Wilde jag' ich hin.
Im Maien am Reihen sich freuen
Alle Knaben und Mägdelein.

Ich grüß' euch Jungfrau tugendreich,
Euch Jungfrau keusch und feine!
Was ich in diesem Wald erschleich',
Das mach' ich mir zu eigen. —
Ach, edler Jäger, wohlgestalt,
Ich bin nunmehr in eurer Gewalt.
Im Maien am Reihen sich freuen
Alle Knaben und Mägdelein.

Er nahm sie bei ihrer schneeweißen Hand,
Nach Jägers-Manier und Weise,
Er schwang sie vorne auf sein Roß,
Glück zu! wohl auf die Reise!
Drum ist das Glück so kugelrund,
Des freut sich mancher, der mir kund.
Im Maien am Reihen sich freuen
Alle Knaben und Mägdelein.

14. Die schwarzbraune Hexe.

Es blies ein Jäger wohl in sein Horn,
Und alles was er blies, das war verlor'n.
Hop sa sa! tra ra ra ra!
Und alles was er blies, das war verlor'n.

Soll denn mein Blasen verloren seyn?
Viel lieber wollt' ich kein Jäger seyn!
Hop sa sa! ꝛc.

Er zog sein Netz wohl über den Strauch,
Sprang ein schwarzbraunes Mädel heraus.
Hop sa sa! ꝛc.

Ach schwarzbraunes Mädel, entspring' mir nicht!
Ich hab' große Hunde, die holen dich.
Hop sa sa! ꝛc.

Deine großen Hunde, die holen mich nicht,
Sie wissen meine hohen weiten Sprünge noch nicht.
Hop sa sa! ꝛc.

Deine hohen Sprünge, die wissen sie wohl,
Sie wissen, daß du heute noch sterben sollt.
Hop sa sa! ꝛc.

Und ſterb' ich, nun ſo bin ich todt,
Begräbt man mich unter die Röslein roth.
Hop ſa ſa! ꝛc.

Wohl unter die Röslein, wohl unter den Klee,
Darunter vergeh' ich nimmermeh.
Hop ſa ſa! ꝛc.

Es wuchſen drei Lilien auf ihrem Grab,
Es kam ein Reuter, wollt' ſie brechen ab.
Hop ſa ſa! ꝛc.

Ach Reuter, laß die drei Lilien ſtahn,
Es ſoll ſie ein junger friſcher Jäger ha'n.
Hop ſa ſa! ꝛc.

15. Hüt du dich!

Ich weiß mir 'n Mägdlein hübsch und fein,
Hüt du dich!
Ich weiß mir 'n Mägdlein hübsch und fein,
Es kann wohl falsch und freundlich seyn;
Hüt du dich! Hüt du dich!
Vertrau' ihr nicht, sie narret dich.

Sie hat zwei Aeuglein, die sind braun,
Hüt' du dich!
Sie hat zwei Aeuglein, die sind braun,
Sie werd'n dich überzwerch anschaun;
Hüt du dich! hüt' du dich!
Vertrau' ihr nicht, sie narret dich.

Sie hat ein licht goldfarbnes Haar,
Hüt du dich!
Sie hat ein licht goldfarbnes Haar,
Und was sie red't, das ist nicht wahr;
Hüt' du dich! hüt' du dich!
Vertrau' ihr nicht, sie narret dich.

Sie hat zwei Brüſtlein, die ſind weiß,
Hüt du dich!
Sie hat zwei Brüſtlein, die ſind weiß,
Sie legt ſ' hervor nach allem Fleiß;
Hüt du dich! hüt du dich!
Vertrau' ihr nicht, ſie narret dich.

Sie giebt dir 'n Kränzlein fein gemacht,
Hüt du dich!
Sie giebt dir 'n Kränzlein fein gemacht,
Für einen Narr'n wirſt du geacht't!
Hüt du dich! hüt du dich!
Vertrau' ihr nicht, ſie narret dich.

16. Jägerlied.

Der Kuckuck schreit kuckuck
Er schreit im grünen, grünen Haag:
Steh auf, jung Jägersmann,
Kuckuck, es ist schon Tag!
Ju ja juh! gar lustig ist die Jägerei
Zur schönen Sommerzeit! :,:

Was rufst du mich hinaus?
In Wald hinaus, hinaus zur Jagd?
Im Walde schlief ich ja
Die liebe lange Nacht.
Ju ja juh! ꝛc.

Ich schlief im Blumenduft,
Im Thau und Blätterſäusel ein
Und stand dann wieder auf
Früh mit dem Sonnenschein.
Ju ja juh! ꝛc.

O Kuckuck, wecke mich
Am Morgen darum, darum nur,
Daß ich verfolgen kann
Des Liebchens Fährt' und Spur!
Ju ja juh! ꝛc.

17. Der verspottete Jäger.

Es wollt' ein Jäger jagen
Ein Hirschlein oder ein Reh,
Drei Stündlein vor dem Tagen,
Ein Hirschlein oder ein Reh.

Was begegnet ihm auf der Heide,
Was begegnet ihm vor dem Wald?
Ein Mägdlein in schneeweißem Kleide,
Ein Mägdlein fein wohlgestalt.

Ach Jäger, du hast es verschlafen,
Lieber Jäger, jetzt ist es Zeit;
Drei Stündlein vor dem Tagen!
Lieber Jäger, jetzt ist es Zeit!

Das thät den Jäger verdrießen,
Dieweil sie so reden thät,
Er wollt das Jungfräulein erschießen,
Dieweil sie so reden thät.

Sie fiel dem Jäger zu Füßen,
Weinte bitterlich und sprach:
Ach Jäger, thu mich nicht erschießen!
Dem Jäger das Herze wohl brach.

Sie thät den Jäger wohl fragen:
Ach Jäger du edler fürwahr,
Darf ich ein grün Kränzelein tragen
In meinem goldfarbenen Haar?

Grün Kränzelein darfst du nicht trägen,
Wie ein Jungfräuelein trägt,
Ein schneeweiß Häublein sollst tragen,
Wie eine jung' Jägersfrau trägt!

18. Feldjäger-Lied.

Mit Hörnerschall und Lustgesang,
Als ging' es froh zur Jagd,
So ziehn wir Jäger wohlgemuth,
Wenn's Noth dem Vaterlande thut,
Hinaus ins Feld zur Schlacht.

Gewöhnt sind wir von Jugend auf
An Feld- und Waldbeschwer.
Wir klimmen Berg und Fels empor,
Und waten tief durch Sumpf und Moor,
Durch Schilf und Dorn einher.

Nicht Sturm und Regen achten wir,
Nicht Hagel, Reif und Schnee.
In Hitz' und Frost, bei Tag und Nacht,
Sind wir bereit zu Marsch und Wacht,
Als gölt' es Hirsch und Reh.

Wir brauchen nicht zu unserm Mahl
Erst Pfanne, Topf und Rost.
Im Hungersfall ein Bissen Brot,
Ein Labeschluck in Durstesnoth,
Genügen uns zur Kost.

Wo wackre Jäger Helfer sind,
Da ist es wohl bestellt.
Denn Kunst erhöht uns Kraft und Muth;
Wir zielen scharf, wir treffen gut,
Und was wir treffen, fällt.

Und färbet gleich auch unser Blut
Das Feld des Krieges roth,
So wandelt Furcht uns doch nicht an,
Denn nimmer scheut ein braver Mann
Für's Vaterland den Tod.

Erliegt dort rechts, erliegt dort links
So mancher tapfre Held!
Die Guten wandeln Hand in Hand
Frohlockend in ein Lebensland,
Wo niemand weiter fällt.

Doch trifft denn stets des Feindes Blei?
Verletzt denn stets sein Schwert?
Ha! öfter führt das Waffenglück
Uns aus dem Mordgefecht zurück,
Gesund und unversehrt.

Dann feiern wir ein Heldenfest
Bei Bischof, Punsch und Wein.
Zu Freudentänzen laden wir
Um's aufgepflanzte Siegs-Panier
Die schönsten Schönen ein.

Und jeder Jäger preist den Tag,
Als er in's Schlachtfeld zog.
Bei Hörnerschall und Becherklang.
Ertönet laut der Chorgesang:
Wer brav ist, lebe hoch!

19. Preußiſches Feldjäger-Lied.

Wir preußiſchen Jäger ſind wohlgemuth, jodlju!
Wir haben hohen Sinn und leichtes Blut,
Und ein grünes Kleid,
Und allezeit
Die Büchſ' an der Seit', ju ha, ju ha, ju he!
Und ziehn für's Vaterland zum Streit.

Wir ſuchen den Feind durch die ganze Welt, jodlju!
Durchſtreifen den Wald und das offne Feld
Bei Tag und bei Nacht,
Als ging's auf die Jagd,
Daß es blitzet und kracht, ju ha, ju ha, ju he!
Und ſo gewinnen wir die Schlacht.

Wenn freundlich am Himmel die Sternlein ſtehn, jodlju!
So müſſen wir aus luſtwandeln gehn.
Wie bös er's meint —
Bis der Morgen erſcheint,
Stehn wir vereint, ju ha, ju ha, ju he!
Und ſeht! geſchlagen iſt der Feind.

20. Der Jäger Kriegs-Lied.

Trarah! trarah! mit Hörnerschall,
So ziehn wir Jäger aus,
Wir ziehn vor Dorf und Stadt vorbei
Und auch an Liebchens Haus.
Manch Aeuglein hier! manch Aeuglein dort!
Hilft nichts! wir Jäger ziehen fort,
Trarah, trarah mit Hörnerschall
In Feld und Wald hinaus.

Trarah! trarah! das gilt jetzt nicht
Dem Wild in Wald und Flur;
Den Feind verfolgen wir allein
Und suchen seine Spur.
Der Feind ist hier! der Feind ist dort!
Legt an! piff paff! und jagt ihn fort!
Trarah! trarah! und schießt ihn todt,
Wie's Wild in Wald und Flur.

Trarah! trarah! und haben wir
Errungen Sieg und Ehr', —
Wie glücklich sind wir Jäger dann
Nach solcher Wiederkehr!
Manch Aeuglein dort! manch Aeuglein hier!
Hier winkt's und dort: Komm Schatz zu mir!
Und wer kein Liebchen hat gehabt,
Wird's finden dann nicht schwer.

21. Abſchiedslied.

Morgen müſſen wir verreiſen,
Und es muß geſchieden ſeyn.
Traurig ziehn wir unſre Straße,
Lebe wohl, mein Schätzelein!

Lauter Augen, feucht von Thränen,
Lauter Herzen, voll von Gram.
Keiner kann es ſich verhehlen,
Daß er ſchweren Abſchied nahm.

Kommen wir zu jenem Berge,
Schauen wir zurück ins Thal,
Schau'n uns um nach allen Seiten,
Seh'n die Stadt zum letzten Mal.

Wenn der Winter iſt vorüber,
Und der Frühling zieht ins Feld,
Will ich werden wie ein Vöglein,
Fliegen durch die ganze Welt.

Dahin fliegen will ich wieder,
Wo's' mir lieb und heimisch war.
Schätzlein, muß ich jetzt auch wandern,
Kehr' ich heim doch über's Jahr.

Ueber's Jahr zur Zeit der Pfingsten
Pflanz' ich Maien dir an's Haus,
Bringe dir aus weiter Ferne
Einen frischen Blumenstrauß.

MELODIEEN

zu H. Hoffmann von Fallersleben Jägerliedern,

gesammelt und zum Theil mit Hornbegleitung

von

A. Fuhrmann.

Staabs-Hautboist in der I^tn u. II^tn Schützen-Abtheilung.

BRESLAU

bey Georg Philipp Aderholz

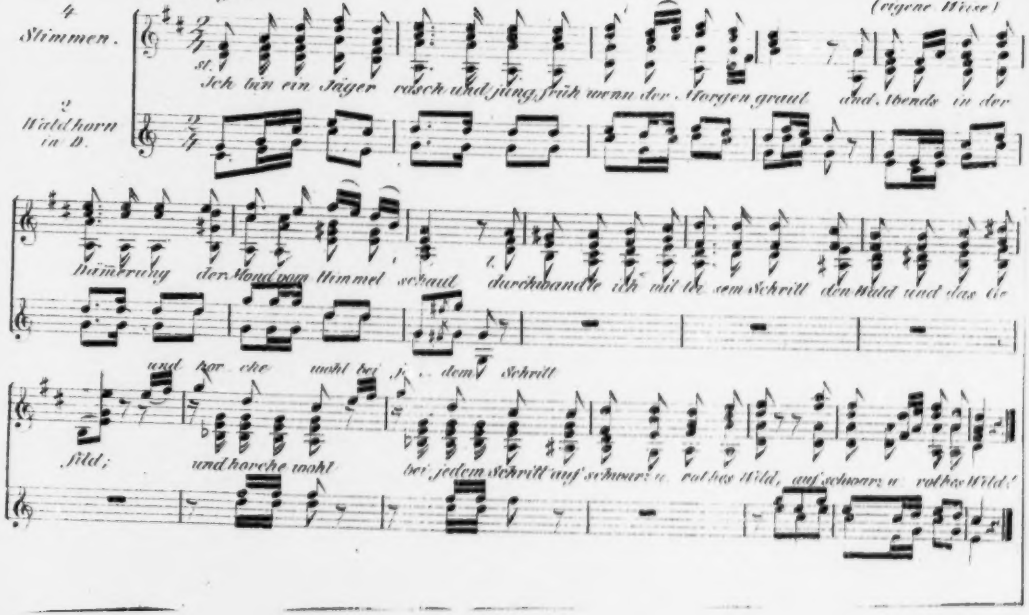
gedr. bey W. Weinmeth

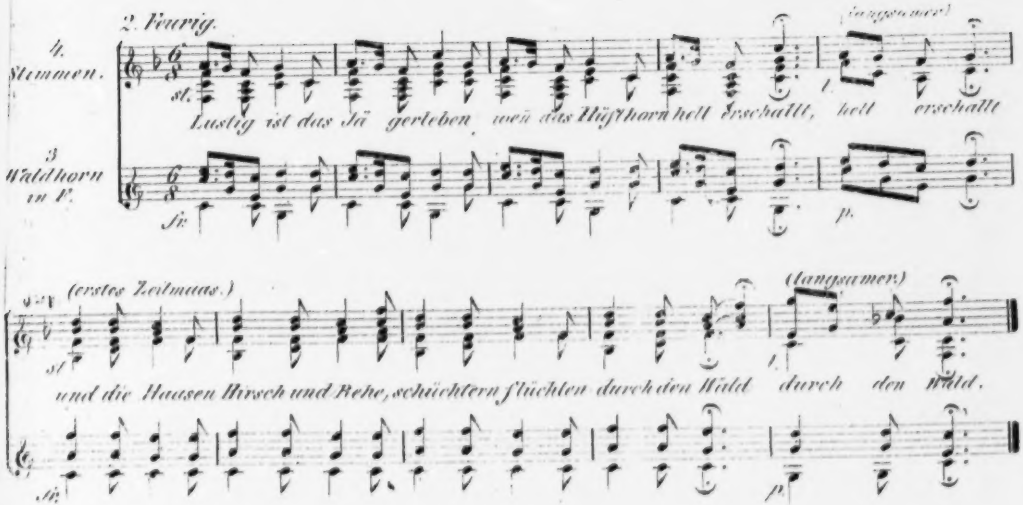
1. Lebhaft.

(eigene Weise)

4 Stimmen.

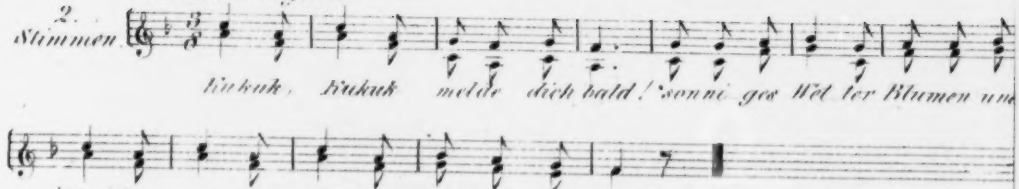
2 Waldhorn in D.



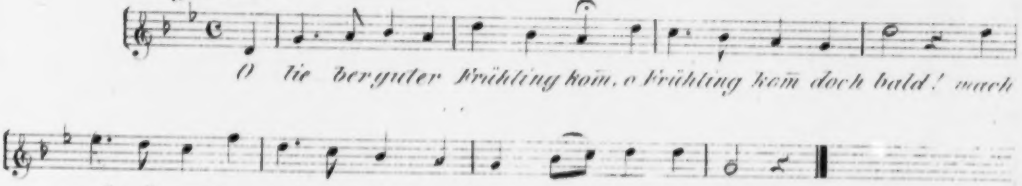

2. Thurig.
4. Stimmen.
3 Waldhorn in F.
st.
Lustig ist das Jä gerleben, weñ das Hüfthorn hell erschallt, hell erschallt
(langsamer)
p.
(erstes Zeitmaas.)
und die Hausen Hirsch und Rehe, schüchtern flüchten durch den Wäld durch den Wald.
(langsamer)

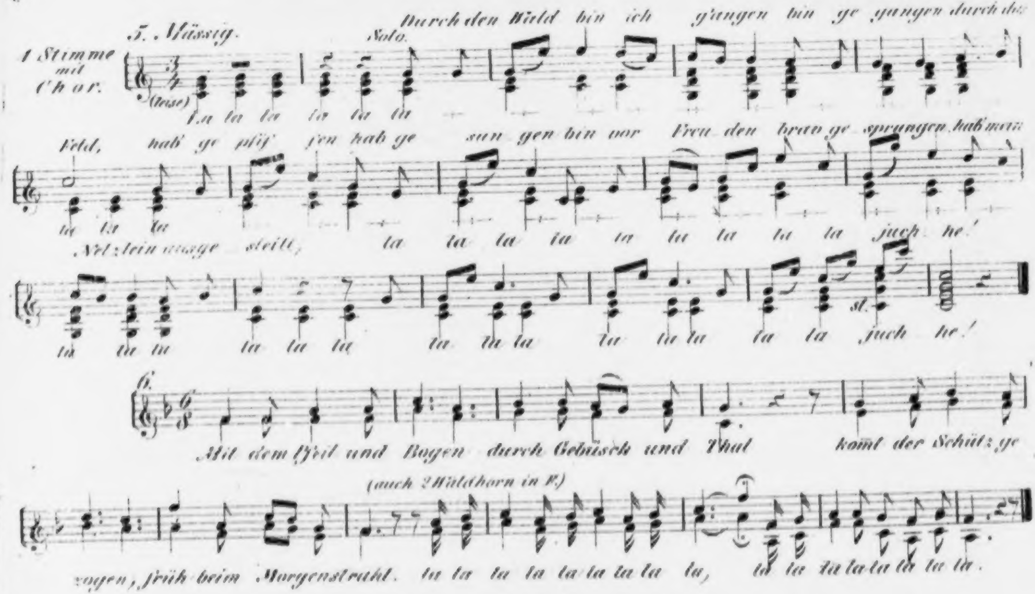
3. Etwas langsam.

2. Stimmen

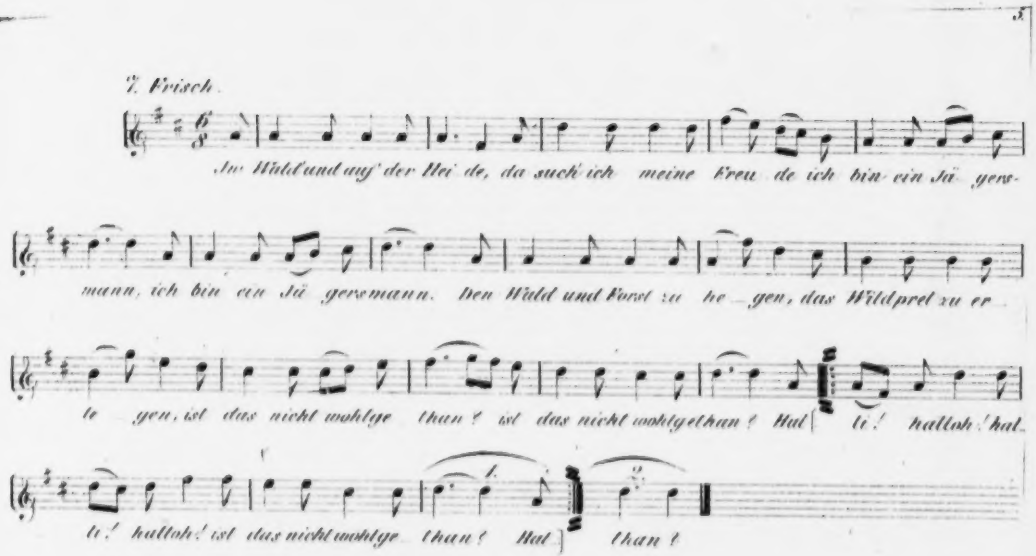


4. Gefühlvoll.

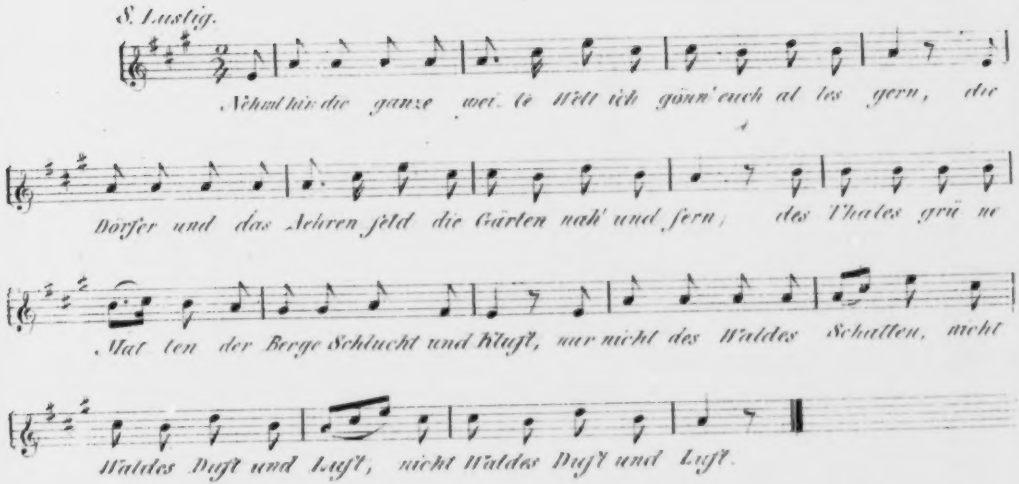



5. Mässig.
1 Stimme mit Chor.
Solo.
(leise)
Durch den Wald bin ich gangen bin gegangen durch das Feld, hab' gepfiffen hab gesungen bin vor Freuden brav gesprungen, hab man Netzlein ausgestellt, la la la la la la la la la juch he!
La la la la la la la la la la la la la la la la la la la la la juch he!
6.
Mit dem Pfeil und Bogen durch Gebüsch und Thal kömt der Schütz gezogen, früh beim Morgenstrahl. la la la la la la la la la, la la la la la la la la.
(auch 2 Waldhorn in F.)

7. Frisch.


Im Wald und auf der Hei de, da such' ich meine Freu de ich bin ein Jä gers-
mann, ich bin ein Jä gersmann. Den Wald und Forst zu he gen, das Wildpret zu er
le gen, ist das nicht wohlge than? ist das nicht wohlgethan? Hal li! halloh! hal
li! halloh! ist das nicht wohlge than? Hal than?
1.
2.

5. Lustig.


Nehmt hin die ganze wei te Welt ich gönn' euch al les gern, die
Dörfer und das Aehren feld die Gärten nah' und fern, des Thales grü ne
Mat ten der Berge Schlucht und Klufft, nur nicht des Waldes Schatten, nicht
Waldes Duft und Luft, nicht Waldes Duft und Luft.

(eigene Weise)

9. Mässige Bewegung.

Stimme.

Kein besser Lust in dieser Zeit als durch den Wald zu

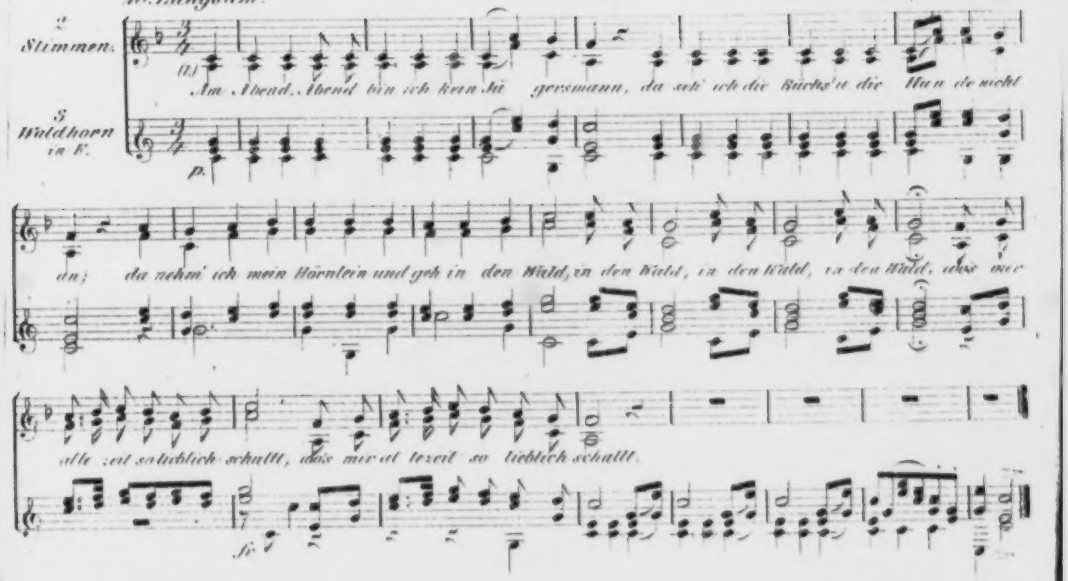
Guitarre

p.

drin gen, wo Drossel singt und Ha_bicht schreit, wo Hirsch und Re_he springen.

10. Langsam. (eigene Weise.)

2 Stimmen. 3 Waldhorn in F.



11. Munter.

2. Stimmen

Im Fel_de schleich ich still und wild, lausch mit dem Feu_errohr, da schwebt solicht dein

(2 Waldhorn zum Nachspiel)

lie_bes Bild dein süs_ses Bild mir vor.

12. Leicht.

2 Stimmen.

Wie ist doch im Wal_de gut woh_nen, wie man cher_lei Freu_de, juch_

he bald stell ich mir Sprenkel und Doh_nen, bald jag' ich den Hirsch und das Reh, bald

jag' ich den Hirsch und das Reh!

13. Anmuthig.

2 Stimmen.

Es ritt ein Jä ger wohl gemuth wohl in der Morgenstun de und als er kam auf
Wollt' ja gen in dem grü nen Wald mit sei nem Ross und Hunde

grüner Haid', da fand sein Herze Lust und Freud', im Maien, am Raien sich freuen alle Knaben u. Mägdelein.

14. Langsam.

4. Stimmen.

(Alle) (Einer) (Einer)

Es blies ein Jäger wohl in sein Horn, wohl in sein Horn, und alles was er blies

3 Waldhorn in C.

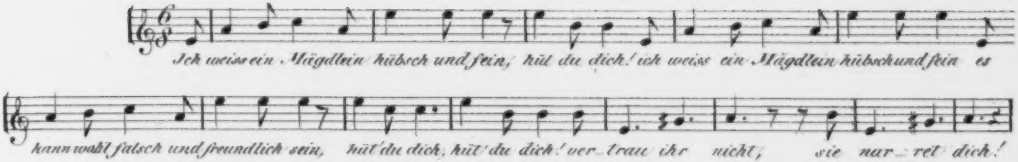
(Alle)

war verlohr'n, das war verlohr'n.

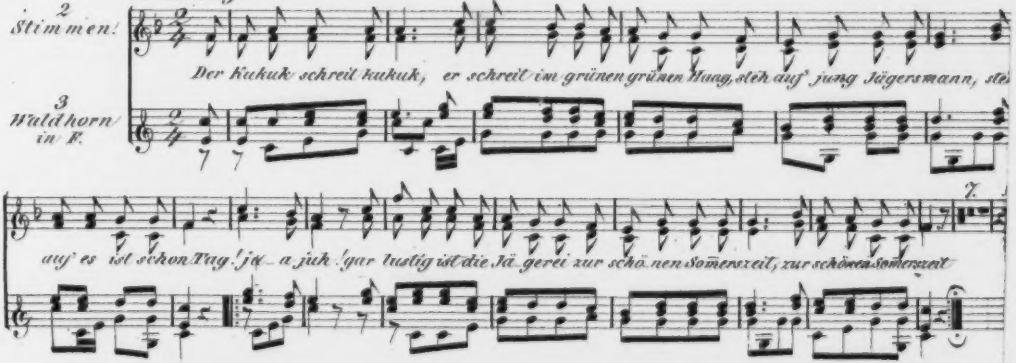
Munter.

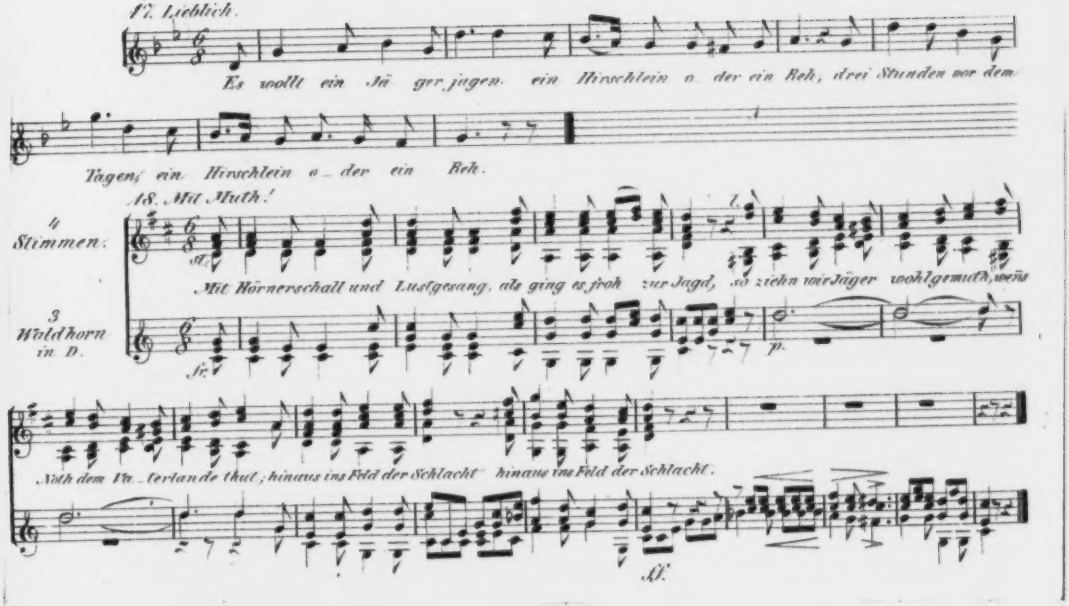
Hopsa sa, trara rarah! und al les was er blies das war verlohr'n.

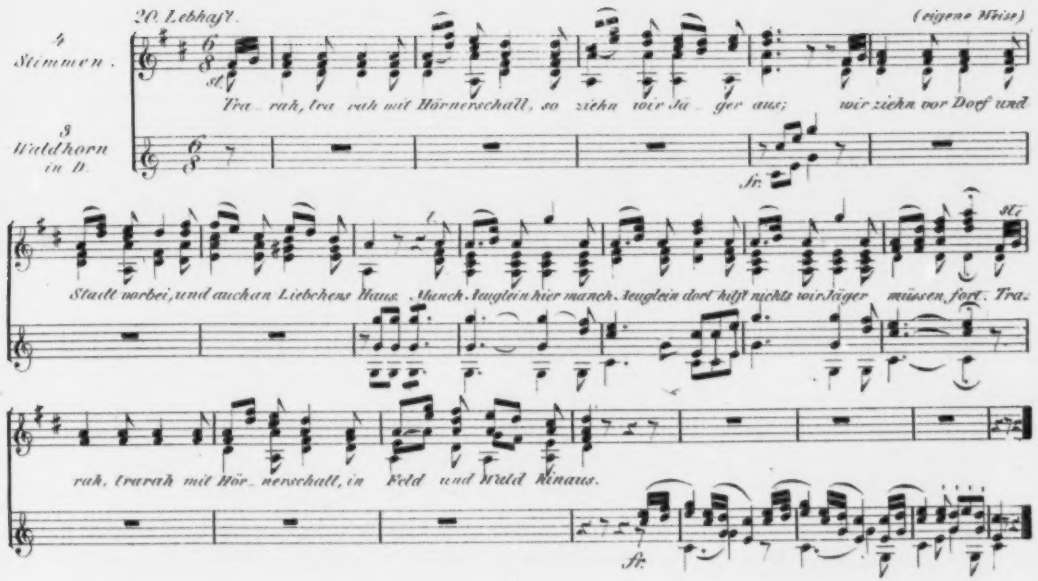
15. Behutsam.

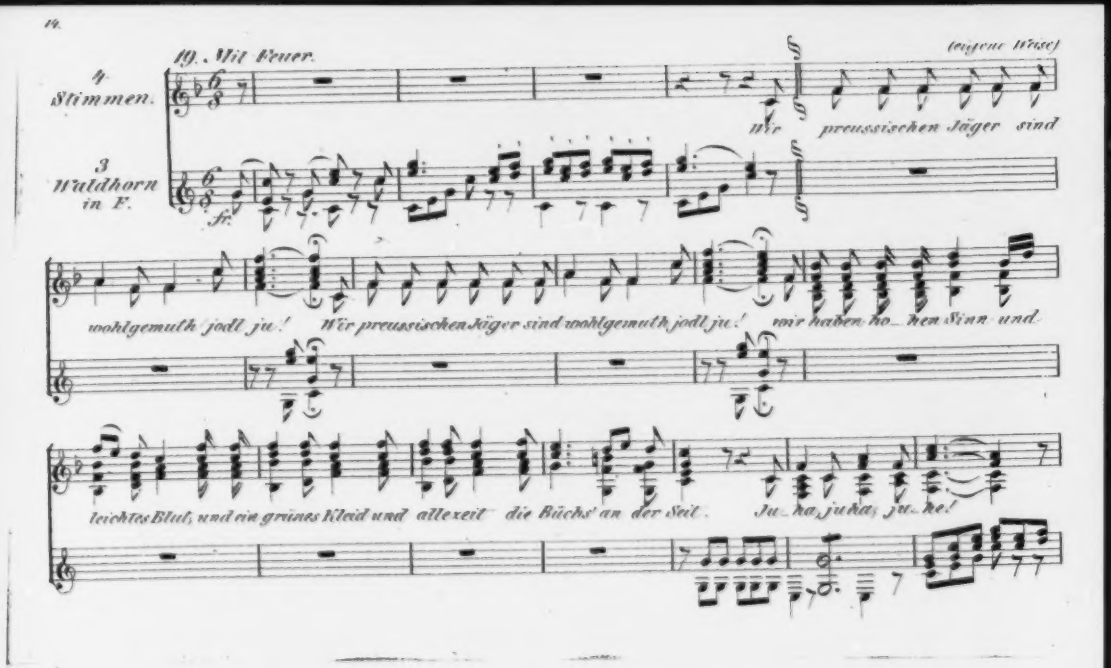


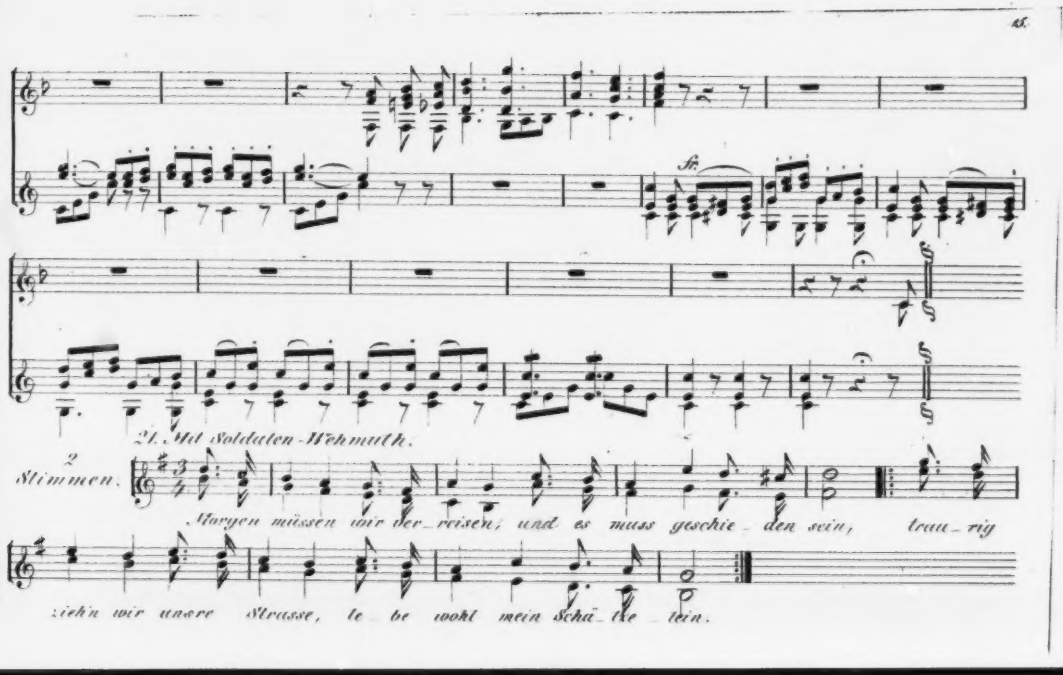
16. Hurtig.




17. Lieblich.
Es wollt ein Jä ger jagen ein Hirschlein o der ein Reh, drei Stunden vor dem
Tagen ein Hirschlein o der ein Reh.
18. Mit Muth!
4 Stimmen.
Mit Hörnerschall und Lustgesang, als ging es froh zur Jagd, so ziehn wir Jäger wohlgemuth, weiss
3 Waldhorn in D.
Noth dem Va terlan de thut, hinaus ins Feld der Schlacht hinaus ins Feld der Schlacht.


20. Lebhaft.
(eigene Weise)
4 Stimmen.
3 Waldhorn in D.
Tra_rak, tra rak mit Hörnerschall, so ziehn wir Jä_ger aus; wir ziehn vor Dorf und
Stadt vorbei, und auch an Liebchens Haus. Manch Aeuglein hier manch Aeuglein dort blitzt nichts vor Jäger müssen fort. Tra.
rak, tra rak mit Hör_nerschall, in Feld und Wald hinaus.


19. Mit Feuer.
(eigene Weise)
4 Stimmen.
3 Waldhorn in F.
fz
Wir preussischen Jäger sind
wohlgemuth jodl ju!
Wir preussischen Jäger sind wohlgemuth jodl ju!
wir haben ho- hen Sinn und
leichtes Blut, und ein grünes Kleid und allezeit die Büchs' an der Seit.
Ju- ha, ju ha, ju- he!


fz
21. Mit Soldaten-Wehmuth.
2 Stimmen.
Morgen müssen wir ver_reisen, und es muss geschie_den sein, trau_rig
zieh'n wir unsre Strasse, le_be wohl mein Schä_tze_lein.

Immer.

Immergrün.

Breslau 1828.

Die eignen Blumen wollen nicht
In meines Lebens Winter blüh'n —
Doch was auch meine Liebe flicht,
Euch sei's ein freundlich Immergrün!

H. v. F.

1.

Alle können tadeln und richten,
Aber wenig können dichten.

2.

Die Kunst keinen größeren Feind pflegt zu han,
Dann denselbigen, der sie nicht kann.

3.

Ein'n guten Freund straf du allein,
Willtu loben ihn, thu's vor der Gemein.

4.

Wer gar nichts mehr begehrt,
Der mag reich g'nannt werden auf Erd:
Hergegen arm derjenig iſt,
Der mehr begehrt zu aller Friſt.

5.

Niemand erkennt was er hat
Dann ſo geſchehen iſt der Schad.

6.

Wer Unrecht thut, vergißt es bald;
Wer Unrecht leid't, das lang behalt.

7.

Sorg das Herz, Mott das Kleid,
Den Neidhard frißt ſein eigen Neid.

8.

Wann der rechte Meiſter kommt her,
So gilt das Magiſterlein nicht mehr.

9.

Wer Edelthaten thut,
Der iſt ein Edelblut.

10.

Das heißt recht adelich gelebt,
Wo man nach Ehr' und Tugend ſtrebt.

11.

Das man dir nehmen kann,
Darauf ſolltu kein Vertrauen han.

12.

Das größte Reich iſt,
Sein ſelbſt König ſein zu aller Friſt.

13.

Nach Ehr und Gut nicht ſtreben,
Das macht ein ruhig Leben.

14.

Es iſt niemand,
Der nicht einmal ſeine Thorheit macht bekannt.

15.

Wie Silber dem Gold nicht kann gleichen,
So muß das Gold der Tugend weichen.

16.

Sünd meiden iſt ein Schrein,
Geduld in Leiden leg darein,
Guts für Arges thu dazu,
Fröhlich in Armuth — nun ſchleuß zu!

17.

Zu Traurigkeit
Sei ſtets bereit!
Denn Kampf und Streit
Iſt's Leben allzeit.

18.

Das Ich und Mich, das Mir und Mein
Regiert auf ganzer Welt allein.

19.

Freunde in der Noth,
Freunde in dem Tod,
Freunde hinterm Rücken,
Das ſind drei feſte Brücken.

20.

Es iſt auf Erden nichts ſo gut,
Das wenden kann eins Mannes Muth,
Als ein holdſelig freundlich Weib,
Die kann erquicken Seel und Leib.

21.

Fragen, lernen und lehren
Bringt manchen zu Ehren.

22.

Das iſt ein gute Traurigkeit,
Wenn man um Sünd trägt herzlich Leid.

23.

Es kommt viel
Zwiſchen Volz und Ziel.

24.

Außen der Glanz,
Innen Sanct Veits Tanz.

25.

Eigen Herd
Iſt Geldes werth.
Iſt er gleich arm,
So iſt er doch warm.

26.

Der Koch dem Kellner brät ein Wurſt,
Der Kellner löſcht dem Koch den Durſt.

27.

Die Bande konnt niemand erfinden,
Damit man möcht die Gedanken binden.

28.

Es iſt ein Wort, das hat ein L,
Wer es ſiehet, begehrt es ſchnell;
Wenn das L nicht darinnen iſt,
Kein höher Schatz auf Erden iſt.
(Lob, Gott.)

29.

Die Sonne wenig danach fragt,
Was der Blinde von ihrem Scheine ſagt.

30.

Gott fürchten, ein gesunder Leib,
Ein fröhlich Herz, ein freundlich Weib,
Ein guter Wein, das Gewissen rein,
Mag wol das beste Leben sein.

31.

Der ist der beste Siegesmann,
Der sich selbst überwinden kann.

32.

Viel zehren und viel gasten,
Das leeret Küchen, Keller und Kasten.

33.

Es wachsen zwei Kräuter auf dem Felde,
Das eine heißt Merk's, das ander Melde.

Pflück Merk's, laß Melde ſtahn,
So wirſt du Gunſt bei Leuten han.

34.

Aller Welt Sinn und Muth
Steht nach dem zeitlichen Gut;
Und wenn ſie das erwerben,
Legen ſie ſich nieder und ſterben.

35.

Ich ſchweig und leid,
Duld viel und meid,
Des Glücks ich beit;
Ich hoff die Zeit,
Die Roſen geit —
Die ſei nicht weit!
Wer weiß, wo Glück verborgen leit?

36.

Kleider aus, Kleider an,
Eſſen, trinken, ſchlafen gan,
Iſt Arbeit, ſo die großen Herren han.

37.

Gottes Huld, Chriſtliche Geduld,
Geſunder Leib, Ein züchtig Weib,
Ein rein Gewiſſen darbei,
Von Schulden und von Sorgen frei:
Das iſt ein edler Schatz auf Erd,
Der beſſer iſt denn an Goldeswerth.

38.

Ich achte nichts des Monden Schein,
So mir die Sonn will gnädig ſein.

39.

Acht dich klein, halt dich rein,
Sei gern allein, mach dich nicht g'mein!

40.

Bitter iſt zwar Raut und Galle,
Bitter iſt der Thymian,
Bitter Wermuth über alle,
Bitters man nicht finden kann:
Bitterer ſind doch die Schmerzen,
Wann man ſcheidt von lieben Herzen.

41.

Freund hie, Freund dort, an allem Ort!
Wann ich nichts hab, wer hilft mir fort?

42.

Wär' Unmuth meines Herzens, Gold,
Kein Armer von mir leer gehn ſollt!

43.

Hätt' ich eine gute Salben,
Die das Alter hintertrieb,
O ich wollt' mich allenthalben
Schmieren, daß ich jünger blieb!

44.

Trink' ich Bier, ſo werd' ich faul;
Trink' ich Waſſer, häng' ich's Maul;
Trink' ich Wein, ſo werd' ich voll;
Weiß nicht, was ich trinken ſoll.

45.

Wann Neid brännte wie das Feuer,
Wär das Holz nicht halb ſo theuer.

46.

Keiner traue ſeinem Ruhme,
Denn er iſt als eine Blume:
Wind und Fall hat über Nacht
Ruhm und Blumen welk gemacht.

47.

Wer einen Apfel ſchält
und ihn darnach nicht iſſet,
Auch bei der Jungfer ſitzt
und ſie nicht kecklich küſſet,
Hat bei ſich eine Kann
voll guten ſüßen Wein,
Und ſchenkt nicht, wann ihn dürſt,
den ſelben tapfer ein:
Der mag mir wol ein Tropf
und fauler Kerle ſein!

48.

Es trinken tauſend ehe den Tod,
Dann einer ſtirbt von Durſtes Noth.

49.

Es ſei ſonſt wie ſie will die Zeit,
So bleibt ſie doch Schamhaftigkeit,

Sie kann die Wahrheit nackt nicht leiden,
Drum iſt ſie emſig, ſie zu kleiden.

50.

Das mag die beſte Muſic ſein,
Wann Mund und Herz ſtimmt überein.

51.

Bau Hoffnungs-Feld mit Gbet und Fleiß,
Sä drein Geduld, bringt Ehrenpreis.

52.

Wenn wir thäten, was wir ſollten,
So thät' auch Gott, was wir wollten.

53.

In Leid und Scherz,
In Freud und Schmerz
Mein Seel' und Herz
Gedenkt aufwärts.

54.

Untergehn und nicht vergeben
Iſt der Sonnen Eigenſchaft:
Und durch ſeines Schöpfers Kraft
Stirbt der Menſch zum Auferſtehen.

55.

Krach Herz, aber brich nicht!
Die ich lieb hab, begehrt mein nicht,
Und die ich nicht haben mag,
Begegnet mir alle Tag.

56.

Ach Gott, was müſſen die leiden,
Die ſich lieben und müſſen ſich meiden,
Und dürfen's auch niemand ſagen,
Was Leids ſie im Herzen tragen.

57.

Wenn Lieb bei Lieb iſt,
So weiß Lieb nicht, wie Lieb iſt;

Wenn aber Lieb von Lieb iſt,
Dann weiß Lieb, wie lieb Lieb geweſen iſt.

58.

Glück, tummle dich!
Auf dich hoff' ich.

59.

Wer mich ausricht,
Gedenkt ſein nicht;
Gedächt' er ſein,
Vergäß' er mein.

60.

Elend nicht ſchadt,
Wer Tugend hat.

61.

Wie's Gott fügt,
Mir's genügt.

62.

Ich wag's,
Gott vermag's.

63.

Gottes Will
Mein Will!

64.

Vryheit geit vor Gold,
Sede de Wachtel, un flog int Holt.

65.

Darna einer deit,
Darna idt em geit.

66.

De lidet Pin und Smerte grot,
De gerne blef und doch ſcheden mot.

67.

Wyl de Taſche heft Smer,
Und dat Glas gut Beer,

So ſprickt de Fründ: gut Heer.
Wann aber dat Smer verdropen,
Und dat Glas is utgeſopen,
So heſt ſick ock de Fründ verlopen.

68.

Op dat gy ſijt
Int eynd verblijt,
Soe hoert ende lijt,
Swijcht ende ſtrijt!

69.

Brieut van trouwen,
Troeſt van vrouwen,
Ende gelt der by,
Die dat can crigen
Die mach wel ſcriuen
Van ſorghen vry.

70.

Als rijcheyt ende machte mochten duyren
Ewich, dat wair een voirdel groot,
Mar leyder neen, ſy zijn al als muyren,
Die ſtaen ghefundeert op die doet.

71.

Erbair wiuen ſalmen priſen,
Die altoes in doechden riſen;
Ende nimmermeer machmenſe priſen te zeer,
Want ſy waerdich ſijn alre eer.

72.

Alre wijſheyt funbament
Is datmen gode mint ende bekent.

73.

Siet dat ghi enen anderen biet,
Dat ghy wilt, dat v geſciet;
Dat v ſeluen danckelic ſy,
Dat gheert een ander, ghelous mi.

74.

Een ſcoen man hoghe geboren,
Ende die na ghien boghet en wil horen,
Ende om gobe niet en geuet —
Het is ſcade, dat hy leuet.

75.

Ic priſe bet vrije armoede
Dan bedwanc mit groeten goede.
Ten is ſoe goet ſuluer noch gout,
Als te leuen buten alle ſcout.

Quellen.

2. — 15. und 64. aus:
ΓΝΩΜΟΛΟΓΙΑ seu Memorabilium cum primis germanicae, gallicaeque linguae, sententiarum brevis et aperta, latino carmine, inspersis rhythmis festiuissimis, facta descriptio per Joannem Buchlerum à Gladbach,

scholae Wicradanae Moderatorem. Coloniae. Sumptibus Bernardi Gualtheri. Anno M. DCII. 12°.

1. 16. — 30. 65. 66. aus:

Der Teutſchen WEiſsheit, das iſt: Außerleſen kurtze, ſinnreiche, lehrhaffte vnd ſittige Sprüche vnd Sprichwörter in ſchönen Reimen oder ſchlecht ohn Reim, von allerley Geiſtlichem vnd Weltlichem Weſen vnd Handel des gantzen Menſchlichen Lebens, wie man ſie im gemeinen Brauch hat, oder in gelehrter Leut Büchern findet. Luſtig vnd nützlich zu leſen. Allen Weiſen vnd Teutſchen zu Ehren in Druck gegeben. Durch M. Fridericum Petri Senioren vnd Pastoren zu Braunſchweich. Hamburg, Gedruckt bei Philipp von Ohr, Im Jahr Chriſti. M. DC. V. 8°.

31. — 37. und 67. aus:

Ethica Christiana Rythmica. Ein Chriſtliches ſchönes Reimbuch: Gott zu Ehren, vnd der zarten

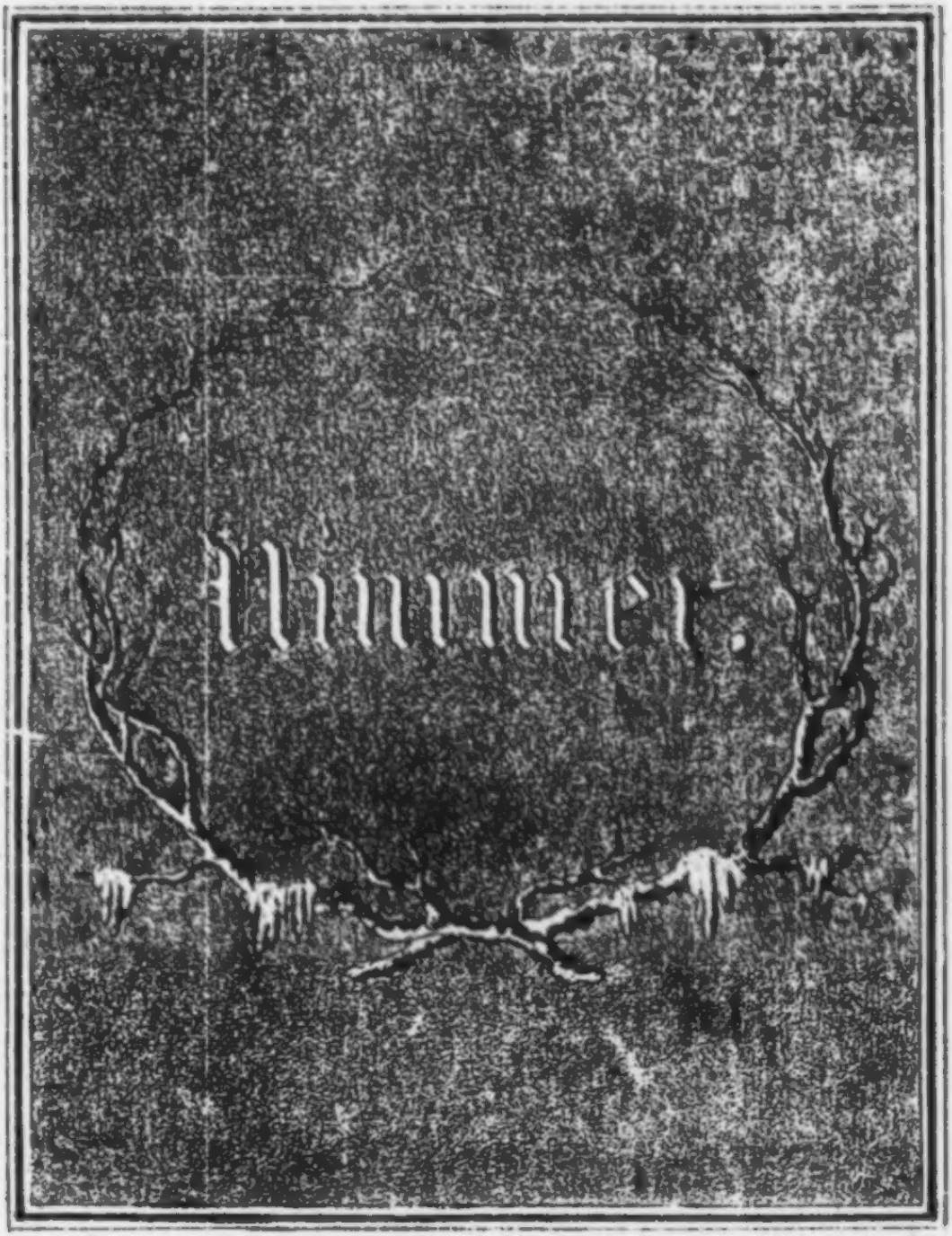
blüenden Jugent, auch allen denen, welchen Zucht, ꝛc. Aus vielen guten nützlichen Büchern ꝛc. zusammen getragen vnd in diese Ordnung bracht, vnd zum Druck verfertiget: Durch M. Bvrghartvm Genschedelium Suinphordianum Ostrofrancum: Ecclesiastem et Philologum. Leipzig, in M. Beyers Druckerey, in verlegung Eliae Rehefelds vnd Johan Grosen, Im Jahr 1619. 8°.

38. — 54. aus:
Teutsches Stamm-Buch, Darinnen Außerlesene weltliche Poemata und Politische Sentenz, Lehren und Sprüche zusammen getragen (von Chorion). Gedruckt im Jahr 1647. (60. pag. SS.) 12°.

55. — 63. aus verschiedenen handschriftlichen Stammbüchern des XVI. und XVII. Jahrhunderts.

68. — 75. aus einer HS. in meinem Besitze; s. darüber Konst-en Letter-bode 1821. bladz. 315. nr. d.

Ende.


Alumnen.

Ostertage

eines

Musikanten

im schlesischen Gebirge.

Auf diesen blauen Bergen hier
Verirrt man sich gar leicht;
Denn immer schöner wird's vor mir,
So weit mein Auge reicht.

Dort singt im Busch die Nachtigall,
Dort hallet Glockenklang,
Dort rauscht ein heller Wasserfall
In's grüne Thal entlang.

O glücklich, wem die Welt noch fern
Von Wunsch und Hoffnung liegt!
Von einem Stern zum andern Stern
Mit Kindesblicken fliegt!

Ich suche was mein Herz begehrt
In jedem Hüttenrauch:
Du findest dort wohl deinen Heerd,
Und dort dein Schätzlein auch!

2.

Liebe, Lied und Muſikant,
Eines folgt dem andern,
Will zuſammen Hand in Hand
Durch's Gebirge wandern.

Wenn nur Eins dir erſt gefällt,
Muſt du dich ergeben,
Und mir nach durch dieſe Welt
Wie der Nachhall ſchweben.

Stiller Ernſt und Trauer lag
Jüngſt auf allen Landen,
Heut' iſt an dem Oſtertag
Auch die Welt erſtanden.

Seht ihr dort auf grünen Höh'n
Wohl das Kirchlein prangen?
Jungfrau'n, wie die Engel ſchön,
Kommen draus gegangen.

Dahin führt der grüne Pfad
In ein himmliſch Leben.
Was das Aug' erſehen hat,
Muß das Herz erſtreben.

Der Kirchhof iſt mein ſchönſter Platz,
Den dieſe Leidenswelt mir gab.
Da gehet ein und aus mein Schatz
Froh über Leichenſtein und Grab.

O ſieh, die Gräber werden grün,
Der Frühling haßt die Traurigkeit
So laß auch meine Liebe blüh'n
In dieſer blüthenreichen Zeit.

Und hätteſt du, o ſchönſter Schatz,
Für meine Liebe nur ein Grab —
Der Kirchhof bleibt mein ſchönſter Platz,
Den dieſe Leidenswelt mir gab.

Es iſt umſonſt, drum gute Nacht!
Nun kann ich weiter gehn.
Die Fenſter ſind ſchon zugemacht,
Woran die Blumen ſtehn.

Doch nein, wohin kein Auge dringt,
Da weiß das Herz noch Rath,
Es macht, ſobald ſein Lied erklingt,
Sich heimlich Bahn und Pfad.

So töne denn mein Herzensſang
Durch Thür und Schindeldach,
Wie öſterlicher Glockenklang
Ins ſtille Schlafgemach.

Und kannſt du ſie erwecken nicht,
So bleib am Fenſter ſtehn,
Da wird ſie als Vergißmeinnicht
Dich Morgens blühen ſehn!

Dies Funkeln deines Augenpaars,
Dies Ringeln deines Lockenhaars,
Und dieſes friſche Roth der Wangen —
Das Alles hat mich längſt gefangen!

Du ſchöne Cantorstochter ſprich,
Warum biſt du ſo minniglich?
Biſt du's nur um des Sonntags willen,
Wie's hier im Lande ſind die Stillen?

Nein, auch am Alltag biſt du ſo,
Stets ſcheinſt du heiter mir und froh;
Doch biſt du's nicht vor allen Leuten,
Wie ſoll ich das Geheimniß deuten?

Iſt Liebe deine Fröhlichkeit?
Dann liegt die Antwort gar nicht weit.
Der Himmel ſchenke ſeinen Segen!
Du biſt nur fröhlich meinetwegen.

Buch der Liebe

von

Hoffmann von Fallersleben.

Breslau
bei Georg Philipp Aderholz.
1836.

Soll ich Dir das Schönste bringen —
Laß mich weinen, laß mich singen.

Klinget, Maienglöckchen, klinget,
Daß der Frühling bald erwacht,
Daß er Blüth' und Blumen bringet,
Lange Tag' und kurze Nacht;

Daß ſich aus der Knoſpe jede
Blüthe ſehnt an's Sonnenlicht,
Antwort giebt auf jede Rede,
Die zu ihr der Sänger ſpricht.

Der Himmel hat es mir geſandt,
Drum, Erde, halt es nicht zurück!
Dies Veilchen aus des Frühlings Hand
Iſt erſte Lieb' und erſtes Glück.

Du wachſt, mein Herz, die lange Nacht;
Ich frage dich, du bleibeſt ſtumm:
So halten auch die Sterne Wacht
Die liebe lange Winternacht
Und ſie auch wiſſen nicht, warum.

Wenn jede Blum' aus ihrer Knoſpe bricht,
Erblüht die Blume meiner Sehnſucht nicht;
Sie bleibt in ihrer Knoſpe eingehüllt,
Kein Frühling hat noch ihren Traum erfüllt.

Liebe, verſtecke dich nicht
In die Knoſpe der Roſe;
Liebe, bedecke dich nicht
So mit Dornen und Moſe!
Mit Nachtigallengeſange
Flötet der Frühling dir zu:
Wo weilſt du ſo lange, ſo lange?
Und du kommſt im Nu.

Alles wird und muß ſich geſtalten,
Laß nur Gott den Gütigen walten,
Er wird auch die Knoſpen entfalten.

Wie der Anger ſich bekleidet
Mit der Blumen ſchönen Schaar!
Jede Blume ſei beneidet,
Die des Blickes würdig war!
Denn in dieſen Blumen weidet,
Ach! ein liebend Augenpaar.

Könnt' ich meine Seele tauchen
Tief in jede Blum' hinein!
Wie die Blumen einzuhauchen
Deiner Augen milden Schein!
Könnt' ich Zauberkunſt gebrauchen —
Eine Blume würd' ich ſein.

Auf dem Anger würd' ich ſtehen
In der Blumen ſchönen Schaar,
Wie die Blume würd' ich flehen,
Die des Blickes würdig war;
Mehr als Blume ſollte ſehen,
Ach, dein liebend Augenpaar!

Wie der Tag im Morgenrothe
Kunde bringet von der Sonne,
Iſt die Sehnſucht nur ein Bote
Zu verkünden höh're Wonne.

So ſchön war nie ein neues Jahr
Mit ſeiner Frühlingsſonne:
Willkommen, lichtes Augenpaar,
Mit deiner Doppelwonne!

Dürfte dieſer Mund doch koſen,
Dürfte küſſen dieſer Mund!
An ſeinen dornenloſen
Thauig blühenden Roſen
Würd' ich geſund.

Welten ſind die ſilbernen Sterne,
Aber meine Welten nicht;
Meine Welt iſt nicht ſo ferne —
Rede doch, himmliſches Angeſicht!

Komm, liebe Sonne, komm geſchwinde
Und ſieh mein Lied, die bunte Winde!
Erblüht es auch an deinem Licht,
So überlebt es dich doch nicht.

Die Rebe weint erſt, eh ſie Laub gewinnet
Und ihre Blüth' entfaltet,
Und was mein Herz ſtill träumt und ſinnet,
Ergießt in Thränen ſich und rinnet,
Eh ſich's zum Lied geſtaltet.

Ich liebe dich und ſag' es nicht,
Und liebſt du mich? ich frag' es nicht;
Ich fragt' es gern und wag' es nicht,
Ich lieb' und ſchweig' und klag' es nicht.

Wie ſoll ich nennen dich, dich Namenloſe?
Ein Veilchen biſt du immer, nah' ich mich;
Und fern von dir erſcheinſt du mir als Roſe,
Und träumend ſeh' ich nur als Lilie dich.

Liebe Roſe, blicke freier,
Lüpfe deinen Knoſpenſchleier,
Daß ich heute mit dir koſe,
Liebe Roſe.

Soll mir heut' ein Glück geſchehen,
Muß ich heute wiederſehen,
An die ich denke Tag und Nacht,
Und — die an mich noch nie gedacht.

Es ſchlief ein Keim unſcheinbar klein
In meines Herzens Raum,
Und ward an deines Lichtes Schein
Ein großer breiter Baum.

In dieſes Baumes Laubgezelt
Hat Freud' ihr Neſt gemacht,
Und ſingt von einer neuen Welt
Ihr Lied bei Tag und Nacht.

Und wer das Lied verſtehen will,
Ruh' unter dieſem Baum,
Und träume mit mir ſanft und ſtill
Der Liebe holden Traum.

Meine Sehnſucht ſpinnet ſich
An der Roſenknoſpe ein,
Schmetterling will ſie für dich,
Du ſollſt ihre Roſe ſein.

In dieſer Welt des Trugs und Scheins,
O daß dich Gott behüte,
Daß nie ſich trübe deines Seins
Jungfräulich ſchöne Blüthe.

An der Roſe Buſen ſchmiegt ſich
Tröpfchen Thau ſo ſtill und wiegt ſich.
Glühend heiß kommt Sonnenſtrahl:
Roſe, du biſt mein Gemahl!
Sonnenſtrahl koſ't und wirbt,
Tröpfchen Thau hört's und ſtirbt.

Sie weiß es nicht, wie ich mich wiege
In Träumen von ihr,
Und auf der Sehnſucht Schwingen fliege
Wachend zu ihr,
Und wie ich immer flüſtr' und koſe
Und rede mit ihr,
Und ſtehen bleibe vor jeder Roſe
Als ſtünd' ich vor ihr;
Wie all mein Sehnen, mein Verlangen
Strebet nach ihr,
Und Alles mir iſt aufgegangen
Einzig in ihr.

Wenn die Morgenſonn' erwacht,
Flieht der Thau der Mitternacht,
Und die Blumen wenden ihr Angeſicht
Dankend empor in's Sonnenlicht.

Komm auf meiner Sehnſucht Au,
Leuchte hinweg den nächtlichen Thau,
Daß mein Leben, das kummervolle,
Reichen, fröhlichen Dank dir zolle.

Wie iſt als müſſteſt du mich zwingen,
An dich zu denken, von dir zu ſingen,
Nach dir zu ſehnen, nach dir zu verlangen,
Im Traum dich zu küſſen, dich zu umfangen,
Und wachend vor dir mich zu neigen,
Und mit geſenktem Blicke zu ſchweigen.

Wohl iſt mein Lied ein Bräutigam,
Wo aber iſt die Braut?
Wann wird die Roſe mit dem Stamm,
Woraus ſie ſproß, getraut?

Laß du den Müden ruhn und raſten
An deinem Herzen ſanft und leiſe,
Wie Vögel auf des Schiffes Maſten,
Ermattet von der weiten Reiſe.

Der Müde froh ob dieſer Schickung
Verlanget keinen Lohn daneben;
Nur Ein Gedank' iſt ihm Erquickung:
Solch Ruhn iſt mehr noch als das Leben.

Das iſt der Liebe Zauberei
Und wunderliches Abentheuer:
Dein Herz iſt noch von Liebe frei
Und meins ſteht lichterloh in Feuer.

Wenn mich auf Erden noch betrübt ein Leid,
So iſt es eins vor allen:
O, warum iſt in meine Blüthezeit
Dein Frühling nicht gefallen?

Jung war ich, jung bin ich,
Jung werd' ich noch ſein;
Die Jugend gewinn' ich
Durch Singen und Wein.

Und wär' ich ſo alt
Wie Anger und Wald,
So würd' ich doch grün,
So würd' ich noch blühn.

Nicht als Blume kann ich blüh'n,
Meine Jugend iſt verſchwunden;
Aber dennoch bin ich grün,
Mit der Hoffnung Kleid umwunden,
Bin ein Baum mit grünen Zweigen,
Sieh, und ſo auch lieb' ich dich,
Jeder Zweig, er iſt dein eigen,
Jedes Blatt ein Herz für dich.

Fordre keinen Glanz und Schimmer,
Keine bunte Farbenpracht.
Wahre Liebe hat noch immer
Heil und Seligkeit gebracht.

Auch im grauen Wittwenkleide —
Kennſt du nicht die Nachtigall?
Und wer ſchmückt für ſie die Heide,
Wald und Fluren überall?

Und ſie flieht des Tages Schimmer
Und die lichte Blumenpracht,
Ihre Liebe ſingt ſie nimmer
Schöner als in dunkler Nacht.

Soll auch dieſer Tag vergehen
Ohne Sang und ohne Lied,
Wie ſo mancher Tag entflieht?
Nein, ich habe dich geſehen,
Und das iſt mein ſchönſtes Lied.

Was mir wohl übrig bliebe,
Wenn alles von mir flieht?
Es bleibet noch die Liebe
Und mit ihr manches Lied.
Und mit der Liebe theil' ich
Des Lebens Fröhligkeit,
Und mit den Liedern heil' ich
Der Liebe Gram und Leid.

Wenn mich die Welt mit ihren Liſten kränket,
Dann ſpring' ich auf, ein Löw' aus meiner Ruh.
Doch wenn mein grimmes Herz dann dein gedenket,
Bin ich ein Lamm, ſo ſtill, ſo ſanft wie du.

Vor meiner Liebe darfſt du nicht erſchrecken,
Sie iſt ſo ſchüchtern wie ein junges Reh,
Das ſich verſteckt in wilde Dornenhecken,
Wo's ſicher ging' auf blüthenreichem Klee.

Verſchwunden iſt mein wilder Muth,
Wenn ich ſo vor dir ſtehe,
In deine Augen ſehe —
Verſchwunden iſt mein wilder Muth,
Als taucht' ich wie mit Sonnenglut,
Ich, Sonne ſelbſt, hinab in die Fluth.

Wär' ich dein nicht eingedächtig,
Hielt' ich es für ein Verbrechen,
Daß ich bin ſo übernächtig,
Wüſt vom Singen, wüſt vom Zechen.

In dem Schwarm der Zecher ſaß ich,
Wuſſte nichts von Zeit und Ort,
Und ſo vieles, ach! vergaß ich,
Dein gedacht' ich immerfort.

Jetzt iſt mir lieb die ſchlechtſte Schenke
Und werth der allerſchlechtſte Wein;
Wenn ich in jener dein gedenke,
So denk' ich auch bei dieſem dein.

So möcht' ich ſein ein froher Zecher
Und trinken immerdar wie heut;
Ich trink' aus jenem vollen Becher,
Den deine milde Schönheit beut.

Wem Liebe ward zum Eigenthume,
Dem ward zu eigen die ganze Blume.
Denn Schönheit iſt nur Blumenduft,
Gehauchet in die freie Luft
Für alle, für dieſen und jenen
Zum Hoffen und Wünſchen und Sehnen.
O glücklich, wem zum Eigenthume
Mehr ward als nur der Duft der Blume!

Wie der Neumond mit dem dunkeln Schattenbogen
Iſt dein Auge von den Brauen überzogen,
Und ich ruh' in dieſes Bogens Schatten
Auf den mondhell ſtillen Seelenmatten.

Erloſchen iſt das Licht,
In meinen Augen blieb ſein Schimmer:
Du lebſt, du ſtirbſt mir nicht,
Ich ſehe dich und ſeh' dich immer.

Dein Aug' iſt nur ein Edelſtein
Aus deines Herzens Schacht:
O glücklich, wem ein ſolcher Schein
Aus ſolchem Herzen lacht!

Wär' alles Waſſer Wein
Und würd' es heute mein —
Nur Eine Thräne, die mein gedenkt,
Nur eine, die dein Herz mir ſchenkt,
Die muß mir lieber ſein.

Du biſt das weite lichte Sternenzelt,
Das über meiner Seele ausgeſpannt iſt;
Drum fühl' ich heimiſch mich in dieſer Welt,
Weil mir all überall mein Vaterland iſt.

O ſprich ein einzig Wort zu mir,
Wie Gott der Herr einſt ſprach: es werde!
Gott ſchuf den Himmel mir aus dir,
Schaff du dem Himmel eine Erde.

Als Regenbogen erſcheinſt du mir
Mit mannigfarbigem Lichte geſchmückt —
O ſäh' ich doch Eine Farb' an dir,
Die eine Farbe, die mich beglückt!

Weil in grünen Blättern
Nur die Roſen blühn,
So auch, meine Roſe,
Kleide dich in Grün.

Ein Wandrer auf dem Wege ſpricht:
Die Blume, ſieh, wie ſchön ſie iſt!
Die Blume aber weiß es nicht.
Auch du weißt nicht, wie ſchön du biſt,
Denn wüſſteſt du's, ſo wärſt du's nicht.

Was andre ſingen oder ſchrein,
Hat nie die Nachtigall geſcholten.
Mag nicht mein Lied das ſchönſte ſein,
So hat's der Schönſten doch gegolten.

Ich reih' auf meiner Sehnſucht Schnur
Der Liebe Perlen dir.
O fordre ſolche Perlen nur
Und ſolche Schnur von mir.

Wärſt du das Sonnenlicht,
So wär' ich dieſes Lichtes Schein.
Mehr hoff' und wünſch' ich nicht
Als nur mit dir vereint zu ſein.

Und wärſt du auch ein wildes Feuer,
Gern wollt' ich deine Aſche ſein.
Wer hielt ſein Leben je ſo theuer
Und wollt' es nicht der Liebe weih'n?
Ich warf mein Herz wie Spreu in's Feuer,
Und ſieh! es blieb ein Edelſtein.

Du biſt ſo ſchön, von Angeſicht
So ſchön und ſchöner von Gemüth:
Wer dich nicht ſieht, der glaubt es nicht,
Daß ſolche Blum' auf Erden blühe.

Ich hätte nie begehrt,
Geboren zu werden
Du aber bist es wert,
Daß ich weil' auf Erden.

Lügen könnte dieses Herz,
Heucheln könnt' es Lust und Schmerz,
Wär' es nimmer Lieb gewesen.
Wahrer war es nie auf Erden,
Wahrer kann es nimmer werden,
Wolltest du's auch nie verstehn.

Ich liebe mehr sie, sprach zu mir das Herz.
Ich, sprach der Geist, ich liebe sie allein.
Ihr Lieben, hadert nicht, ihr macht mir Schmerz,
Ihr könnt vereint nur meine Boten sein.

Wollt' ich wenden mich von dir,
Säh' ich erst mein eignes Nichts,
Meinen Schatten nur vor mir
Statt der Strahlen deines Lichts.

Wie groß die Zahl der Stern' auch iſt,
Ich denke mir noch größer ſie.
Und wärſt du ſchöner als du biſt,
Dich denk' ich mir doch ſchöner nie.

Sind uns die lichten Stern' ein Schleier nicht,
Der uns verhüllet Gottes Angeſicht?
So iſt dein Aug' ein Schleier nur
Vor deiner Seele Frühlingsflur.

Das Feuer iſt im Kieſelſtein
Und in dem Kern der Baum —
Und ſollt' in meiner Liebe ſein
Nicht mehr als Lied und Traum?

Scheint denn die Sonne nur für ſich,
Und ſchlägt mein Herz denn nur für mich?
Nur du kannſt mir die Antwort geben,
Du biſt mein eigentliches Leben.

Wäre meine Liebe Geld,
Wärſt du reicher als die Welt.
Wäre deine Liebe mein,
Würd' ich doch noch reicher ſein.

Was will die Nacht, die mich bedroht?
An deiner Schönheit Frührothſchein
Wird meiner Liebe Abend roth,
Ein ſchöner Morgen wartet mein.

In jeder Blüthe ruht die Frucht verhüllt,
Und nach Erfüllung ſchmachten ihre Triebe.
Der Liebe Hoffen bleibt nicht unerfüllt,
Denn iſt nicht eine Blüth' auch jede Liebe?

Um einen Dorn fleht mancher von der Roſe
Und mit dem Dorne wär' er ſchon beglückt:
Du aber haſt dich ſelbſt, du Dornenloſe,
Als Siegel meinem Herzen eingedrückt.

Du biſt der Mittelpunkt der Welt,
In den die Liebe mich geſtellt.
Nun ſeh' ich ſtets in heitrer Ruh
Dem wirren Spiel des Lebens zu.

Haſt du mich nicht mit ihr verſöhnt,
Wie könnt' ich ſie denn haſſen,
Die Welt, die mich ſo oft verhöhnt
In meinem Thun und Laſſen?

Auf deinen Lippen, deinen Wangen
Wohnt meine Freud' und meine Ruh;
Von dort will ich das Mein' empfangen,
Das Recht ſpricht jedem das Seine zu.

Kann ich von Recht noch reden,
Ich deiner Schönheit Knecht?
Wohl giebt's ein Recht für jeden,
Die Liebe hat kein Recht.

Ihr lichten Sterne habt gebracht
So manchem Herzen ſchon hienieden
Der Engel Eigenthum, den Frieden,
Ihr lichten Stern' in dunkler Nacht!
Wie ihr zu meinen Freuden lacht,
So lächelt auch zu meinen Leiden,
Laßt mich von euch nicht troſtlos ſcheiden,
Ihr lichten Stern' in dunkler Nacht!

Wenn alles ſchläft in ſtiller Nacht,
Die Liebe wacht.
Sie wandelt leiſe von Haus zu Haus,
Und theilt die ſchönſten Gaben aus;
Sie bringet Troſt für altes Leid,
Bringt neue Luſt und Fröhlichkeit. —
Laß, Liebe, deine Gabe mich ſein,
Flicht mich in deine Träume mit ein,
Daß die, nach der mein Herz verlanget
Und ſehnſuchtglühend banget,
Im Traume mich ſieht
Und hört mein Lied.

Nachtigallen ſchwingen
Luſtig ihr Gefieder;
Nachtigallen ſingen
Ihre alten Lieder.
Und die Blumen alle,
Sie erwachen wieder
Bei dem Klang und Schalle
Aller dieſer Lieder.

Und meine Sehnſucht wird zur Nachtigall
Und fliegt in die blühende Welt hinein,
Und fragt bei den Blumen überall:
Wo mag doch mein mein Bäumchen ſein?

Und die Nachtigallen
Schwingen ihren Reigen
Unter Laubeshallen
Zwiſchen Blüthenzweigen
Vor den Blumen allen —
Aber ich muß ſchweigen.

Unter ihnen ſteh' ich
Traurig ſinnend ſtill;
Eine Knoſpe ſeh' ich,
Die nicht blühen will.

Zu wenig iſt dir dieſe Maienzeit
Mit ihrer Lebensluſt und Fröhlichkeit:
Drum harrſt du ſinnend, fromm und geiſtgeweiht
In deiner ſtillen Knoſpeneinſamkeit.

Wie biſt du doch ein junges Blut, ſo jung!
Du haſt nicht Wehmuth, nicht Erinnerung,
Nicht Sorg' und Kummer, ſehnend Leid,
Nicht Hoffnung, Furcht, Vergangenheit —
O bleib in deines Herzens Trube,
In deiner ſchlummergleichen Ruhe!
Denn wenn die Welt dein Herz gewinnt,
Haſt du es ſchon verloren.
Wer zu verlieren erſt beginnt,
Der iſt zum Leid erkoren.

Wer nach dem Weſen ſtrebet,
Der weiß, wie fern der Schein ihm iſt.
Ich hab' in dir gelebet,
Noch eh' du mir erſchienen biſt.

Dich kannt' ich ſchon, als ich ein Kind noch war,
Schon damals ſprach zu mir derſelbe Mund,
Es ſah mich an daſſelbe Augenpaar,
Dieſelbe Seele gab ſich damals kund.

Ein Engel war's, der mir im Traum erſchien:
Er ſah mich an und ſprach manch ſüſes Wort —
Und als es Morgen ward, ſah ich ihn fliehn,
Und meine Sehnſucht ſucht' ihn immerfort,
Und endlich fand ſie ihn.

Am Glanze deines Angeſichtes
Ward meiner Sehnſucht Mond erhellt:
Am milden Strahle deines Lichtes
Erblühte meine innre Welt.

Du biſt zur Sonne mir geworden,
Die immer ſcheint und freundlich lacht,
Die wie die Sonn' im hohen Norden
Auch ſcheint in ſpäter Mitternacht

Im Schooß der Erde ruhet eine Welt,
Wir wohnen drüber und wir wiſſen's kaum.
Wir ſchauen forſchend nach dem Sternenzelt,
Und dennoch bleibt's ein Räthſel uns, ein Traum.

Daß du nichts weißt von mir, betrübt mich nicht,
Doch liebt' ich dich nicht, würd' ich traurig ſein.
Denn wär' ich blind, ich zürnte nicht dem Licht,
Ich weiß, es gönnte gern mir ſeinen Schein.

„Kannſt du nicht Anderes beginnen?
„Kannſt du nicht Beſſeres verrichten?
„Als ſo immer zu träumen, zu ſinnen,
„Und zu ſchmachten und trachten und dichten?
„Hat es für dich nicht geblüht und gelaubt?
„Soll dir fallen der Apfel auf's Haupt?
„Schüttle den Baum, oder brich die Frucht,
„Denn der Genuß iſt nur auf der Flucht."

Stört mich nicht in meinen Träumen
Laßt mich wie ich will genießen,
Laßt mich ruhen, laßt mich lauschen
Und im Schau'n die Zeit verbringen!
Laßt mich unter Blüthenbäumen
Leben wie die Quellen fließen,
Hören wie die Blätter rauschen
Und die Vögel lieblich singen.
Sagt, was soll ich sonst beginnen?
Sagt, was soll ich mehr gewinnen?
Laßt mich unter Blüthenbäumen
So im Schau'n die Zeit verbringen!
Laßt mich ruhen, laßt mich lauschen,
Laßt mich wie ich will genießen!
Stört mich nicht in meinen Träumen.
Wenn ich unter Blüthenbäumen
Meine Zeit so will verbringen,
Hören will die Vögel singen,

Wenn ich schauen will und lauschen,
Wo die Blätter weben und rauschen,
Wie die hellen Quellen fließen,
Wie die Blumen um mich sprießen.

Um die Zeit der Sonnenwende
Ging der Winter auch zu Ende.
Mit dem Frühling wuchs der Tag,
Mit dem Tage wuchs mein Lieben,
Und ich sah in Hof und Hag,
Wie die jungen Blüthen trieben.
Um die Zeit der Sonnenwende
Ging der Sommer auch zu Ende.
Mit dem Winter wuchs die Nacht,
Mit der Nacht wuchs auch mein Lieben,
Denn in meines Herzens Schacht
War es Frühlingstag geblieben.

Wie die Wolke nach der Sonne
Voll Verlangen irrt und bangt,
Und durchglüht von Himmelswonne
Sterbend ihr am Buſen hangt;

Wie die Sonnenblume richtet
Nach der Sonn' ihr Angeſicht
Und nicht eh'r auf ſie verzichtet,
Bis ihr eig'nes Auge bricht;

Wie der Aar auf Wolkenpfade
Sehnend ſteigt in's Himmelszelt
Und berauſcht vom Sonnenbade
Blind zur Erde niederfällt:

So auch muß ich ſchmachten, bangen,
Späh'n und trachten, dich zu ſeh'n,
Will an deinen Blicken hangen
Und an ihrem Glanz vergeh'n.

Nein, du biſt mir nicht gewogen!
Auf der Lippen rothen Bogen
Legſt du deiner Seele Pfeile,
Und du triffſt mich, wenn ich weile,
Und du triffſt mich, wenn ich eile.

Warum ſprühſt du ſolche Funken,
Funken deines Augenlichts?
Ach! ich taumle wonnetrunken
Schon vom Glanze hingeſunken,
Glanze deines Angeſichts.

Wie beben meine Glieder,
Wenn Gottes Stimme ſpricht!
Und ſinken will ich nieder,
Seh' ich dein Angeſicht.

Denn Gottes Wunderwerke
Sie reden auch durch dich —
O Himmel, gieb mir Stärke,
Und ſchirm' und ſchütze mich!

Ich bin ſo reich und weiß es nicht,
Denn ſeh' ich nur dein Angeſicht,
Ein jeder Blick iſt ein Gedicht.

Und wie die Blume ſucht das Licht,
So möchte jegliches Gedicht
Sich nahen dir, und — wagt es nicht.

Denn ſag, was ſoll auch mein Gedicht?
Du ſtehſt vor mir, und Alles ſpricht,
Nur hören, ſehn iſt meine Pflicht.

Schön wie die Sonn' und doch die Sonne nicht,
Denn du bist frei von Sonnenflecken,
Ich kann in deinem reinen Angesicht
Nichts als ein reines Herz entdecken.

Wenn ihr badet auf des Meeres Grunde,
Wisset ihr des Wassers Farbe nicht.
Und ihr könnt noch fragen: gieb uns Kunde,
Sag, wie ist ihr Angesicht?
Bin ich doch versunken tief zu Grunde,
Tief in ihrem Augenlicht.

An deiner Schönheit Roſenhage
Sieht nie mein Auge ſich ſatt,
Und viel zu kurz ſind dieſe Tage
Zu leſen jegliches Blatt.

Als du blickteſt in die Wieſenquelle,
Hätte ſie gern entführet dein Angeſicht;
Als du ſaheſt in des Spiegels Helle,
Hat er neidiſch getrübt ſein reines Licht.
So blick in meines Herzens Spiegel,
Und löſe meines Mundes Siegel,
Dann künd' ich, was Schönheit iſt,
Und ſinge, daß du es biſt.

Meine Liebe gab dich mir zu eigen,
Und was soll ich hoffen noch?
Schweigen muß mein Hoffen, schweigen,
Aber singen muß ich doch.

O der Liebe Freudenschauer,
Der mich immer wieder zwingt,
Daß mein Herz, und wär's in Trauer,
Immer nur von Freuden singt;
Daß es heut' und immer wieder
Altes neu zu Tage bringt,
Und als säng' es neue Lieder,
Immer nur die alten singt.

Du biſt an Lieb' und Güte,
An allem Guten reich,
Von edelem Gemüthe
Dem höchſten Adel gleich.

Du biſt der reine Spiegel
Der alten Minnewelt,
Du brauchſt nicht Brief und Siegel
Wie mancher Ahnenheld.

Dein Schild und Name mahnen
An alt' und edle That:
Wer hat ſo hehe Ahnen,
Als eine Roſe hat?

Es iſt aus grauen Tagen
Dein Stammſitz ſchon bekannt,
In Liedern und in Sagen
Durch's ganze deutſche Land.

Der Thron, worauf du throneſt,
Iſt nicht von Stein und Erz,
Die Burg, worin du wohneſt,
Das iſt ein Menſchenherz.

Du biſt die Sonne, die nicht untergeht;
Du biſt der Mond, der ſtets am Himmel ſteht:
Du biſt der Stern, der, wann die andern dunkeln,
Noch überſtrahlt den Tag mit ſeinem Funkeln;

Du biſt das ſonnenloſe Morgenroth;
Ein heitrer Tag, den keine Nacht bedroht;
Der Freud' und Hoffnung Widerſchein auf Erden —
Das biſt du mir, was kannſt du mehr noch werden?

Wann wird die Sonne, die ich meine,
An meinem Himmel leuchtend ſtehn?
Nach mir mit gnadenreichem Scheine,
Nach mir und keinem andern ſehn?
Wann wird der Mond, von dem ich träume,
Mit ſeinem milden kühlen Licht
Durch meine bunten Blüthenbäume
Hell ſtrahlen mir in's Angeſicht?
Wann wird der Stern, der immer weilende,
Das Morgenroth, das nimmer eilende,
Ein Tag, der immer heiter lacht,
Aufgehn in meines Lebens Nacht?
Wann wird der Freud' und Hoffnung Widerſchein,
O ſag mir an, wann wirſt du ſelber mein?

Die Schönheit leitet wieder hin,
Woher ſie kam auf Erden:
Wenn ich in deinem Herzen bin,
Muß mir der Himmel werden.

Ich liebe dich in Gott, und Gott in dir.
Wo du auch biſt, du biſt bei mir.
Je mehr ich bin vereint mit Gott dem Herrn,
Je mehr mit dir und wärſt du noch ſo fern.
Du kannſt ja ohne Gott nicht ſein,
Mein mußt du ſein, denn Gott iſt mein.

Nun will ich deiner Schönheit frohnen,
Ein Knecht ſein all mein Lebelang.
So können Könige ſelbſt nicht lohnen
Und gäben Zepter ſie und Kronen,
Denn du giebſt Lieder und Geſang
Und Liebe mir mein Lebelang.

Nicht mit Roſen und Violen
Will ich ſchmücken dir das Haar —
Güldne Sterne will ich holen
Von des Himmels Hochaltar.

Nennt es immer ein Verbrechen
Und ein gottvergeſſen Lied!
Ja, ich wag' es auszuſprechen,
Was mir Gott im Traume rieth.

Und die güldnen Sterne pflück' ich
Wie die Blumen auf der Flur,
Und mit ſolchen Blumen ſchmück' ich
Deine dunkeln Locken nur.

Der Käfer in der Lilie vergißt,
Daß eine Lilie ſein Pallaſt iſt:
Doch hat ein Kaiſer ſo noch nie gethront,
Wie dieſer Käfer hier auf Erden wohnt.
Und ſo vergeſſ' ich Erd' und Himmelszelt,
Vergeſſe alle Wunder dieſer Welt,
Weil ich in deinem ſchönen Herzen wohne,
In dieſer wonnereichen Blumenkrone.

Ja, überſelig haſt du mich gemacht!
Der allerlängſte Tag, er reicht nicht hin,
Und viel zu kurz iſt jeder Traum der Nacht,
Zu denken, wie ich überſelig bin.
Ich fühl's, um dieſer Wonne ganz zu leben,
Muß Gott mir noch ein zweites Leben geben.

Dir muß ich immer ſingen,
So lang mein Herz noch lebt,
Wohin auf Traumesſchwingen
Auch meine Sehnſucht ſchwebt.

Im Schatten hoher Palmen
Beim letzten Sonnenſtrahl,
Und auf den grünen Almen
Im ſtillen Alpenthal;

Am Fuß der Pyramiden
Auf glühend heißem Sand,
Und in dem milden Frieden
An Ganga's heil'gem Strand —

Wohin auf Traumesſchwingen
Auch meine Sehnſucht ſchwebt,
Dir muß ich immer ſingen,
So lang mein Herz noch lebt.

Wie ein Heil'ger nicht begehrte
In den Himmel, als er ſtarb,
Weil der Engel Mitgefährte
Hier den Himmel ſchon erwarb:
So auch werd' ich ſterbend beſſen
Nicht erſt jenes Paradies,
Denn der Himmel ſtand mir offen,
Eh' ich noch die Welt verließ.

Wie groß ſie iſt, wie herrlich dieſe Welt,
Was iſt ſie gegen jenes Sternenzelt!
Ein grünes Blatt, das bald in Staub zerfällt.
Iſt meine Lieb' ein Paradies hienieden,
Was wird ihr einſt in jener Welt beſchieden,
In jener Welt voll Seligkeit und Frieden!

Gott will für ſeine Gaben
Nur unſre Herzen haben.
Er fordert auch ein Herz von mir,
Und dieſes Herz — ich gab es dir.
So magſt denn du's dem Himmel ſpenden,
Gern nimmt es Gott aus deinen Händen.

Da müſſen Gottes Engel ſein,
Wo Gott der Herr will thronen.
Ich will mein Herz zum Tempel weih'n,
Dann kannſt auch du drin wohnen.

O laß dir's wohl in meinem Herzen ſein,
Denn ſein begehret Gott und Welt;
Für dieſe wär's zu groß, für Gott zu klein —
Wohl mir, wenn's dir nur drin gefällt.

Was iſt die Ewigkeit?
Und will ich mich auch ſenken
In's Meer der zeitloſen Zeit —
Was iſt die Ewigkeit?
Ich wag' es nicht zu denken.
Nur rufen muß ich allezeit:
O Ewigkeit!
Gieb meiner Liebes-Seligkeit
Ein Tröpfchen Zeit!

Mein irdiſch Mühn und Streben
Harrt noch auf ſeinen Lohn —
Und du haſt mir gegeben
Den ganzen Himmel ſchon.

Sollten je für meines Geiſtes Müh'n
Ganze Felder Ehrenpreis erblüh'n —
Würd' ich harmlos dran vorüber gehn,
Säh' ich drin nicht meine Roſe ſtehn.

Nur die Liebe kann gewähren,
Was die Welt verweigert hat,
Und du kannſt und muſſt entbehren
Und verzichten früh und ſpat.

Nur die Liebe hat noch Kränze
Für dein ſtilles redlich Müh'n,
Pflanzt an deiner Wünſche Gränze
Maienbäume hoffnungsgrün.

Und was willſt du weiter haben?
Lieb' erfüllt ja wunderbar
Mit dem Reichthum ihrer Gaben
Dir dein Inneres ganz und gar.

Nach andern Glanz und Ruhme
Als dieſem tracht' ich nicht:
Ich bin wie eine Blume
Beglückt vom Sonnenlicht.

Der Winter bringt mich nicht zum Schweigen
Mit ſeiner Kält' und ſeinem Schnee.
Die Liebe ſitzt auf Blüthenzweigen
Und ſingt ihr ewig Wohl und Weh.

Sie weiß nicht, ob es ſtürmt und regnet,
Sie weiß nicht, ob es friert und ſchneit:
Der Herr der Welt hat ſie geſegnet,
Vom Fluch der Creatur befreit.

Frühling hat mir Hoffnung gebracht,
Winter jagt ſie von hinnen.
Aber wenn dein Auge lacht,
Muß der Frühling beginnen,
Muß mir in den grünen Zweigen
Freud' und Hoffnung wieder zeigen,
Muß mir mit der Vögel Singen
Freud' und Hoffnung wieder bringen.
Auge, lächle mir oft,
Daß mein Herze noch hofft,
Daß mein Herze ſich freut,
Alle Tage ſich freut,
Heut' und morgen wie heut.

Wohin ich athme, hör' und ſeh',
Iſt alles trüb' und kalt;
Die Blumen ſchlafen unter'm Schnee,
Die Lieder ſind verhallt.

Und du zogſt auch zur Winterzeit,
Des Frühlings ſchönſte Zier,
Du holdes Bild der Weiblichkeit,
Zogſt auch mit ihm von hier.

Doch zog in meines Herzens Raum
Der Lenz, der neulich ſchied —
Das ſagt mir nächtlich jeder Traum,
Und Tages jedes Lied.

Wohin ſie ſind gegangen?
Frag nicht den öden Garten,
Frag dieſe lichten Wangen.

Der Frühling iſt vergangen,
Doch Roſ' und Lilie warten
Noch fein auf dieſen Wangen.

Veilchen ſah ich halbbeſchneit
Zwiſchen Gras und Moſe.
Veilchen, thuſt mir wahrlich leid,
Denk' ich an die Frühlingszeit
Und an manche Roſe.
Veilchen aber ſang mir zu:
Hoffe du, hoffe du!
Veilchen im tiefen Thal
Findet der Sonnenſtrahl.

Welche Öde, welch ein Bangen
In der winterlichen Zeit!
Alle Blumen ſind vergangen,
Alles Grün iſt rings beſchneit.

Aber zaubern kann die Liebe,
Iſt wie Frühlingsſonnenlicht;
Wenn's auch immer Winter bliebe,
Blüht doch mein Vergißmeinnicht.

Zur Roſe ſpricht die Nachtigall:
O weh, der Lenz iſt bald entflohn,
Was wird für meinen Sang und Schall
Doch endlich ſein mein Lohn?

Zur Nachtigall die Roſe ſpricht:
O weh, wenn ich verblühet bin,
Sag mir, und warum ſingſt du nicht
Und ziehſt zur Ferne hin?

Zur Roſe ſpricht die Nachtigall:
Wenn's mich auch in die Ferne zieht,
Dir, Roſe, ſing' ich überall,
Denn dir gehört mein Lied.

Als die Blumen alle ſtarben,
Schmückte ſich mit ihren Farben
Noch der Buſch und Hag und Wald.
Und als ſtumm die Vögel flogen
Und in weite Ferne zogen,
War mein Lied noch nicht verhallt.

Noch giebts ein Glück auf Erden,
Und dieſes Glück iſt mein:
Du kannſt nicht treulos werden —
Mein Herz liebt nur allein,
Und dein Herz bleibet dein.

Die Vögel ſind ſchon fortgeflogen
Und keine Blumen blühen hier.
Die Sonne ruht in Wolkenwogen,
Im feuchten Nebel wandeln wir.
Hat mich der Winter denn betrogen
Um alle Frühlingsluſt und Zier?
Ach nein, du biſt nicht fortgezogen,
Ich ſehe dich, du ſtehſt vor mir,
Und dieſer bunte Regenbogen,
Wohl mir! es iſt ein Gruß von dir.

Ich fühle recht mein irdiſch Sein
In dieſen winterlichen Tagen;
Ich möchte blüh'n im Sonnenſchein
Und ſo mein ſtilles Lieben ſagen —
Und ſtehe wie ein dürrer Baum
Auf eines Friedhofs ödem Raum.
Denn todt, begraben iſt die Welt,
Im Leichentuch liegt Wieſ' und Feld,
Und was mein Herz auch ſingt und ſpricht,
Die Roſe ſchläft, ſie hört es nicht.

Ich bin in deiner Ruh geſtorben,
In deinem ſtillen Frieden
Hab' ich ein frühes Grab erworben
Hienieden.
Da ſucht mich nicht der Haß und Neid,
Nicht Gram und Noth, nicht Kampf und Streit;
Todt bin ich allem Erdenleid
Und leb' in Himmels-Seligkeit.

Sei du das Licht, laß mich die Kerze ſein.
Die Kerze klaget nicht,
Geduldig will ſie gern ihr Leben weih'n
Für deiner Schönheit Licht.

Alles Waſſer geht zum Meere
Und zum Herzen alles Blut,
Und zu dir, du Holde, Hehre,
Gehet all mein Sinn und Muth.

Wohl verſchmacht' ich und zerrinn' ich
Stets in deiner Liebe Glut,
Aber wie der Quell gewinn' ich
Immer neue Lebensfluth.

Und aus dieſem Quell' ergießet
Sich die Sehnſucht ſtill und bang,
Und an ſeinen Ufern ſprießet
Nur die Blume Lied und Sang.

O fändeſt du die Blume Sang
Und fändeſt du die Blume Lied,
Die ſchon den ganzen Winter lang
Mein Herz geheim für dich erzieht —
Und wollteſt du ſie pflücken
Und dich mit ihnen ſchmücken —
Dann hörteſt du zuerſt von mir,
Und alles, alles ſagt' ich dir:
Die Blume Sang verrieth' dann,
Was je die Blume Lied ſann.

Meine Seele will nicht ſchlafen gehen,
Weil ſie immer dich noch ſieht.
Könnt' ich immer, immer dich doch ſehen!
Fleht ihr Traum, ihr Wunſch, ihr Lied.

Schlafen muſſt du — ſchlaf in deiner Wonne,
Liebe Seele, ſchlaf auch du!
Auch im ſchönſten Frühling muß die Sonne
Jeden Abend gehn zur Ruh.

Kann es der Ringeltaube gelingen,
Sich aus dem weißen Ringe zu ſchwingen,
Den die Natur um den Hals ihr wand?
Kann ich durch Wachen, Beten und Singen
Je mich dem Kreiſe wieder entringen,
Drein mich der Zauber der Liebe gebannt?

Zu eng' iſt dieſe Welt,
Zu weit das Himmelszelt —
Wo wird befreit von ſeinen Banden
Mein ſehnſuchtſel'ger Geiſt noch landen?

Wie in der Wurzel war die Blüthe,
So iſt in ihr die Wurzel nun,
Und wie mein Lied einſt im Gemüthe,
So muß nun dies im Liede ruhn.
Das iſt der Kreislauf alles Seins,
Und Blüth' und Frucht ſind ewig eins.
Wenn niemand an der Wurzel ſieht,
Was einſt daraus erblüht,
So ſiehſt du doch an meinem Lied
Ein liebendes Gemüth.

Will eine Blume ſich erneuen,
So muß ſie ihre Frucht verſtreuen;
Und will der Menſch in einem Herzen leben,
So muß er erſt ſein eignes Herz drum geben.

Ob er Früchte je gewinnt,
Hat der Baum noch nie gedacht;
Und er ſteht in Blüthenpracht
Unbekümmert Tag und Nacht.
Was mein Herz auch denkt und ſinnt,
Ob es träumet, ob es wacht,
Wie's auch ſinget, ſcherzt und lacht,
Niemals hat es noch gedacht,
Ob es Liebe je gewinnt.

Muß das Leben, was am Licht erworben,
Auch im Lichte wieder ſterben?
Ja, ſo iſt der Schmetterling geſtorben,
Als er wollt' um Liebe werben.

An dem Glanze deines Angeſichtes
Fühlt' ich mich wie neu geboren,
Und im Glühen deines Augenlichtes
Hab' ich meinen Tod erkoren.

Die Lerche ſinget ſchon im März,
Sie ahndet ihres Frühlings Nähe:
Dir aber ſingt mein liebend Herz,
Und wenn ich dich nie wiederſähe.

Will um des Lebens Dornen mir
Der Mai die ſchönſten Roſen winden,
So ſehnt ſich doch mein Herz nach dir —
O Veilchen, laß dich wiederfinden!

So können Jahre noch verſchwinden
Und ganze Frühlinge verblühn —
Dir kann ich immer Kränze winden,
Denn meine Lieb' iſt Immergrün.

Wie eine Alpenroſ' auf fernen Höhn,
Dem Himmel näher, ſtill und einſam ſchön,
Frei vor der Welt, doch nie von ihr geſehen,
Soll meine Liebe blühen und vergehen.

Der Strahl, den mir die Sonne ſendet,
Das iſt die Sonne nicht.
Wenn meiner Liebe Lied auch endet,
Die Liebe endet nicht.

Wenn du hörſt: „er iſt geſchieden,“
Freue dich, Geliebte, dann:
Denn für meine Lieb' hienieden
Such' ich jenen ſel'gen Frieden,
Den die Welt nicht geben kann.

Die Kerze ſteht noch da und brennet nicht,
Daneben ſteht der Kelch, doch iſt er leer:
So ſiehſt du einſt vielleicht noch mein Gedicht,
Und mich nicht mehr.

Nicht wie im Herbſte fällt das Laub
Und wieder Erde wird und Staub,
Der Winde Spiel, des Regens Raub —
Nein, wie im Waldgeräume
Das Laub gefällter Bäume,
So ſterben meine Träume.

Heiter ſollte jegliches Gedicht,
Ach! wie meine Seele heiter ſein.
Aber wo ſich Liebe Kränze flicht,
Flocht ſich Wermuth ſelber mit hinein.
Ohne Dornen blüht die Roſe nicht
Und der Schatten folgt dem Sonnenſchein.

Alles kann der Himmel fügen
Ohne mich.
Nie wird ſich dies Herz genügen
Ohne dich.

Wenn einſt in ihre Waſſerſee'n
Die Erde hüllet ihre Glieder;
Wenn alle Frühlinge vergeh'n
Und alle Blumen, alle Lieder —
Dann wirſt du von dem Himmel ſeh'n
Wie eine Sonne mild hernieder,
Und aus den Fluthen wird erſteh'n
Dann eine Lotosblume wieder.
Und die Lotosblume klingt,
Wie wenn Lieb' und Sehnſucht ſingt,
Auf dem weiten, ſchweigenden Waſſergrabe;
Und die Lieder
Sind es wieder,
Die ich dir geſungen habe.

Vergl. Accessions-Catalog der Handschriften der K. Bibl.

no 3351—3381

BIBLIOTHECA

HOFFMANNI FALLERSLEBENSIS.

LEIPZIG 1846.
Im Selbstverlage des Verfassers.

Ex
Bibliotheca Regia
Berolinensi.

VORBERICHT.

In Folge einer Disciplinar-Untersuchung, welche mir meine **Unpolitischen Lieder** im Jahre 1841 zuzogen, wurde ich durch Beschluss des kön. preussischen Staatsministeriums vom 4. Dec. 1842, bestätigt durch Cabinetsordre Sr. Majestät des Königs vom 20. Dec. desselben Jahrs, am 14. Jan. 1843 meiner Professur zu Breslau entsetzt. Ich war gerade 20 Jahre kön. preussischer Staatsbeamter gewesen, erst Custos der kön. u. Universitäts-Bibliothek, seit 1830 ausserordentlicher, seit 1835 ordentlicher Professor der deutschen Sprache und Litteratur. Durch diese Massregel wurde meine bisherige litterarische Wirksamkeit zerstört und die Hoffnung, eine ähnliche wieder zu gewinnen, in Folge der hohen Bundesbeschlüsse abgeschnitten. Da mir meine Mittel nicht erlaubten, meine früheren Studien fortzusetzen, und ich auch getrennt von meiner eigenen Bibliothek und ohne sonstige wissenschaftliche Hülfsmittel leben musste, so schienen mir meine eigenen litterarischen Schätze ein todtes Capital. Schon im Mai 1843 hatte ich einen Theil meiner Bibliothek versteigern lassen, der grösste und werthvollste war mir noch verblieben. Ich wollte diesen ungetheilt dem Vaterlande

erhalten, damit er durch öffentlichen Gebrauch der vaterländischen Wissenschaft vielseitigen Nutzen brächte. Leider blieben meine Versuche, meine Bibliothek einer öffentlichen einzuverleiben, ganz erfolglos, und ich hatte weiter nichts erreicht, als dass man sich durch eigene Anschauung von dem Werthe meiner Sammlungen überzeugte, diese aber dadurch getrennt an verschiedenen Orten aufbewahrt werden mussten. Im Frühlinge dieses Jahres gelang es mir durch bereitwillige Unterstützung mehrerer Freunde, das Zerstreute wieder zu vereinigen und das Ganze zweckmässig und sicher aufzustellen. Da sich seitdem keine Aussichten dargeboten haben, im Vaterlande meine Bibliothek nach Wunsch zu verkaufen, so fühle ich mich jetzt gezwungen, das was ich mit Liebe und Eifer für deutsche Sprache und Litteraturgeschichte seit mehr denn dreissig Jahren gesammelt habe, der ganzen Welt zum Kauf anzubieten. **Mein Angebot für die ganze hier verzeichnete** Bibliothek ist 2000 Thaler preuss. Courant, es kann also auf Gebote darunter und dergleichen keine Rücksicht genommen werden. Gebote erbitte ich mir in frankirten Briefen durch Herrn Buchhändler **Mittler** und Herrn **Dr. F. L. Hoffmann** in Hamburg und durch die Herren Buchhändler **W. Engelmann, T. O. Weigel** und die **Weidmann'sche** Buchhandlung in Leipzig.

Holdorf bei Bütel,
(Mecklenburg-Schwerin)
13. Juni 1845.

Hoffmann von Fallersleben.

HANDSCHRIFTEN.

I.

Pergament 1321. 98 *Blätter fol., auf jeder Seite drei Spalten, mit 9 Miniaturen.*

Jacobs van Maerlant Reimbibel.

Anfang. Uader Sone helich gheist
Enich god sonder beghin
Gheeft mi hulpe ende vulheest
Ende gracie in minen zin
Dat ic vinden moete wort
Scone ende rime goet *cet.*

Bl. 59. *Sp.* 5. *schliesst das Alte Testament und das Neue beginnt Sp.* 6.

Hier gaet ute tonde testament
Tauwe dat si v bekent
Data in dewangelie es beschreuen
Salic in dietsche nv voort gheuen
Hier beghinnen dewangelien danne
Der .iiij. ewangelisten der heligher manne

Bl. 76. *Sp.* 6. *beginnt die Zerstörung Jerusalems:*

Dits tende der ewangelien in waerre zake
Ende hier beghint van iherusalem die wrake

Am Schlusse:

Anno domini .M°. CCC°. xxi. fuit finitus liber iste et scriptus a iacobo filio petri clerico in waterlums commoranti .xiiij. kalend.

Dies ist wol überhaupt die älteste datirte Handschrift eines niederl. Werkes, s. Fundgruben 1. *Th. S.* 350. *Horae belg. P.* 1. *p.* 33. *Mone, Uebersicht S.* 93.

II.

23 Pergamentblätter in kl. fol. aus dem XIV. Jahrh. Auf der Vorderseite jedes Blattes eine Miniatur mit Goldgrund, auf der Rückseite der Text in 2 Spalten. Die Blätter sind alle durch einander gerathen, wie sie ein früherer Besitzer zusammengenäht hat.

1. Rudolfs von Ems Weltchronik.

Bl. 1—4. 6—8. 10—18. 20—23, 1680 *Verse.*

Bl. 1. *mit Adam und Eva beginnt*

(*Vers* 165 *bei Vilmar*):

Troye div stat zirstöret wart.
Wie von der hohen fvrsten art.
Die da waren sezhaft.
Sît wurste ein ander herschaft.
Die dar nach Rome stiften.

Vgl. Vilmar, Die zwei Recensionen und die Handschriften familien der Weltchronik Rudolfs von Ems.

2. Strickers Karl der Grosse.

Bl. 9. 5. 19., 250 *Verse.*

Bl. 9. Do sancker in als in einen teic
Der keiser hin ze gote neic
Vñ sach wol daz ain kraft
Mit gotin gnaden was behaft.

Bl. 5. Mit beiden handen in den stein
do ez an dem swerte niht schein
do kerter die ander ecke dar

Bl. 19. Ich gewinne öch ritter noch so vil
swie vrü ich morgen riten wil

Vgl. den Schäfer'schen Text p. 43. 87. 121.

III.

Pergament XV. Jahrh. 63 Blätter fol. mit 68 Miniaturen.

Die Pelegrimagie der menscheliker naturen,

in vier Büchern, niederländisch.

Anfang:

Inden name svaders tsoens eñ tsheilichs ghoests Amen Myn here scute pauwels leert ons et (sic) seyt aldus. dat alle redelike creaturen leuende in deser elendigher werelt rike eñ arme. wise en onwise coninghen oft hertoghen niet anders en zyn dan

pelgrime altoes gaende enen dach voert zynt mannen ofte vrouwen toten eynde van haire pelgrimagien. daer omme so biddic der moeder van gracien dat zo my wille impetreren aen hairen lieuen kynde cracht ende macht. sinnen ende abelhede te trecken vten latine een glorieus bouc in dietscher tale de welke es ghenaemt die pelgrimagie der menscherliker natueren *etcet*. de welke boeke maecte een heylich vader die monic was in een cloester diemen hiet chalis *cet*.

Auf dem Vorsetzblatte steht von alter Hand:

Dezen bouc behoort toe. inden niewen cloostere ten groenen briele te sc̄e margriete. Te ghent Ghegheuen jnt jaer ons heren dunst CCCC. Ea lxxix s' sanders

---

IV.

Papier XV. Jahrh. 145 *Blätter in fol., auf jeder Seite zwei Spalten.*

Der vermehrte Sachsenspiegel *in 5 Büchern.*

Anfang:

Dys Buch ist eyn buch der rechtin in wicbilde Sachsischer art

Am Schlusse (Bl. 142):

Veritas ist gestorben tott
Justicia leiditt grene nott
Falsitas ist hochgeborn
Fides hott den streitt vorlorn.
verum est
Der glawbe ist lange . nicht . hie gewest.
vornem das - das ich meyne

Vgl. Homeyer, Verzeichniss deutscher Rechtsbücher S. 18.

V.

Papier XV. Jahrh. 39 *Blätter fol.*

Der Richtsteig Landrechts in 49 Capitteln.

Anfang:

Ꝑ an dem vorspreken vnd we he wezen moghe

Schluss:

So vint men he ne moge
Et sic est finis

Vgl. Homeyer das. S. 9.

VI.

Papier XV. Jahrhundert fol.

Deutsches Lehrgedicht *aus dem XIII. Jahrh.*

1 *Blatt mit* 168 *Verszeilen.* 16 *der Länge nach durchschnittene Blätter mit* 1346 *vollständigen Verszeilen und vielen halben.* 2 *halbe der Quere nach durchschnittene Blätter mit* 188 *vollständigen Verszeilen.* 32 *Streifen mit* 642 *vollst. u.* 17 *Streifen mit halben Verszeilen. Ausserdem noch viele Bruckstücke von verschiedener Grösse. Das Ganze war zu einem mit Leder bezogenen Bücherdeckel im XVI. Jahrh. verwendet worden.*

Proben:

Der fvchs wolde doryn nicht komen
wen ir hat wol vernomen
Daz der fvchs vil wise ist
eyn eynhorn sprach fvchs dv bist
Do her komen von verren
vnde nicht sechist dinen herren
Der doryune lit gar vngevnt
der fvchs sprach eav der selben stunt.
Ich seh dru spor aller in gekerit
ich wene do si obil gewerit
Ich hette den nicht guten sin
flut ich der tyre spore doryn
Vad nirgen keynis wedir dan
ab ich doryn solde gan

---

went ir derumme rittir sin
Durch gute spise vad durch wyn
dorum sit ir betrogen gar
Daz vy issit ouch gerne daz ist war
durch schone gesmyde vnd kleidir
Sit ir nicht rittir wen der beidir
wirfit der gehor ouch nich do hin

VII.

Pergament XV. Jahrh. 63 *Blätter, auf jeder Seite zwei Spalten, 4to, sehr schön geschrieben.*

Das Buch der ewigen Weisheit

in 8 *Capiteln, niederländisch.*

Anfang (Bl. 3a):

Vander wonderliker manichuoldicheit der lere ende der discipulen. Dat irste capittel.

Een ulitich eernstlich discipel der wysheit was soekende wysheit der older. *cet.*

Am Schlusse:

Hyr eyndet dat ander boec der ewigher wysheit

Auf dem ersten Blatte:

Dit boec hoort to zutphen den susteren opder nyeratat wonende inder lokenstraten eñ gaf ons onse suster styn ten dicke.

VIII.

Papier 1453. 126 *Blätter* 4to *mit* 18 *Miniaturen.*

Das Schachspiel von Jacobus de Cessolis.

niederländische Uebersetzung.

Anfang:

Inspice formas et delectare In artifice qui fecit eas Siet an die gescepen vormen. eñ neemt genoecht met den meester diese gemaect eñ gescepen heeft *cet.*

Schluss:

ende eynde dit begonnen boec Jnden naem des vaders des soens eñ des heylichs geest. In wes mogenthede . hemel . aerde. eñ alle dingen besloten siin Int Jair ons heren dusent vierhondert drie eñ vyfftich.

Vgl. Nyerup, Spicilegium bibliogr. p. 127. — 130.

IX.

Papier 1407. 145 *Blätter* 4to.

Regel des heil. Benedictus *wie sie der Congregatio Bursfeld. vom Basler Concil u. vom heil. Stuhle bestätigt ist, niederrheinisch.*

Anfang:

Prologus inde Ceremonien
Dat wort dat der apostel paulus schryfft
zo den epheseien sl zo ermanen *cet.*

Bl. 143b.

finitus et completus est liber iste per me
sororem gredrudym buchel professam
monialem Insule rolandi anno domini

Millesimo quadragintesimo nonagesimo
septimo in vigilia mathie apostoli .
Oretis dominum deum pro me

Die Handschrift stammt aus dem Kloster Nessenwerth (Eelandt insula).

X.

Papier 1476. 44 *Blätter 4to.*

Bl. 1b.—43a.

Abhandlung über das **Abendmahl** *in* 16 *Capitteln, niederdeutsch.*

Anfang (*Bl.* 1b.):

Dyt is de tafele der Capittule desses bokes van dem hilghen werdighen sacramente des lichams vñ blodes vnsen leuen heren ihesu christi

Schluss (*Bl.* 43a.):

Explicit tractatus do venerabili sacramento eucharistie. editus in ciuitate Monasterienst et completus Anno a Natiuitate domini nostri ihesu christi Millesimo quadringentesimo sexagesimo nono Ipso die beati Valentini martiris Deo gracias

---

XI.

Papier XV. *Jahrh.* 102 *Blätter 4to.*

Niederl. Verse u. Prosa.

1. *Bl.* 1—7.

Antiphonien u. Responsorien.

2. *Bl.* 8a.—36a. 46b.—77b. 83b. 84a.

Geistliche Lieder, Reflexionen und Spruchgedichte nebst allerlei Denksprüchen.

Vgl. Altdeutsche Blätter 1. *Bd. S.* 78.

3. *Bl.* 36b.—46a.

Einzug des Kaisers Friedrich III. in Trier 1473, 339 *Verse.*

Anfang:

Ou te eren ende te louen
Ewelic in allen houen
Tyrie die alder cristenste vorsten
Die meest arbeyen ende dorsten
Na die weluaert van horen landen *etc.*

Schluss:

So willic sluten myn gedicht
Welc ic heb geset in vormen licht
Ter lyſden den heeren die wt trouwen
Myn genoet hebben ende opgehouwen
Des ic hem danc voirwair geseyt
Die meeste duecht is dancbairheyt

Vgl. Horae belg. P. I. *p.* 94.

4. *Bl.* 78a.—83a.

Cato, Lehrgedicht in 201 *Versen.*

Anfang:

(D)Je ghene die in haren sine
Draghen wairlike minne
Si maker of rym ende liet
Der minnen so en draghic niet

Vgl. Horae Belg. P. I. *p.* 116. 117.

5. *Bl.* 85a.—102b.

Hier begint des heiligen propheten
Jheremias bescreying datmen Trenos
hiet op die destructie van iherusalem
Ende het is ghemaect op vier Abc.

XII.

Pergament XII. *Jahrh.* 65 *Blätter* 8vo.

1. *Bl.* 1b.—28b.

Vocabularius latino-theotiscus. A—P. S. darüber **Mone**, *Quellen u. Forschungen* 1, 280. *Die Handschrift gehörte früher der Abtei zu St. Emmeram in Regensburg.*

2. *Bl.* 29a.—53a.

Vocabularius lattnus.

3. *Bl.* 54a.—57a.

Tractatus de luna.

4. *Bl.* 58a.—65b.

Flores medicinales pauperum.

XIII.

Pergament XV. *Jahrh.* 184 *Blätter* 8vo *mit Musiknoten.* 105 *niederl. geistliche* **Lieder** *und viele lateinische Kirchengesänge u. Sequenzen.*

1. *Bl.* 1b.—2a. 3b.

Druck heeft benangen dat harte myn

2. *Bl.* 3a.
   Ic seg adeu het moet ghescheiden syn
3. *Bl.* 9b. — 10b.
   † *) Ein kindekȳn is ons gheboren
4. *Bl.* 11b. — 12b.
   † Mit desen niewen iare
5. *Bl.* 13a. — 14a. (*lat. u. niederl.*)
   † In dulci iubilo
   singhet ende weset vrō.
6. *Bl.* 14a. — 15a.
   † Ownes nv laet ons gode louen.
7. *Bl.* 35a. — 36a.
   † Laet ons met hartzen reyne
8. *Bl.* 36a. b.
   † Kinder nv loeft die maghet marie.
9. *Bl.* 36b.
   † Jhesus cristus van nazareyne
10. *Bl.* 37a. b.
    † O suuer, maecht van yerahel
11. *Bl.* 37b. 38a.
    † Fonteyne moeder maghet reyne
12. *Bl.* 38a. b.
    † Laet ons mit hogher vrolicheit
13. *Bl* 38b.
    † Kinder swycht. so moecht di horen
14. *Bl.* 56a. 56b. (*lat. u. niederl.*)
    † Ave maria maghet pia
15. *Bl.* 72b. — 73a.
    [Ic wil my seluen troesten. ende maken]
    Ic wil my gaen verbliden
16. *Bl.* 73a. b.
    [Hadieu myn vroechden. adieu solaes]
    Die werelt myn is al verloren
17. *Bl.* 74a.
    † Jnesus is nv een kindekȳn
18. *Bl.* 74b.
    [Kyrie magne deus]
    Kyrie. god is ghecomen.
19. *Bl.* 74b. — 75b.
    [Dies est leticie]
    Tis een dach van vrolicheit
20. *Bl.* 75a. — 76b.
    † Ons is gheboren nv ter tȳt

*) Das † bedeutet, dass das Lied mit Noten versehen ist.

21. *Bl.* 76b. — 77a.
† Begheerte nv vlieghet ten hemel op.
22. *Bl.* 77a. b.
[Die voghel ēn voghelkyns syn al etc.]
Wie dair wil mit gode syn.
23. *Bl.* 77b. 78a.
Uerlanghen ghi doet myn herte grote pine.
24. *Bl.* 79a. b.
[Die wise Hadie myn vroechden]
Maria shemels claer aenschyn
25. *Bl.* 80a. b.
[Die wise ende noet. Ic reys mar wt. om auenture. in een wout dat etc.
Jnesus v suete end mynlike name
26. *Bl.* 80b. 81a.
[Die note is. Ic sach myn heer van valkensteyn]
Toen my doch nv myn lieflic lief
27. *Bl.* 82a.
[Ic clam die boem al op. die my thoghe]
Hy truer die truren wil
28. *Bl.* 82a.
Hadieu myn vroechden hadieu solaes. hadieu lief blyft in eren]
Hadieu natuer hadieu solaes
29. *Bl.* 95b. — 96b.
† Wes ghegruet o wairde vrouwe
30. *Bl.* 107b.
† Myn hart is heymelic getoeghen
31. *Bl.* 108a.
† O ghi die Jhesus wyngaert plant
32. *Bl.* 108a. b.
† Och lieue here ic heb geladen myn sondich scip
33. *Bl.* 109a. — 110b.
[Die note es. Het toghen wt drie lansheren. al in dat etc.]
Met yolyt laet ons singhen
34. *Bl.* 111a. b. † *Bl.* 99a.
[Vrou venus bant. o vurich brant]
O Jhesus bant. o vurich brant
35. *Bl.* 111b. — 113a. † *Bl.* 99a. b.
[Na groenre verwe myn hart verlanct]
Jc heb gheiaecht myn leuen lanc
Daneben der Verfasser: Brugman
36. *Bl.* 113a. b.
[Nu iaechten den vuylen druyt iaechten. vten lande]

Nv sceyden wi nv sceyden wy

37. *Bl.* 114a.—115a. † Bl. 99b. 100a.

[Die mey spruyt wt dorren hout.]

Doe mey spruyt wt den dorren hout.

38. *Bl.* 115b.—117b.

[Het toghen wt drie lant heren . al in]

Mit vroechden laet ons singhen

Daneben: Frater Iohannes brugman.

39. *Bl.* 117b.—118b.

[Roy roy wt rÿnschen vaten. dat tapt myn here van bisterueit.]

Goede min end die ghestadich

40. *Bl.* 118b.—119b.

[Aue pulcherrima regina. gracia diuina.]

Doch wereit mi griset voir dyn wesen

41. *Bl.* 119b.—120b.

[Ic reet an enen danse. dair ic veel vroukyns vant.]

Wr hartelike gheren . mit rechter vrölicheit.

Unten am Rande: Dit liedekyn heeft ghemaect broeder willem van amersfoert . die vicarius der minre broederen . op sÿn naem . wilhelmus.

42. *Bl.* 120b.—122b.

[Coudtor alme siderum.]

Een sceepgen cleyn . vuyl ende onreyn

43. *Bl.* 122b.—124a.

[Het reet een ridder laghen wt . an gheenre heiden groene.]

Een blide moet in teghenspoet.

44. *Bl.* 124a. b.

[Allde moy. Het gheuiel in enen tide. wel xviij weken lanc. dat wi te scepe ghingen.]

In liden ende in striden.

45. *Bl.* 124b.—126a. † *Bl.* 100a.

[Ic wil my seluen troosten . eñ maken enen.]

Ic wil my seluen troosten.

46. *Bl.* 125a. b.

[Het sat een voghel ende sanc. so hooch op eenre tynnen]

Ic bin myn tyt gheworden quÿt

47. *Bl.* 127a. b. † *Bl.* 105a.

[Scenct in den wyn . laet drincken vry . willen truren.]

Ave maria soete maecht

48. *Bl.* 127b.—129b. † *Bl.* 104b.

[Tliefste wÿf heeft my versaect . dat maect my out . dair om.]

Der suuerlichster reyser maghet.

49. *Bl.* 129b. 129a. † *Bl.* 103a.

[Tis al ghedaen . myn oestwairts gaen.]

Een cort yolÿt in deser tÿt.

50. *Bl.* 129a. b. † *Bl.* 105a.

[Ic weets een molenarinne. van hartsen also fyer. in.]

Als ic my wel versynne.

51. *Bl.* 130a.

[Had iç den slotel vanden dach. ic worpse.]

Juesus minne heeft my ghewont

52. *Bl.* 130b. † *Bl.* 101a.

[Die edele heer van brunenswÿc. die heeft een kint geuangen]

Den edelen heer van hemelrÿc.

53. *Bl.* 131a—132a.

[Nu is doch heen des winters strÿt.
ende ons genaect der zute tÿt.]

† Nv is doch heen der heiligen strÿt.

54. *Bl.* 132b. † *Bl.* 106b. 107a.

[Ic quam dair ic die meye vant staen mit]

Als wi dair in ons seluen gaen.

55. *Bl.* 133ab.

[Het scaecte een guet scakerkyn.]

Och rÿc here god nv wacht op my.

56. *Bl.* 133b. 134a.

[Men scelt den winter.]

Men scu die werelt het is groot noet.

57. *Bl.* 134b. 135a.

[blaeu lasuer so had si aen. doe icse.]

Die gracie goods die moet ontfaen.

58. *Bl.* 135a—136a.

[Ic stont op hoghe berghen: of die mairl.]

Ic draech dat liden verborghen.

59. *Bl.* 136ab. † *Bl.* 102ab.

[Ic voer wt meyen oueral. in dat corn in dat cruyt.]

Als ic aensie myn leuen lanc.

60. *Bl.* 136a.

[Ic sye des morghens starre.]

Maria coninghinne.

61. *Bl.* 137ab.

[Die mey die mey die meye. die brinct &c.]

Die min die min. die mynne.

62. *Bl.* 137b—138b.

[Hadieu myn vruechden. adieu solaes.]

Hadieu adieu ic wil van heen

63. *Bl.* 138b—142b.

O Saete ihesu lieue heer

64. *Bl.* 142b. † *Bl.* 109b.

[Wat wil ic sorgen . al om dat goet . want ic.]
Wat wonder heeft die mynne gewracht *unvollständig*
65. *Bl.* 143a. b. *unvollständig.*
66. *Bl.* 143b. 144a. † *Bl.* 102b.
[Noch dronc ic so gaerne die coele wÿn.]
Ic dronc so gairne den soeten most.
67. *Bl.* 144ab.
[ic sach den here van valkesteyn wt synre borch]
Wal heen wel heen end ic wil my.
68. *Bl.* 145ab. † *Bl.* 100b. 101a.
[Wilgi horen van mynre coorden . turf ende hont.]
Wildi horen van ihesus woorden.
69. *Bl.* 145b. 146a. † *Bl.* 101b.
[het reden twie ghespelen goet . ter beiden piocken bloemen]
O coéde ihesus wes ons bi.
70. *Bl.* 146a. 147b. † *Bl.* 102a.
[Ic bin ghescoten mit eenre strael . midden in.]
Gode wil ic myn hartgen opgheuen.
71. *Bl.* 146b.—147b. † *Bl.* 107ab.
[Ons is verlenghet een deels den dach . ons doet ghewach cleyn wout voghelkyn der maerl.]
Mi lust te louen hoghelÿc.
72. *Bl.* 147b. 148a. † *Bl.* 104a. 106a.
[Die mint dat hem syn hoep ontgaet . die mach wel claghen . want hi mit sorghen is belast . van drouen daghen.]
Sÿt vrolic het is geworden dach.
73. *Bl.* 148ab. † *Bl.* 103a.
[Midden in der meyen . dair spruyt een born . tis clair.]
Midden in den hemel.
74. *Bl.* 148b. † *Bl.* 104b.
[Myn hoep myn troest myn toeuerlaet . staet aen eenre lone-frouwe.]
Doe die rose van iherico.
75. *Bl.* 149a. † *Bl.* 102b.
[Venus vrou gae gÿe my of . so blyf ic.]
Hier ihesus cristus lof ende danc.
76. *Bl.* 150ab. † *Bl.* 101ab.
[du haenste myn hertgen vrouwelyn . du wilstes.]
Ay lieue ihesus myn troest alleen.
77. *Bl.* 150b. 151a.
[Votiua cunctis orbita.]
Dar vroechden vroechd is groit verbaert.
78. *Bl.* 151b. † *Bl.* 103b.
[Adieu adieu lief goeden nacht . nv moet.]

Gheuaed ghenaed dat is myn wacht.

79. *Bl.* 151b.—153b. † *Bl.* 105b.

[ic sonde so gaerne een boeltgen verkiesen . dorst ic wel auenturen.]

Een nye liet sal ic v leren.

80. *Bl.* 152b.—153b. † *Bl.* 106ab.

[ic sach een suuerlike deerne . een wonderlike scone maecht . ter hoechster]

Dze alre suetste ihesus.

81. *Bl.* 153b.—156a. † *Bl.* 174a.

dit liedekyn heeft gemaect bairt suster die clusenarinne tvtrecht.

Dze werelt hielt mi in hair gewout.

82. *Bl.* 156ab.

[ic reyts mar wt om auonture . al in een wout.]

O node rose . vol ghenaden.

83. *Bl.* 157a.—158a.

[Het scencte een ouer schiltknecht goet.]

Hzt is die suete ihesus alleyn.

84. *Bl.* 158ab.

[Het reden twie ghespeten goet . ter beiden plocken bloemen . die een die reed allacheude wt . die ander was drouich.]

Jc loue dich myn ewige troest

85. *Bl.* 158b. 159a.

[Hi en dwaelt niet . die ten haluen keert.]

Hoe scoon so staet dat hemelryc

86. *Bl.* 159a.—162a.

[Als dat wout draecht bloemen . so draecht myn lief scoen hair.]

Ic wil my gaen verheffen.

87. *Bl.* 162ab.

[Jc weets een vrouljn wel bereyt.]

Jc weet heer ihesus wel bereit

88. *Bl.* 162b.—163b.

[Jc hoorde die wilde voghelen singhen.]

Natuer en ic wi moeten sceiden

89. *Bl.* 163b. 164a.

[Arghe winter ghi syt cout . vergangen is ons.]

Hzer ihesus wel lieue here mjn.

90. *Bl.* 164ab.

[Droch werelt my grauwet van dyn wesen.]

Och god wat vroechden si hier smaken

91. *Bl.* 165ab.

[In minen sin heb ic verroren. een maechdekyn ionc]

Mins hartzen troest. myns ziels begheren.

92. *Bl.* 165b.—167a.

[Die voghel eñ die voghelkÿns sÿn al eñ syn al bilde.]
O ihesu wtuercoren heer.

93. *Bl.* 167a — 168a.
[Het souden twee ghelieuen goet wt gaen minnen]
Och ryc heer god. hoe mach ic mi verbliden.

94. *Bl.* 168a — 169a.
[Van mÿn heer van bueren.]
Dse werelt heeft mi in hair ghewout.

95. *Bl.* 169a — 170a.
O ohi die nv ter tiden lÿt

96. *Bl.* 170a — 171b.
Hoe lude so sanc die leerre al opter tynnen.

97. *Bl.* 171b. 172a.
[wat scaedt ons dat wi vrolic sÿn.]
Ach mensch marien bitterheit

98. *Bl.* 172a—173b.
Het viel een hemels douwe

99. *Bl.* 175ab.
[Die wise. Puer nobis nascitur.]
Reyne harten. god die vresen

100. *Bl.* 176a—177a.
[Die wise. Puer nobis nascitur.]
Ons is gheboren een kindekyn

101. *Bl.* 177a—179b.
O ghi die ihesus wyngaert plant

102. *Bl.* 180ab.
[Die wise. Het daghet int oest.]
Mÿn hart dat leit gheuanghen

103. *Bl.* 180b. 181a.
Die wise. Jc sach een suuerlike deerne.]
Nv leert v seluen kennen

104. *Bl.* 181a—182a.
[Die wise. Het voer een man te houten.]
Heer ihesus quam ter zielen

105. *Bl.* 182a—183b.
Een seer notabel vernuite. A. b. c. in welken die summe der doechden. wert begrepen
Het is (den) wech des cruys. hebben druc confuys

Vgl. meine Horae belg. P. I. *p.* 110—113. *P.* II. *p.* 82—86. *meine Geschichte des deutschen Kirchenliedes S.* 152—158. *Mone, Uebersicht der niederl. Volkslitter. älterer Zeit S.* 160.

XIV.

Papier XV. Jahrh. 321 *Seiten* two. 92 *niederländische geistliche* **Lieder.**

1. *S.* 1—7.
   [dit is die wise die meye wil ons mit gelpen bloemen schencken des verwrouwen]
   O ghi die Jhesus wyngart plant
2. *S.* 7—9.
   [dit is die wyse Men hoert daer in des lieuen meyes dagen al doer den berch al in d]
   Tys al verdriet daer ick my bene kere
3. *S.* 9—12.
   [dit is die wyse Lief hauen ende myden]
   Ic wil my seluen troosten
4. *S.* 13—16.
   [O venus bant O vuerich]
   O Jhesus bant O vuerich brant
5. *S.* 16—19.
   [tghepeens licht my alsoe seer en quelt my en kan leken]
   Ic heb die schoenste wiuercaren
6. *S.* 19—21.
   [mit drouigen moede blyde te syn]
   Myt drouigen moede blyde te syn
7. *S.* 21—24.
   Mit vreuden laet ons begynnen
8. *S.* 24—26.
   [Addev myn lief hebt goeden nacht dat moet een scheyden syn]
   Ic heb gejaget myn lieuen laeck
9. *S.* 26—29.
   [Ic sie die morgensterre myns lieuen claer]
   Maria Conyngynne
10. *S.* 29—31.
    [dat viel een coelen douwe tot enen venstoren in nae eenre]
    God gruet v Conyngynne
11. *S.* 31—33.
    [Myn hertken wuercoeren haet du blote mych lief ende weert]
    Ic weet een Maget suuerlic
12. *S.* 33—36.
    [tys al verkeert dat ploch te syn in rechter stediger]
    Och waer ic in myns vaderlant
13. *S.* 36—40.
    [In nyden byn ic dicke bedroeft des moet myn vroude ontgelden]
    Hulle op din cruce myn aire liefste bruyt

14. *S.* 40—44.

[noch is selue dat aire beste cruyt dat ye gewies in goerden]

Help ryker here god my is soe wee

15. *S.* 44—47.

[die mane heeft sych verblicket die sternen syn wtgesprongen]

Dse Conynck van hier bauen

16. *S.* 47—49.

[Ick claem den boem al op die my te hoege was]

Hy truer die trueren wil

17. *S.* 49—51.

[Ick weet een vrouken wal berey]

Ic weet heer Jhesus wal bereyt

18. *S.* 51—57.

[Dat gyngen twee gespoelen guet an geenre wylder heyden]

Addeu myn vronde addev solaes

19. *S.* 57—61.

Ic hoerden op een mergenstont

20. *S.* 61—65.

[O Jhesus dulcis memoria]

O Jhesus suete andachticheit

21. *S.* 66—71.

[Ick reet my wt spacieren al in dat groene wolt daer vandic]

Een lietdekyn wil ick v syngen

22. *S.* 71—73.

[O venus bant]

Ic wil een vrolic liet bestaen

23. *S.* 73—75.

[Ic bouden op enen dorren mast daer was ic na verdoruen]

Myt vronden wil ic heuen aen

24. *S.* 76—80.

[Ic hoerden op eenre mergenstont dat scheyden seer beclagen]

Ic hoerden op eenre mergenstont

Vergl. No. 19.

25. *S.* 80—86. *Schluss fehlt.*

Nae groenre verwe myn hert verlanget daer ic alleyne was sy heeft myn hertken ombeunen: etc.]

Laet ons aenroepen mit werdicheit

26. *S.* 87. *unvollständig.*

27. *S.* 88—91.

[Trueren moet ic nacht ende dach ende hebben swaer verlangen om een]

Eelendich is dat herte myn

28. *S.* 91—94.

Dse doer godes willen des mergens wyl meyen gaen

29. S. 95—98.
Och edelle menschc mynnet
30. S. 99—109.
God vanden hemel die aenden cruce leet
31. S. 110. 111.
[Dat geschieden op enen nyen Jaeres nacht datmen toe doesborch groet]
Ic en wil die werlt achten niet
32. S. 111—115.
[Een wyflic beelde vervrouwet mich ic hope dat sal te guede vergaen]
Een blyde gesichte dat toent hy my
33. S. 115—117.
[Hoe ligdy nv en slapet myn alve schoenste vrouwe]
Ic hoerden op eenre morgenstont
34. S. 117—122.
[Dat vryden een hoves rydder soe menuygen lieuen dach enes]
Myn hert dat is in liden
35. S. 122—126.
[Hoe lustelic waert der mynnen bant ontslaten mit groter]
Hoe lude soe sanck die lere opter tynnen
36. S. 127—133.
Gheslaet systu cederboem
37. S. 133—137.
[dat dienden een edel schiltknecht guet al synre weerder vrouwen hi scherncten]
Ic drage in mynen herten gront
38. S. 138—140.
[Dat goet hier tegen den somer al datmen syngen sal]
Ic drage dat liden verborgen
39. S. 140—143.
My lust te lesen koegelic
40. S. 144—147.
[Myt vrouden wille wy syngen scoen boelken by der hant van drien]
Myt vrouden wylle wy syngen
41. S. 147—149.
[goet geselscap dat moet ic laten dat doet myn hudel]
Waer om soe salde ic droewich wesen
42. S. 149—151.
[Ic sach myn here van vallekensteyn]
Ic wil me ende ic wil mee
43. S. 151—157.
[von henrick strengen]

Lebuynus een edelle prynce verheuen
44. S. 157. 158.
[Ick stont op hogen bergen ic scencten den coelen wyn]
Ic sie heer Jhesus hangen
45. S. 158—161.
[Ic voer wt meyen aueral in corten tyden]
Help ryker here god wat is dit leuen
46. S. 161—164.
Wy willen ons blyde ende vrolic maken
47. S. 164—167.
Des mergens vroe by tyden
48. S. 167—170.
Ic sie die mergen steerne
49. S. 170—172.
[dat voghelken in den haeghen dat synghet vander wilder auentuer wanneer die wynter comt int lant begint myn lief to truren]
Doe vogelkens van deser oerden
50. S. 172—177.
Hiervoer en coer ic syluer noch golt noch peerlen fyn noch ander etc.]
Ic ghenck in ene dagheraert vroe
51. S. 177—181.
[heelp god wien sal ic claghen dat ick dus droewych byn ic en creech]
Heer god wie sal ic claeghen
52. S. 181—183.
[hoe lustelick is ons die coele mey ghedaen]
Och hoe lustelick is ons die coele mey ghedaen
53. S. 183—185.
[Ic quam yn enen bomgaerden ghegaen daert alsoe schoene was ende daer moete my die aerte]
Help nu maria dichten
54. S. 185—187.
[wie bedacht het scheiden wt mynnentliker lust gheen man en mach]
Ic solde soe gherne mynnen
55. S. 189—192.
Tys een dach der vrolicheit
56. S. 192—195.
O ons is gebaren een kyndekyn
57. S. 195—199.
[Ic sach een vrys vrouken voer my staen sy was fier ende]
O vere der hemelen stichter

58. *S.* 190—202.
Ons is gebaren nv ter tyt
59. *S.* 202—205.
Hat is guet in Jhesus tauerne te gaen
60. *S.* 205—208.
In alle der werelt en vyndic niet
61. *S.* 208—210.
Cryste du byste licht ende dach
62. *S.* 210—212.
Een kynt gebaren in betlahem
63. *S.* 212. 213.
Nv vervrouwen wy ons tot deser lieuer stunt
64. *S.* 214—216.
Gade wil ic myn herte opgeuen
65. *S.* 216—220.
Uan vrouden ons die kynder syngen
66. *S.* 220—222.
Ons genaket die auentsteerne
67. *S.* 222—226.
Alleluya God gruet v edel maegdekyn
68. *S.* 227—229.
Ende dat nye ende dat suete nye Jaer
69. *S.* 229—235.
Wyldy hoeren syngen enen sueten sanck
70. *S.* 235—240.
[volnae als die dach der vrolicheit]
Doe god onse here gebaren waert
71. *S.* 241—244. (242. 243. *in der Zählung ausgelassen.*)
[tys al gedaen myn oestwert gaen al tegen den wynt]
Ons is gebaeren een wtuercaren
72. *S.* 245—250.
[meyeraen du bist een edelle cruyt och cruyt bauen allen]
Laet ons nv lauen den gades soen
73. *S.* 251—254.
Sect ende merket een schoen aguiete
74. *S.* 254—257.
Here Jhesus uwen brunen top
75. *S.* 257—265.
Ene mole ic bouwen wil
76. *S.* 265—270.
Een kindekyn is ons gebaren
77. *S.* 270—274.
Alle enghelen van hemelrike

78. *S.* 274—276.
Het comet een scyp geladen
79. *S.* 276—279.
Ghesellicken nv laet ons vrolic syn
80. *S.* 279—282.
Myt desen nyen Jaere
81. *S.* 282—284.
Kinde god is gheboren
82. *S.* 284—289.
[Het geschieden op eenen nyejaersdach datmen]
Den vliegenden aern die laet ons eren
83. *S.* 289—293.
Inden tyden vanden Jaren
84. *S.* 293—296.
(D)e sonne der rechtuerdicheit
85. *S.* 297. 298.
(N)aue ghy moeten oorlof haen
86. *S.* 298—300.
(D)e lieue coele mey die is ons ondaen
87. *S.* 300. 301.
(H)oge vreuden synt hier bouen
88. *S.* 302—304.
Pelgrimmaet heb ich ghewandert
89. *S.* 304—306.
Nv laet ons allen vroelick wesen
90. *S.* 307—312.
(E)en ioncfrouwe hoesch ende schoone
91. *S.* 313—316.
(H)et fel en hemelsdouwe
92. *S.* 316—321.
(M)yn hoep ende myn troost
Vergl. meine Horae belg. P. I. p. 113—114. *P. II.* p. 92—98. *Mone, Uebersicht S.* 109.

XV.

Papier 1631. 102 *Blätter* 8vo. *Früher in Eschenburg's, dann in v. Meusebach's Besitz. Scheller hat den Inhalt der Handschrift in seiner Bücherkunde der Sassisch-Niederdeutschen Sprache S.* 12. *ff. verzeichnet, setzt sie aber in's J.* 1231, *was mir sehr willkommen wäre, wenn es sich wirklich so verhielte.*

Niederdeutsche Erzählungen.

1. *Bl.* 1^a — 14^b. 102^a

Bedeutung der Farben in der Liebe.

Das erste Blatt zerrissen, die übrigen enthalten noch 341 Verse.

Schluss:

vp gelucke wil yk eeren
immer blisen vnverwaren
stete ydder vastete war yk bin
so helft dat herte myn dar hin

Dann folgen noch 4 ctc-Zeichen, die Scheller in seiner Bücherkunde S. 13. spasshaft genug durch 2C=1 (also 1231?) erklärt.

2. *Bl.* 13ᵃ—20ᵇ.

Frauengespräch über Liebe, 210 *Verse.*

Ich was eynes dages also vlije
dat yk myner vrunden amye
vnd mynem leyde orloff gaff

Am Schlusse:

script. in Buonis per manus Iohannis 1431

Gedruckt in Eschenburg's Denkmälern S. 237—264 *mit einigen Fehlern.*

3. *Bl.* 21ᵃ—25ᵇ.

Frauentreue, Bruchstück, 200 *Verse.*

Ich solde wunschen mochte dat wesen
wat men van herte leue mach lesen
vnd van der suten minne
an der werlde sinne
bescheden wil ynd werden
dat stryt an allen orden
wo eyner vrauwen in mote was
als yk vthe deme boke las

Gedruckt in Eschenburg's Denkmälern S. 265—274, *nicht eben genau.*

4. *Bl.* 26ᵃ—42ᵇ.

Liebesabentheuer eines Schreibers (nach dem Hochdeutschen),
984 Verse.

Ich sach in eneme wortehous
de na wensche vnd na loue
mit blomen was durch strayt
sunerlick vff mynen eyt
dat yk ny schoner vrucht han vornomen
de van der erden moraste komen

Am Schlusse:

scriptum in Buonis per manus Johannis post creaturam mundi 7221 .

Gedruckt, aber sehr fehlerhaft, in Eschenburg's Denkmälern S. 234—254.

5. *Bl.* 63a—69b.

Der Kläger und die Minne, 401 *Verse.*

Anfang fehlt.

hire entschuldiget eyk de schone der rede des clagers
goedile god yk bin dir holt
dar vanne du so werven solt
dat de rede in solker kor
verbat nummer komen vor

Am Schlusse ein Knabe und ein Greis, beide auf Steckenpferden mit Kinderwindmühlen in der Hand.

6. *Bl.* 70a—87b.

Liebeslied von 3 *Strophen.*

Wor hertelef an hertelene arme lyt
dar weyt vrowde de de mynne gyt
dat weyt wal de der mynne plyt
to rechter tyd

7. *Bl.* 88a—101b.

Flos und Blancflos, 1330 *Verse.*

Anfang fehlt. Einige Vergleichungen mit der Helmstädter Handschrift (gedruckt in Bruns, Romantische Gedichte in Altplattd. Sprache, S. 225. *ff. hat dort* 1577 *Verse) hat Eschenburg gegeben in seinen Denkmälern S.* 212—220.

XVI.

Papier XV. *Jahrh.* 34 *Blätter* 8vo.

Der Frauen Heimlichkeit, niederrheinisch, ursprünglich niederländisch.

Min lief lieffrauwe heit mich geboden
In gerechter bescheyden
Eyt so dichten dat ouber sy
Durch yren willen an neyn iche my.

* *Vgl. meine Horae belg. P. I. p.* 120—122. *Mone, Uebersicht S.* 336.

XVII.

Papier (mit einigen Pergamentblättern) XV. *Jahrh.* 135. *Bl.* 8vo.

Niederländisches Erbauungsbuch.

1. *Bl.* 1a—20.

Leben Jesu.

Anfang:

Maria dat alre ouerlicste meechdekÿn apenbaerden hoer in hoere ontfanghenisse *cet.*

2. *Bl.* 37a. — 79a.

Erbauliche Betrachtungen über das Leben Jesu.

3. *Bl.* 79a. — 98b.

Von den 12 *Steinen Aarons.*

4. *Bl.* 98a. — 112b.

Von den 5 *Würzbäumen Moses.*

5. *Bl.* 113a. — 129b.

Von den 12 *Vögeln die den Juden verboten waren.*

6. *Bl.* 129b. — 184b.

Fromme Betrachtungen über Bibelstellen, besonders aus dem Hohenliede.

7. *Bl.* 185a. — 228b.

Sermonen.

8. *Bl.* 229a. — 250b.

Fromme Lehren.

Anfang:

Hier beghynnen sommyghe leryughe die die heilige doctoers bescreuen ouer gheset wten latijn in duytsche meer aengesyen den gueden syn dan die letter des latijns *cet.*

9. *Bl.* 250b. — 336b.

Die ewige Weisheit und der Mensch.

Anfang:

Dese leringhe hebic dat meeste deel wt enen boeck ghetoeghen dat gheheyten is van vierrehande oefenynge der zielen *cet.*

XVIII.

Papier XV. Jahrh. 441 *Blätter kl.* 8vo.

Niederrheinisches Erbauungsbuch.

1. *Bl.* 1a. — 162a.

Das Leben und Leiden Jesu Christi in 24 *Horae mit erbaulichen Betrachtungen, die ersten beiden Horae fehlen.*

Am Schluss:

Hye endet dat oirweck der ynicheit

2. *Bl.* 162b. — 441b.

Leben und Wohlthaten Jesu Christi in 30 *Capiteln.*

Anfang:

Hye begynnent ynniche gedenk ind danckberheit van deme leuen ind walldeden vnse beheIders ihū xp̄i

XIX.

Papier XV. Jahrh. 16 Blätter 4to.

Lateinisch-niederdeutsches Glossarium.

Anfang:

De homine et de partibus eius cet.
Homo, mensche
Caput hooet
Testa capitis, herne panne

Benutzt zu meinem Niederd. Glossarium, s. Horae belg. Pars VII. p. 22.

XX.

Bruchstücke deutscher weltlicher Gedichte des XII.—XV. Jahrh.

XX. 1.

4 Pergamentblätter in 8vo aus dem XII. Jahrh., die beiden ersten halb abgeschnitten, mit den Ergänzungen 336 Verse.

Eilhart's von Oberge Tristan.

Fundgruben I. Th. S. 281—289.

XX. 2.

2 Pergamentblätter in 8vo aus dem Anfange des XIII. Jahrh., 126 Verse.

Herzog Ernst, *Gedicht des XII. Jahrh.*

Fundgruben I. Th. S. 228—230.

XX. 3.

4 Pergamentblätter in 8vo aus dem XIII. Jahrh., 132 Verse.

Werner's von Elmendorf Lehrgedicht, *XII. Jahrh.*

Altdeutsche Blätter 2. Bd. S. 207—210.

XX. 4.

1 *Papierblatt in kl. 4to aus dem XV. Jahrh., auf der ersten Seite 32, auf der zweiten 30 Zeilen.*

Der Nibelunge Not.

Bei Lachmann 223, 1 — 238, 1. *S. Altdeutsche Blätter* 1. *Bd. S.* 47 — 49.

XX. 5.

2 *Pergamentblätter in 4to aus dem XIV. Jahrh., auf jeder Seite zwei Spalten. 352 Verse, worunter einige etwas gelitten haben.*

Wolfram's von Eschenbach Parcival.

Proben (*Lachm. Anz.* 688, 1.):

Gawan horte an den vrowelin
Das se bi manne wolte sin
Dar zo was och nicht so laz
An der hertogin ir haz
Das troch se manne vil haz
Och hatte se sich gesvndiget baz
An der envaldigen maget

XX. 6.

1 *Pergamentblatt aus dem XIV. Jahrh., zwei Spalten mit 73 Versen, zwei Spalten mit ebenso viel minder lesbaren.*

Wolfram's Parcival.

Proben (*Lachm. Anz.* 783, 2.):

Svs reit an Gawanes ringe
Artus mit sinre wibe
vnd mit manigem claren libe
Mit rittern vnd mit vrowen
der helde mohte schowen
Daz ovh da bote waren
ivnc mit solhen laren
Das si pflagen varwe glanz
do was der kvnic Gramanz
Dannoh in artuses pflege
da reit ouh vf dem selbn wege
Ironie sin amie

XX. 7.

11 *Pergamentschnitzel aus dem* XIII. *Jahrh., mit* 140 *vollständigen Versen.*

Wolfram's Wilhelm von Orange.

Proben (*Lachm.* 142, 23.):

Sine geberde sint wnderlich
Eumenscart. vñ heimrich

(*Lachm.* 220, 14.)

Der begonde miner minne gern
Do en der kvnig synagvn.

---

1 *Pergamentschnitzel* XIII. *Jahrh.*

Tvrkanie was ir lant i
Der newedrem half sin crone e
Der scilt vnt daz kvrsit i

XX. 8.

6 *Pergamentstreifen aus dem* XIII. *Jahrh., auf jeder Seite* 2 *Spalten.*

Wolfram's Wilhelm von Orange, 458 *lesbare Verse.*

Proben:

wie des kvnges tochter des margroven hvlde erwarp vñ ir mvter vn ir vater vñ ir brvdere vñ die vursten helfe lobeten

(*Lachm.* 136, 1.)

Dar wirt wol horte . vñ sach .
Daz her von tryren vngemach

(*Lachm.* 136, 6.)

her begonde ime blanke wastel geben
vñ trinken des die nachtegal
Lebet. da von ir svzer scal.
werder ist dan ob sie alden win
Trvnke . der mach zv boze sin

(*Lachm.* 138, 1.)

Dar markys zv deme wirte sprach
Ich iehe alsich nechte lach

(*Lachm.* 150, 1.)

Sin vater sprach wie stet ez dier
ob dv zwivel hast kein mier

(*Lachm.* 152, 11.)

Do sprach sin mvter Irmenschart
wie ist uwer ellen svs bewart

(*Lachm.* 162, 1.)

Wolt ir nv horen wie ez ste
vmme en zorn den ir hortet . e .
wer den zv svne bchte
wie deme marchgreven nachte
vrovde vñ hoer mvt

(*Lachm.* 169, 1.)

Zv der kvngin sprach heimrys
Minen svn den markys

XX. 9.

1 *Pergamentblatt in fol. aus dem* XIV. *Jahrh., auf jeder Seite zwei Spalten.* 184 *Verse.*

Wolfram's von Eschenbach, Wilhelm von Orange.

Proben (*Lachm. Ausg.* 286, 3.):

her nam einin glvndingin brant
  vñ ginc vil rechte kein der want
do her rennewarten ligen sach
  von also smalichen gemach
dorftin niman scheidin dan
  der koch besengit im sin gran
her verbrant im des mvndes ovch ein teil
  Sin losheit warp im vnheil
dem her torste sinen slaf
  der bant in als her wer ein schaf
alle vier an ein bant
  vñ truc in alzvhant
vnder einen kezzel in grozzin rost
  des wart her des lebins do dirlost
her in bat nicht salzis vf in holin
  her rach vf in brende vnde kolin

her walther von der vogilweide von braten sanc
dirre brate was dike vñ lanc
da hette sine vrvndinne ane gnvc
der her so holdis herze ie truc

XX. 10.

8 *Pergamentblätter in fol. aus dem* XIV. *Jahrh., mit* 6 *Miniaturen, auf jeder Seite* 2 *Spalten*, 1351 *Verse.*

Wilhelm von Orange, 3. *Theil: der starke Rennewart von Ulrich von Türheim.*

Proben:

Bl. 1.

Nv hvb sich ein grozer schal
Ze beiden heren vber al

Bl. 2.

Wolde got vil lieber Markys
Daz wir weren in dem paradis

Bl. 3.

Vreide wart av in allen braht.
Daz sich die kvneginne naht.
Deme tovfe hie des waren sie vro.

Bl. 4.

Maniger sich bereit vngebeten .
In aller herze hete liebe er leten .
Daz leide samen da vordarp .

Bl. 5.

Nv kerte er gein der heimvart
Der Markys vñ die sine gar
Vnde nam uich Rennewartes war

Bl. 6.

Ich sach da manig balsem waz
Her kvnig ich es vch vmme daz

Bl. 7.

Emereiz vil schone sprach
Herre kvnig uwer vngemach

Bl. 8.

Kyburg sprach mich dvnket gvt
Da enbiet im herre dinen mvt.

Ueberschriften zu den Miniaturen:

Hie vindet der markys Malfern zv Portipaliart

Hie bvrdiert man vor der kvnegin.

. . kymet der bote vnde bringet cleinode von Irmtzart.

Hie stehet Rennewart zwene rittere zů tode.

Hie sendet der markis die toden kvnige wider terramere mit kvnige Matribuleiz.

Hie sendet der markis kvnig Baldewine sine boten

XX. 11.

1 *Pergamentblatt in 8. aus dem XIV. Jahrh.* 140 *Verse.*

Gawein.

Altdeutsche Blätter 2 *Bd. S.* 132—133.

XX. 12.

1 *Pergamentstreifen in fol. aus dem* XIII. *Jahrh., auf der Rückseite fehlen die Anfänge aller Verse,* 86 *Verse.*

Wigalois von Wirnt von Gravenberg.

Anfang (*Vers* 921. *bei Benecke*):

Der mvnt het si bedecchet

Schluss (*Vers* 1005. *bei Benecke*):

(Der rede) wart niht mere

XX. 13.

14 *Pergamentblätter in kl. 4to. aus dem XIV. Jahrh., auf jeder Seite zwei Spalten. Von Blatt* 3. 11. *und* 13. *sind zwei Drittel, von Bl.* 9. *die Hälfte, von Bl.* 6. *und* 7. *ein Drittel nur noch übrig.* 1183 *Verse, darunter nur einige unlesbar gewordene.*

Erzählungen.

1. *Bl. Alexander und Antiloie,* 112 *Verse.*

Den edeln unde den guten
Den werden hochgemuten

Altd. Blätter 1. *Bd. S.* 250—254.

2. 3. *Bl. Frauentreue,* 166 *Verse.*

Altd. Blätter 1. *Bd. S.* 241—246.

4—8. *Bl. Dulciflorie,* 345 *Verse.*

Schluss:

Sus wurden sie zv samen bracht
Von vremedin landen disse kint
Dis lebetin dar nach sint
An ir ende mit erin unde mit vrovden vol
Do gelanc in beide wol
Noch bas muse vns gelingen
Zv allen guten dingen

Vgl. Altd. Blätter 1. *Bd.* 238—241.

8. *Bl.* Diz ist der rovber 70 *Verse.*

Uch wil uch sagen ein mere
Von eime rovbere

9—13. *Bl.* *Des munichos not.* 322 *Verse.*

Am Ende:

Wir endit sich diz mere
Das machete der zwickowere
Vñ ist genant des munichos not
Nv bete wir den waren got
Das hen vns zv deme iungesten tage
Von sime riche icht vor lage amen

13—14. *Bl.* Von der bicht 108 *Verse.*

Guthe rede han ich gehort
Von der scrieft die sagich vort

14. *Bl.* *Einzelne Sprüche aus Freidank*, 34 *Verse.*

Witze ane selikeit
Das ist nicht wen herceleit

XX. 14.

2 *Pergamentblätter, früher in fol., aus dem XIV. Jahrhundert,* 125 *Verse.*

Rudolfs von Ems Weltchronik.

Altdeutsche Blätter 1. *Bd.* *S.* 246—250.

XX. 15.

2 *Pergamentblättchen aus dem XIV. Jahrh.*, 38 *Verse.*

Rudolfs von Ems Weltchronik?

Proben:

Do saul der vnverzagte
die haidenschaft verlagte
vnt er mit seiner maht
mit streite den sich ervaht

XX. 16.

1 *Pergamentblatt in 4to. aus dem XIV. Jahrh., auf jeder Seite 2 Spalten, 200 Verse.*

Alexandreis.

Proben:

Do Darivs der riche
versprach so zorniche
den vivrsten rat, alser im riet
Nabarzanes von dannen schiet

Do antwurte Darivs
Pattones rate er sprach alsvs
ich weiz wol daz die criechen gar
getrivwe sint, vñ wandels bar

XX. 17.

1 *Pergamentblatt aus dem XIV. Jahrh. in fol., auf jeder Seite 3 Spalten. 31 Strophen.*

Die Kreuzfahrer.

Proben:

In der schar des keisers man vant,
was herren het westvalen vnd niderlant,
die Sahsen, Misen, hessen, vnde durigen.
Vnd den fursten wert van brabant,
vnd der Grebe van hollant was heylman genant,
die mit manheit da pris kvnden verburgen.
Der van Dietz was dor riter van Spanheim vnd van kucke,
Der keiser selber dar zů schůf.
Row die krie was da gemein ir alter wůf,
sus stapftens gen dem strit vf daz gelvcke.

XX. 18.

1 *Pergamentstreifen in fol. aus dem XIV. Jahrh., 61 Verse.*

Reim-Chronik des deutschen Ordens.

. . daz vorburge zu pistin vnd zu
Jumgedin (w)urdin vorbrant
Darnach an seute Iacobis tag
Der in dem svmere gelag
(M)eistir meynke abir nam
(K)yn mechtig her da mit er quam

XX. 19.

2 *Pergamentblätter aus dem XIV. Jahrh., 180 Verse.*

Lehrgedicht.

Proben:

De bûrne . de bey bi vns steyt
De so schone is vs geleyt
De is der minnen bûrne genant
We is drinket . de leist eyn pant
Dat můya sin sins selues herze
Doch loist heis sanfte . sônder smerze
Want . we drinket van deme bûrne
Lege he in der sorgen tûrne
He sûlde balde werden los
So edel is des bûrnes vlos
Ich sprag vrauwe koningiane

XX. 20.

1 *Pergamentblatt in 4to aus dem XV. Jahrh., etwa 74 Verse.*

Von der Kraft der Planeten.

Cus delet ein weyser mayster waz
der den gesellen astronimiam laz

Vorher einiges Astrologisches in Prosa.

XX. 21.

2 *Pergamentblättchen XIV. Jahrh., nur wenige Verse.*

Proben:

Dar vber ein sloger wol bereit.
Der hes di einvaldicheit.

XX. 22.

Pergamentblättchen und Pergamentstreifen von 7 verschiedenen Handschriften aus dem XIV. u. XV. Jahrh.

Gedichte des XIII. u. XIV. Jahrh.

XX. 23.

Sittensprüche des Facetus, lat. und deutsch:

a. 1 *Pergamentblatt in 4to aus dem XV. Jahrh., 36 Verse.*

Nymmer nym in dynen mut
Gegerunge eyns vremdin gut
Vnd secze nicht dynen leip
Czu begern eyn andir weip
Si tibi quis loquitur in vitum cerne loquentis

XX. 24.

b. 1 *Pergamentblatt in 4to aus dem XV. Jahrh., 32 Verse.*

Vnde salt zu lange vor en stan
Bis se dich heysin sitczin gan

XX. 25.

c. 2 *Pergamentblätter in 4to aus dem XV. Jahrh., 128 Verse. An der 4. Seite fehlt der Anfang der Zeilen.*

Quod sequitur specta quod eminet ante videto
Illum imitare deum qui partem spectat utramque
Was kegenwortik ist dar achte
Was dornoch volgit dar betrachte
Vnd volge gote in der geschicht
Der di beide teil besicht

XX. 26.

d. 1 *Pergamentblatt in 4to aus dem XV. Jahrh., 64 Verse.*

Eyn rochynde vnde tryffinde hawa
Vnde eyn owil weyp dor awa
Vitu maiori debes assurgere(lecto) leto

XX. 27.

e. 4 *Pergamentblätter in 4to u. 1 Streifen aus dem XV. Jahrh., 207 Verse.*

Sint des lebens wedir stos
Noli tu quidem referenti credere semper

XX. 28.

f. 4 *Pergamentblätter in 4to aus dem XV. Jahrh., 205 Verse.*

Ne sputo maculare tuum videaris utrumque
In speyse vnde in trank zu keyner stund
Salte blosen mit deyme mund

XXI.

Bruchstücke deutscher und niederdeutscher geistlicher Gedichte des XII—XV. Jahrh.

Nr. Sam. Fol. 1252 **XXI.** 1.

1 *Pergamentstreifen und* 6 *Pergamentblättchen aus dem* XIV. *Jahrh. mit* 87 *vollst. Versen.*

Die vier Evangelien.

Proben: . . . . . gotes bote.
Ist vor dem grosen gote.
Ein ellenthafter wigant.
Gotes sterke ist er genant
Wand vns die hohen meistere sagen
Die mit der glosen vmme iagen

XXI. 2.

20 *Pergamentblättchen in der Grösse eines Kartenblattes aus dem* XIV. *Jahrh., über* 320 *vollständige Verse und viele Anfänge und Schlüsse.*

Leben und Leiden Jesu.

Proben:
Von fünf broden vñ zwein vischen
Du das wnder di lude gesahen
Das alle mit einander jahen
Das ih'c were ein recht prophete
Den got deg wernde gesaat hette.

Vnser tweier e was reine
Ouch gwnne du nie mut
Gen mir Ich wol behut
Was von dir das din gedaug
Vf mich herre wart nie krang
Du were min lieber brudegům
So das min reiner magetům
Nie von dir gekrenket wart
Min kuscheit wol was von dir bewart
Alle zit du lieber herre
Minor eren fliehch were
Du ich gros mit kinde gink
Das ich von gotes worten entphing
Du dintest mir als diner frowen

Rothe Ueberschriften:

Das vir anna marien swanger vant
Josep vand marie swanger
Das ih'c eine frowen gesent
machte von deme blude
Von ih'c mandat

XXI. 3.

2 *Pergamentstreifen aus dem* XIV. *Jahrh., über* 100 *lesbare vollst. Verse.*

Leben und Leiden Jesu.

Proben: Vñ qwam gevarn zv hant
Do her en so reine vant
Das der ersten svnden mein
An einer sele nicht enschein
Noch adames vbertrit
Do dachte her was menschen ist dit
Das in menslicher wat
Adames vlecken nicht enhat
Also alle die gehabet han
Die mit ovgen ie gesan

XXI. 4.

1 *Pergamentblatt* 8vo *aus dem* XIV. *Jahrh.*, 43 *Verse.*

Marienklage *aus dem* XII. *Jahrh.*

Anfang:

Ich vil svndiger man
Hef in dem namen des vater
vnd des svnes vñ des hailign gaistes an

Altdeutsche Blätter 2. *Bd.* S. 200. 201.

XXI. 5.

2 *Pergamentblätter in kl.* 4to *aus dem* XIV. *Jahrh.*, 201 *Verse.*

Marienklage.

Proben: Myne swestern waren ouch da:
vñ maria magdalena
Sie saen mynes kyndis not:
Sy weinten als ya were tot
Ir eyn gebornis lyhis kynt:
zo lyp was yn myn kynt gemynt
Do weynte nymant zo vil:

ane maze vñ ane czyl
Alse maria dy getruwe:
Magdalena vol ruwe
Ir hercze trurete vn ir mût:
alse dy turtiltube tût
Swen sy irn gegaten vorlnzet:
den sy czu troste irkuset
Doch was mir vor sy alle we:
do von zo muste ich weynen me:
beyde darnoch vñ e

Altdeutsche Blätter 1. *Bd. S.* 384—389.

XXI. 6.

2 *Pergamentblätter in 8vo aus dem* XIV. *Jahrh.*, 155 *Verse.*

Marienleben von Bruder Philipp.

Proben: Jesus mit seinen iungern chom .
in di stat capharnaum .
di zolner di da maute namen .
da zv sante peter chomen .
si sprachen wilt dv rechte leben .
so haize deinen maister maute geben .

Stimmt mit der Sollenstettner Handschrift Bl. 93b.—94a. 106b.—108a.

XXII. 7.

4 *ganz durchschnittene Folio-Pergamentblätter, aus dem* XIII. *Jahrh., auf jeder Seite* 3 *Spalten.*

1. **Barlaam und Josaphat von Rudolf von Ems,** 499 *Verse.*

Proben (*Pfeiffer's Ausg. Seite* 133, 5.):

Do sprach der gîte Josaphat .
nv gip mir dar zv dinen rat .
Bi wem sol ich senden dar .
min gît awenne ich hinnan var .

(*Pfeiffer* 15, 8.)

Dem edeln fürsten riche .
minnete als hertzecliche .
Avenier der künic her .

---

2. **Conrads von Würzburg der Welt Lohn,** 99 *Verse.*

Schluss: Von Wúrzebvrc ich Cônhrat .
gip iv allen disen rat .
Das ir die wælt lasent varn .
wellent ir die sele bewarn .

3. *Sittensprüche*, 30 *Verse.*

Anfang: Driv dinc sint got vnmære .
vñ sint der welte swære .
Des armen hohfart div da birt
daz er davon ze spotte wirt .

XXI. 8.

2 *Pergamentblätter in fol. aus dem* XIV. *Jahrh.* (*vom* 1. *Blatte ist die zweite Hälfte der zweiten Spalte abgeschnitten*), 240 *vollständige*, 40 *halbe Verse.*

Rudolfs von Ems Barlaam und Josaphat.

Vergl. die Ausgabe von Köpke S. 280, 27—284, 28. 317, 29—321, 30.

XXI. 9.

4 *Pergamentblätter in 4to aus dem* XIV. *Jahrh.*, 630 *Verse.*

Leben der Heiligen (*Passional*).

Proben: Nv horet in vnsers herren lobe
von dem guten Iacobe
Erliche gute mere
recht vnd vnwandelbere

Bartolomeus der gute
der mit reinem mvte
Sich tet durch iesum krist abe
der werlt vnd werltlicher habe

Vergl. mein Verzeichn. der altd. Handschr. zu Wien S. 127.

XXI. 10.

1 *Pergamentblatt in fol. aus dem* XIV. *Jahrh., auf jeder Seite* 2 *Spalten*, 132 *Verse.*

Leben der Heiligen (*Passional*).

Proben: sus quamen si mit dem herczogen
Symon vnde Iudas

zu dem Chunige do er was
In dem lande Babilonia
Die zouberrere waren da
Mit dem Chunige vader des
arfaxat vnd saras
Sus quam der herzoge fur
vnd brachte vrolich da hin
Die heiligen beide mit im
herre sprach er nu vernim
Wamit ich dich han bedacht
ich han zwene gote bracht
Mit menschlichem bilde
Die des nicht bevilde
Sine haben an rechter warheit
nie chumftige diuc geseit

XXI. 11.

Pergamentblätter in klg. 4to aus dem XIV. Jahrh., auf jeder Seite 2 Spalten, die letzte halb durchgeschnitten, 196 vollst. Verse.

Leben der Heiligen.

Proben: Zeimal vagete sich es also
Deme guten benedicto
Do er nach gewonheit vaht
Mit den gebeten andacht
Dit geschach in einer nacht
Do wart sin edel herze bracht
In eine sunkeit zu gote

XXI. 12.

3 *Pergamentblätter in 8vo aus dem XIV. Jahrh., 126 Verse.*

Leben der heiligen Margareta.

Proben: Margareta gel alz eyn wachz was
wen sy vor vorchte kume genas
sy hatte vorgessen yr gebet
das sy vor zcu gote tet

Vergl. mein Verzeichniss der altdeutschen Handschriften der k. k. Hofbibl. zu Wien S. 177.

XXI. 13.

2 *Pergamentstreifen aus dem XIV. Jahrh., 130 lesbare Verse.*

Erzählung von einem Märtyrer.

Proben: Nv stunt do noch gewonheit
Ein bacoven gros gnoc
Dar in man durre holtz truc
Vñ heiste in wol einen halben tac

XXI. 14.

1 *Pergamentblatt aus dem* XIV. *Jahrh.*, 36 *Verse.*

Antichrist?

Proben: Ich weiz vil wol daz ich si sach
Do man mir di helle brach
Si was mit ienem kvmen dar
Zv aller vorderst an der schar
Der mit gewaldeclicher hant
Mich so uesteclichen bant
Daz ich sit nimmer me vorwant
Mich dvnket an minen sinne
Dort halde ovch di minne
Mit ir schare harte breit
Von der mir manic herzeleit
Bi minen ziten ist geschen
Des mac ich wol von warheit ien
Alda ichz selber an sach
Daz mir daz leit von ir geschach

XXI. 15.

2 *Pergamentblätter in 8vo aus dem* XIV. *Jahrh.*, 96 *Verse.*

Mittelniederdeutsche Auslegung der Offenbarung Johannis.

Anfang: Sin ros was swart v̄ ovele gedan.
he wolde dregen wif vñ man.
Do sprach eme de engel zo,
nu salt neweder spade noch vro.
Scaden deme wete noch deme gersten.

Andere Bruchstücke daraus Altd. Blätter I. Bd. S. 283—286.

XXI. 16.

2 *Pergamentblätter in 8vo aus dem* XIV. *Jahrh.*, 104 *Verse.*

Auslegung des Vater Unser.

Proben: Des ist zwivel nehein.
jaspis der sehste stein.

der ist orh grône gewar.
vn doch niht so grône gar.
so man dem smaragde gibt.
ein lvtzel anders man in siht.

Wackernagel, Spritalia theotisca p. 16—22.

XXI. 17.

3 *Papierblätter in fol. aus dem* XV. *Jahrh., 300 wohlerhaltene Verse.*

Des Leibes und der Seele Krieg, *niederdeutsch.*

Anfang: Jn eyneme lare dat dat ghescach
Dat ik an eyneme drome lach
So groten iamer ik besaach
Dat my van leide dat swed vtbrach

XXII.

Bruchstücke geistlicher Werke in deutscher Prosa aus verschiedenen Jahrhunderten.

XXII. 1.

2 *Pergamentstreifen aus dem* XII. *Jahrh.*

Die Psalmen, *lat. und deutsch mit Auslег., Bruchst. aus dem* 73., 76. *und* 77.

Proben:

Du has cebrochen des drachen hoibet . des tuveles . du hast in geben ceacene den morluten . die suarz waren uon unglouben . die uberwindest nu den viant.

XXII. 2.

1 *Pergamentblatt in 4to aus dem* XV. *Jahrh., mit* 3 *Spalten.*

Auslegung der Bibel.

XXII. 3.

1 *Pergamentblatt in fol. aus dem* XIV. *Jahrh.*

Auslegung der Worte: *apud vos manebit et in vobis erit.*

XXII. 4.

4 *ganze u.* 4 *verstümmelte Pergamentblätter in 4to aus dem* XII. *Jahrh.*

Die vetiche der sele.

Schluss: Hie endet sich disses buches lere .
Daz da heiszet die vetiche der sele .
Nů bittet vor den schribere .
Daz in got von sunden bekere .
Bittet alle vnsen herren got .
daz vns helfe vz aller not .
Daz vns nicht beste der sunden tot .
wande he ist der heiligen spise .
vñ vnse brot . amen .

Altdeutsche Blätter 1. *Bd. S.* 353—362.

XXII. 5.

2 *Pergamentblätter aus dem* XIV. *Jahrh. Die untere Hälfte ist abgeschnitten.*

Theologische Abhandlung.

Proben:

was is got . Got in het nicht willen noch minne . noch verstentnisse also alse iz an vns ist . he ist ein luter verstentnisse sin selbes . he in het ouch nicht gerunge noch meinunge noch sinne . wen he in hat nicht libes . wan swaz got hat daz ist he selbe . bruder craft sprach ouch

Altdeutsche Blätter 2. *Bd. S.* 97—99.

XXII. 6.

1 *Pergamentblatt in 4to aus dem* XIV. *Jahrh.*

Theologische Abhandlung.

Swertze . weize . wann igleichz mag niht gesein dann ez sei in aim andern . vnd dauon ist Accidens bedeutet zuuallend . wann ez uellt zu aim andern . Effectus . fectus . tui . daz da ist gemacht von aim andern . vnd daz selbe haizet Causa von dem ez wirt gemachet .

XXII. 7.

2 *Pergamentblätter in 4to aus dem* XIV. *Jahrh.*

Theologische Abhandlung.

Proben:

von der praiten grozzen minne spricht sant Johannes secht welhew minne vns got der vater keben hat daz wir seinew chint haissen vnd sein minne gotez ist so prait daz sy reichet vber all sein

hanttat vnd davon stet geschriben herr du hazzest nicht die du beschaffen hast div min ist also prait als got selber ist

---

XXII. 8.

2 *Pergamentblätter aus dem* XV. *Jahrh.*

Theologische Abhandlung.

Proben:

Also wū is hy danne in allen . Set dar dy personen sich hauen in eynicheit der naturen dar tragen dre personen vñ nature nicht eyne eygenscaft , vñ de eygenscaft is gotlich wesen alzůmale . Set so is got in allen steden . vñ in eyner ichlichen stat alzomale wen dan got vnt geystet is . hiv vmme sint alle dinc vñ alle stede en stat goddis . Also sint alle dinc godis vul na sime gotlichen wesene.

XXII. 9.

1 *Pergamentblatt in fol. aus dem* XV. *Jahrh., auf jeder Seite zwei Spalten.*

Vom künftigen Leben, *niederdeutsch.*

Proben:

De zelen vlogen vth dem vure mit dem roke enene alze de gruben vñ de vunken de dar sparken van deme vure . vñ alze dat vur sik terede wu yd soyde alse dat water in eynem gropen alzo wulmeden de zelen uth dem vure . vnde de zelen vullieden alle de stede der dusternisse.

XXII. 10.

1 *Pergamentblatt in 4to aus dem* XII. *Jahrh.*

Predigten.

Anfang:

daz ist allez manchunne . daz sin wir armen . daz ewige lieht daz uns adames vngehorsam . eue getlose uerlorn hete . daz hat er vns wider geben.

Pandyruben 1. Theil S. 69. 70.

XXII. 11.

1 *Pergamentblatt in fol. aus dem* XV. *Jahrh.*, 4 *vollständige und* 2 *halbe Spalten.*

Predigten über biblische Texte.

Proben:

feria vj.

Sente Paulus der leret in der epistelu hewte die reichen lewte wie sie leben sullen . Text Thymothee lere die reichen diser werlde das sie nicht hochfertig geseyn.

Wackernagel, Spiritalia theotisca p. 11 — 16.

XXII. 12.

1 *Pergamentblatt in* 4to *aus dem* XV. *Jahrh.*

Predigten, *niederl.*

Proben:

Dese woorde die ic ghesproken hebbe in latine die staen beschreuen in der ewangeli huden van den zonnendaghe

---

XXII. 13.

2 *Pergamentblätter in* 8vo *aus dem* XV. *Jahrh.*

St. Anselmus und Maria, *niederd.*

Anfang:

Ist nů seen bistu goddes son . so ga . . . van dem cruce so wil we gelouen an dyk . Do vragede sente anselmus . Leue vrowe

Ein niederd. Gedicht desselben Inhalts in Scheller's Bücherkunde S. 121.

XXII. 14.

1 *Pergamentblatt in* 4to *aus dem* XV. *Jahrh., auf jeder Seite* 2 *Spalten.*

Der Diener und Maria.

Der diner fraget vnser libe frawe marian vnde sprichet aidus — Ach reine můter vnde czarte frawe wenne nam dein grozzes vñ pitters herczenleit ein ende das du an deinem lieben kinde best

---

XXII. 15.

1 *Pergamentblatt in fol. aus dem* XIV. *Jahrh.*

Leben der heil. Katharina.

Proben:

Die kůnginn sol ez allain an ainem ding pezzer haben denn du . Das ist das sie pei mir an dem pett sleft . vnd du niht . Sust in allen dingen waz ich ze schikeu vnd ze tun han in

allem reich . daz scholt du ein auzrichterinn sein vnd solt ez als ordenn vnd schiken nach deinem willen . Hor waz konder smaikens.

XXII. 16.

1 *Pergamentblatt in fol. aus dem XV. Jahrh.*

Erbauungsbuch.

Ueberschrift:

von des menschen vnsalden vñ syner krankheyt

du eyn licht vñ ich blinder, du daz leben vñ ich toter, du dy arcztye vñ ich sicher, du dy vrewde vñ ich trubesal, du dy hochste worheyt, vñ ich alle ytelkeyt, also eyn iczlicher lebender mensche ist we mir schepher was sal ich sprechen

Wackernagel, Spiritalia theotisca p. 6 — 10.

XXII. 17.

2 *Pergamentblätter in 12mo aus dem XIV. Jahrh.*

Ein Segen.

Altdeutsche Blätter 2. *Bd.* S. 272.

XXII. 18.

17 *grössere und kleinere Pergamentstreifen aus dem XV. Jahrh.*

Niederdeutsches Gebetbuch.

XXII. 19.

Pergament- und Papierbruchstücke von 4 verschiedenen geistlichen Werken.

XXIII.

Bruchstücke deutscher Rechts- und Geschichtsbücher, und deutsche Glossen, aus verschiedenen Jahrh.

XXIII. 1.

2 *Pergamentblätter in 4to aus dem XIV. Jahrh.*

Sachsenspiegel.

Anfang:

den konink vaspasianum . do he sinen sone tytum gesund makede von der icht . Loft de iode oder nimt he to wedde .

keleke . bûke . oder gerwe . dar he nenen geweren an ne heued vint men it in sinen gewerem men richtet ouer ine alse ouer enen dief.

XXIII. 2.

4 *Pergamentblätter aus dem* XIV. *Jahrh.*

Die Abschnitte 44. 45. 46. 51 — 53. 55 — 68. (*einige nur halb*) *aus dem* **Sachsenspiegel** (*Sächs. Landrecht*).

S. Homeyer's Ausgabe S. 33. *ff.*

XXIII. 3.

1 *Pergamentblatt in fol. aus dem* XV. *Jahrh.*

Stadtrecht.

von des burkgreuen besserunge . CXXXVIij.

Was besserunge adir buse geuelt in den vircentagen als des burkgreuen gerichte ist . do hot der erbevoit nicht an.

Am Schlusse:

von der ratmanne bekentnisse . CXXXXVj.

Vgl. v. Aufsess, Anzeiger 1832 . *Sp.* 210. 211.

XXIII. 4.

2 *Pergamentblätter in 4to aus dem* XIV. *Jahrh.*

Dorfrecht.

Proben:

Wo eyn gemeyne vie get vz eyme dorfe do mag eyn andir gemeyne vie vz eym andiru dorfe ane schadin gitreidis vnd gihegitis grasis wol noch gen .

Vgl. v. Aufsess, Anzeiger 1832. *Sp.* 263. 264.

XXIII. 5.

2 *Pergamentblätter in 4to aus dem* XIII. *Jahrh.*

Deutsche Kaiserchronik.

Anfang:

do soldanis botin . daz di heidin dem here so vil leidis tatin . di botin sprachin herre du hast roubere vnd mordere in dime lande di da schulint in dem walde vnde in dem gebirge . do in kan sich ouch min herre nicht bewaren an . swenne du kumis varbaz al do saltu vindin gut gemach .

Schluss:

Das anderen iaris quam der kunik philippus zu babinberg, do sluug in der pfalzgreue von witelingis bach. in gutin truwin her wart ouch alda begrabin. sidir wart her vf gewunnin vñ zu spire gevurt da begrub man in anderbeide.

Otto cesar .xciiij°.

An dem

2 *halbe Pergamentblätter XIV. Jahrhundert aus einer*

Chronik des deutschen Ordens.

XXIII. 6.

10 *Papierblätter in fol. aus dem XV. Jahrh.*

Ausgabebuch des kurf. kölnischen Hofes.

XXIII. 7.

1 *Pergamentblatt in 4to aus dem IX. Jahrh.*

Deutsche Glossen *zum Buch Tobias und Judith.*

Proben:

Proselitis hagestal.
Decassidi bursakiolla
Conopeum fliagnemi

XXIII. 8.

1 *Papierblatt in fol. aus dem XIV. Jahrh.*

Scholastische Ausdrücke, *lat.-deutsch.*

XXIII. 9.

1 *Papierblatt in 4to aus dem XV. Jahrh.*

Vocabularius *lat.-deutsch.*

XXIV.

Bruchstücke niederländischer Gedichte des XIV—XV. Jahrhunderts.

XXIV. 1.

10 *Pergamentblätter in fol. aus dem XIV. Jahrh., auf jeder Seite 2 Spalten, jede Spalte mit 50 Versen, im Ganzen also* 2000 *Verse.*

Renout van Montalbaen od. die Haimonskinder.

Vergl. meine Bonner Bruchstücke vom Otfried S. XIII. *Horae belg. P. I. p.* 38. *P. V. p.* 105. *Mone, Uebersicht S.* 46.

XXIV. 2.

4 *Pergamentblätter in* 8vo *aus dem* XIV. *Jahrh. mit* 192 *Versen.*

Guerÿn van Montglavie.

Anfang: Doe so sprac aymeriin
Arnoute soene van beaulant

Bilderdijk, Verscheidenheden IV. Deel blz. 120. *ens. Mone, Uebersicht S.* 31.

XXIV. 3.

2 *Pergamentblätter in fol. aus dem* XIV. *Jahrh., auf jeder Seite* 2 *Spalten.*

Valentÿn ende Nameloos.

Mehr darüber Altdeutsche Blätter I. Bd. S. 204—207.

XXIV. 4.

1 *Pergamentblatt in fol. aus dem* XIV. *Jahrh., auf jeder Seite* 2 *Spalten, im Ganzen* 200 *Verse.*

Jacops van Maerlant Rÿmbibel.

Anfang: Tholomais mit tween steden
Gaf hi den biscop daer ter stont

XXIV. 5.

2 *Pergamentstreifen aus dem* XV. *Jahrh., einige Verse aus*

Jacops van Maerlant Rÿmbibel.

XXIV, 6.

6 *Pergamentblätter in* 8vo *aus dem* XIV. *Jahrh., auf jeder Seite* 2 *Spalten.*

Jacops van Maerlant Bestiaris of der naturen bloeme.

Der cruden boec gaet hier vte
Haddic meer vonden in latine
Ic dichtes meer te mire pine

Diese Bruchstücke gehören zum X. Buche des Bestiarius, das auch den Titel führt: der creaturen boec.

S. Hores belg. P. I. p. 38. Mone, Uebersicht S. 330.

Am Schlusse noch über 60 Verse von den Stufen des menschlichen Lebensalters und dann noch sympathetische Curen und Beschwörungsformeln.

XXIV. 7.

2 *Pergamentblätter in 4to aus dem XIV. Jahrh., auf jeder Seite 2 Spalten, im Ganzen 393 Verse.*

Den dietschen doctrinael door Jan den Clere.

1345.

Anfänge der einzelnen Capittel:

Noch van gerecheden ij.
Een wijsman dat gerecht(icheit)
Arde goet es sonder wijsheit.
Van redenen iij.
Redene heeft . iij . bedieden
deen es sprake van den lieden
Dat men conste leren ende minnen sal iij.
Van verdragheljcheden . xv.
Van ateremoedicheden . xvj.
Van liberaelheden Ende miltheden xvij.
Van verden ende eendrachticheden xviij.

Vgl. Hores belg. P. I. p. 102—104. Mone, Uebersicht S. 266.

XXIV. 8.

2 *Pergamentblätter 8vo aus dem XV. Jahrh.*

Cato.

Vers 55 — 161 mit meiner Handschrift Nr. XI. 4.

Anfang:

Wachti dat men niet en seghet
Dat velo talen an di leghet

Hores belg. P. I. p. 117.

XXIV. 9.

4 *Pergamentblätter in längl. 8vo aus dem XV. Jahrh., nur auf einer Seite beschrieben, im Ganzen 103 Verse.*

Bitten an die heil. Jungfrau Maria.

De tiende
Maria vrouwe maghet reine
.....deere van der bliscap eine
Die ghi adt van der zeluer tyt

XXIV. 10.

8 *Pergamentstreifen. XV. Jahrh., aus einem*
Niederländischen Gebetbuche.

ABSCHRIFTEN.

XXV. XXVI.

Otfried's Evangelien, IX. Jahrh.

Vollständige genaue Vergleichung der Wiener Handschrift (Cod. Vindob. 2687, früher Theol. 345.) mit dem Schilter-Scherzischen Abdrucke in Joh. Schilteri Thesaurus Antiquitatum teutonic. T. I. (Ulmae 1726. fol.) Ueber das Verhältniss meiner Vergleichung zu Graffs Ausgabe (Königsb. 1831.), vgl. Lachmann's Vorlesung in der Berl. Akademie der Wissenschaften: Ueber althochdeutsche Betonung und Verskunst.

Abschrift des Cod. pal. 42. zu Heidelberg, s. Wilken's Geschichte der Heidelb. Büchersamml. S. 303.

XXVII.

Kaiserchronik, XII. Jahrh.

Heidelberger Handschrift, Cod. palatinus 361. s. Wilken's Geschichte der Heidelb. Büchersamml. S. 442 — 444.

XXVIII.

Das Evangelium des Nicodemus. XIII. Jahrh.

Görlitzer Handschrift, s. Fundgruben I. Th. S. 128. 129.

XXIX.

Diu tohter ze Syon von brueder Lampreht ze Regenspure, vom J. 1314.

Handschrift zu Lobris bei Jauer, s. Fundgruben I. Th. S. 307 ff.

XXX. XXXI.

Williram.

Berliner Handschrift.

Trierer Handschrift.

XXXII. XXXIII.

Elucidarius.

Pergamenthandschrift des XIV. Jahrh. in der kön. Bibl. zu Berlin, sign. Ms. germ. Oct. 20. Altd. Blätter 1, 327.

Pghandschr. ebendaselbst, jünger als die vorige.

XXXIV.

Sachsenspiegel.

Pergamenthandschrift des XIV. Jahrh. in der Leidener Universitäts-Bibliothek. Bisher unbenutzt.

XXXV.

Niederrheinisches Farbebuch des XV. Jahrh., in der Trierer Stadtbibl.

XXXVI.

Kleinere althochdeutsche und altsächsische Sprachdenkmäler.

XXXVII. Bruckstücke.

Mittelhochdeutsche weltliche Gedichte.

1. Merigarto, 201 Verse. — 2. Herzog Ernst, 96 Verse. — 3. Kaiserchronik, 278 Verse. — 4. Crescentia, 116 Verse. — 5. Tristan, 112 Verse. — 6. Wigalois, 86 Verse. — 7. Strickers Karl d. G., 250 Verse. — 8. Alexandreis, 200 Verse.

XXXVIII. Bruchstücke.

Mittelhochdeutsche geistliche Gedichte.

1. Barlaam und Josaphat, 240 Verse. — 2. Der heilige Hieronymus, 136 Verse. — 3. Leben der Heiligen, 496 Verse. — 4. Klage der Maria, Mysterium.

XXXIX. Bruchstücke.

Verschiedene altdeutsche Gedichte, Geschichts- und Rechtsbücher. Beiträge zur Litteratur der Bruchstücke altd. Werke.

HOLZSCHNITTE

aus dem XV. Jahrh.

XL.

Die sieben Altersstufen, *in gr. Folio. In der Mitte ein Mann hinter einem Rade, in dessen Speichen er fasst. Um die Felgen steht:* Rota vite que fortuna vocatur: Sic ornati nascuntur in hac Mortali uita Est uelut aqua labuntur deficiens ita; *rings herum die verschiedenen Alter, vom Kinde in der Wiege bis zum Greise bildlich dargestellt, mit deutschen Versen. Beim Wickelkinde steht bloss auf der Wiege:* Generatio.

Beim erwachsenen Kinde:

So wyr dan .vij. jaer syn alt
kyntlih geberde driben wir dan manhfalt

Beim Knaben:

In dem .xv. iar yst der jvgget alle boesheit bekant,
vnde werden nochtent kynder genant

Beim Jünglinge:

So wyr dan zu .xxv. Jaren kommen syn
danczen spryngen sperber dragen yst onsser gewyn

Beim Manne:

Im .xxxv. Jar wollen wyr sthechen vñ brechen
Menlich geberde zu tryben den zoru zu rechen

Beim alten Manne:

dy .l. ja'r brengen dy gyerhet herzu
So zelen wyr dan gelt spaet vnde frve

Beim Greise:

lxxx. Jar dye wollen an deme stabelyn gaen
Nymant begert dyn wyder frawe noh man

Beim Todten im Sarge:

der dot ruft uns dag vñ naht.
wollher uwer (bette) yst gemaht.

Unten und oben stehen dann noch 8 *lat. und* 16 *deutsche Verse die bereits mitgetheilt sind im Aufsessischen Anzeiger* 1832. *Sp.* 253. 254.

XLI.

Die Mutter Maria *mit dem Christuskinde, eine grosse Krone auf ihrem Haupte. Oben in den Wolken links Gott der Vater, rechts der heilige Geist als Taube mit dem heiligen Schein, grosses Foliobiatt, illuminirt. Unten latein. Verse, die aber nicht vollständig erhalten sind:*

Salue regina misericordie vita dulcedo et spes nostra salus ad te clamamus exules filij eue *cet.*

XLII.

Maria und Elisabeth *begrüssen sich, im Hintergrunde Joseph mit der Axt auf der Schulter, Foliobiatt, illumin.*

XLIII.

Christus *am Kreuze, rechts Johannes, links Maria. Quartblatt.*

XLIV.

Maria mit dem Christuskinde, *Duodezblatt.*

XLV. a.

Spielkarten, 14 vollständig erhaltene: 6 Herzen, 2 Schellen, 3 Eicheln, 3 Grün, und 17 verstümmelte. Die Farben sind aufgedruckt und unabwischbar.

XLV. b.

3 **Spielkarten** aus einer andern Fabrik, kunstvoller gezeichnet, ohne Farben. Auf Herzen-Drei steht der Name des

Formschneiders: HANS. FORST. Auf der Rückseite die altfranz. Wappenlilien.

BUECHER.

Altdeutsche Poesie.

Folio.

46. De Hildebrando antiquissimi carminis teuton. fragmentum ed. Guil. Grimm. Gott. 1830. *Facsimile der Casseler Handschrift.*

Quart.

47. Jac. Grimm, Über zwei entdeckte Gedichte aus der Zeit des deutschen Heidenthums. Berlin 1842.
48. Lachmann, Über das Hildebrandslied. Berl. 1833. *nebst einem Folioblatt mit dem von Lachmann hergestellten Texte des Hildebrandsliedes.*
49. Lachmann, Ueber althochdeutsche Betonung und Verskunst. 1. Abth. Berl. 1831—32.
50. Krist. Das älteste, von Otfried im 9. Jahrh. verfasste Gedicht, krit. herausg. von Graff. Königsb. 1831.
51. Specimen Lectionum antiquarum Francic. ex Otfridi libris Evang. Cura et studio D. von Stade. Stadae 1708.
52. Bonner Bruchstücke vom Otfried, herausg. durch Hoffmann v. F. Bonn 1821, *nebst Massmann's Abschrift der Wolfenbütteler Bruchstücke.*
53. Heliand. Poema Sax. ed. Schmeller. Monachii 1830.
54. Lachmann, Ueber Singen und Sagen. Berlin 1833.
55. Heydler, Vergleichung des Rolandsliedes vom Pfaffen Conrad und des Karl vom Stricker. Frankf. 1840.
56. H. Schreiber, Commentatio de Germanorum vetustissima quam Lambertus Clericus scripsit Alexandreide. Friburgi 1838.
57. Grave Ruodolf herausg. v. W. Grimm. Gött. 1828.
58. Lachmann, Ueber drei Bruchstücke niederrheinischer Gedichte aus dem XII. und aus dem Anfange des XIII. Jahrh. Berlin 1836.
59. Samlung von Minnesingern. 1. 2. Th. Zyrich 1758.

60. Deutsche Gedichte des Mittelalters. Herausg. von v. d. Hagen und Büsching. 1. Bd. Berlin 1808, *darin König Rother vergliehen mit der Urschrift Cod. pal.* 390.
61. Paraeneticorum veterum Pars I. Cum Notis M. Goldasti. Insulae ad Lacum Acronium (Lindau am Bodensee) 1604. *Sehr selten.*
62. Ueber Wolframs von E. Heimat. Grab und Wappen.
63. Göttling, Ueber das Geschichtliche im Nibelungenliede. Rudolstadt 1814. 8. *mit Papier durchschossen, worauf handschriftl. Zusätze des Verf.*
64. Chriemhilden Rache und Klage. Zyrich 1757.
65. Der Nibelungen Liet, diu Klage, Eneit, Got Amur (Aus der Müllerschen Samml.) Berlin 1782. 83.
66. Der Nibelunge not mit der klage. In der ältesten Gestalt. von K. Lachmann. Berlin 1826.
67. Lieder von H. Wislau aus Pommern nach der Hs. zu Jena hergestellt von L. Ettmüller. Jena 1831.
68. Vilmar, Die zwei Recensionen und die Handschriftenfamilien der Weltchronik Rudolfs von Ems. Marburg 1839.
69. Tristan von Gottfried von Strassburg mit der Fortsetzung des Meisters Ulrich von Turheim. Herausg. von F. von Grote. Berlin 1821.
70. Wilhelm der Heilige von Oranse erster Theil von Turlin oder Ulrich Turheim. Aus einer Hs. herausg. v. Casparson. Cassel 1781. *Selten.*
71. Der gereimten Uebersetzung der Hist. Bücher des A. T. 2. und letzter Theil von G. Schütze. Hamb. 1781. *Selten.*
72. Ein aldt Meistergesangbuch auf Pergamen, enthaltet Gedichte von verschiedenen Dichtern. (Aus Müller's Sammlung. Berlin 1785.)
73. Von der stete ampten und von der fursten ratgeben ein deutsches Lehr- und Spruchgedicht aus dem Anf. des XV. Jahrh. herausg. von Vilmar. Marburg 1835.
74. Jacob Püterich von Reicherzhausen. Ein kleiner Beitrag zur Geschichte der deutschen Dichtkunst von J. C. Adelung. Leipzig 1789.
75. A. Koberstein, Ueber die Sprache des österreichischen Dichters Peter Suchenwirt. 1. Abth. Naumburg 1828. Quaestionum Suchenwirtianae. Specimen II. Numb. 1842.

Octav.

76. Zur altdeutschen Litteratur: litterarhist. und sprachl. Aufsätze, Recensionen und Ankündigungen.
77. Das Lied von Hildebrant und Hadubrand, erläutert von W. Mohr. Marburg 1836.

78. Specimina linguae francicae edita a Carolo Lachmanno. Berolini 1825.
79. Poema vetustum theotiscum Kazungalii ioci causa edid. Henricus Custos. (Vratisl. s. a.) *Sehr selten.*
80. Massmann, Erläuterungen zum Wessobrunner Gebet. Berl. 1824.
81. Das Wessobrunner Gebet und die Wessobr. Glossen herausg. v. Wackernagel. Berlin 1827.
82. Muspilli. Bruchstück einer ahd. alliter. Dichtung vom Ende der Welt, herausg. von Schmeller. München 1832. *mit Schriftproben.*
83. Hymnus theotiscus in sanctum Georgium ed. Hoffmann Fallerslebensis. Watislaviae 1824. *Nur in wenigen Exemplaren vorhanden.*
84. Otfridi Evangeliorum liber. Basileae 1571. *Schon im 17. Jahrh. selten.*
85. Lied auf König Ludwig III. vom J. 881. (herausg. v. Docen.) München 1813. *Wurde von Docen nur verschenkt.*
86. Elnonensia. Monumens des langues Romane et Teutonique du IXe siècle, contenus dans un manuscrit de l'Abbaye de St. Amand, conservé dans la Bibl. publique de Valenciennes. publiés par Hoffmann de Fallersleben. Gand 1837, *mit Schriftproben. Nur in wenigen Exemplaren vorhanden. später v. Willems in Gent zu einem grössern Werke verarbeitet.*
87. Merigarto. Bruchstück eines bisher unbekannten Gedichtes aus dem XI. Jahrh., herausg. von Hoffmann von Fallersl. Prag 1834. *Mit einem Facsimile.*
88. Deutsche Gedichte des 12. Jahrh. von Massmann. Quedlinburg 1837.
89. Incerti poetae teut. Rhythmus de St. Annone. Martinus Opitius primus ex membr. veteri ed. et animadv. illustravit. Dantisci 1639. *Erste Ausgabe, sehr selten.*
90. Lobgesang auf den heil. Anno, in: Opitzens Gedichte von Bodmer und Breitinger. 1. Th. Zürich 1745.
91. Der Lobgesang auf den heil. Anno, herausg. v. Goldmann. Leipzig und Altenburg 1816.
92. Wernher, Gedicht zur Ehre der Jungfrau Maria, herausg. von F. W. Oetter. Nürnberg und Altdorf 1802. *Verglichen mit der Urschrift der Berl. Bibliothek.*
93. Franc. Kugler De Werinhero saec. XII. monacho Tegernseensi, et de picturis minutis, quibus carmen suum theot. de vita B. V. Mariae ornavit. Berolini 1831.
94. Wernher vom Niederrhein von W. Grimm. Gött. 1839.
95. Bruchstücke aus Eilharts von Hobergen Tristan und Isolde. Herausg. durch Hoffmann von Fallersleben. Breslau 1823.

96. Mone, Ueber die Sage vom Tristan. Heidelberg 1822.
97. Rnolandes let von W. Grimm. Gött. 1838.
98. Sendschreiben an K. Lachmann von Jac. Grimm über Reinhart Fuchs. Leipz. 1840.
99. Sant Oswaldes Leben. Herausg. v. L. Ettmüller. Zürich 1835.
100. Bruchstück aus einer gereimten Legende von dem heil. Aegidius. Herausg. von Jac. Grimm. 1828.
101. 102. Beiträge zur Kenntniss der altd. Sprache und Litt. 1. Th. 1. 2. Hälfte. Gött. 1810. 1832.
103. Zwölf mittelhochd. Gedichte. W. Wackernagel. Berl. 1827.
104. Klosenbergii et Alrammi poet. theotiscorum carmina. Rec. Guil. Wackernagel. Berol. 1827.
105. Altdeutsche Curiositäten. Durch W. Wackernagel. Berl. 1827.
106. Abtzehen wahtel in den sac! ein zweckloses d. h. sehr artiges Lügenmärchen, zu Tag gegeben von W. Wackernagel. Berlin 1828. *Alle diese 4 Wackern. Büchlein sind nur in wenigen Exemplaren vorhanden und nie in den Buchhandel gekommen.*
107. Lisch. Auswahl aus den Mittelhochdeutschen Dichtern. Schwerin 1829.
108. v. Karajan. Frühlingsgabe für Freunde älterer Litteratur. Wien 1839.
109. Docen. Erstes Sendschreiben über den Titurel. Berlin und Leipzig 1810.
110. Greith, Spicilegium Vaticanum. Frauenfeld 1838.
111. Hartman dienstman ze Ouwe; Iwein. Heraus gegeben von Benecke und Lachmann. Berlin 1827.
112. Benecke. Wörterbuch zu Hartmannes Iwein. Gött. 1833.
113. Nachträge zu den Anmerkungen zum Iwein.
114. 115. Iwain vom Ritter Hartmann von K. Michaelis. 1. 2 Bd. Wien 1786. 87.
116. 117. Altd. Gedichte aus den Zeiten der Tafelrunde aus Handschriften von F. F. Hofstäter. 1. 2. Th. Wien 1811.
118. Der arme Heinrich des Hartmann von Aue, metr. übers. von K. Simrock. Berlin 1830.
119. Erec von Hartmann von Aue herausg. v. M. Haupt. Lpz. 1839.
120. Uhland, Walther von der Vogelweide. Stuttgart und Tübingen 1822.
121. Die Gedichte Walthers von der Vogelweide. Herausg. von K. Lachmann. Berlin 1827.
122. Gedichte Walthers von der Vogelweide, übersetzt von K. Simrock, und erläutert von K. Simrock und W. Wackernagel. 1. 2. Th. Berlin 1833.
123. Vridankes bescheidenheit von W. Grimm. Gött. 1834.

124. Der Nibelungen Lied in der Ursprache durch v. d. Hagen. Berlin 1810.
125. — — 3. Aufl. Breslau 1820.
126. Das Nibelungenlied von Zeune. Berlin 1815.
127. Der Nibelunge Lied nach dem Abdruck der Hs. des Freih. von Lassberg. Herausg. von Schönhuth. Tübingen 1834.
128. Das Lied der Nibelungen. Metrisch übersetzt von J. G. Büsching. Altenburg und Leipzig 1815.
129. Das Nibelungenlied. Uebersetzt von K. Simrock. 1. 2. Th. Berlin 1827.
130. Göttling. Nibelungen und Gibelinen. Rudolstadt 1816. Des Verfassers Handexemplar.
131. v. d. Hagen. Die Nibelungen: ihre Bedeutung für die Gegenwart und für immer. Breslau 1819.
132. Die Edda-Lieder von den Nibelungen, verdeutscht und erklärt durch von der Hagen. Breslau 1814.
133. Lachmann, Zu den Nibelungen und zur Klage. Berl. 1836.
134. Proben der alten schwäbischen Poesie. Zürich 1748.
135. Rückert, Lieder und Sprüche der Minnesänger, in Kapp's deutschem Kalender 1835.
136—39. Lieder Saal. das ist: Sammelung altteutscher Geschichte. aus ungedruckten Quellen. 1—4. Bd. 1820. 21. *Wurde früher vom Herausgeber, Freiherrn von Lassberg, nur verschenkt und war deshalb wenig verbreitet.*
140. Koloczaer Codex altdeutscher Gedichte. Herausg. von Mailáth und Köffinger. Pesth 1817. *Darin die handschr. Vergleichung der goldenen Schmiede mit einer Handschr. der Rehdigerschen Bibl. zu Breslau.*
141. Altdeutsche Dichtungen. Aus der Hs. herausg. v. N. Meyer und Mooyer. Quedlinburg 1833.
142. Wirnt von Gravenberc, Wigalois. Herausg. von Benecke. Berlin 1819.
143. Gottfrieds von Strassburg Werke, herausg. durch von der Hagen. 1. 2. Bd. Breslau 1823.
144. Rudolf von Ems, Der gute Gerhard. Herausg. von Haupt. Leipzig 1840.
145. Ulrich von Lichtenstein, herausg. v. Lachmann. Berl. 1841.
146. Ulrich von Lichtenstein, Frauendienst. Nach einer alten Hs. von L. Tieck. Stuttg. und Tübingen 1812.
147. Conrad von Würzburg, Die goldene Schmiede. Aus Gothaischen Hss. von W. Grimm. Frankf. 1816.
148. Conrad von Würzburg, Goldene Schmiede v. W. Grimm. Berlin 1840.
149. Die gute Frau, Gedicht d. XIII. Jahrh. herausg. v. E. Sommer.

150. Bruchstücke aus einem Gedichte von Assundin. (Herausg. von W. Grimm.) Lemgo 1829.
151. von den alten alsfaeren Gedicht des XIII. Jahrh. herausg. von Th. v. Karajan. Wien 1839.
152. Fragmente eines altd. Gedichtes von den Heldenthaten der Kreuzfahrer, aufgefunden v. F. A. Reuss. Kitzingen 1839.
153. Sechs Briefe und ein Leich. Herausg. von L. Ettmüller. Zürich 1843.
154. Kutrun. Herausg. von Ad. Ziemann. Quedlinb. 1835.
155. Orait. Herausg. von Mone. Berl. 1821.
156. Künec Ortnides mervart unde tôt. Herausg. von L. Ettmüller. Zürich 1838.
157. Ein schoen und anmuetig Gedicht durch Bruoder Hugen von Langenstein, aus Liecht gestellt durch Maister Seppen von Eppishusen (Freih. Joseph v. Lassberg). 1826.
158. Ein schoen und kurzweilig Gedicht von einem Riesen genannt Sigenot, aus Liecht gestellt durch M. Seppen von Eppishusen einen farenden Schueler. 1830.
159. Heinrich von Linowe. Eggen-Liet. Durch Meister Seppen von Eppishusen. 1832. *Alle drei Lausb. Büchlein nie im Buchhandel.*
160. Der Rosengarte von W. Grimm. Göt. 1836.
161. Fabeln aus den Zeiten der Minnesinger. Zürich 1757.
162. Der Krieg auf Wartburg von Zeune. Berlin 1818.
163. Der Sängerkrieg uf Wartburc von L. Ettmüller. Hmenau 1830.
164. Herborts von Fritzlâr liet von Troye, herausg. v. G. K. Frommann. Quedlinb. 1837.
165. Th. Jacobi de Ottocari Chronico Austriaco. Vratisl. 1839.
166. Fürstenbuch von Oesterreich und Steyrland von Jansen dem Enenchele. Durch Hier. Megiserum. Lintz 1740. *Ziemlich selten.*
167. Das Hohelied Salomonis. Augsp. 1752.
168. Lieder der Liebe. Die ältesten und schönsten aus dem Morgenlande. Nebst 44 Minneliedern. Lpz. 1778.
169. Das hohe Lied Salomonis in 43 Minneliedern. Herausg. von J. G. Bartholmß. Nürnb. und Lpz. 1827.
170. Peter Suchenwirt's Werke von A. Primisser. Wien 1827.
171. Reimchronik des Appenzellerkriegs (1405). Herausg. von Bdef. v. Arx. St. Gallen 1830.
172. Veit Weber, Kriegs- und Siegeslieder. Herausg. von H. Schreiber. Freiburg 1819.
173. Von Bruoder Rauschen. und Was er wunders getriben hat in einem Closter (herausg. von Ferd. Wolf u. Stephan Endlicher). Wien 1835. *Nur in 100 Exemplaren vor-*

handen. Vgl. J. Grimm in den Gött. gel. Anzeigen 1835. St. 160.

174. Hanns Sachsens sehr herrliche Schöne und wahrhafte Gedicht. In einem Auszuge von J. H. H(ässlein). Nürnb. 1781.
175. — — ernstliche Trauerspiele *cet.* Bearbeitet und herausg. von Büsching. 1. Buch. Nürnberg 1816.
176. Joh. Fischart, Glückhaftes Schiff von Zürich, herausgeg. durch K. Halling. Tübingen 1828.

Deutsche Grammatik.

Sprachdenkmäler.

Quart.

177. 21 kleine Schriften über deutsche Sprache und Litteratur.
178. Rinne, Die natürliche Entstehung der Sprache. Eine Einleitung in die deutsche Sprachlehre. Erfurt 1834.
179. Fragmenta theotisca versionis antiquissimae Evang. S. Matthaei et aliquot homiliarum. E membranis Monseens. bibl. Palatinae Vindob. ediderunt Steph. Endlicher et Hoffmann Fallerslebensis. Vindob. 1834. *Wurde nur verschenkt.*
180. Hymnorum veteris ecclesiae XXVI. Interpretatio theotisca nunc primum edita a J. Grimm. Gottingae 1830.
181. Orationis dominicae et symboli apost. Alamannica Versio vetustissima. Marq. Freheri Notis exposita. 1609.
182. Decalogi Orationis Symboli Versio vetust. Marq. Freheri Notis exp. Wormatiae 1610. *Beide Schriften sehr selten.*

Octav.

183. J. G. Eccardi Historia studii etymol. linguae germ. Hanoverae 1711.
184. E. C. Reichards Versuch einer Historie der deutschen Sprachkunst. Hamburg 1747.
185. Leibnitii Collectanea etymologica, cum praef. Eccardi. Hanoverae 1717.
186. Rüdiger, Neuester Zuwachs der teutschen *cet.* Sprachkunde. 1—3. St. Lpz. 1782—93.
187. 88. Beiträge zur deutschen Sprachkunde. Vorgelesen in der kön. Akad. der Wiss. zu Berlin. 1. 2. Samml. Berl. 1794. 96.
189. Jac. Grimm, Deutsche Grammatik. 1. Th. Gött. 1819.
190—93. — — 1. Th. 2. Aufl. Gött. 1822. 2—4. Th. 1826—37.
194. — — 1. Th. 3. Ausg. Gött. 1840.
195. (v. Meusebach) Zur Recension der deutschen Grammatik. Cassel 1829.

196. Heynatz, Deutsche Sprachlehre. Berlin 1790.
197. J. C. A. Heyse's ausf. Lehrbuch der deutschen Sprache. Neu bearbeitet von K. W. L. Heyse. 1. Bd. Hannov. 1838.
198. K. F. Becker, Ausf. deutsche Grammatik. 1. Abtheilung. Frankfurt 1836.
199. M. W. Götzinger, Die deutsche Sprache. 1. Th. Stuttg. 1836.
200. H. Hattemer, Teutsche Sprachlehre. Mainz 1839.
201. Der Sprach-Gerichtshof oder die franz. und deutsche Sprache in Deutschland vor dem Richterstuhl der Denker und Gelehrten. Berlin 1814.
202. Krause, Von der Würde der deutschen Sprache. Dresd. 1816.
203. Kinderling über die Reinigkeit der deutschen Sprache. Berlin 1795.
204. Kolbe, Ueber Wortmengerei. Lpz. 1809.
205. J. A. Kanne, Über die Verwandtschaft der griech. und teutschen Sprache. Lpz. 1804.
206. E. Jäkel, Der german. Ursprung der lateinischen Sprache. Breslau 1830.
207. W. Grimm, Über deutsche Runen. Gött. 1821.
208. Radlof, Ausf. Schreibungslehre der teutschen Sprache. Frankfurt 1820.
209. A. Ziemann, Gothischhochdeutsche Wortlehre. Quedlbg. 1834.
210. — — Altdeutsches Elementarbuch. 1. Abth. Quedlbg. 1833.
211. E. G. Graff, Die althochd. Präpositionen. Königsb. 1824.
212. Practische Anweisung zur Kenntniss der Hauptveränderungen und Mundarten der teutschen Sprache (von Willenbücher). Lpz. 1780.
213. Einige Denkmäler der althochd. Literatur, in genauem abdruck aus handschriften der kön. bibl. zu München von B. J. Docen. München 1825. *Später von mir mit den Originalen verglichen.*
214. Althochdeutsches aus wolfenbüttler Handschriften von Hoffmann v. F. Breslau 1827.
215. Die deutschen Abschwörungs-, Glaubens-, Beicht- und Betformeln vom 8. bis zum 12. Jahrh. Herausg. v. Massmann. Quedlinb. 1839. *Darin das aus Wiener Handschriften Entlehnte mit den Urschriften verglichen.*
216. Spiritalia theotisca. Edidit Guil. Wackernagel. Vratisl. 1827.
217. Auswahl aus althochd. Denkmälern. Für Vorlesungen. Von E. G. Graff. (Königsb. 1825.) *Sehr selten.*
218. Fragmentum theotiscum Isidori Hisp. ed. F. Rostgaard. (Aus der Dänischen Bibliothek 2. St. 1738.)
219. Moriz Haupt, Zu Endlicher's und Hoffmann's Ausgabe der Wiener alth. Fragmente. Wien 1834. Vgl. Nr. 179.

220. Tatiani Harmoniae Evang. antiquissima versio theotisca. J. Paltheniua illustr. Gryphiswald. 1706. 4to.
221. Ammonii Alexandrini quae et Tatiani dicitur Harmonia Evangeliorum in linguam lat. et inde ante annos mille in franc. translata ed. Schmeller. Viennae 1841.
222. Graff, Althochdeutsches Lesebuch enthaltend die althochd. Uebersetzungen der Consolatio Philosoph. des Boethius. Berlin 1837.
223. Incerti Monachi Weissenb. Catechesis theotisca primum edita, ut et monum. catech. varia theotisca in unum coll. J. G. Eccardus. Hannoverae 1713.
224. Aelteste Urkunde über den Umfang der Würzburg. Stadtmarkung. Herausg. von F. A. Reuss. Würzburg 1838.
225. Scherflein zur Förderung der Kenntniss älterer deutscher Mundarten und Schriften von F. Wiggert. Magdeb. 1832.
226. Bonaventura Vulcanius De Literis et Lingua Getarum sive Gothorum. Lugd. Bat. 1597. *Titel geschrieben. Selten.*
227. Willerami in canticum canticorumParaphr. genuina. ed. P. Merula. Lugd. Bat. 1598. *Verglichen mit der Leidener Hs., woraus Merula den Text entlehnte.*
228. Bibelbuoch, herausg. von Oberlin. Strassb. 1784. *Ist nur in wenigen Exemplaren vorhanden.*
229—231. Dr. Martin Luthers Deutsche Schriften, theils vollständig, theils in Auszügen von F. W. Lomler. 1—3. Bd. Gotha 1816. 17.

Deutsche Mundarten.

Allgemeines.

232. Allerlei Mundartliches, Gedrucktes und Handschriftliches.
233. Fulda, Versuch einer allgemeinen teutschen Idiotikensammlung. Berlin und Stettin 1788.
234. 235. Radlof. Mustersaal aller teutschen MundArten. 1. 2. Bd. Bonn 1821. 22.

Süddeutschland.

236. Radlof, Trefflichkeiten südteutsch. Mundarten. München1811.

Baden.

237. Allemannische Gedichte (von Hebel). Carlsruhe, Macklot 1803. *Erste, jetzt schon seltene Ausgabe.*
238. Hebel. Allem. Gedichte. 2. Aufl. Carlsruhe 1804.
239. — — — 3. Aufl. Carlsruhe 1806.
240. — — — 4. Aufl. Carlsruhe 1808.

241. Hebel. Allem. Gedichte. 5. Aufl. Aarau 1826.
242. — Auswahl. Cabinetsbibl. der Deutschen Classiker. Hildburgh. 1830. 12mo.
243. — Neueste Ausg. Reutlingen 1825. 12mo. *Nachdruck.*
244. — Ins Hochd. übertragen von Otto Freih. von Buddberg. Heidelb. 1826.
245. Leichte Melodien zu Hebels Allem. Gedichte von Haag. Basel 1813.
246. Ignaz Feiner, Neue Alemannische Gedichte. Basel 1803.
247. A. Schreiber, Allemann. Lieder und Sagen. Tübing. 1817.
248. — — Wien 1818. *Nachdruck.*
249. Allemannische Lieder. 1. Aufl. Fallersleben 1826.
250. Hoffmann v. F., Allemannische Lieder. Nebst Worterkl. und einer allem. Grammatik. 5., im Wiesenthale verbesserte und verm. Ausg. Mannheim 1843.
251. Allemannia. Gedichte in allem. Mundart von L. F. Dorn et. Lörrach 1843.

Baiern.

252. Schmeller, Die Mundarten Bayerns. München 1821.
253. Siebenkees, Das Hauptgesetz der Teutschen Rechtschreibung und über Sprachfehler Bairischer Schriftsteller. Nürnberg 1809.
254. A. Zaupser, Versuch eines bayer. und oberpf. Idiotikons. München 1789.
255. Marcelin Sturm, Lieder in baier. Mundart. 1819.
256. Müller, Gedichte im Geiste Marc. Sturms. Stuttg. 1834.
257—260. Grübels Gedichte in Nürnberger Mundart. 1—4. Bd. Nürnberg 1802—12.
261. — Correspondenz und Briefe in Nürnb. Mundart. 1806.
262. Falkners Gedichte nach Nürnb. Mundart. Nürnb. 1800.
263. J. Rietsch, Anekdoten und Gedichte in Nürnb. Mundart. Nürnb. 1811.
264. Böhnerts Gedichte in Fürther Mundart. 1. Bdch. Fürth 1812.
265. Weikert, Gedichte in Nürnberger Mundart. 1814.
266. — Nürnberg 1834.
267. — Gedichte in Hochd. Spr. und Nürnb. Mundart. Nbg. 1838.
268. C. W. Zuckermandel, Versuche in Nürnberger Mundart. Nürnberg 1821.
269. 70. W. Marx, Gedichte in Nürnberger Mundart. 1. 2. Bdch. Nürnberg 1821. 41.

Elsass.

271. Elsässisches Volksbüchlein, herausgegeben von A. Stöber. Strasburg 1842.

272. Der Pfingstmontag. Lustsp. in Strassb. Mundart. Strassb. 1816.
273. Göthe's Beurtheilung. Strassb. 1820.

Hessen.

274. Der Prorector. Ein Lustspiel. Frankf. 1794.
275. (Malss) Die Entführung. 4. Aufl. Frankf. 1833.
276. (—) Das Stelldichein in Tivoli. Frankf. 1832.
277. (—) Die Landpartie nach Königstein. Frankf. 1833.
278. (Sauerwein) Der Gräff, wie er leibt und lebt. Frkf. 1837.
279. (—) Der Amerikaner. 2. Aufl. Frankf. 1835.
280. Des Burschen Heimkehr. In der Mundart der Darmstädter von C. Streß. Darmstadt 1837.
281. Herr Hampes als Stadtrath. Mainzer Localposse. Wiesbaden 1834.

Lausitz.

282. K. G. Anton, Alph. Verzeichniss der in der Oberlausitz übl. Wörter und Redensarten. 1—6. St. Görlitz 1825—30. Nachtr. 1—8. St. 1833—40. 4to.

Mosel- und Saargegenden.

283. Schwalb, Samml. und Erklärung der landsch. Wörter an der Ober- und Mittel-Saar. Saarbrück 1833.
284. P. J. Rothmann, Gedichte in Hunsrücker Mundart. Simmern 1840.

Oesterreich.

285. Ziska, Litteratur der österr. Mundart, im 3. Bande der Beiträge zur Landeskunde Oesterreichs unter der Ens. (Wien 1833.)
286. Mundart der Oesterreicher. Wien 1800.
287. Oesterreich. Volkslieder, gesammelt v. Ziska u. Schottky. Pesth 1819.
288. — 2. verb. und verm. Aufl. besorgt von Tschischka. Pesth 1844.
289. J. G. Seidl, Flinserln. 1—3. Heft. Wien 1828—30.
290. Castelli, Gedichte in niederösterr. Mundart. Wien 1828.
291. Was einer will. Zum neuen Jahr. 1822.
292. F. Ziska, Oesterr. Volksmärchen. Wien 1822.
293—97. Briefe eines Eipeldauers. 1—37. Heft. Wien 1785—97. *Selten vollständig.*
298. Komische Briefe des Hans-Jörgels von Gumpoldskirchen. 1—10. Heft. Wien 1832. 33.
299. Philipp Hafner's gesammelte Schriften. 1—3. Bd. Wien 1812.

300. Matthias Höfer, Die Volkssprache in Oesterr. vorzüglich ob der Ens. Wien 1800.
301—3. — Etymologisches Wörterbuch der in Oberdeutschland, vorzüglich aber in Oesterr. üblichen Mundart. 1—3. Th. Linz 1815.
304. Gedanken eines Lambacherischen Pfarrbauers. Steyr 1770.
305. Der Tiroler Kirchtag. Innsbruck 1819.

Sachsen und Thüringen.

306. Döring, Launige Gedichte in obersächs. Bauern-Mundart. Lps. 1821.
307. Reinwald, Hennebergisches Idiotikon. Berl. u. Stettin 1793.

Schlesien.

308. Curieuse Sammlung von Tausend in Schlesien gewöhnlichen Sprüchwörtern und Redens-Arten, herausgegeben von Mich. Robinson. Leyden 1726. *Sehr selten.*
309. D. Gomolcke, Der Heller gilt am meisten, wo er geschlagen ist. 1734. *Selten.*
310. K. v. Holtei, Schlesische Gedichte. Berlin 1830.
311. C. O. Hoffmann und W. Viol, Schlesische Lieder. Berlin 1540.
312. Becker, Dichterische Versuche. Liegnitz 1830.
313. Gedichte in der Mundart des Kuhländchens. Handschrift.
314. Martin Grosser, anleytung, Zu der Landwirtschafft. 1590.
315. Bernd, Die deutsche Sprache im Grossherz. Posen. Bonn 1820.

Schwaben.

316. H. Hoser, Lieder in schwäb. Volkssprache. 2. Aufl. Heilbronn 1825.
317. Die Schulmeisters-Wahl. 2. Aufl. Tübingen 1824.
Kneun. u. Heyrath des Schulm. zu Blindheim. Tüb. 1825.
Volksgedichte im schwäb. Dialekte. Tüb. 1824.
Die Repräsentanten-Wahl zu Dipplisburg. Heilbr. 1828.
Madame Justitia im Guckkasten. Heilbr. 1828.
318. Der Handstreich bis auf Spitz und Knopf. Heilbr. 1827.
319. Es giebt doch noch eine Hochzeit. Heilbr. 1827.

Schweiz.

320. 21. Stalder, Versuch eines Schweiz. Idiotikon. 1. 2. Bd. Aarau 1812.
322. Texte zu der Samml. von Schweizer-Kuhreihen und Volksliedern. Von J. R. Wyss. Bern 1826.

323. Auswahl von Schweizer-Kuhreihen und Volksliedern. Mit Erläut. herausgegeben von J. B. Bressl. Passau 1829.

Aargau.

324. Munich, Alpenblumen. Luzern 1836.

Appenzell.

325. J. Merz, Der poetische Appenzeller. Trogen 1828.

Bern.

326. Kuhn, Volkslieder und Gedichte. Bern 1806.

Luzern.

327. J. B. Häfliger, Schweizerische Volkslieder nach der Luzern. Mundart. Luzern 1813. *mit* 20 *Melodien.*

St. Gallen.

328. (Arnold Halder) Kleine poetische Versuche. St. Gallen 1836.

Sargans.

329. Henne von Sargans, Lieder und Sagen aus der Schweiz. 2. Aufl. Basel 1827.

Zürich.

330. J. M. Usteri, Dichtungen. 3. Bd. Berl. 1831.

---

331. Schott, Die Deutschen am Monte Rosa. Zürich 1840. 4to.

Siebenbürgen.

332—35. Ungrisches Magazin. 4. Bdes. 1—3. St. Pressburg 1787. 88. 1. Bdes 3. St. 1781.

Norddeutschland.

336. Wienbarg, Soll die plattdeutsche Sprache gepflegt oder ausgerottet werden? Hamburg 1834.

337. Kinderling, Geschichte der Nieder-Sächsischen Sprache. Magdeburg 1800. *mit handschriftlichen Bemerkungen.*

338. Scheller, Bücherkunde der Sassisch-Niederdeutschen Sprache. Braunschweig 1828.

339. Deecke, Einige Nachrichten von den im 15. Jahrh. zu Lübeck gedruckten niedersächs. Büchern. Lübeck 1834. 4to

340. Mussäus, Versuch einer plattd. Sprachlehre. Neu-Strelitz 1829.

341. Vollbeding, Kurzgef. Wörterb. der plattd. Mundart. Zerbst 1806.

Brandenburg.

342. Bornemann. Plattdeutsche Gedichte. Berl. 1810.

343. Brandenburg, Plattd. Parodien. 1. Heft. Berl. 1827.
344. C. Eichhoff, Der poetisirende Eckensteher im Berliner Dialect. Lpz.
345. De Platt-Dütsche. Berl. 1772.
346. Erstes Ernsthaftes u. vertraul. Bauerngespräch. 1758.

Friesland.

347. Bello de Hund döer J. L. Lange. Emden 1830.
348. Sanghfona. Plattdütsk-ostfreeskc Rymen. Emden 1828.
349. De twÿ granepikkers. In de platte Groning. taal. Groningen 1820.

Hamburg.

350. Richey, Idioticon Hamburgense. Hamb. 1755.
351. Bärmann, Rymels un Dichtels. Hamb. 1823.
352. — — Dat grote Höög- un Häwel-Book. Hamb. 1827.

Hannover.

353. Hennink der Hahn. Frei übers. von N. Meyer. Bremen 1813.
354. Die neue Deutschheit zuniger Zeitverstreichungen. 1—10. Pröbgen. Gött. 1776.
355. Jobst Sackmanns Predigten. Celle 1827.

Liefland.

356. Idiotikon der deutschen Sprache in Lief- und Ehstland. Riga 1795.

Meklenburg.

357. Ritter, Grammatik der meklenb.-plattdeutschen Sprache. Rostock u. Schwerin 1832.
358. D. G. Babst, Uhterlesene Pladdütsche Gedichte. Rostock 1812.
359. — — Allerhand schnaksche Saken tum Tiedverdriew. Im Auszug auf's Neue herausg. Rostock u. Schwerin 1843.

Niederrhein.

360. 61. Kölner Karnevalszeitung und Aehnliches. 4to u. 8vo.
362. Kölner Karnevals-Lieder 1823—29.
363. Die Poststation. Köln 1818.

Westphalen.

364. De Historie van Sienner-Hincke. t'Amsterd. 1730. *Sehr seltenes Volksbuch, Verspottung der Hankemaaters.*
365. F. W. Lyra, Plattdeutsche Briefe, Erzählungen, Gedichte u. s. w. Osnabrück 1845.

Sprachdenkmäler.

366. Romantische und andere Gedichte in altplattd. Sprache, herausg. von P. J. Bruns. Berl. u. Stettin 1798.
367. Der Todtentanz zu Lübeck.
368. Süte Barbaren passye. Lubeck 1521. *Niederd. Gedicht. Ist mir sonst nirgend vorgekommen.*
369. *Niederdeutsches Schauspiel von Daniel v. Soest, Spottgedicht auf die Lutheraner in Soest* 1534. *Der erste Bogen fehlt.*
Ein dialogus darjnne de sprock Esaie am ersten capitel. nömlich. Wů is de getruwe Stadt eyn hore worden (von Daniel v. Soest). Gedruckt Anno 1539. 4to. *Beide Bücher sehr selten, stehen nicht einmal in Scheller's Bücherkunde.*
370. (Laurenberg) De Veer olde berühmde Schertz-Gedichte.
371. — — *Andere Ausgabe.*
372. — — *Andere Ausgabe unter dem Titel*: De nye poleerte Utopische Bockes-Bödel.
373. J. Berckmanns Stralsundische Chronik. Aus den Hss. herausg. von Mohnike u. Zober. Stralsund 1833.
374. Dat bock vā der na volginge ihesu cristi. Magdeborch 1501. *Scheller S.* 123.
Speygel der leyen. Lübeck 1496. *Scheller S.* 107.
Eyn spegel aller leffhebbere der sundigen werlde. Magdeb. 1493. *Scheller S.* 102.
Dyt bock wert genant de hemmelsche Puntgrone. Lybeigk 1503. *fehlt bei Scheller.*
Ilyr heuet sick an eyne schone vthleggynge des geloouens. *Scheller S.* 103.
Bruchstück aus der Gesch. der Griseldis. 2 *Blätter.*
Bruchst. der Gesch. von Gutscardus und Sigismunda, 8 *Blätter.*
Beichtbuch, Titel fehlt, am Schlusse das Hamburger Stadtwappen.
375. M. Moller, Manuale de praep. ad mortem, vth dem Hochd. in de Sassische Sprake overgesettet. Hamborch 1605.

Rotwälsch.

376. Steganologia et Steganographia nova. Nürnberg.
377. Actenmäßige Nachricht von einer Diebs-Bande. Hildburghausen 1753.
378. Rotwelsche Grammatik. Frkf. 1755.

Jüdischdeutsch.

379. G. Selig, Anleitung zu einer leichten Erlernung der Jüdischdeutschen Sprache. Lps. 1767.

380. Gedichter vun Jtnig Fettel Stern. Zwei Heftlich. Meissen 1830.
381. Bobe Masch. Wilna 1824. *In Deutschland sehr selten.*

---

382. Beuler, Lexikon der beym Deich- und Wasserbau vorkomm. Kunstwörter und Ausdrücke. 1. 2. Bd. Lpz. 1792.
383. Waidmanns-Curiositäten. Gesammelt v. Bergemann. Bunzlau.
384. Allgemeine Uebersicht der Fahrzeuge, welche zur Schifffahrt auf dem Rheine angewendet werden, 11. Heft des 5. Jahrg. des Rhein. Archivs.

Sammlungen für deutsche Litteraturgeschichte und Poesie.

Litteraturgeschichte. Culturhistorisches.

Quart.

385—88. *Vier Bände, Recensionen verschiedener Werke aus dem Gebiete der deutschen Sprache und Litteraturgeschichte.*
389. (Nyerup) Symbolae ad Literaturam Teutonicam antiquiorem. Havniae 1787.
390. (Heinsius) Sprach- und Sittenanzeiger der Deutschen. Berl. 1817.
391—93. Gutter, Idunna u. Hermode. 1. 2. Jahrg. Bresl. 1812. 13. — 3. 4. Jahrg. Schillingsfürst u. Dinkelsbühl 1814. 15. 5. Jahrg. Hall 1816.
394. v. Aufsess, Anzeiger zur Kunde des deutschen Mittelalters. 1—3. Jahrg. München u. Nürnb. 1832—34.
395—99. Mone, Anzeiger für Kunde der teutschen Vorzeit. 4—8. Jahrg. Karlsruhe 1835—39. *Im 4. Jahrg. hdschr. Vergl. des Pilatus mit dem Originale, S. 434—446.*
400—2. G. W. Panzers Annalen der ältern deutschen Litteratur. 1. 2. Bd. Nürnb. 1788. 1805. Zusätze. Lpz. 1802. *Mit vielen handschr. Vergleichungen alter Drucke der kön. Bibl. zu Breslau, nebst Zusätzen.*
403. J. M. Gösens Versuch einer Historie der gedruckten Niedersächs. Bibeln von 1470—1621. Halle 1775.
404. Böbel, Tabellar. Uebersicht der deutschen Litteraturgesch. Gleiwitz 1829. 31.
405. (Bach) Grundzüge der deutschen Litteraturgesch. Oppeln 1827.

406. Wackernagel, Zur Erkl. und Beurtheil. von Bürger's Lenore. Basel 1835.

Octav.

407. *Ein Band Recensionen aus den Göttinger gel. Anzeigen, meist von Benecke, Jac. u. Wilh. Grimm.*
408. *Ein Band Rec. aus den Heidelberger Jahrbüchern.*
409. (G. Litzel) Der Undeutsche Catholik. Jena 1731.
410. Lessing, Zur Geschichte und Litteratur. 1 Beytrag. Braunschweig 1773.
411. 12. Canzler und Meissner, Für Aeltere Litteratur u. Neuere Lectüre. 2. Jahrg. 1. Quartals 1. Heft. Lpz. 1784 3. Quart. 1. 2. Heft.
413—21. Gräter, Bragur. 1—7, 1. Bd. Lpz. 1791—1802. *Der 2. Bd. fehlt.*
422. Eschenburg, Denkmäler altdeutscher Dichtkunst. Bremen 1799.
423. Für Deutsche Sprache Litt. u. Cultur-Geschichte. Herausg. von Kinderling, Willenbücher und Koch. Berl. 1794.
424. Tiroler Almanach auf das J. 1804. Wien.
425. Docen, Miscellaneen. 1. 2. Band. München 1807. Zusätze. 1809.
426. Museum für Altd. Litteratur u. Kunst von v. d. Hagen *etc.* 2. Bd. Berl. 1811.
427. Weckherlin, Beyträge zur Gesch. altt. Sprache u. Dichtkunst. Stutlg. 1811.
428. Gräter, Odina und Teutona. 1. Bd. Bresl. 1812.
429. Erzählungen, Dichtungen, Fastnachtsspiele und Schwänke des Mittelalters, herausg. von Büsching. 1. Bd. Bresl. 1814.
430—33. Büsching, Wöchentliche Nachrichten. 1—4. Band. Bresl. 1816—19.
434—36. Altdeutsche Wälder, herausg. durch die Brüder Grimm. 1—3. Bd. Cassel u. Frkf. 1813—16. *Vergriffen, vollständige Exemplare selten.*
437. Taschenbuch für Freunde Altdeutscher Zeit und Kunst. Köln 1816.
438. Askania von W. Müller. 1—4. Heft. Dessau 1820.
439. Schottky, Vorzeit und Gegenwart. 1. Bd. Posen 1823. *Mehr ist nicht erschienen.*
440. Denkmäler alter Sprache und Kunst. Herausg. von Dorow. 1. Bd. 2. 3. Heft. Berl. 1824.
441. Denkmale des Mittelalters, herausg. durch v. d. Hagen. Bresl. 1824.
442. 43. Graff, Diutiska. 1. Bd. 2. Heft. *Dedicationsexempl. an H. v. F., Schreibpapier.* 3. Bd. *mit vielen Verbesser.*

444. Jäck u. Heller, Beiträge zur Litt.-Geschichte. 1. Bdch. Bamberg 1825.
445. 46. Ebert, Ueberlieferungen. 1. Bdes 1. 2. St. Dresd. 1826.
447. Beiträge zur vaterl. Alterthumskunde. Herausg. von dem Sächs. Vereine. 1. Bd. Lpz. 1828.
448. Denkmäler deutscher Sprache und Literatur, herausg. von Massmann. 1. Heft. München 1828.
449. 50. Hoffmann v. F., Monatschrift von und für Schlesien. 1. 2. Bd. Bresl. 1829.
451. Mone, Quellen u. Forschungen. 1. Bd. Aachen u. Lpz. 1830.
452. 53. Hoffmann v. F., Fundgruben für Geschichte deutscher Sprache u. Litteratur. 1. 2. Th. Bresl. 1830. 37. *Der 2. Theil auch unter dem Titel*: Iter Austriacum. Altdeutsche Gedichte, grösstentheils aus österr. Bibliotheken.
454. — Politische Gedichte aus der deutschen Vorzeit. Lpz. 1843.
455. Lacomblet, Archiv für die Gesch. des Niederrheins. 1. Bdes 1. Heft. Düsseldorf 1831.
456. Bericht vom J. 1831. 32. 34. an die Mitglieder der deutschen Gesellschaft. Lpz.
457. 58. Neues Jahrbuch der Berlinischen Gesellschaft für Deutsche Sprache und Alterthumskunde. Herausg. durch v. d. Hagen. 1. 2. Bd. Berl. 1836. 37.
459. 60. Altdeutsche Blätter von M. Haupt und H. v. F. 1. 2. Bd. Lpz. 1837—40.
461—65. Haupt, Zeitschrift für deutsches Alterthum. 1—5. Bd. Lpz. 1841—45.
466. L. Bechstein, Deutsches Museum für Gesch., Litt., Kunst und Alterthumsforschung. 1. Band. Jena 1842.
467. 68. Hoffmann v. F., Spenden zur deutschen Litteraturgeschichte. 1. 2. Bdch. Lpz. 1845.
469. 70. W. Wackernagel, Deutsches Lesebuch. 1. 2. Theil. Basel 1835. 36.
471—73. — 1. 2. Th. 2. Aufl. Basel 1839. 40. 3. Th. 1. Bd. 1841.
474. Lachmann, Auswahl aus den hochd. Dichtern des 13. Jahrh. Berl. 1820.
475. Kunisch, Handbuch der altd. Sprache und Litt. Lpz. 1824.
476. Budde, Chrestomathie. 1. Th. von Ulphilas bis Haller. Münster 1828.
477. Göttinger, Deutsche Dichter, erläutert. 1. Th. Lpz. 1831.
478. Sammlung von neuen Gedichten ernsten und heitern Inhalts. Breslau 1841.
479. Pischon, Handbuch der deutschen Prosa. Berl. 1818.
480. Marhofens Unterricht von der Teutschen Sprache und Poesie. Lübeck und Frankf. 1702.

481. Leonh. Meisters Beyträge zur Geschichte der teutschen Sprache und National-Litteratur. 1. 2. Th. Heydelb. 1780.
482. Meisteriana oder über die Welt und den Menschen von L. Meister. St. Gallen 1811.
483. J. A. Nasser, Vorlesungen über die Geschichte der deutschen Poesie. 1. 2. Bd. Altona und Lpz. 1798. 1800.
484—86. F. Bouterwek, Geschichte der Poesie und Beredsamkeit seit dem Ende des 13. Jahrhunderts. 9—11. Bd. Gött. 1812—19. *Enthält die Geschichte der deutschen Litt.*
487. Th. Heinsius, Geschichte der Sprach-, Dicht- und Redekunst der Deutschen. 3. Ausg. Berlin 1823.
488. 89. L. Wachler, Vorlesungen über die Geschichte der teutschen Nationallitteratur. 1. 2. Th. 2. Aufl. Frkf. 1834.
490. — Ueber Werden und Wirken der Litt. Breslau 1829.
491. 92. G. Reinbeck, Handbuch der Sprachwissenschaft, mit besond. Hinsicht auf die deutsche Sprache. 1—3. Bd. Essen und Duisb. 1819—24.
493. Pölitz, Die Sprache der Teutschen. Lpz. 1820.
494. Ehrenfried Stöber, Kurze Geschichte und Charakteristik der schönen Litteratur der Deutschen. Paris und Strassburg 1826.
495. Koberstein, Grundriss zur Geschichte der deutschen National-Litteratur. Lpz. 1827.
496. — 2. Aufl. 1830.
497. — 3. Aufl. 1837.
498. — 4. Aufl. 1845.
499. Hellmuth Winter, Literärgeschichte der deutschen Sprach-, Dicht- und Redekunst. 2. Aufl. Lpz. 1829.
500. Gottfr. Schröer, Kurze Geschichte der deutschen Poesie und Prosa. Pressburg 1830.
501. Pischon, Leitfaden zur Geschichte der deutschen Literatur. Berlin 1830.
502. — 2. Aufl. Berlin 1834.
503. K. Herzog, Geschichte der deutschen National-Literatur. Jena 1831.
504. F. F. Heydenreich, Geschichte der deutschen Dichtkunst. Königsb. 1831.
505. Dilschneider, Umriss der Geschichte des deutschen Schriftenthums. Köln 1835.
506—8. Gervinus, Geschichte der poet. National-Literatur der Deutschen. 1—3. Th. Lpz. 1835—38.
509. 10. — 2. Aufl. 1. 2. Th. Lpz. 1840. 42.
511. 12. — Neuere Literaturgeschichte. 1. 2. Th. Lpz. 1840. 42.

513. — Handbuch der Geschichte der poet. National-Literatur der Deutschen. Lpz. 1842.
514. J. W. Schäfer, Grundriss der Geschichte der Deutschen Literatur. Bremen 1836.
515. — 2. Aufl. Bremen 1839.
516. U. Kern, Gedrängte Uebersicht der Literatur Teutschlands. Breslau 1839. *Nebst Katalogen der Kernschen Leihbibl.*
517. Vetterlein, Handbuch der poet. Litteratur der Deutschen. (17. 18. Jahrh.) Köthen 1800.
518—21. Franz Horn, Die Poesie und Beredsamkeit der Deutschen von Luther bis zur Gegenwart. 1—4. Bd. Berl. 1822—29.
522. Prutz, Der Göttinger Dichterbund. Lpz. 1841.
523. A. Bohtz, Geschichte der neuern deutschen Poesie. Göttingen 1832.
524. Bohte, Handbibliothek der Deutschen Litteratur. 1. Th. London 1823.
525. Koch, Compendium der Deutschen Literatur-Geschichte von den ältesten Zeiten bis 1781. Berlin 1790.
526. 27. — 1. 2. Bd. Berlin 1790. 98.
528. F. Rassmann, Lit. Handwörterbuch der verstorbenen deutschen Dichter von 1137—1824. Lpz. 1826.
529. v. d. Hagen und Büsching, Lit. Grundriss zur Geschichte der deutschen Poesie von der ältesten Zeit. Berlin 1812. *Schreibpapierexemplar mit handschr. Bemerkungen.*
530. Jacobs und Ukert, Beschreibung der deutschen Gedichte des Mittelalters in der Herzogl. Bibl. zu Gotha. Lpz. 1837.
531. F. Adelung, Nachrichten von altd. Gedichten, welche aus der Heidelb. Bibl. in die Vatik. gekommen sind. Königsberg 1796. Fortgesetzte Nachr. 1799.
532. F. Wilken, Gesch. der Bildung cet. der alten Heidelberg. Büchersammlungen. Heidelb. 1817.
533. Hoffmann v. F., Verzeichniss der altdeutschen Handschriften der k. k. Hofbibl. zu Wien. Lpz. 1841.
534. Anf. Nachricht von einigen alten teutschen poet. Manuscripten in der Jenaer Bibl. v. Wiedeburg. Jena 1754. 4to.
535. W. Wackernagel, Die altd. Handschriften der Basler Universitätsbibl. Basel 1836. 4to.
536. N(emeister) Specimen diss. hist.-crit. de poetis Germ. hujus sec. praecipuis. Recusa Witteb. MDCCCVIII. (sic.) 4to.
537. F. Rassmann, Pantheon deutscher jetzt lebender Dichter. Helmstedt 1823.
538. — Uebersicht der aus der Bibel geschöpften Dichtungen. Kasen 1829.
539. F. Wolf, Ueber die Lais, Sequenzen und Leiche. Heidelb. 1841.

540. A. Kahlert, De Homoeoteleuti natura et indole. Vratisl. 1836.
541. J. Grimm, Ueber den altd. Meistergesang. Gött. 1811.
542. W. Wackernagel, Geschichte des deutschen Hexameters und Pentameters. Berl. 1831.
543. (Aurbacher) Anthologie deutscher kath. Gesänge aus älterer Zeit. Landshut 1831.
544. J. B. Riederers Abhandlung von Einführung des teutschen Gesangs in die evang.-lutherische Kirche. Nürnb. 1759.
545. Kurze wahrhafte Geschichte der ältesten deutschen Kirchengesänge. Berlin 1781.
Ch. G. Götz, Beitrag zur Geschichte der Kirchenlieder. Stuttg. 1784.
546. Rambach, Ueber Luthers Verdienst um den Kirchengesang. Hamburg 1813.
547. D. G. S(chöber) Beytrag zur Lieder-Historie. Lpz. 1759.
548. Joh. Wolf, Kurze Geschichte des deutschen Kirchengesanges im Eichsfelde. Gött. 1815. *Selten.*
549. (O. F. Hörner) Nachrichten von Liederdichtern des Augsp. Gesangbuches. Schwabach 1775.
550. Gottsched, Nöthiger Vorrath zur Geschichte der deutschen Dramat. Dichtkunst. 1. 2. Th. Lpz. 1757. 65. Freieslebens kleine Nachlese. 1760.
551. G. Freytag De initiis scenicae poesis apud Germanos. Berol. 1838.
552. Altteutsche Schauspiele. Herausg. von Mone. Quedlinb. 1841.
553—56. Flögel, Geschichte der komischen Litteratur. 1—4. Bd. Liegnitz und Lpz. 1784—87.
557. Nopitsch, Literatur der Sprichwörter. Nürnb. 1822.
558. Görres, Die teutschen Volksbücher. Heidelb. 1807.
559. W. Grimm, Die Deutsche Heldensage. Gött. 1829.
560. Fd. Wolf, Ueber die neuesten Leistungen der Franzosen für die Herausg. ihrer National-Heldengedichte. Wien 1833.
561. O. L. B. Wolff, Allgemeine Gesch. des Romans. Jena 1841.
562. Th. Mundt, Die Kunst der deutschen Prosa. Berl. 1837.
563. W. Wackernagel, Die Verdienste der Schweizer um die deutsche Literatur. Basel 1833.
564. Kahlert, Schlesiens Antheil an deutscher Poesie. Bresl. 1835.
565. K. Eitner, Schlesiens Bedeutung im Entwickelungsgange der neuesten deutschen Kunst und schönwissenschaftlichen Literatur. Breslau.
566. Thomas, Handbuch der Literaturgeschichte von Schlesien. Hirschberg 1824.
567—71. Nowack, Schlesisches Schriftsteller-Lexikon. 1—5. Heft. Breslau 1836—41.

572—74. de la Curne de Ste-Palaye, Das Ritterwesen des Mittelalters, aus dem Frz. von J. L. Klüber. 1—3. Band. Nürnberg 1786—91.

575. Büsching, Abriss der Deutschen Alterthums - Kunde. Weimar 1824.

576. v. Dobeneck, Des deutschen Mittelalters Volksglauben und Heroensagen. 1. 2. Bd. Berlin 1815.

577. G. E. Rosenthal, Die Nationalfeste, Feierlichkeiten, Ceremonien und Spiele aller Völker. Weissenfels 1790.

578. Kronbiegel, Ueber die Sitten, Kleidertrachten und Gebräuche der Altenburger Bauern. 2. Aufl. Altenb. 1806.

579. Beiträge zur Geschichte der Cultur der Wissenschaften, Künste und Gewerbe in Sachsen. Dresden 1823.

580. Matthäus und Veit Conr. Schwarz nach ihren merkwürdigsten Lebensumständen und vielfältig abwechselnden Kleidertrachten, von E. C. Reichard. Magdeburg 1786.

581. Mosch, Versuch einer Geschichte des Bergbaues in Deutschland im Mittelalter. Liegnitz 1829.

582. Peschel, Versuch einer Geschichte des Frauenlebens in Zittau. Zittau 1832.

583. F. Ch. J. Fischer, über die Probenächte der teutschen Bauermädchen. Berlin und Lpz. 1780.

584. Jos. Grünbecks Lebensbeschreibung K. Friedrichs III. und Max. I. ed. von J. J. Moser. Tübingen 1721.

585. v. Murr, Diplom. Geschichte des Ritters Martin Behaims. Nürnberg 1778.

586. F. Nicolai, Ueber den Gebrauch der falschen Haare und Perrucken. Berlin und Stettin 1801.

587. Jul. Schmidt, Topographie der Pflege Reichenfels. Lpz. 1827.

Anekdoten.

588. H. W. Kirchhof. Wendunmuth. Frckf. 1573.

589. Rastbüchlein. Frckf. 1578.

590. Der alten Weisen Exempel. Frckf. 1592.

591. Lustige Gesellschaft. *Alte Ausgabe, so Anf. unvollständ.*

592. Neu vermehrte und zugirte Anmuthige Lustige Gesellschafft. Ein Reicher Vorrath, Artlicher und Anmuthiger Ergötzlichkeiten. 1702.

593. Extrapellarum libri III. Lpz. 1656.

594. List- und lustige Welthändel. *Titel fehlt.*

595. Newe und vermehrte Acerra philologica. Cleve 1666.

596. Ch. Hünicht, Neu - erbauter Schau - Platz. Nürnb. 1663.

597. Frische und vergüldete Haupt-Pillen. 1669.

598. Schiebels Neu-erbauetes erbauliches Hist. Lust-Hauss. Lpz. 1685.
599. Der Kurtzweilige Zeit-Verkürzer von Philander. 1702.
600. 1. Recueil von allerhand Collectaneis. 1—24. Hundert. 1719—21. *Selten.*
602. Litera A. Des Neu-geflickten Altens . durch Constans Stillefried. Bressiau 1720.
603. Der in fremden Ländern sich lang aufgehaltene Teutsche Historien-Schreiber von Jasander. Frckf. u. Lpz. 1730.
Der Neu-vermehrte Fabel-Hanss Von D. E. Helmhack. Hall 1729.
Belustigung vor Frauenzimmer und Junggesellen. Durch R. v. Sinnersberg. Rothenburg 1728.
604. Lustig- und Nutzlicher Zeit-Vertreiber von Odilo Schreger. Regensp. 1753.
605. Der schnackische Lustigmacher. Cosmopoli 1762.

Volksbücher.

606. Das Narrenbuch. Herausg. durch v. d. Hagen. Halle 1811.
607. Ein Volksbüchlein. München 1827.
608. Historien des Tyll Eulenspiegel. Frckf. u. Lpz.
Der wiedererstandene Eulenspiegel. Köln.
609. Eine schöne Historie von den 4 Heymonskindern. Köln.
Eine wunderschöne Hist. von dem gehörnten Siegfried. Köln.
610. Doctor Faust, oder: Der grosse Negromantist. Berlin, ganz neu gedruckt. *Der Faust der Puppencomödie, den Herr v. Below zu Berlin drucken liess. Es sind nur wenige und zwar lauter nummerirte Exemplare vorhanden.*
611. Relation Von Ahasvero Durch Chrysost. Dudulaeum. Nürnb. 4to.
612. Schelmuffskys Reisebeschreibung. 1. 2. Th. Scholmerode. *Der sehr getreue seltene Gött. Abdruck des sehr seltenen berühmten Romans.*
613. Wunderbare Reisen des Freih. von Münchhausen. 4. Aufl. Gött. 1822.
614. Leben und Thaten J. P. Freih. von Gundling. Berl. 1795.

Sprichwörter.

615. Sprichwörter, Schöne, Weise Klügreden. Darinnen Teutscher vnd anderer Sprachen Höflicheit, Zier *ect.* In etlich Tausent zusamen bracht. Frckf. 1560.

616—18. Euch. Eyring, Proverbiorum Copia. Eisleben 1601—1604. *Selten.*
619. Alte Teutsche Sprichwörter. Helmstedt 1674.
620. Fasciculus Select. Sententiarum. Striegau 1720.
621. Untersuchung der vornehmsten Teutschen Sprichwörter. 1. St. Lps. 1725.
622. Scheidemünze, ein Taschenbuch für Jedermann von Wander. 1. Gabe. Neisse 1832.
623. Wander, Allgemeiner Sprichwörterschatz. 1. Bd. Hirschberg 1836.

Räthsel und Curiosa.

624. Ganz Neu-Allmodische Sitten-Schule. Durch Joachim Vollrath von Sittewald. 1694.
Neu Alamodische Rätzel-Fragen. 1690.
Monsieur le Harlequin oder des Harleq. Hochzeit.
Die Lustig- und lustige Kauffmanns-Jungen.
Artige u. Lustige Beschreibung der Dienstmägde.
625. Der Steigende u. Fallende Selimor. 1691.
Sponnagelneues Rätzel-Büchlein. Dresden u. Lps. 1703.
626. G. Ch. Stellwagv Räzel. Jena 1740.
627. Corydons neue Arcadien Narrenbossen.
628. Libellus perutilis continens Bilstenii locos communes. Vratisl.
629. Die drey Haupt-Verderber in Teutschland. 1672.
Die drey Klügsten Leute in der gantzen Welt. Lps. 1675.
630. Lustige Rhetorica. Merseburg 1681.
631. Berckenmeyer, Vermehrter Curieuser Antiquarius. Hamb. 1709.
632. Tabula Zebetis i. e. Erklärung etlicher der Menschen Zufäll. Braunschweig 1669. 4to.
633. Florian v. Stockhausen, Stetswehrender Gesundheit-Schertz oder Fastnacht-Kalender. Freudenb. 1677.
634. De geest van Jan Tambour. Amsterd.

Wörterbücher.

Folio.

635. Schilteri Thesaurus antiquitatum teuton. Tomus III. exhibens Glossarium. Ulmae 1728.
636. Wachteri Glossarium Germanicum. Lipsiae 1737.
637. Scherzii Gloss. germ. medii aevi, ed. Oberlinus. T. 1. 2. Argent. 1781. *Schönes Exemplar.*

638. J. Frisii Dictionarium Latinogermanicum. Ed. nova. Tiguri 1556.
639. Bas. Fabri Sorani Thesaurus Eruditionis Scholasticae. Lips. 1587.
640. L. de Westenrieder, Glossarium Germanico-Latinum. T. 1. Monachii 1816. *Mehr ist nicht erschienen.*
641. Glossae Trevirenses, Sanblas. et al., secundum ordinem alphab.

Quart.

642. J. Diecmanni Specimen Glossarii Mscti Latino-Theotisci. Bremae 1721.
643. Glossarium latinogerm. sec. XI. e cod ms. Bibl. Publ. Trevir. *Abschrift.*
644. — — Vratisl. 1823. *Programm beim Rectoratswechsel.*
645. Vocabularius rerum. Argent. 1491. Vocabularius predicantiū. S. l. et a. *Voran*: Tractatus sacerdotalis de sacramentis. Argent. 1493.
646. Vocabularius Predicantium. Argent. *Voran*: MAnuale Curatorum predicandi prebens modum. Basilee 1508.
647. Dictionarium: quod Gemmagemmarū vocant. hagenaw 1518.
648. Elucidarius carminū et historiarū. Hagenaw 1512.
649. Interpretamentum lene in Paellum philosophū. Erffordie 1499.
650. Hieronymi Cingularii latini eloquij Synonymorum collectanea. Lipsie 1515. *Deutsch u. lat.*
651. — — Lips. 1518.
652. Arbor Consanguinitatis. Nuremberge 1510.
653. Uocabularium latinis Gallicis et Theuthonicis verbis scriptū. Lyon 1514. *Ist mir sonst noch nie vorgekommen.*
654. P. Dasypodii Dictionarium Latinogerm. et viceversa Germanicolatinum. Argent. 1537.
655. Josua Maaler, Die Teütsch spraach. Tiguri 1561. *Selten.*
656. F. M. Ravelli Dictionarium Teutsch-Franz.-Italiänisch. Frckf. 1616.
657. Levini Hulsii Dittionario Italiano-Francese-Tedesco. Frcf. 1616.
658. J. L. Frisch, Teutsch-Lateinisches Wörter-Buch. Berlin 1741. *Schönes Exemplar, die meisten sind stockfleckig.*
659. 60. Mozin, Nouveau Dictionnaire complet à l'usage des Allemands et des Français. T. 1. 2. Stuttg. et Tubingue 1811. 12.
661. 62. — — Neues vollst. Wörterbuch der deutschen und franz. Sprache. 1. 2. Th. Stuttg. u. Tüb. 1811. 13.
663. Schottelii Ausf. Arbeit Von der Teutschen Haubt-Sprache. Braunschweig 1663.

Octav.

664. Gerberti Iter Alemannicum. Sequuntur Glossaria theotisca. Typis San-Blasianis 1765.
665. Sumerlaten. Mhd. Glossen aus den Handschriften der k. k. Hofbibl. zu Wien. Herausg. von Hoffmann v. F. Wien 1834.
666. Ch. A. Behr, Ueber das altd. Wort Fron. Gera 1795.
667. P. Dasypodii Dictionarium latino germ. Argent. 1596.
668. Helfrici Emmelii Sylva quinque-linguis. Argent. 1592. *Titel fehlt.* Emmelii Nomenclator quadrilinguis Latino-germanico-graecogallicus. Argent. 1592.
Emmelii Nomenclator lat. proverbiorum. Argent.
669. Golii Onomasticon Latinogermanicum 1582. *Titel fehlt.*
670. Hadr. Junii Nomenclator. Frcf. 1596.
671. G. F. Messerschmid Tutitalologia sive Vocabularium Italo-Germanicum. Durlach 1626.
672. J. J. Dentzler, Clavis linguae lat. Basileae 1716. *Lat. und schweizerdeutsch.*
673. Ch. E. Steinbachs Deutsches Wörterbuch. Breslau 1725.
674. 75. — — Vollst. Deutsches Wörter-Buch. 1. 2. Theil. Breslau 1734.
676. Onomastica duo 1. Philosoph., 2. Theophr. Paracelsi. Argent. 1574.

Deutsche Dichter.

Quart.

677. A. Werner, Catalogus Aller Ertzbischoffe Magdeburgs. Magdeb. 1579.
678. 7 Stück geistliche Gedichte von J. J. Schmieden, Michael Schneider. Wittenb. 1628. 29.
679. Ch. Krieger, Himmlischer Lust-Garten. Dresaden 1660.
680. Die Europäische Astraea. Cum notis var. Klostergabe 1700.
681. Der Angenehme Betrug, Oder: Der Carneval Von Venedig. In einem Sing-Spiele auf dem Hamb. Schau-Platze vorgestellet. 1707. *Darin viel Plattdeutsches.*
682. Der Beglückte Florindo. In einem Sing-Spiele Auf dem Hamburger Theatro. 1708.
683. Die Satyren in Arcadien, Auf dem Leipziger Schau-Platze vorgestellet in einer Opera.

Octav.

684. Paul Flemings Teütsche Poemata. Lübeck.

686. — Naumburg. Andreas Tscherninge Deutscher Getichte Früling. Rostock.
686. (Des Freiherrn von Hohenberg) Habspurg. Otobert. 1—3. Th. Erfurt 1663.
687. (J. Khuen) Munera pastorum. (Deutsche Geistliche Lieder.) München 1651.
688. Menantes, Acad. Neben-Stunden allerhand neuer Gedichte. Nebst einer Anleitung zur vernünftigen Poesie. Halle und Lpz. 1713.
Grade Zu, d. i. Ein und anderer Poetischer Einfall. Wahrmünde.
Nebenstunden Unterschiedener Gedichte. Berl. 1715.
689. Philanders von der Linde, Galante Gedichte. Lpz. 1705.
— Schertzhaffte und Ernsthaffte Gedichte. Lpz. 1706.
690. Picanders (Ch. F. Henrici) Ernst- Scherzhafte und Satyr. Gedichte. Lpz. 1751.
691. J. Rist, Neues Musikalisches Seelenparadis. 2 Theile. Lüneburg 1660.
692. M. Schuffenhauer, Lyra ethica: Versu lat. sonans, resonansque Rhythmo German. Prag 1686.
693. Hrn. Veit L. v. Seckendorf Pol. und Moral. Discurse über Lucani Pharsalia, und dessen heroische gedichte (*lat. Text nebst deutschen Alexandr.*) Lpz. 1695.
694. Justus Siebers Pöetisierende Jugend oder Allerhand Teutsche Getichte. (1—18. Th.) Dresden 1658.
695. Ch. Wernikens Ueberschriften. Nebst Opitzens u. a. epigr. Gedichten. Lpz. 1780.
696. S. A. Zäunemanns, Poetische Rosen in Knospen. Erfurt 1738.
697. Christianen Marianen v. Ziegler Versuch in Gebundener Schreib-Art. 1. 2. Th. Lpz. 1728. 29.

Schlesische Dichter.

Quart.

698. G. Reutter, Leichged. Fr. Vierlings. Br. 1611.
Caspar Schreiber, Geistlich Zeigerlein. Br. 1620.
Thomas Schröer, Fried-Ehren-Thron Fridrichen Könige in Böheim. Br. 1620.
— — Trostgesang Joh. Kurtzmann. Br. 1628.
Alle sehr selten.
699. Spiegel aller Christlichen Matronen, oder Ehrengedächtnüss Frawen Marien geb. Rheinischin, Hrn. David Möllers Hauss-

frawen. Brieg 1628. *Darin: Opitzens Trostschrift und Trostgesang, Gedichte von B. W. Nüsler, Balth. Venator, W. Bundschuch u. a.*

700. M. Opitz, Auff Caroi Sigiasmundts H. David Müllers Söhnleins Begräbniss. 1628.
701. — — Laudes Martis. Poëma Germ. Brieg 1628.
702. — — Vielguet. Brieg 1629.
703. Hugonis Grotii de Capta Rupella Carmen Heroic. M. Opitius versibus Germ. reddidit. Vratisl. 1629.
704. M. Opitz. Von der Welt Eitelkeit. Aus dem Frantz. Brieg 1629.
705. — — — Vber den CIIII. Psalm. Brieg 1630.
706. — — Lpz. 1630.
707. — — Super Illustr. Ducis Olsn. Matris Patriae Obitu: 1630.
708. — — Schäfferey Von der Nimfen Hercinie. Brieg 1630.
709. — — Auff Hrn. D. Müllers Söhnleins Davidts Begr. 1631.
710. Hugo Grotius Von der Warheit der Christl. Religion Aus holl. Spr. hochd. gegeben Durch M. Opitzen. Bresl. 1631. Trost Gedichte In Widerwertigkeit Dess Krieges; von einem bekandten Poeten anderwerts geschrieben. Lpz. 1633.
711. Hugo Grotius Von der Warh. der Chr. Rel. etc. Br. 1631.
712. Dan. Heinsii Lobgesang Jesu Christi. Mitt notwend. ausleg. Hochdeutsch durch M. Opitium. Brieg 1633.
713. M. Opitii Vesuvius. Poema Germ. Brieg 1633.
714. Joh. Heermann, Trost- vnd Ehren-Schrifft vber dem tödtl. Abgang Dav. Müllers. Lpz. 1636. *Darin ein Ged. Opitzens.*
715. Leichsermon Jgfr. Aichhäuserin durch J. Fleischern. Br. 1639. *Darin ein Gedicht Opitzens.*
716. *Geleg.-Gedichte*, 13 *von Christoph Colerus* 1630—51., 2 *von Chrysostomus Scholtz*, u. a.
717. Seb. Allacheri Betracht. der Herrn Stättischen Gefahr. Vrat. 1632.
718. Heinrico Baroni de Bibran Daniel Cepco.
719. Chrysost. Scholtz, Monum. gratitudinis Heinrico II. Br. 1641. (Tartarnschlacht).
720. Ch. Scholtz, Sieges-Fahn u. Ehren-Säule dem Herrn aller Herren. Oels 1649.
721. Hillacher, Vaterschiedliche der St. Breslau denckwürdige Trauer-Fälle. 1649.
722. G. Wendens Gordianus u. Palladium, 2 Solenne Reden. Lauban 1699.
723. 13 *Serenaten*, *Duette u. a. Musikstücke, abgesungen bei Bresl. Hochzeit-Festins u. anderen Anlässen* 1713—24.

724. 15 *Serenaten, Oratorien u. Pastorellen, aufgeführt im Collegium musicum zu Breslau* 1720—24., *meist von Anton Albert Koch.*

Octav.

725. M. Opitii Deutscher Poematum 1. 2. Theil. 2. Ausg. Breslau 1629.
726. — 3. Ausg. 1637.
Joh. Ristii Poet. Lust-Garte. Hamb. 1648.
727. — Dantzig 1041.
728. — Opera poetica, das ist Geistl. vnd Weltl. Poemata. 3 Theile. Amsterd. 1646. 12.
729. — Die Psalmen Davids vnd Episteln. Dantzigk 1639.
— Vber das Leiden vnd Sterben Vnseres Heylandes. 1639. 12.
730. Sydney, Arcadia, Teutsch durch Valentinum Theocritum von Hirschberg, die Gedichte gantz anderst gemacht vnd vbersetzt von M. Opitz. 4. Edit. Frckf. 1643.
731. — Silvarum libri III. Epigr. liber I. *Frcf.* 1631.
732. K. G. Lindner, Umst. Nachricht von den weltberühmten Schlesiers M. Opitz von Boberfeld, Leben, Tode und Schriften. 1. 2. Th. Hirschberg 1740. 41.
733. A. Gryphii Leo Armenius. Cath. von Georg. Carolus Stuardus. Felicitas. Majuma. Kirchhoffs-Gedancken. Vier Bücher Oden. Vier Bücher Sonnette. *Haupttitel fehlt.*
734. Andreas Tschernings Deutscher Getichte Früling. Rostock.
735. David von Schweinitz, Penta-Decas Fidium Cordialium D. i. Geistl. Hertzens-harffen von fünffmahlzehen Seiten. 1—7. Theil. Alten Stettin 1650—57. 12.
736. Elias Majoris Schediasmata germanica. P. I. II. Olsnae 1635. 52 *Gedichte, darunter eine Uebersetzung des Dies irae, dies illa.*
737. Claudiani Senex Veron. cum notis E. Majoris. Olsnae 1652. *Am Schlusse deutsche Uebers.*
738. D. C. v. Lohenstein, Sophonisbe. Br. 1680. Cleopatra. Blumen. Rosen. Geistl. Gedanken u. a., alle Br. 1680.
739. — Ibrahim Sultan, Agrippina, Epicharis Und andere Poet. Gedichte, Nebenst Lebens-Lauff und Epicediis. Br. 1701.
740. J. Ch. Hallmanns Mariamne Trauer-Spiel. Br. 1670.
741. — Adonis und Rosibella. Ohne Titel.
742. Abr. Klessel, Vergiss mein nicht, Oder Jesus-süsse Andachten (geistl. Lieder). Lissa 1675.
743. — Jauer o. J.

744. C. H. V. H(offmannswaldau) Deutsche Vbersetzungen Und Gedichte. Br. 1679.
Lohenstein Lobrede auf Ch. von Hoffmannswaldau. Br.
745. — Br. 1717.
746. H. Mühlpforths Teutsche Gedichte. Br. 1686.
747. — Poemata. Wrat. 1686.
748. Michael Wiedemanns Hist.-Poetische Gefangenschafften. Lpz. 1690.
749. Christiani Gryphii Poetische Wälder. Frckf. u. Lpz. 1698.
750. Hrn. Hannss Assmanns Freyh. v. Abschatz Poet. Uebersetzungen und Gedichte. Lpz. und Br. 1704.
751. 52. Hrn. Benj. Schmolckens Trost- u. Geistreiche Schriften. 1. 2. Theil. Tübingen 1740. 44.
753. — Des Andächt. Hertzens Schmeck und Asche. Br. und Liegnitz 1723.
— Freuden-Oel in Traurigkeit. Das. 1724.
— Schöne Kleider für e. betr. Geist. Das. 1725.
— Mara und Manna. Das. 1726.
— Buss-Opfer christl. Communicanten. Aus denen Schm. Schrifften zus. getragen v. F. Roth-Scholtzen. Nürnb. und Altd. 1727.
754. — Das Namens-Buch Christi. Br. und Lpz. 1738.
755. — Heil. Schauplatz der Liebe. Br. und Lpz. 1738.
— Der gläub. SeelenAndächt. Sela. Das. 1738.
— Fortsetzung von J. Meyern. Das. 1752.
756. G. Fehrmann, Zions Geistl. Wälder. Lpz. 1708.
757. J. Ch. Günthers Gedichte. 4. Aufl. Br. u. Lpz. 1746.
Nachlese. 2. Aufl. Br. 1745.
758. Nachlese zu —. Br. 1760.
759. J. Ch. Günthers curieuse und merkw. Lebens- und Reise-Beschreibung, Welche Er selbst mit poetischer Feder entworffen. Schweidn. und Lpz. 1732.
Poet. Staar-Stecher, In welchem die Schles. Poesie etc. vertheydiget. Br. und Lpz. 1730.
760. Gottfr. Benj. Hanckens Geistl. und Moral. Gedichte. Lpz. und Br. 1723.
Beccau, Bey Versch. Gelegenh. Entworffene Ehren-Gedichte. Hamb. 1720.
Beccau, Theatr. Gedichte und Uhers. Hamb. 1720.
761. — 3. Aufl. Schweidnitz 1724.
762. — 1. 2. Th. Nebst denen Neukirch. Satyren 2. Aufl. Dresd. und Lpz. 1731. *Darin: Auf! auf! auf, auf zum Jagen! Auf in die grüne Heyd.*
763. Dan. Stoppens Neue Fabeln oder Moral. Gedichte. Br. 1745.

764. J. Ch. Schindel, Das Habsburg - Oesterr. Namen - Paar, Adelreich und Bersuinde 1729. In einem Schauspiele vorgestellet. Brieg.

765. Christoph Pfeiffer, Bochim und Bethel. Schweidnitz 1732.

Aus verschiedenen Fächern.

Folio.

766. Schardius redivivus Sive Rerum Germanicarum scriptores varii olim a S. Schardio in IV. Tomos collecti. Opera Hier. Thomae. Giessae 1673.

768. Leges Francorum Salicae et Ripuariorum cet. O. et st. J. G. Eccardi. Fref. et Lps. 1720.

769. Sebast. Münster, Cosmographey oder beschreibung aller Länder. Basel 1567. *mit vielen Holzschn.*

770. Chph. Lehmann, Chronica der Fr. Reichs Stadt Speier. Frckf. 1698.

771. 2. Biblia: Dat ys: De gantze Hillige Schrifft, Vordüdeschet dorch Doct. Mart. Luth. Wittemberch, dorch Hans Lufft. 1574. *Sehr selten, s. Goezens Versuch einer Historie der gedr. Niedersächs. Bibeln S.* 358. 359.

773. Der Renner. Itzunder allererst im Truck ausgangen. Frckf. 1549. *Selten.*

774. Joh. Zihler's Reimchronik der Stadt Nördlingen, geht bis zum Jahre 1615. *Papierhandschrift, vollendet im Jahre* 1617, 245 *Blätter.*

775. *Deutsche Bibel aus dem* 15. *Jahrh., jedes Blatt doppelt bezeichnet. Vom A. T. nur vorhanden Bl.* CCLXXvj *bis* CCCCXXj (*Schlussblatt*), *vom N. T. Bl.* I *bis* C i x, *schliesst mit* Apoc. 22, 6, *fehlt also nur ein Blatt. Es ist dieselbe Bibel, welche Göz in seiner Historie der Nieders. Bibeln S.* 24. *ff. ausführl. beschreibt, vgl. Panzer's Annalen der ält. deutschen Litt.* 1, 14, *Nr.* 12.

776. *ΣΥΝΟΨΙΣ* Litterae Veteris Liguae Gothicae depromptum de Papyro quae nunc in Pinacotheca Neapolit. asservatur. Per Jos. Comitem Sierakowski 1810. *Ein sehr seltenes Blatt.*

777—79. Petri Berchorii Dictionarium morale. P. I—III. Ex officina impress. Anth. Koberger ciuis Nurenb. 1.4.9.9.

780. Incipit commentum beati gregorii pape super Cantica canticorum. S. l. et a.

781. Summa Rudium. Reutlingen 1487.

Quart.

782. G. Hickes, Institutiones Gramm. Anglo-Sax. et Moeso-Gothicae. Gramm. Island. R. Jonae, Catal. libr. septentr.

783. Quatuor J. Ch. Euangeliorum Versiones duae, Gothica scil. et Anglo-Saxonica, Quarum illam ex Cod. Argent. nunc primum depromsit F. Junius, Hanc ex Codd. MSS. coll. emendatius recudi curavit Th. Marschallus. Accessit et Gloss. Goth. etc. Amstelaed. 1684.

784. Sacrorum Evangel. versio gothica ex Cod. Argent. Emendata atque Supplета cum Interpr. Lat. et Annot. Erici Benzelii. Edidit Edw. Lye. Oxonii 1750.

785. Ulphilae vers. gothicam nonnullorum capitum epist. Pauli ad Rom. e litura cod. cuiusdam ms. rescripti Guelph. eruit commentatus datque foras F. A. Knittel. Brunovici (1762) mit 12 Kupfertafeln, die bei den meisten Exemplaren zu fehlen pflegen.

786. Vlphilae partium ined. in Ambros. palimps. ab A. Maio repert. Specimen coniunctis curis eiusd. Maii et C. O. Castillionaei editum. Mediolani 1819.

787. — goth. versio Epist. Pauli ad Corinth. sec. ed. C. O. Castillionaeus. Mediol. 1829.

788. Gothicae versionis Epist. Pauli ad Rom. ad Corinth. I. ad Ephes. quae supersunt ed. C. O. Castillionaeus. Mediol. 1834.

789. Gothicae versionis Epist. Pauli ad Gal. ad Philipp. ad Coloss. ad Thessal. I. quae supersunt ed. C. O. Castillionaeus. Mediol. 1835.

790. H. F. Massmann, Zur Mitfeyer des Gött. Jubelfestes 17. Sept. 1837. In gothisch. (u. neuhochd.) Sprache. München 1837.

791. Psalterz Królowéj Malgorzaty pierwszej małzonki Ludwika I. Wydany staraniem Stanisl. Hr. na Skrzynie Dunina-Borkowskiego. Wieden 1834. *mit 1 Facsimile.*

792. Boethius de cons. philos. et de discipl. scholast. cum comm. Lugd. 1506.
Ouidius de arte amandi et remedio amoris. Lugd. 1514.
Ouidij heroides, Liber Sapphus, L. in Ibin. Lugd. 1514.
Destructorium vitiorum ex similitudine creaturarum exemplorum appropriatione cet. Lugd. 1509. *mit Holzschn.*

793. Nauicula siue speculum fatuorum J. Geyler Keysersbergij in sermones diuisa. Argent. 1511.

794. Libri dialog. sancti Gregorii p. Basilee 1496.
Tractatus varii cum serm., coll. a Fr. H. Institoris. Nurenb. 1490.
Gesta romanorum. 1497.

795. Fioretus (Sancti Bernardi) S. l. et a.

796. J. Copp, Wie man diss hochberumpt Astrolabium brauchen soll. Bamberg 1525.
797. Ch. W. Büttner, Vergleichungs-Tafeln der Schriftarten versch. Völker. 1. 2. Stück. Gött. 1771. 79. *mit* 10 *Kupfertafeln. Das* 2. *St. geht nur bis S.* 40., *mehr ist nicht erschienen.*
798. Breitkopf, Versuch, den Ursprung der Spielkarten *cet.* zu erforschen. 1. Th. Lpz. 1784.
799. E. Spangenberg, Beyträge zu den Teutschen Rechten des Mitelalters. Halle 1822.
800. — Beiträge zur Kunde der teutschen Rechtsalterthümer u. Rechtsquellen. Hannover 1824.

Octav.

801—4. Biblia sacra vulgatae editionis. Antverp. 1716. 4 Th.
805. Biblia Durch M. Luthern Verdeutscht. Leyden durch Jacob Marci 1644.
806. (Bandtkie) De Psalterio Davidico trilingui lat., germ. et polonice cod. man. Sanflorian. Cracoviae 1827.
807. Nouus Hortulus Anime. New Gerthlein der Seele. Paulus Schedel. Leyptzigk 1527.
808. Horapollinis Nilοi Hieroglyphica. Ed. Conr. Leemans. Amstel. 1835. *mit* 3 *Kupfert.*
809. Kornmanni Sibylla Trig-Andriana seu de virginitate. Col. 1765. *Schreibpapier-Exemplar.*
810. Amarantes (J. Herdegen) Hist. Nachricht von dess Hirten- u. Blumen-Ordens Anf. u. Fortgang. Nürnb. 1744. *Schreibpapier-Exemplar.*
811. A. Tscherninga Unvorgreiffliches Bedencken über etliche missbräuche in der deutschen Schreib- u. Sprach-Kunst. Lübeck 1659.
(Rist) Das AllerEdelste Nass. Hamb. 1663.
812. A. Ch. Roth, Vollst. Deutsche Poesie in 3 Theilen. Lpz. 1669.
813. Menantes (Hunold) Die Allerneueste Art zur Reinen und Galanten Poesie. Hamb. 1712.
814. J. Ch. Männlings Poetisches Lexicon. Frckf. u. Lpz. 1719.
815. J. S. Wahll, Gründl. Einleit. zu der rechten, reinen und galanten Teutschen Poesie. Chemnitz 1723.
816. J. Hübners Poet. Hand-Buch. Nebst einem vollst. Reim-Register. Lpz. 1720.
817. Kurandors von Sittau (Balth. Kindermann) Neue Gesichter. Wittenb. 1673.
818. Cober, Der mit dem göttl. Gesetz Donnernde Catechismus-Prediger im Cabinet. Lpz. 1734.

819. Cobers Moral- und Sitten-Prediger im Cabinet. 3. Aufl. Gotha 1728.
820. — Bewegl. Passions-Prediger im Cabinet. Jena u. Lpz. 1708.
821. — Sonn- u. Fest-tägliche Früh-Glocke. Lpz. 1720.
822. — Sonn- u. Fest-tägliche Vesper-Glocke. Lpz. 1728.
823. Pfeiffer, Über Bücher-Handschriften. Erlangen 1810.
824. Ebert, Zur Handschriftenkunde. 1. Bdch. Lpz. 1825.
825. Justus von Schmidt gen. Phiseldeck, Anleitung für Anfänger in der deutschen Diplomatik. Braunschw. 1804.
826. Bodmann, Auch ein Wort über die Schwanda. Urkunde vom J. 1243.
827. W. Wagner, Grundriss der classischen Bibliographie. Bresl. 1840.
828. Peucker, De affinitate quae est inter linguam Graecorum antiq. et recentiorum. Vratisl. 1840.
829. Homeyer, Verzeichniss Deutscher Rechtsbücher. Berlin 1836. *mit handschr. Bemerk.*
830. Das alte Magdeb. und Hallische Recht. Ein Beitrag zur Deutschen Rechtsgesch. von Gaupp. Bresl. 1826.
831. Der Richtebriev der Burger von Zürich, *aus der Helvet. Bibl. St. 2. Zürich* 1735.
832. Keyser Karls des v. peinlich gerichtsordnung.
833. Joh. von Guben Jahrbücher, herausg. von E. F. Haupt. Görlitz 1827.

Niederländisches, Friesisches und Nordisches.

Die mit einem * bezeichneten fehlten in der königl. Bibl. zu Berlin im J. 1844.

Folio und Quart.

*834. F. A. Snellaert. Verhandeling over de nederlandsche dichtkunst in België. Brussel 1838.
*835. 36. Oudvlaemsche gedichten der XIIe, XIIIe en XIVe eeuwen, uitg. door Ph. Blommaert. 1. 2. deel. Gent 1838. 41.
*837. (Melis Stoke) Hollandtsche Riim-Kroniik. Met een Voorrede des Jonk. Jan vander Does. T'Amstelredam 1591. *Sehr selten.*
839. Melis Stoke Hollandse Jaar-boeken door C. van Alkemade. Leyden 1699.
*840. Jan van Helu, Den Stryt van Woeronges. *Papierhandschrift des XVIII. Jahrh.*
840. Rymkronyk van Jan van Heelu uitg. met opheld. en aenteek. van J. F. Willems. Brussel 1836.

841. Jan de Klerk, De Brabantsche Yeesten. uitg. door J. F. Willems. Brussel 1839.

842. Jonckbloet. Specimen e lit. neerlandicis, exhibens Ludovici de Velthem Chronici librum III. Hagae Com. 1840.

843. Lodewyk van Velthem, Spiegel Historiaal. Door Isaac le Long. Amsterd. 1727. *Selten.*

*844. Dirk Groebe, Verhandeling ter beantwoording van de vraag: Graaf Floris de V. uit echte bronnen voorgesteld. Amsterd. 1836.

845. G. J. Meijer, Verslag van een oud handschrift.

846. Gherard van der Schueren, Teuthonista door Boonzajer en Clignett. Leyden 1804. *Selten: es wurde nur die für die Subscribenten hinlängliche Zahl Exemplare gedruckt.*

847. *Vries. Gelegenheits-Gedichte.*

Octav.

848. Hoffmann van Fallersleben, Over de oude hollandsche Letterkunde *in Konst-en Letterbode* 1821. 22.

*859. J. F. Willems, De la langue belgique. Bruxelles 1829.

830. (J. F. Willems) Aen de Belgen. *Selten.*

*851. van Wyn, Avondstonden. Amsterd. 1800. *Nicht mehr im Buchhandel zu haben.*

*852. 53. J. F. Willems, Verhandeling over de nederduytsche Taal-en Letterkunde. 1. 2. deel. Antwerpen 1819—24.

854. F. J. Mone, Uebersicht der niederl. Volks-Litteratur älterer Zeit. Tübingen 1838. *Velinpapierexemplar.*

*855. 56. Handelingen van de jaarlyksche vergadering der Maatschappy van Nederl. Letterkunde te Leyden 1823—41.

*857. Catalogus der Bibliotheek van de Maatsch. der Nederl. Letterkunde te Leyden 1829. Byvoegsels 1829—35.

*858. — Byvoegsels 1836—39. 4 *Hefte.*

859—63. Verhandelingen van de Maatsch. der Nederl. Letterkunde te Leyden. 1—3. deel. Leyden 1806—1824. 5 *Bde.*

864—71. Nieuwe werken van de Maatsch. der Ned. Letterkunde te Leyden 1—5. deel. Dordrecht 1824—41. 8 *Bde.*

*872—78. Antiquiteiten. Een oudheidkundig tydschrift door Westendorp en Reuvens. 1—3. deel. Groningen 1819—26. 7 *Hefte.*

879—81. W. Bilderdyk, Taal-en dichtkundige verscheidenheden 1. 2. 4. deel. Rotterd. 1820—24.

*882—84. W. Bilderdyk, Nieuwe taal-en dichtkundige verscheidenheden 1—4. deel. Rotterd. 1824. 25.

885. Horae Belgicae. Studio atque opera Hoffmanni Fallerslebensis. Pars I. De antiquioribus Belgarum literis. Vratisl. 1830. *Vergriffen.*

886. — Pars II. Holländische Volkslieder. Gesammelt und erläutert. Breslau 1833.

887. — Pars III. Floris ende Blancefloer door Diederic van Assenede. Mit Einleitung, Anmerk. und Glossar. Lpz. 1836.

888. — Pars IV. Caerl ende Elegast. Edidit et illustravit H. F. Lips. 1836.

889. — Pars V. Landsloot ende die scone Sandrÿn. Renout van Montalbaen. Breslau 1837.

890. Pars VI. Altniederländische Schaubühne. Abele Spelen ende Sotternien. Breslau 1838.

891. — Pars VII. Niederländische Glossare des XIV. und XV. Jahrhunderts nebst einem niederdeutschen. Lpz. 1845.

892. — Pars VIII. IX. X. *handschriftlich.*
Nachträge zu den früheren Bänden. Handschriften-Beschreibungen nebst Auszügen. Abschriften von einzelnen Gedichten und Bruchstücken. Recensionen und kleine Abhandlungen.

*893. Brieven van W. Bilderdÿk aan Hoffman van Fallersleben. Rotterdam 1837.

894. Brieven van W. Bilderdÿk aan J. F. Willems. Rotterdam 1837.

*895. Willems, Mengelingen. 1. verzameling. Antwerp. 1833.

896—901. Belgisch Museum voor tael-en letterkunde en de geschied. des vaderlands door J. F. Willems. 1—6. deel. Gent 1837—42. 24*Hefte.*

*902. Bruchst. aus Maerlants Rymbibel, herausg. von E. Kästner. Lingen 1823. 4to.

903. Drei Bruchstücke von Jacobs von Maerlant Rymbibel od. Scholastica aus einem alten Ms. herausg. v. E. Kästner. Göttingen 1834.

*904—6. J. van Maerlant. Spiegel Historiael, door Clignett en. Steenwinkel. 1. 2. deel. Leyden 1784. 85. 3. deel. Amsterdam 1812. *Der dritte, von Bilderdÿk herausgeg. Theil, sehr selten.*

907. Fragment uit het verloren geraakte gedeelte der IV. partie van J. v. Maerlant's Spiegel Historiael. Medeg. door Hoffmann van Fallersleben.

908—10. Melis Stoke, Rÿmkronyk, met aanmerk. door Balth. Huydecoper. 1—3. deel. Leyden 1772.

*911. Jac. Arn. Clignett, Vertoog over het aantal der handschriften door Huydecoper gebruikt bÿ de uitgaaf der Rÿmkr. van Melis Stoke. 's Gravenh. 1825.

912. Reimchronik von Flandern zum ersten Mal herausg. von E Kausler. Tübingen 1840.

*913. [Esopet] J. A. Clignett, Bydragen tot de oude nederl. Letterkunde. 's Gravenh. 1819.
914. Reinhart Fuchs. Von Jacob Grimm. Berlin 1834.
915. Reinaert de vos met aenmerk. en opheld. van J. F. Willems. Gent 1836.
916. Reinaert de vos, naer de oudste beryming, ingerigt tot schoolgebruik door J. F. Willems. Mechelen 1839.
917. Historie van Reynaert de Vos. Amsterdam by Jac. van Egmont.
918. — Amsterd. by S. en W. Koene 1795.
919. Reineke Vos. Nach der Lübecker Ausgabe vom J. 1498. Mit Einl., Glossar und Anmerk. von Hoffmann von Fallersleben. Breslau 1834.
920. Reineke de Vos mit dem Koker. Wulffenbüttel 1711. 4to.
921. Reynecke de Voss. Rostock 1539. 4to. *Titel fehlt.*
922. Reineke de Vos mit eener Vorklaring (dorch Bredow). Berlin 1798. *Vergriffen.*
923. Reineke de Fos dorg Scheller. Brunswyk 1825.
924. Reineke der Fuchs von D. W. Soltau. Braunschw. 1823.
*925. de Reiffenberg. Rec. von Willems. Reinaert in Messager de la Belgique Année 1837. 1. Livr.
926. Dreyers Abhandlung von dem Nutzen des trefflichen Gedichts Reineke de Voss. 4to.
927. Floris ende Blancefloer door Diederic van Assenede. *Abschrift der Originalhs. in der Bibl. der Maatsch. zu Leiden. Leiden* 1821.
928. De Historie van Floris en Blancefleur. Amsterd. 1817. 4to *Volksbuch.*
929. Fergaut uitg. door L. G. Visscher. Utrecht 1838.
*930. Een Schoone en Wonderlyke Historie van Valentyn en Oursson. Amsterd. 1818. 4to. *Volksbuch.*
*931. Een schone en ghenoechlike historie van den groten koninck karel en de ridd' Elegast. *Abschrift eines alten Drucks.*
*932. Die historie van coninck karel ende elegast. *Abschrift eines andern alten Drucks.*
933. Caerl ende Elegast. *Horae belg.* IV.
*934. Charles et Elegast, trad. de Flamand par Saint-Genois. Gand 1838.
935. Hoffmann v. F., Altniederländische Schaubühne. Abele Spelen ende Sotternien. (Horae belg. P. VI.) Breal. 1838.
936. Le Jeu d'Esmorée. Trad. du Flamand par Serrure. Gand 1835.
*937. Theophilus, gevolgd door drie andere gedichten, uitg. door Ph. B (lommaert). Gent 1836.

938. (Jan Deckers) Der Leien Doctrinâl, ein Altsass. gereimtes Sittenbuch, herausg. von Scheller. Braunschw. 1825.

*939. Jan Deckers, Die dietsche Doctrinael 1345, uitg. door W. J. A. Jonckbloet. 's Gravenh. 1842.

940. Nederduitsche berijming en uitbreiding van den 51 psalm. eene proeve van oud-vaderl. dichtkunst, medeg. door v. Westreenen van Tiellandt.
Verslag van een oud handschrift, door G. J. Meijer. (Altniederl. geistl. Gedichte). 4to.

*941. Een cluyte van Playerwater. Tafelspel. Uitgeg. door F. H. Mertens. 1838. *Selten.*

*942. Le Jeune, Letterkundig overzigt en proeven van de Nederlandsche volkszangen. 's Gravenh. 1828.

*943. Souter Liedekens. Thantwerpen 1540. *Erste Ausgabe des vielbesprochenen Gesangbuches der niederl. Ketzer. Sehr selten. Die Musiknoten lauter altniederländische Volksweisen.*

944. Het Leven van Jezus. Een nederl. handschrift, uit de 13 eeuw. Uitg. door G. J. Meijer. Groningen 1835.

*945. Naamlijst van eenige zeldzaame boeken (uit de Bibl. van Jac. Koning). Nr. 2—6. Amsterd. 1799—1800. *Selten.*

*946. Lijst van de handschriften, kaarten en boeken, behoorende tot de verzameling van het Genootschap pro excol. iure patriæ te Groningen 1831.

*947. Bibliographische Zeldzaamheden. 's Hertogenb. 1818.

948. Verzeichniss niederländischer Drucke des XV. und XVI. Jahrh., aus eigener Anschauung. *Handschriftlich.*

*949. Nederduitsche Letteroefeningen. 1—4. aflev. Gent 1833. 34.

*950. Bydragen der Gazette van Gend voor Letteren, Kunsten en Wetenschappen uitg. door de Maetsch. van vlaemsche Letteroefening. 1—3. jaarg. Gent 1836—38.

*951. Beknopte geschiedenis der kamers van Rhetorica te Gent, door Ph. Blommaert. Gent 1838.

952. 953. Kiliani Duffaei Etymologicum teuton. linguae. Opera Ludolphi Potteri. Alcmariae 1605. *Mit handschriftlichen Nachträgen von H. v. F.*

954. Neues holl.-deutsches u. deutsch-holländisches Taschen-Wörterbuch. 1. 2. Th. Crefeld 1831. 12.

*955. Sb. Winkelman, Nederduitsch en Fransch Woordenboek. Utrecht 1783.
Winkelmann, Dict. françois-hollandois. Utrecht 1783.

957—59. Uitgebreid woordenboek op de werken van P. K. Hooft. 1—3. deel. Amsterdam 1825.

960. Weiland, Nederduitsche Spraakkunst. Amsterd. 1805.

*961. Van Jaarsveldt, Theor.-Prakt. und vergleich. Holländische Sprachlehre für Deutsche. Amsterd. 1838.

*962. Gittermann, Anfangsgründe der Holl. Sprache für Deutsche 1. Bdch. Hannover 1810.

*963. Siégenbeek, Verhandeling over de spelling der nederd. taal. 3 druk. Amsterd. 1810.

*964. Bilderdijk, Verhandeling over de geslachten der naamwoorden in de nederd. taal. 2. druk. Amsterd. 1818.

*965. 66. David, Nederduytsche Spraekkunst. 1. 2. deel. 2. uitg. Mechelen 1834.

*967. Van Der Voort, Coup d'oeil sur la langue et la litt. flam. et belgique. Anvers 1837.

*968. de Jonghe, Iets over de volksbeschaving en een woord over de vlaemsche taal. Brugge.

*969. P. B (lommaert) Aenmerkingen over de verwaerloozing der Nederd. Taal. Gend 1832.

*970. Willems, Over eenige oude nederl. vloeken, eeden en uitroepingen. Gent 1834.

*971. Van Ittersum. Verh. over de twee- en drieklanken der neederduitschen taal.

Clarisse, Aenmerkingen ter eere en ter aanmoed. der beoefening van de nederd. taal

972. Kist, Over Belsawsche idiotismen. Leyden 1825.

*973—76. de Jager, Taalkundig Magazijn. 1—4. deel. Rotterd. 1833—42.

977. de Jager, Proeve over de werkwoorden van herhaling en during in de nederd. taal. Rotterd. 1832.

*978. G. D. J. Schotel, Commentatio de Balth. Huydecoperi in linguam literasque belgicas meritis. Lugd. Bat. 1830.

*979—82. Huydecoper, Proeve van taal- en dichtkunde. 2. uitg. door Lelyveld. 1—4. deel. Leyden 1782—1791.

*983. Bilderdijk, Korte aanmerkingen op Huydecopers Proeve. Amsterd. 1829.

*984. Livinus Meyer, De Gramschap, een lat. en vlaemsch leerdicht, uitg. met aant. door J. M. Schrant. Gend 1827. *Betnahe die ganze Auflage ward in der Belg. Revolution vernichtet.*

985. Justus de Hardeyn, Uitgelezen dichtstukken met aant. door J. M. Schrant. Zalt-Bommel 1830.

*986. Vrouwe Kath. Wilh. Bilderdijk, Poëzy. Rotterdam 1830.

987. Ph. Blommaert, Liderick de Buck, in 3 zangen. Gent 1834.

988. De vaderlijke toorn. Toonneelspel. Leuven 1828.

989. Schrant, Lofrede op Godfried van Bouillon. Gend 1827.

990. Bilderdijk, Van het letterschrift. Rotterd. 1820.
*991. J. C. de Jonge, Verhand. over den oorsprong der Hoekschen en Kabeljaauwsche Twisten. Leyden 1817.
992. L. Smids, Schatkamer der nederl. oudheden, of woordenboek behelsende Nederlands Steden en Dorpen, Kasteelen enz. met 62 verbeeldingen. Haarlem 1737.
993. van Alkemade en v. d. Schelling, Behandeling van 't Kamprecht. 3 druk met plaaten. Rotterd. 1740.
*994. J. B. Cannaert, Bydragen tot de kennis van het oude strafrecht in Vlaenderen. 3. vermeerd. uitg. Gend 1835.
995. Nothomb, Hist.-diplom. Darstell. der völkerrechtl. Begründung des Königr. Belgien. Nach dem Franz. von A. Michael. Mit einer Karte. Stuttg. u. Tübingen 1836.
*996. Een Gheestelÿck Lust Hofken. Kevelaer. *Selten. Voran ein anderes Gesangbuch ohne Titel.*
*997. De vrolyke Zang-godin. Amsterd.
*998. Thirsis Minnewit. Amsterd. *Zwei alte seltene Volksliedersammlungen.*
*999—1042. 44 *holländische Volksliederbücher, vgl. Vorrede zu den Horae belg. P. II.*
*1043—53. 11 *holländische Volksbücher und mehrere fliegende Blätter mit Liedern.*
*1054—59. Nederduitsch letterkundig Jaarboekje. Gent 1834—37. 39. 40.
1060. Van Alphen, Kleine gedichten voor kinderen. Utrecht.
*1061—62. Algemeene ophelderende verklaring van het oud letterschrift (door Jac. Koning). Leyden 1818. *mit 17 Steindrücken in 4to.*
*1063. J. P. Hansen, Nahrung für Leselust in Nordfriesischer Sprache. Sonderburg 1833. *Selten.*
*1064. Wassenbergh, Taalkundige bydragen tot den frieschen tongval. 1. stuk. Leeuwarden 1802. 2. stuk. Franeker 1806.
*1065. Gysbert Japix Friesche Rymlerye. Leuward 1681. 4to. *Erste seltene Ausgabe.*
*1066. Gysbert Japix Friesche Rymlerye. 3 drúwck trog Epkema. Ljouwert 1821. 4to.
*1067. E. Epkema, Woordenboek op de gedichten van Gysbert Japix. Leeuwarden 1824. 4to.
*1068. Waatze Gribberts Brilloft, Kommeedje Yn it Lân-Friesch. Dy oarde druwck. Liauwert 1820.
*1069. De Treemter fen E. Halbertsma mei kânteik. fen J. H. Halbertsma. Dimter 1836.
*1070. De Noarcher Roen oan Gabe scroar. Troch E. Halbertsma. Dimter 1836.

° 1071. Halbertsma, Berigt wegens de oudste vertaling der Psalmen in het Nederl.

1072. H. Leo, Altsächsische und Angelsächsische Sprachproben. Halle 1838.

1073. Andreas und Elene (angels. Gedicht). Herausg. von J. Grimm. Cassel 1840.

1074. Reliquiae antiquae. Scraps from ancient manuscripts by Wright and Halliwell. Nr. 1. London 1839.

1075. Kemble, Ueber die Stammtafel der Westsachsen. München 1836.

° 1076. W. G. H. Müller, Neues Dänisch-Deutsches Wörterbuch. 1. 2. Bd. Schleswig u. Kopenh. 1800.

° 1078. Werfel, Dansk Grammatica. Klöbenh. 1798.

1079. L. H. Tobiesen, Neue dän. Sprachlehre für Deutsche. 1. 2. Th. Altona 1802. 3.

1080. L. H. Tobiesen, Kleines dän. Lesebuch. Altona 1813.

1081. Den ældste danske Bibel-Oversættelse eller det gamle Testamentes otte første Böger udgivne af Ch. Molbech. Klöbenhavn 1828. *Davon nur 200 Exemplare vorhanden.*

° 1082. Herr Michaels tre danske Rimværker fra A. 1496. udgiven af Ch. Molbech. Klöbenhavn 1836.

1083. Zwölf Fabeln in den nordschleswigschen Mundarten mit Uebersetzung in der Schriftsprache. Gesammelt v. Gottlieb. Husum 1844.

1084—98. Warmholtz, Bibl. hist. sveogothica, eller Förteckning uppå Böcker, Tractater och Skrifter, hvilka handla om Svenska Historien. 1—15. Delen. Stockholm och Upsala 1782—1817.

1099. Rask, Undersögelse om det gamle Nordiske eller Islandske Sprogs Oprindelse. Kjöbenh. 1818.

1100. Rühs, Ueber den Ursprung der isländ. Poesie aus der angelsächs. 1813.

1101. Lieder der alten Edda. Aus der Hs. herausg. u. erklärt durch die Brüder Grimm. 1. Bd. Berlin 1815. *Mehr ist nicht erschienen.*

Druck von Th. v. Zabern in Mainz.

Liebeslieder.

Von

Hoffmann von Fallersleben.

Mainz,
Verlag von J. G. Wirth Sohn.
1851.

Ex
Bibliotheca Regia
Berolinenſi.

Yo 5031

272272-

Johanna-Lieder.

I.

Ghaſelen.

1 — 16.

1. Du weißt es nicht.

Ich saß bei Dir — wie mir die Zeit verrann!
Du weißt es nicht.
Ich saß bei Dir, ich sah Dich liebend an:
Du weißt es nicht.
Du sprachst, Du hättest Dich schon manchen Tag
Nach mir gesehnt;
Ich lächelte, doch was ich träumend saun,
Du weißt es nicht.
Du sangest mir: „den lieben langen Tag",
Ich freute mich;
Du sahst mich an, doch wie mein Herz entbrann,
Du weißt es nicht.
Du reichtest mir zum Abschied still die Hand,
Du sahst mich ziehn,
Doch daß ich blieb ein Sklav in Deinem Bann,
Du weißt es nicht.

2. Ich liebe Dich.

Mir iſt, als müßt' ich immer ſagen:
Ich liebe Dich,
Und mag nicht auszuſprechen wagen:
Ich liebe Dich.
Die Maienlüfte ſäuſeln wieder,
Ich lauſche hin,
Und alle Blüthenzweige klagen:
Ich liebe Dich.
Der Sang der Vögel iſt erwachet,
Ich lauſche hin,
Und alle Nachtigallen ſchlagen:
Ich liebe Dich.
So frag die Lüfte, frag die Blumen,
Die Vögel all,
Vielleicht, daß ſie für mich Dir ſagen:
Ich liebe Dich.
Ich wandle fern von Dir und habe
Nur Einen Troſt
In dieſen ſchönen Frühlingstagen:
Ich liebe Dich.

3. O ſchöner Tag!

Du unvergeßlicher von allen Tagen,
O ſchöner Tag!
Ich ſag' es heut' und muß es immer ſagen,
O ſchöner Tag!
So ruft der müde Wandrer, wenn er wieder
Nach manchem Leid
Die Heimath ſieht, mit innigem Behagen:
O ſchöner Tag!
So ruft der Schiffer, wenn beruhigt wieder
Nach Sturmesnacht
Die Wellen ihm ſein Schiff zum Hafen tragen:
O ſchöner Tag!
So ruft der Krieger, wenn er endlich heimkehrt
Nach mancher Schlacht
Und ihm der Seinen Herzen froh entgegenſchlagen:
O ſchöner Tag!
So rief auch ich, und Alles ſchien erfüllet,
Was ich gehofft,
Als ob wir uns ſchon in den Armen lagen:
O ſchöner Tag!
Ich ſah Dich an, Du ſchlugſt die Augen nieder —
Ich fragte Dich,
Du aber ſchwiegſt, als wollteſt Du nicht ſagen:
O ſchöner Tag!

4. Auf Wiederſehn!

Zum Abſchied ſprachſt Du nur das Wort:
Auf Wiederſehn!
Nun hör' ich immer, immer fort:
Auf Wiederſehn!
Die Hoffnung hat mich oft getäuſcht,
Betrogen oft,
Und manche Knoſp' iſt früh verdorrt:
Auf Wiederſehn!
Und mancher Tag kam nie zurück,
Der zu mir ſprach:
Ich kehre wieder, halte Wort:
Auf Wiederſehn!
Und mancher Abſchied wurde mir
Erſt dann recht ſchwer,
Wenn's um mich klang bald hier, bald dort:
Auf Wiederſehn!
Und dennoch macht mich heiter jetzt
Und hoffnungsreich,
Was Du mir ſprachſt, Dein letztes Wort:
Auf Wiederſehn!

5. Johanna!

Wie oft wird noch die Sonne niedergehn?
Johanna!
Wie oft, bis ich Dich werde wiederſeh'n?
Johanna!
Und meine Blicke werden ſuchen Dich
Vergebens,
Und traurig zu der Erde niederſeh'n,
Johanna!
Vergebens wird ſich ſehnen dann mein Herz,
Vergebens,
Vergebens werden meine Lieder fleh'n:
Johanna!
Mir blieb von allen ſchönen Stunden nur
Ein Nachklang,
Ach! nur Dein letztes Wort: auf Wiederſehn —
Johanna!

6. Sei mir gegrüßet!

Der Frühling kommt, die Lerchen ſingen:
Sei mir gegrüßet!
Es muß die Welt nach Freuden ringen:
Sei mir gegrüßet!
Und Maienlüfte ſäuſeln linde
Durch Halm' und Blätter,
Und Maienglöckchen hell erklingen:
Sei mir gegrüßet!
Des Berges Bäche rauſchen fröhlich
Ins Thal hernieder,
Um ihren Frühlingsgruß zu bringen:
Sei mir gegrüßet!
Es öffnen ſich die Blumenkelche
Beim Sonnenſcheine
Zum Gruß und Kuß den Schmetterlingen:
Sei mir gegrüßet!
Ich athme lauter Frühlingswonne
Und weiß von ferne
Dir nur daſſelbe Lied zu ſingen:
Sei mir gegrüßet!

7. Vergißmeinnicht, Johanna!

Der Frühling ſchied, doch ließ er mir ein Blümelein:
Vergißmeinnicht, Johanna!
Nun blüht von allen Blümelein mir nur noch ein
Vergißmeinnicht, Johanna!
Wie ich es einſt ſchön blühen ſah am Neckarſtrand,
So ſeh' ich's aller Orten.
Wo ich auch bin, an Nord- und Oſtſee, Elb' und Rhein:
Vergißmeinnicht, Johanna!
O, könnt' ich zaubern, zaubert' ich den Winter Dir
Zum Frühling um hienieden,
Und jedes Flöckchen Schnee Dir um zum Blümelein
Vergißmeinnicht, Johanna!
O, könnt' ich zaubern, ſollt' in Deinem Herzen blühn
Die Blume meiner Sehnſucht,
Und ſingen Dir von meiner Liebe Luſt und Pein:
Vergißmeinnicht, Johanna!

6. Sei mir gegrüßet!

Der Frühling kommt, die Lerchen singen:
Sei mir gegrüßet!
Es muß die Welt nach Freuden ringen:
Sei mir gegrüßet!
Und Maienlüfte säuseln linde
Durch Halm' und Blätter,
Und Maienglöckchen hell erklingen:
Sei mir gegrüßet!
Des Berges Bäche rauschen fröhlich
Ins Thal hernieder,
Um ihren Frühlingsgruß zu bringen:
Sei mir gegrüßet!
Es öffnen sich die Blumenkelche
Beim Sonnenscheine
Zum Gruß und Kuß den Schmetterlingen:
Sei mir gegrüßet!
Ich athme lauter Frühlingswonne
Und weiß von ferne
Dir nur dasselbe Lied zu singen:
Sei mir gegrüßet!

7. Vergißmeinnicht, Johanna!

Der Frühling ſchied, doch ließ er mir ein Blümelein:
Vergißmeinnicht, Johanna!
Nun blüht von allen Blümelein mir nur noch ein
Vergißmeinnicht, Johanna!
Wie ich es einſt ſchön blühen ſah am Neckarſtrand,
So ſeh' ich's aller Orten.
Wo ich auch bin, an Nord- und Oſtſee, Elb' und Rhein:
Vergißmeinnicht, Johanna!
O, könnt' ich zaubern, zaubert' ich den Winter Dir
Zum Frühling um hienieden,
Und jedes Flöckchen Schnee Dir um zum Blümelein
Vergißmeinnicht, Johanna!
O, könnt' ich zaubern, ſollt' in Deinem Herzen blühn
Die Blume meiner Sehnſucht,
Und ſingen Dir von meiner Liebe Luſt und Pein:
Vergißmeinnicht, Johanna!

8. Gedenke mein!

Wenn Frühling bricht des Winters Macht,
Gedenke mein!
Wenn ſeine Sonne glüht und lacht,
Gedenke mein!
Wenn er die Blumen heißt erblüh'n
In Feld und Au
Voll lauter Duft und Farbenpracht,
Gedenke mein!
Wenn er die Nachtigallen ruft
Zu Sangesluft
In milder, ſternenheller Nacht,
Gedenke mein!
Und wann ein Volk aus Winterſchlaf,
Dem Frühling gleich,
Zur Freiheit endlich auferwacht,
Gedenke mein!
Und wann Du hörſt, daß in dem Kampf
Für Freiheit blieb
Auch der, der dann noch Dein gedacht,
Gedenke mein!

9. Dein Bild, Johanna!

Tag wird's, und aus der Dämmrung ſich erhebet
Dein Bild, Johanna!
Verklärt im Glanz der Morgenröthe ſchwebet
Dein Bild, Johanna!
In jedem Lüftchen auf der ſtillen Flur und
Im Blüthenduſte,
Im Tröpfchen Thau an jeder Blume bebet
Dein Bild, Johanna!
Ja, meiner Sehnſucht und Erinnerung, und
All meinen Träumen
Und Taggedanken hat ſich eingewebet
Dein Bild, Johanna!
Biſt Du auch fern, Du bleibſt mir ewig nahe,
Nah meinem Herzen,
In meinen Freuden, meinen Schmerzen lebet
Dein Bild, Johanna!

10. Was kümmert's mich!

Wenn mir die Welt ob meiner Liebe grollt,
Was kümmert's mich!
Sagt sie, daß ich was Besseres gesollt,
Was kümmert's mich!
Denn Lieb' und Freiheit lebten stets in mir
Und stets vereint,
Und beiden blieb ich immer treu wie Gold —
Was kümmert's mich!
Für Lieb' und Freiheit schlägt mein Herz,
Wie's immer schlug,
Ich weiß noch, was ich will, was ich gewollt —
Was kümmert's mich!
Der freie Mann trägt seinen Lohn in sich,
Will Nichts von Euch,
Kenn' ich doch einen schönren Ehrensold —
Was kümmert's mich!
Spricht Sie, die wie die Freiheit lieb mir ist,
Spricht Sie es aus:
„Wie ich der Freiheit, bin ich Dir auch hold —
Was kümmert's mich!"

11. Für Dich.

Ich bin ein Fremdling ohne Haus und Heerd
Für Dich,
Und dennoch ward mir Armen viel beſcheert
Für Dich.
Es hegt gar manchen Wunſch und manches Lied
Mein Herz,
Was Alles mich die Liebe hat gelehrt
Für Dich.
Verbot ein König mir das Singen auch,
Wohlan!
So haſt Du es doch mir noch nie verwehrt
Für Dich.
So höre Du noch gern dies letzte Lied
Von mir,
Wenn auch der Fremdling niemals wiederkehrt
Für Dich.

12. Weh mir!

Nun fühl' ich erſt der Trennung Schmerz,
Weh mir!
Gebrochen iſt mein frohes Herz,
Weh mir!
Ich ſang von lauter Maienluſt
Der Welt,
Und wieder klang's von Freud' und Scherz.
Weh mir!
Jüngſt war's noch Frühling rings umher
Durch Dich,
Jetzt ohne Dich iſt's wieder März —
Weh mir!

13. Singe! ſinge!

Sprich, und Du biſt mein Mitmenſch. Singe, und wir ſind Brüder und Schweſtern. Hippel.

Alles Schöne lebt in Tönen —
Singe! ſinge!
Soll Dein Leben ſich verſchönen,
Singe! ſinge!
Lerne früh das Trübe meiden
Und verjagen,
Lern' ans Heit're Dich gewöhnen!
Singe! ſinge!
Sollte Trauer Dich beſchleichen,
Gram und Kummer,
Sollte Dich die Welt verhöhnen:
Singe! ſinge!
Deine Lieb' erblüht von Neuem
Im Geſange
Und Geſang wird Dich verſöhnen:
Singe! ſinge!
Und Du ſangſt mir und ich fühlte,
Daß es wahr iſt:
Alles Schöne lebt in Tönen —
Singe! ſinge!

---

14. Und dann nicht mehr!

Ich sah Dich nur ein einzig Mal
Und dann nicht mehr;
Da war Dein Blick ein Hoffnungsstrahl
Und dann nicht mehr.
Nur Einmal träumte noch mein Herz
Von Liebesglück
Und kannte keine Sehnsuchtqual,
Und dann nicht mehr.
Nur Einmal war das Schicksal mir
Gerecht und ließ
Nur zwischen Freuden mir die Wahl,
Und dann nicht mehr.
Du warst bei mir, ich war bei Dir,
Und Frühling war's
Durch Dich im ganzen Neckarthal,
Und dann nicht mehr.

15. Und Alles hin!

Es war ein Traum nur, war ein ſchöner Traum,
Und Alles hin!
Schön wie der Abendwolke goldner Saum,
Und Alles hin!
Von einem höhern ſel'gern Daſein war
Mein Herz beſeelt,
Ich fühlte heimiſch mich hienieden kaum —
Und Alles hin!
Erfüllt ſchien jede Hoffnung, jeder Wunſch
Auf ewig mir,
Nur ſüße Früchte bot mein Lebensbaum —
Und Alles hin!
Leb wohl! leb wohl! nie rufe Dir wie mir
Ein Morgen zu:
„Du haſt geträumt der Liebe ſchönen Traum —
Und Alles hin!“

16. Liebliche Rose!

Sprichst Du auch nein! Du bleibst mir unverloren,
Liebliche Rose!
Du wirst in jedem Frühling mir geboren,
Liebliche Rose!
Der Frühling heißt die Vögel fröhlich singen
Immer dasselbe,
Und immer, immer klingt in meinen Ohren:
Liebliche Rose!
Und unter allen seinen Blumen hab' ich
Dich zur Geliebten,
Dich nur, die eine einz'ge auserkoren,
Liebliche Rose!
Und unter allen seinen Blumen hab' ich
Dir nur alleine
Von allen andern Treue zugeschworen,
Liebliche Rose!
Du bleibst mir nahe, nahe meinem Herzen,
Bist Du auch ferne!
Sprich immer nein! Dich hab' ich nie verloren,
Liebliche Rose!

Johanna-Lieder.

II.

Im Neckarthale.

17—39.

17. Einleitung.

Sag, wann wird es mir gelingen?
O wann kommt einmal die Zeit?
Sag, wann wirſt du, Herz, verſingen
Meiner Liebe Luſt und Leid?

„Faſſe friſchen Muth und trage,
Und wenn auch Dein Frühling flieht —
Nur mit meinem letzten Schlage
Stirbt erſt Deiner Liebe Lied.“

18.

Die Erde träumt von grünen Feldern,
Von Blätterſäuſel, Blüthenduft,
Von Blumengärten, dichten Wäldern,
Von Sonnenſchein und milder Luft.

Sie wachet auf aus ihrem Traume
Und wird von grimmer Kält' erſchreckt:
Schnee hangt an jedem Strauch und Baume,
Schnee hat das weite Land bedeckt.

Mag auch der Lenz noch länger ſäumen,
Einſt iſt der Erde Traum erfüllt.
Ach! meiner Liebe langes Träumen,
Bleibt's nur in Winternacht gehüllt?

19.

Es ſchwebt ein grüner Schimmer
Schon über Wieſ' und Feld:
Das iſt die neue Hoffnung,
Die heimkehrt in die Welt.

Das iſt der Frühling ſelber
Nach langer Winterzeit,
Der alle Schmerzen heilet
Und lindert jedes Leid.

Nun hab' ich ausgeträumet —
Ich ſah, Johanna, Dich:
Verſchwunden iſt mein Winter
Und Frühling ward's für mich.

20.

Drüben an dem Neckar ſchimmert
In dem hohen Haus ein Licht —
Und ſo ſchön hat mir geflimmert
Noch ein Stern auf Erden nicht.

Meine Blicke zieh'n mich immer
Drüben nach dem Fenſterlein,
Suchen nur des Lichtes Schimmer,
Wie der Mond den Sonnenſchein.

Heitre Bilder vor mir ſchweben
Wie aus einer andern Welt,
Und ich ſeh' im trüben Leben
Meiner Sehnſucht Mond erhellt.

21.

Drei Knospen, drei Knospen, die sprachen einst zu mir:
Komm wieder in dem Frühling, im Frühling blühen wir.

Im Frühling, im Frühling stellt' ich mich wieder ein,
Da blühten die drei Knospen im lichten Sonnenschein.

Drei Veilchen, drei Veilchen, die pflückt' ich schweigend ab.
Als hätt' ich sie gefraget, mir jedes Antwort gab.

Wir wissen, wir wissen, wem Du uns nächstens bringst,
Es ist fürwahr dieselbe, von der Du träumst und singst.

Wir wissen, wir wissen, wem Du uns nächstens giebst,
Es ist fürwahr dieselbe, die Du in Treuen liebst.

O laß uns, o laß uns des Frühlings Boten sein
Und sag für uns: Johanna, auch wir gedenken Dein!

22.

So ſaßen wir in jener Rebenlaube,
Zu unſern Füßen lag das Neckarthal,
Und uns umbebte leiſes Frühlingswehen,
Und uns umſpielte mild der Sonne Strahl.

Der Frühling ſchlief und ſandt' als ſeine Träume
Ein einzeln Blümchen und ein Blättchen nur.
Die Vögel ſangen ſchüchtern auf den Zweigen,
Und winterlich war Berg und Wald und Flur.

Ich ſah Dich an, und was ich fragen wollte —
Ich wußte, daß Dein Herz es mitempfand:
„O laß uns immer Freunde ſein, Johanna!"
Ich ſprach's, Du reichteſt ſchweigend mir die Hand.

Da war der Frühling in mein Herz gezogen
Mit Sang und Blüthenduft und Farbenpracht.
Es lag erleuchtet vor mir meine Zukunft
Wie eine mondſcheinhelle Maiennacht.

23.

Nur Eine Nacht — und Schnee iſt da gefallen,
Wo uns noch geſtern Frühlingsluft umweht.
O ſieh, wie nun im Schnee an jenem Berge
Der Mandelbaum mit ſeinen Blüthen ſteht.

So ſteht mein Herz in ſeiner Blüthenfülle
Auf dieſer Bühne der Verwandelung,
Es denket Dein, und blüht trotz Schnee und Kälte
Im Frühlingshauche der Erinnerung.

24.

Was kümmert's mich, ob's heute,
Ob's morgen wieder ſchneit?
Ob bald dem Winter folget
Die ſüße Frühlingszeit?

Wenn mich zwei Augen grüßen,
Iſt Alles um mich grün
Und meines Herzens Sehnſucht
Muß wie die Roſe blühn.

25. Zu meinem Geburtstage.

Wie ſich mein Leben mag geſtalten,
Dein denk' ich liebend immerfort;
Und wie ich werde Wort Dir halten,
Halt' ich, Johanna, Dich beim Wort.

Wohl kann das Schickſal viel uns rauben,
Schwach iſt die menſchliche Natur,
Doch unſres Herzens Lieb' und Glauben
Zerſtören wir uns ſelber nur.

Du aber haſt Dein Wort ermeſſen:
„O laß uns immer Freunde ſein!"
Johanna, nie kannſt Du's vergeſſen,
Und Du auch denkeſt liebend mein.

26.

O du meine liebe Taube,
Meine Sehnſucht, flieg nun hin,
Und verkünd' am Fenſter drüben,
Daß ich heimgekommen bin.

Bring den Duft der erſten Blüthen
Von den Bergeshalden ihr,
Bring den erſten Sang der Vögel,
Bring auch einen Gruß von mir!

Und wie wird mein Herz ſich freuen
An dem jungen Frühlingsglück,
Bringſt du mir vom Fenſter drüben
Einen Gruß von ihr zurück!

27.

Du ſprachſt: trag meinem Glücke keinen Groll!
Wie klang das Wort doch mir ſo trauervoll!
Wer *mich* beglückt, auch ohn' es ſelbſt zu wollen,
Sag an, wie könnt' ich *ſeinem* Glücke grollen?

O ahnde nie, daß je mein liebend Herz
Bewußt bereiten kann Dir einen Schmerz;
Es ſinnet immer, immer nur auf's Neue,
Daß Dich des Sängers Wort und Lied erfreue.

28.

Wie die Kinder ſich der Flocken
Freuen, wenn es eben ſchneit,
Und ſich freu'n der Maienglocken,
Wenn beginnt die Frühlingszeit;

So auch nimm Du jed' Erſcheinung,
Die das flücht'ge Leben giebt!
Frag nicht nach des Dichters Meinung,
Freue Dich, daß er noch liebt.

29.

Wie ich mich doch ſo gerne bückte,
So gerne jede Blume pflückte,
Die ich auf meinen Wegen fand!
Wie ich mich freute, daß Dich heute
Noch jedes Blatt und Blümchen freute,
Die ich für Dich zum Strauße band!

Nimm, was ich Dir gepflücket habe,
Nimm dieſe erſte Frühlingsgabe!
Wohl mir, wenn ſie Dich auch erfreut!
Gern möcht' ich Dir was Schön'res geben:
Ein Flüchtling hat in ſeinem Leben
Nur was der Augenblick ihm beut.

30.

Geſtern konnt' ich Hoffnung haben:
Geſtern war's noch um mich grün.
Heute liegt in Schnee begraben
Was in Freuden wollte blühn.

Geſtern blühte noch die Mandel,
Und ich brachte Dir ein Reis.
Heute, heute — welch ein Wandel!
Iſt der Baum von Flocken weiß.

Und ſo wechſelt auch mein Leben
Zwiſchen Furcht und Hoffnung ab,
Und mein ſchönſtes Thun und Streben
Findet oft zu früh ein Grab.

Und ſo wird mein Herz ſich grämen
Und die Welt wird fröhlich ſein,
Wann ich werde Abſchied nehmen
Und im Frühling bin allein.

31.

Sieh, dieſe Hyacinth' hat überſtanden
Den letzten Winterſturm, den letzten Schnee.
Als um ſie her ſo viele Blüthen ſtarben,
Hat ſie gelächelt noch in ihrem Weh.

So mag Dein liebevolles Herz, Johanna!
Des Lebens Stürme ſiegreich überſtehn,
Und wenn Dein Frühling ſich in Wolken hüllet,
Der Blume gleich noch froh gen Himmel ſehn.

32.

Auf die Berge muß ich gehen,
Muß nach Deinem Fenſter ſehen,
Muß Dir winken, muß Dir nicken,
Muß Dir tauſend Grüße ſchicken,
Glück Dir wünſchen, Dank Dir ſagen,
Denn in dieſen Frühlingstagen,
O Johanna, gabſt nur Du
Freude mir und Fried' und Ruh.

Von den Bergen ſteig' ich nieder,
Denn ich ſandte meine Lieder,
All die ſchönſten, die ich habe,
Dir als duft'ge Frühlingsgabe,
Dieſe Botſchaft Dir zu ſagen:
Ja, in dieſen Frühlingstagen,
O Johanna, gabſt nur Du
Freude mir und Fried' und Ruh.

33.

Ja, ſie ſind dahin die Tage der Wonne,
Die ich einſt mit Dir vollbracht.
Ach! für mich geht wieder unter die Sonne,
Und für mich nur wird es Nacht.
Scheiden muß ich jetzt von hier,
Scheiden muß ich von Dir;
Drum, Johanna, lebe wohl!
Und ade! ade! ade!
Drum, Johanna, lebe wohl!

Freue Dich! Dein Frühling kehret ja wieder,
Frühling wird es wiedrum Dir,
Bringt Dir alles Frohe, Blumen und Lieder,
Aber Winter bleibt es mir.
Scheiden muß ich jetzt von hier,
Scheiden muß ich von Dir;
Drum, Johanna, lebe wohl!
Und ade! ade! ade!
Drum, Johanna, lebe wohl!

34.

Die Bäume grünen überall,
Die Blumen blühen wieder,
Und wieder ſingt die Nachtigall
Nun ihre alten Lieder.
O glücklich, wer noch ſingt und lacht,
Daß auch der Frühling ſein gedacht!

Froh wollt' ich ſein in Wald und Feld
Und mit den Vögeln ſingen,
Und wie die ganze Frühlingswelt
Nach Luſt und Freude ringen —
Was ſoll mir Blüth' und Nachtigall?
Du fehlſt mir, fehlſt mir überall.

O liebes Herz, und ſoll ich Dich
Nun nimmer wiederſehen,
So mag der Frühling auch für mich
Mit Blüth' und Sang vergehen —
Was ſoll der Frühling doch für mich?
Was iſt ein Frühling ohne Dich?

35.

Bei verblühten Lilien ſteh' ich,
Zwiſchen Gräbern wandr' ich hin;
An verwelkten Roſen ſeh' ich,
Daß der Frühling floh dahin.

Roſ' und Lilie mußten ſchwinden,
Doch die lenzgewohnte Bruſt
Träumt im Duft der Kirchhoflinden
Noch von Frühlings-Sang und Luſt.

36.

Die Blumen ſind verwelket,
Die Du empfingſt von mir;
Verklungen ſind die Lieder,
Die ich geſungen Dir.

Gern möcht' ich Dir erneuen,
Was Freude Dir gemacht,
Gern hätt' ich friſche Blumen
Und Lieder Dir gebracht.

Ach! wär' ich nicht gezogen
Weit in die Welt hinaus,
Den ganzen Frühling brächt' ich
Noch heute Dir ins Haus.

Nun iſt mir in der Ferne
Nach Dir ſo bang' und weh,
Als ob ich nie Dich wieder,
Nie, nie Dich wiederſeh'.

37.

Des Frühlings Boten send' ich Dir
In dieſen winterlichen Tagen,
Daß ſie noch einen Gruß von mir,
Ein ſtilles Lebewohl Dir ſagen.

Könnt' ich für meines Lebens Mühn
Vom Schickſal Eine Gunſt erwerben:
Wie dieſe Blumen möcht' ich blühn,
Und ſo an Deinen Blicken ſterben.

38.

Ich ſah wohl ein liebliches Blümlein —
Und Frühling ward es um mich.
O weh! und da war es verſchwunden,
O weh! und mein Frühling wich.

Und wenn ich des Frühlings gedenke,
Erſtirbt auf den Lippen das Lied.
Es blühte ſo wunderbar lieblich!
Ich weiß nicht, wie mir geſchieht.

O lächle, o lächle noch Einmal
Mir in mein Leben hinein!
Und laß es für mich, o du Blümlein,
Einmal doch noch Frühling ſein!

39.

Und bin ich weiter nichts für Dich geblieben
Als nur ein Nachklang kurzer Frühlingstage,
Iſt all mein Sehnen Dir und all mein Lieben
Ein Traum nur noch, ein Märchen, eine Sage —

Auch dann noch werd' ich Dich im Herzen tragen,
Auch dann noch Dein mich freu'n und Dich erheben,
Auch dann noch werd' ich Dank dem Tage ſagen,
Der Dich erſcheinen ließ auch meinem Leben.

Johanna-Lieder.

III.

Am Neckar und im Rheingau.

40 — 66.

40.

Sieh mir nicht ſo in die Augen!
Denn es trübt ſich gleich mein Blick.
Frag mich nicht, was ich noch thun will,
Denn zu ernſt iſt mein Geſchick.

Nur für Andre ſä' und erndt' ich,
Nicht für mich bau' ich das Feld;
Nur für Andre pflück' ich Blumen
In dem Garten dieſer Welt.

41.

So hab' ich Dich nicht mehr geſehen —
Mein letzter Wunſch ward nicht erfüllt.
Es lag die Stadt mit ihrem Schloſſe
In dichten Nebel eingehüllt.

Noch lange ſchaut' ich dann hinüber —
Und als der Nebel ſtieg empor,
Da blieb geſchloſſen jenes Fenſter,
Wohin mein Blick ſich oft verlor.

Ich ſah, wie mit Gedankenſchnelle
Der Dämpfer Dich von hinnen trug.
Dir nach zog meine Sehnſucht ſchweigend,
Schwermüthig mit der Wolken Zug.

42.

Ich kam mit Blumen, kam mit Liedern,
Ich kam mit Sang und Fröhlichkeit.
Wer wird nun solchen Gruß erwiedern,
Seit Du geschieden bist so weit?

Es öffnet nun sich meinen Blicken
Im Neckarthal kein Fenster mehr.
Ich kann Dir keine Grüße schicken,
Die Rebenlaub' am Berg' ist leer.

Schon seh' ich Frücht' aus Blüthen treiben —
Das ist der Kreislauf der Natur.
Mein Herz muß ohne Blüthen bleiben,
Sein Frühling fehlt, Du fehlst ihm nur.

43.

Wenn Dich der Dichtung Zauber hat bezwungen,
Bezwang ein andrer ſtärkrer Zauber mich.
Nicht um zu ſingen, hab' ich Dir geſungen —
Weil ich Dich liebe, drum beſing' ich Dich.

Und könnteſt zweifeln Du, ſo thu's nicht länger,
O zweifle nicht an meiner Liebe Sang!
Der Liebe Zauber machte mich zum Sänger,
Nur Lieb' iſt meines Herzens Widerklang.

44.

Das iſt die Rebenlaube wieder,
Wo ich mit ihr noch neulich ſaß,
Wo ich ihr meine jüngſten Lieder
Von einem ſchön'ren Frühling las.

Noch blühen an derſelben Stelle
Gar manche Blumen täglich auf,
Noch rauſcht herab die Bergesquelle
In ihrem alten muntern Lauf.

Noch ziehen ſüße Blüthendüfte
Wie Freundesgrüße durch das Thal,
Und um des Waldes kalte Klüfte
Spielt mild der Abendſonne Strahl.

Sie aber weilt im fremden Lande,
Wo ihr kein heimiſch Wort erklingt,
Und ahnt nicht, daß am Neckarſtrande
Ein Herz noch manches Lied ihr ſingt.

45.

Als ich den Mandelbaum geſehn
Noch jüngſt in ſeiner Blüthenpracht,
Da blieb ich lange ſinnend ſtehn
Und habe nur an uns gedacht.

Mein Leben ſah ich reich erblühn
In Deines Lebens Frühlingspracht —
Vergieb! vergieb! es war zu kühn,
Daß ich zugleich an mich gedacht.

Sieh! ſeit Du uns verlaſſen haſt,
Da liegt vom Sturmwind über Nacht
Zerknickt des Baumes ſchönſter Aſt —
O weh! wer hätte das gedacht!

Am Bergesabhang liegt er da,
Verwelkt iſt ſeine Blüthenpracht,
Und als ich ihn noch heute ſah,
Da hab' ich nur — an mich gedacht.

46.

Könnt' ich die Lerche ſein, die früh erwacht,
Gen Himmel ſteigt und ſchmetternd ſingt,
Hoch in den Lüften weilt, bis ſie's vollbracht,
Daß überall ihr Gruß erklingt:

Ich ſänge täglich über Deinem Haus,
Ich grüßte Dich zu jeder Zeit,
Ich lockte Dich in Au und Feld hinaus,
Und ſtimmte Dich zur Fröhlichkeit. —

Mein Lied gehört nur mir, und was es ſpricht,
Es klingt an kein verwandtes Ohr.
Die Welt kennt meiner Liebe Freuden nicht,
Sie weiß nur, daß ich Dich verlor.

47.

Sieh mich, wie ich ſing' und zeche:
Keine Nacht iſt mir zu lang;
Wie ich Gram und Sorgen breche
Frohen Muths durch Wein und Sang.

Wie ich Alles möcht' umarmen,
Was nach Recht und Freiheit ſtrebt,
Und beglücken jeden Armen,
Der nicht weiß, warum er lebt.

Und wie meine Thränen fließen,
Und wie ich in Liebesglut
Will die ganze Welt umſchließen —
Ja, Johanna, bleib mir gut!

Und dann ſieh mich, wie ich träume,
Kaum der Gegenwart bewußt,
Unterm Schirm der Blüthenbäume
Frieden athm' und Frühlingsluſt.

Wie ich meine Blicke ſenke
In des Neckars grüne Fluth,
Wie ich ſchweigend Dein gedenke —
Ja, Johanna, bleib mir gut!

48.

Wenn mir das Schickſal viel gewährte,
Arm wäre doch die Welt für mich,
Wenn ich des einen Glücks entbehrte,
Wenn ich nicht denken dürft' an Dich.
Nun bin ich reich, nun freu' ich mich:
Ich denk' an Dich, ich denk' an Dich.

Ja, alles Schöne was ich denke,
Ich kann's nicht denken ohne Dich.
Wohin ich meine Schritte lenke,
Dein Bild begleitet immer mich.
Nun bin ich reich, nun freu' ich mich:
Ich denk' an Dich, ich denk' an Dich.

49.

Mir hat das Schickſal viel gegeben,
Gab mir ein Herz voll Liebesglut,
Und freien Sinn und edles Streben,
Zu allem Guten Kraft und Muth.

Glück aber wollt' es nicht gewähren —
Schnell zog es ſeine Hand zurück,
Und ſprach zu mir: Du ſollſt entbehren!
Nur im Entbehren liegt Dein Glück.

Und dennoch darf ich niemals klagen,
Ja, preiſen muß ich mein Geſchick:
Nach den verlor'nen Frühlingstagen
Blieb mancher ſel'ge Augenblick.

Entbehren iſt der Quell geworden,
Draus jeder Trunk macht froh und jung,
Denn immer blühn an ſeinen Borden
Mir Sehnſucht und Erinnerung.

50.

Mein Herz iſt eine Blumenkrone,
Noch unberührt und ungeknickt,
Die jeder Zeit zum Trotz und Hohne
Still blüht und froh gen Himmel blickt.

Nichts ſtöret ihre ſel'ge Ruhe,
Sie lebt als lebte ſie für ſich.
In ihres Kelches ſtiller Truhe
Iſt Alles nur ein Wunſch für Dich.

Sie will Dir ihre Düfte ſpenden,
Will nicken, winken nur nach Dir,
Mit jedem Athemzuge ſenden
Ein Lied und einen Gruß von mir.

51.

Das Leben iſt nur Kampf und Streit:
Wir müſſen leiden, müſſen ringen.
Friſch auf mit Muth und Heiterkeit!
Und endlich wirſt Du es vollbringen —
Was heute noch Dein Herz entbehret,
Schon morgen iſt es Dir gewähret.

O klage nicht Dein Schickſal an!
Der Liebe galt allein Dein Streben.
Wer noch für Liebe kämpfen kann,
Dem iſt noch reich das arme Leben.
Und gäb' es gar kein Glück auf Erden,
So iſt's ein Glück, geliebt zu werden.

52.

O frag mich nicht: Was iſt denn Glück?
Sieh vorwärts nicht, noch ſieh zurück!
O ſuch es nicht in weiter Ferne,
Auf dieſem oder jenem Sterne!
O ſuch's nicht dort und ſuch's nicht hier!
Es wohnet nur in Dir.

Und wenn Du's da nicht finden magſt,
Umſonſt iſt, daß Du weinſt und klagſt,
Umſonſt Dein Sehnen, Dein Verlangen,
Umſonſt Dein Hoffen und Dein Bangen!
O frag mich nicht — Das Glück ſind wir,
Das Glück wohnt nur in Dir.

53.

Nun säuselt nach Gewitterschwüle
Gar eine morgenfrische Kühle,
Und leiser pocht das Herz.
Der Lärm der Gassen ist verklungen:
Kaum lebt noch in Erinnerungen
Des Tages Lust und Schmerz.

Und wer gerungen und gestritten,
Und wer geweint hat und gelitten,
Fand endlich Fried' und Ruh.
Du könntest schlummern frohen Muthes —
Nur Liebes ward dir heut' und Gutes:
Mein Herz, was wachest du?

„Ich wache nicht um meinetwillen,
Ich habe keinen Schmerz zu stillen,
Und nicht an mich gedacht.
Nur Eine, Eine grüßt' ich gerne!
O tönt' es doch in weiter Ferne:
Johanna, gute Nacht!"

54.

Und Ruhe hab' ich nun gefunden —
Und wie die Wolken fernhin ziehn,
So seh' ich meine trüben Stunden
Aus meinem Leben auch entfliehn.

Fern diesem wirren Weltgetriebe
Blieb mir nur noch das Fernste nah,
Blieb mir nur noch die stille Liebe
Zu ihr, die jüngst ich scheiden sah.

55.

Unter Blüthenbäumen wandl' ich
Froh im Maiensonnenschein —
Und am Fuße der Vogesen
Möcht' ich dennoch lieber sein!

Vieles hab' ich hier gefunden:
Liebe Freunde, Sang und Wein —
Und am Fuße der Vogesen
Möcht' ich dennoch lieber sein!

Manche sonnenheitre Tage,
Sel'ge Stunden nenn' ich mein —
Und am Fuße der Vogesen
Möcht' ich dennoch lieber sein!

O wie ist es hier so herrlich,
O wie ist es schön am Rhein!
Und am Fuße der Vogesen
Möcht' ich dennoch lieber sein!

Dort, dort wandelst Du ja selber,
Und was soll für mich der Rhein?
Ohne Dich zu sehn, zu grüßen
Bin ich auch am Rhein allein.

56.

Bald ein Flüchtling und Verbannter,
Bald ein Feind, ein Vielverkannter,
Bald ein Freund, ein Gerngenannter,
Muß ich ſingen, muß ich ſagen,
Spotten, lachen, fluchen, klagen,
Muß ich ringen, kämpfen, wagen
Für die Freiheit immerzu
Ohne Heimath, ohne Ruh.

Und Dein Bild giebt mir's Geleite,
Und Dein Bild ſteht mir zur Seite
Ueberall in jedem Streite,
Heißt mich muthig weiter ſtreben,
Stets von Neuem mich erheben,
Und beſeliget mein Leben.
Lieb' und Freiheit ſind für mich
Eins geworden jetzt durch Dich.

57.

Ich möchte mit den Vögeln ziehn,
Ich möchte mit den Wolken fliehn,
Ich möchte auf des Windes Flügel
Enteilen über Thal und Hügel,
Daß ich Dich säh' und fragte Dich,
Und fragte Dich herzinniglich:
Hast Du nicht einen Gruß für mich?

Still ruh' ich hier im kühlen Klee,
Es fällt auf mich der Blüthenschnee;
Ein Turteltäubchen hör' ich girren.
Ich lasse meine Blicke irren
Ins grüne Land, weit übern Rhein,
Weit in die blaue Fern' hinein,
Und denke Dein, und denke Dein.

Und mit den Vögeln möcht' ich ziehn,
Und mit den Wolken möcht' ich fliehn,
Ich möchte auf des Windes Flügel
Enteilen über Thal und Hügel,
Daß ich Dich säh' und fragte Dich,
Und fragte Dich herzinniglich:
Hast Du nicht einen Gruß für mich?

38.

Beim duftigen Maitrank bin ich gesessen —
Wer thät' es nicht, wär' er im Mai am Rhein?
Ich trank, und ich habe so Vieles vergessen;
Je mehr ich vergaß, um so mehr dacht' ich Dein.

Das kränkeste Herz, das müßte gesunden
Bei solchem Trank und im Mai und am Rhein!
Ich lebe der Sehnsucht selige Stunden —
Bei jeglichem Tropfen denk' ich Dein.

59.

Auf dem Lebensmeere fahr' ich
Wie es eben Gott gefällt:
Unbekümmert ob ich lande,
Unbekümmert ob ich strande,
Ob ein Sturm mein Schiff zerschellt.

Noch im Sturm- und Wellenstrauße
Hab' ich Einen Wunsch für Dich:
Sei Dir mancher Tag voll Frieden
Und voll Heiterkeit beschieden!
Und in Freuden — denk' an mich!

60.

Bald werden nun die Reben blühn,
Es zeigen ſich die Scheine ſchon;
Gefild und Wald iſt ſommergrün —
Die Maienzeit iſt bald entflohn.

Und wenn ich nun im Norden bin
Und wandle an der See allein,
Dann iſt der Sommer auch dahin,
Dann ſtellt der Herbſt ſich wieder ein.

Und meine Sehnſucht treibt mich fort,
Ich muß ins Weinland wiedrum gehn,
Als wollt' ich Trauben leſen dort,
Und will doch Dich nur wiederſehn.

Geräth auch heuer dort kein Wein,
Reift keine Traube fern und nah,
Wird's doch ein ſüßer Troſt mir ſein,
Wenn ich, Johanna, Dich nur ſah.

61.

Das frohe Leben iſt verſtummet;
Nur leiſe weht's vom Wald hervor,
Und hie und da ein Käfer ſummet,
Und fernhin hallt der Fröſche Chor.

Des Tages Auge ſchloß ſich wieder,
Hin iſt des Frühlings Glanz und Glut:
Nacht ſinkt auf Thal und Berge nieder,
Matt leuchtet nur des Rheines Fluth.

Und wie durch Blüthenbäume flimmert
Der Abendſtern ſo froh und mild,
Iſt mir's, als ob von ferne ſchimmert
In meine Nacht Johanna's Bild.

62.

Wenn nach vielen trüben Tagen
Wieder ſcheint die goldne Sonne,
Oeffnet ſich der Kelch der Blumen
Und das Herz zu neuer Wonne.

Und ſo wird es mir ergehen:
Seh' ich einſt Dein Auge wieder,
Jeder Blick bringt meinem Herzen
Neue Luſt und neue Lieder.

63.

Ich möchte heute Mai'n Dir bringen
Und ſchmücken Dir Dein ganzes Haus,
Nach jeder Blum' und Blüthe ſpringen
Und pflücken Dir den ſchönſten Strauß,
Ich möchte tanzen, jubeln, ſingen
In Gottes weite Welt hinaus.

Nie hat mein Herz beim Trank der Reben
Und unter Freunden ſo gelacht,
Nie hat mich noch in meinem Leben
Ein Wort und Klang ſo froh gemacht —
Ich muß in Freud' und Wonne ſchweben:
Johanna hat an mich gedacht!

64.

In Höhnrauch eingehüllt verſchwindet
Der Landſchaft zauberiſche Pracht.
Des Rheingaus Spiegel iſt erblindet,
Rings lichte geiſterhafte Nacht.

So hat den Frühling meiner Wonne
Getrübt ein ſeltſames Geſchick.
Was froh geglänzt im Schein der Sonne,
Liegt nebelhaft vor meinem Blick.

65.

Willſt Du traurig ſein und klagen?
Noch ſo jung und ſchon verzagen,
Und das Leben nicht verſtehn?
Willſt Du unter Blüthenbäumen
Von genoſſ'nen Früchten träumen,
An Erinnerung vergehn?

Ob Du weineſt oder lacheſt,
Ob Du ſchläfeſt oder wacheſt,
Ach, die Nacht ſtellt doch ſich ein.
Nimm, noch eh der Tag ſich endet,
Was der Augenblick Dir ſpendet,
Und die ganze Welt iſt Dein!

66.

Ich ſaß auf einem Rebenhügel
Und ſah hinab ins grüne Thal.
Erleuchtet lag im Abendſcheine
Für mich der Rhein zum letzten Mal.

Und die genoſſnen ſel'gen Stunden
Sah ich vor mir vorüber ziehn,
Und in dem Hauch der Abendlüfte
Wie Nebelwolken raſch entfliehn.

Ward die Erinnrung nur erſchaffen
Zu neuer Qual in unſrer Bruſt?
Iſt weiter nichts als Traum und Schatten
Des kurzen Daſeins ſelt'ne Luſt?

Es rauſchte kühler durch die Reben,
Schon lag die Welt in Dunkelheit.
Der letzte Klang der Abendglocken
Gab mir zum Dorfe das Geleit.

Johanna-Lieder.

IV.

An der Nordsee.

67 — 76.

67.

Nun wandl' ich auf den öden Deichen
Der Nordſee einſam hin und her,
Und wie die Wellen traurig ſchleichen,
So ſchlägt das Herz mir bang' und ſchwer

Ich mag die Blicke kaum erheben,
Umdüſtert iſt das Himmelszelt.
Nur weiße Mewen ziehn und ſchweben
Wie Träume durch die graue Welt.

Jüngſt lebt' ich ſchön're heitre Tage,
Heut' iſt nur die Erinnrung mein.
Durch meines Herzens leiſe Klage
Zieht ſilberhell der frohe Rhein.

68.

Alte Freuden zu erneu'n,
Warten neue Freuden dein:
Warum willſt du dich nicht freu'n?
Wag's! und wolle glücklich ſein!

„Ach, für jede neue Luſt
Findet ſich ein neues Leid,
Und des Menſchen enge Bruſt
Iſt für's Schlimme ſtets zu weit."

69.

In des Berges Rebenhallen
Sah ich Dich zum letzten Mal,
Bei dem Sang der Nachtigallen
Stieg ich dann hinab ins Thal;
Und ich ſchied und ließ zurück
Meinen Frühling, meine Freude, mein Glück.

Winter iſt es jetzt geworden
Und ich bin ſo fern von Dir;
Und ſo iſt es hier im Norden
Jetzo doppelt Winter mir.
Winter bleibt es hier für mich,
Frühling wird es, Frühling wird's nur durch Dich.

70.

In dieſer Welt des Trugs und Scheines,
Wo find' ich nun ein Herz wie Deines?
Für meine Freuden, meinen Schmerz
Solch wahres, liebevolles Herz?

Ein Frühling war einmal hienieden,
Ein wonnereicher mir beſchieden,
Als ob aus jeder Knoſpe ſprang
Für mich nur Liebesluſt und Sang.

Ach, muß ich darum Dich nur miſſen,
Um ganz zu fühlen, ganz zu wiſſen,
Wie reich ich war, wie arm ich bin —
Weh mir, mein Frühling iſt dahin!

71.

Erwache! riefen Maienglöckchen,
Erwach aus deiner dumpfen Ruh!
Erwache! flüſterten ſo traulich
Mir Lilien und Roſen zu.

Mir aber träumte, wie ich ſchwämme
Im Weltmeer hoffnungslos umher,
Als ob für mich nun nie und nirgend
Ein grünes Stückchen Land noch wär'.

72.

Dann träumte mir, ich würde begraben
Und Roſen und Lilien ſahen zu,
Und wünſchten alle mit lächelndem Antlitz
Noch meiner Seele ſelige Ruh.

Nur Eine Roſe ſenkte nieder
Das Haupt in ſtiller Traurigkeit.
Da fragten ſie die anderen alle:
Warum traf Dich ſo großes Leid?

Da ſprach in ihren Thränen die Eine:
Ich hab' ihn nur wenige Tage gekannt,
Doch treu hat er mich immer geliebet
Wie er geliebt ſein Vaterland.

73.

O, daß ich Hoffnung wieder habe,
Dies lang entbehrte ſüße Glück!
Ich kehre neu wie aus dem Grabe
Zur ſchönen Erde jetzt zurück.

Gelöſt iſt meines Herzens Blindheit,
Ich ſehe wieder Tagesſchein:
Ich lebe wie in früher Kindheit,
Die ganze Welt iſt wieder mein.

Und Allem was da lebt und webet
Muß ich mich froh und liebend nahn,
Und wie der Lenz die Erd' umſchwebet,
Will auch mein Herz die Welt umfahn.

74.

Ich lag wie in Grabesnacht,
Bin wiederum auferwacht.
Mit mir erwachen die Lieder,
Ich leb' und ich singe wieder.

Dein Auge so rein und klar,
Dein dunkeles Lockenhaar,
Der Gruß, den Du mir entboten,
Der machet lebendig den Todten.

73.

„Die Lieb' iſt das Leben!
Das mußt Du erſtreben,
Das mußt Du gewinnen
Mit muthigen Sinnen!"

So hört' ich oft ſagen
In früheren Tagen,
Und konnt's nicht ermeſſen
Und hab' es vergeſſen.

Da mußt' ich Dich ſehen —
Nun darf ich's geſtehen,
Nun iſt es mir klarer,
Klingt ſchöner und wahrer:

„Die Lieb' iſt das Leben!
Das mußt Du erſtreben,
Das mußt Du gewinnen
Mit muthigen Sinnen!"

76.

Ward mir ein ſchöner Frühling auch geraubt —
Du denkeſt mein und giebſt ihn immer wieder:
Mir bleibt das Feld beblümt, der Wald belaubt,
Und in mir leben Frühlingsklang' und Lieder.

Zum Himmel blickt mein dankend Aug' empor,
Vom Himmel fleht es weinend Deinen Frieden:
Dein ſei und bleibe was Dein Herz erkor,
Und was es wünſchet, ſei ihm reich beſchieden!

Und Eins nur fleh' ich, Eins für mich allein:
O laß mich Deines Glückes ſtets erfreuen,
Laß mich der Nachhall Deiner Freude ſein,
Laß mich Dein Glück durch Lieder Dir erneuen!

Vergieb drum meinem Herzen, was es ſpricht,
Und gönn' ihm ſeine letzten Frühlingstage!
Daß ich Dich liebe, darum zürne nicht!
Du zürneſt ſonſt, daß ich zu leben wage.

Johanna-Lieder.

V.

Im Rheingau.

77 — 96.

77.

Und die Blumen blühen wieder,
Alles freut ſich weit und breit,
Und der Nachtigallen Lieder
Geben mir ein froh Geleit.
Und ſo kehr' ich denn zurück
Und ich finde Frühling, Freud' und Glück.

Alles, Alles find' ich wieder:
Jenen Berg und jenes Thal,
Und Du winkſt mir froh hernieder,
Grüßeſt mich wie dazumal.
Und ſo kehr' ich denn zurück —
Wiederfind' ich Frühling, Freud' und Glück.

78.

Die Stunde naht, wann wir uns werden
scheiden,
Und wenn's nun muß geschieden sein —
Leb wohl! in meinen Freuden, meinen Leiden
Und immer denkt mein Herz noch Dein.

Dir pflück' ich dann auch Blumen, sing' ich
Lieder —
O glücklich wer noch hofft und glaubt!
Erinnerung und Sehnsucht giebt uns wieder,
Was uns der Augenblick geraubt.

79.

O der Liebe ſüße Leiden!
O der Liebe ſel'ge Luſt!
Muß ich darum Dich nur meiden,
Muß ich darum heute ſcheiden,
Daß ich werde ganz bewußt
Nur der Liebe ſüßen Leiden,
Nur der Liebe ſel'gen Luſt!

Lebe wohl! und ſtiller Frieden
Sei mit Dir und heitre Ruh!
Iſt Dir Alles einſt beſchieden,
Was Dein Herz ſich wünſcht hienieden,
Denke mein und ſag' auch Du:
Lebe wohl! und ſtiller Frieden
Sei mit Dir und heitre Ruh!

80.

Ja, wieder hab' ich Dich gesehen
Und wieder hab' ich mich gefreut.
Erfüllt ist meines Herzens Flehen:
Du hast den Frühling mir erneut.

Und alle Rosen blühen wieder,
Ich leb' und web' in Frühlingsluft,
Und meines Lebens schönste Lieder
Erklingen hell in meiner Brust.

Nun will ich wieder fürbaß schreiten,
Will wieder still und einsam sein —
Dein Bild muß tröstend mich begleiten:
Mein bist Du, mein, auf ewig mein!

81.

Die Abendglocken läuten wieder:
Sei mir gegrüßt wie dazumal,
Als ich Dir sang der Sehnsucht Lieder
Hinab ins grüne Rebenthal.

Und läuten sie auch heut zu Grabe
Der Hoffnung letzten Sonnenstrahl,
Treu, wie ich Dich geliebet habe,
So lieb' ich Dich wie dazumal.

82.

Mich könnte noch die Welt versöhnen,
Wenn sie Dich liebte so wie ich,
Wenn sie sich sehnte nach dem Schönen
Und am gefundnen freute sich.

Doch nein, sie kann Dich nur beneiden,
Hohn ist der Sold, den sie Dir bringt:
So muß es auch die Rose leiden,
Daß sie der Dorne Neid umringt.

83.

So halte feſt, was Dir beſchieden,
In Deines Lebens Frühlingszeit!
Nichts ſtöre Deines Herzens Frieden!
Nichts trübe Deine Heiterkeit!

Wie Roſenknoſpen ſich entfalten
Am milden Frühlingsſonnenglanz,
So mag Dein Leben ſich geſtalten
Zu einem reichen Freudenkranz.

Zu manchem Strauß für Dich gebunden,
Nimm freundlich dieſen Wunſch noch an,
Und denk in Deinen ſchön'ren Stunden
Mein in der Ferne dann und wann!

84.

Mein Herz iſt eine Aeolsharfe,
Von jedem Hauche regt es ſich,
Und jeder Hauch iſt ein Gedanke,
Und ein Gedanke nur an Dich.

Das ſind nur Kläng' aus einem Frühling
Wo keine Knoſp' und Blüthe trügt,
Wo meine Lieb' in ihrer Wonne
Nur ſich gehört und ſich genügt.

Wenn dieſe Klänge Blumen würden,
Nie ſchön're Blumen ſaheſt Du:
Sie alle nickten Dir und neigten
Und lächelten ſo froh Dir zu.

Mein Herz iſt eine Aeolsharfe,
Von jedem Hauche regt es ſich,
Und jeder Hauch iſt ein Gedanke,
Und ein Gedanke nur an Dich.

85.

Schließt euch, Augen, ſchließt euch wieder
Habt zu früh den Lenz geſehn,
Und ihr, meines Herzens Lieder,
Möget wieder ſchlafen gehn!

Einer Stimme kann's gelingen;
Wenn ſie wieder ruft: wohlan!
Sollt ihr wieder ſehn und ſingen:
Wahrer Frühling iſt es dann.

86.

Wie's den heimwehkranken Wandrer
Auch nach ſeiner Heimath zieht —
Endlich iſt er doch geneſen,
Wenn er ſie nun wiederſieht!

Und er fühlt ſich neu geboren
Nach ſo manchem Ungemach,
Und es hat ſein Herz verlernet
Längſt ſchon jedes Weh und Ach.

Und ſo war's mir, als ich endlich,
Endlich Dich nun wiederſah:
Heimiſch war die Welt mir wieder
Und der Frühling wieder da.

87.

Und im Rheingau bin ich wieder,
Wo ich oft an Dich gedacht,
Manchen Tag von Dir gesprochen
Und geträumet manche Nacht.

Und im Rheingau bin ich wieder,
Wo Dein Kummer mich gedrückt,
Deine Liebe mich erhoben,
Und Dein Muth mich hat entzückt.

Und im Rheingau bin ich wieder,
Wo ich manches Lied Dir sang,
Wo ich mich gar oft gesehnet
Hin nach Dir so freudebang.

Und im Rheingau bin ich wieder —
Hüllt auch Nebel Alles ein,
Seh' ich doch die Welt im Lichtglanz,
Denn auch heute denk' ich Dein.

88.

Heut' am Allerſeelentage
Denk' ich Einer Seele nur,
Und für ſie nur ſuch' ich Blumen
In der herbſtlich öden Flur.

Und für ſie nur hab' ich Worte,
Sprech' ich ſtill Gebete aus,
Und mit meines Herzens Thränen
Weih' ich ihr den friſchen Strauß.

Könnt' ich beten Dich und retten
Heut' aus Deinem Herzeleid,
Aus dem langen Fegefeuer
Deiner eignen Traurigkeit.

O Du meines Lebens Sonne,
Mir zu glänzen gern bereit,
Und Du ſelbſt biſt Dir der Mond nur,
Dem die Sonne Licht verleiht.

89.

Feuchter Nebel, düſtres Wetter,
Und doch muß die Leſe ſein!
Trüben Blickes lieſt der Winzer
Seine naſſen Trauben ein.

Nirgend froher Sang und Jubel,
Nirgend Herzensfreudigkeit:
Alle Hoffnung iſt verſchwunden,
Und geblieben iſt das Leid.

Endlich bringt er heim den Segen,
Thut ihn in die Kelter ein,
Und der Lohn für ſeine Arbeit
Iſt nur heuer herber Wein.

Und wie anders war die Leſe,
Als die Sonne ſchien ins Thal,
Und durchſichtig hell erglänzte
Jede Beer' im Sonnenſtrahl!

Und wie anders war die Leſe,
Als Du mir die Trauben brachſt,
Und mit liebevollem Blicke
Drüber Deinen Segen ſprachſt.

Und noch heute möcht' ich jubeln,
Könnte die Erinnrung Dich,
Könnte, was ich Dir verdanke,
Alles ſo Dich freu'n wie mich!

90.

Ja, nun weiß ich, welche Mühe
Es dem armen Winzer macht,
Bis der Saft der Traub' im Glaſe
Uns als Wein entgegen lacht.

Und voll Dank und Ehrfurcht ſchenk' ich
Künftig jedes Glas mir ein,
Und dem Liebſten, was ich kenne,
Will ich's frohen Herzens weih'n.

Wenn ich drum im Rebenlande
Dein ſo oft, ſo gern gedacht,
Weißt Du, was ſo oft, ſo gerne
Mich zum Trinken hat gebracht.

91.

Hab' ich mich doch viele Tage
Schon gerüſtet auf die Fahrt —
Ach, umſonſt nur ſoll ich hoffen,
Daß ein Boot ſich offenbart.

Morgens Nebel, Abends Nebel,
Nebel wieder früh am Tag,
Schwer am Berge, ſchwer im Thale
Liegt er wie er geſtern lag.

O wie trüb' und troſtlos wäre
Jetzt die ganze Welt für mich,
Brächte mir nicht Sonnenblicke
Jeglicher Gedank' an Dich.

Dein gedenk' ich, und es wird mir
Sonnenheiter Herz und Sinn:
Ich vergeſſe, daß ich fern noch,
Fern von meinem Ziele bin.

Könnt' ich ſo in trüben Tagen
Dir auch Freud' und Troſt verleih'n!
Könnt' ich Dir, wenn Du mein denkeſt,
Auch ein Blick der Sonne ſein!

92.

Ueberm Nebel ſcheint die Sonne
In das weite Land hinein,
Und erfreut des Hochwalds Bäume
Und die Höh'n mit ihrem Schein.

Wer's vom Berge ſieht hoch oben,
Muß er auch hinab ins Thal,
Wandelt dankbar ſeines Weges,
Freut ſich doch an ihrem Strahl.

Und ſo wandelt meine Liebe
In des Himmels heiterm Blau,
Unbekümmert, ob ſich unten
Hüllt in Nebel Thal und Au;

Unbekümmert, ob ihr endlich
Ihre Sonne unterſinkt,
Und ihr nur durch Nacht und Nebel
Noch ein mattes Sternlein blinkt.

93.

Ich fand im Winter ein Veilchen,
Das war ſo friſch und grün.
Ich pflanzt' es in meinen Garten,
Drin ſollt' es im Frühlinge blühn.

Mein Herz, das war der Garten,
Und als die Welt ward grün,
Da wollte mein Herzensblümlein
Für mich, für mich nicht blühn.

Und als die Roſen blühten,
Da weint' ich, da ſang ich und rief:
Blüh auf, mein Herzensblümlein!
Mein Blümlein aber entſchlief.

Nun liegt's im Herzen begraben
Schon lange, lange Zeit,
Und mir iſt nichts geblieben,
Nichts als mein ſehnend Leid.

94.

Ich fragt' einen Stern am Himmel:
Willst du mein Glückstern sein?
So oft ich ihn sah und fragte,
Gab er gar lieblichen Schein.

Ich sah ihn jeden Abend,
Er lächelte stets mir zu
Und sandte Trost hernieder
Und Frieden mir und Ruh.

Er war mein treuer Begleiter
Durch manche düstre Nacht,
Hat meine Pfade beleuchtet,
Mich immer ans Ziel gebracht.

Jetzt ist mein Stern verschwunden
Mit seinem lieblichen Licht.
Mir glänzen unzählige Sterne,
Er aber glänzt mir nicht.

Von all den unzähligen Sternen
Warst Du, mein Liebchen, mein Stern,
Einst meinem Herzen so nahe,
Und jetzt so fern, so fern!

95.

Baum meiner ſtillen Liebe,
Du haſt dich heiß gemüht:
Du haſt ſo ſchön gegrünet,
Du haſt ſo ſchön geblüht.

Nun iſt der Herbſt gekommen
Und hat dich früh entlaubt,
Hat all dir deine Blüthen,
Mir meine Luſt geraubt.

Baum meiner ſtillen Liebe,
Wird dich ein Lenz erneu'n?
Und wirſt du jemals wieder
Mein armes Herz erfreu'n?

96.

Wie vom Glanz der Abendröthe
Golden ſtrahlt der Wolke Saum,
Schien verklärt mein dunkles Leben —
Aber Alles war ein Traum.

Daß ich liebte, innig liebte,
Wagt' ich Dir zu ſagen kaum,
Und ich ſagt's und durfte hoffen —
Aber Alles war ein Traum.

Neue Blätter, neue Blüthen
Trieb mein kranker Lebensbaum,
Glücklich pries ich meine Zukunft —
Aber Alles war ein Traum.

Fahre hin denn, Lieb' und Hoffnung!
Dieſe Welt hat keinen Raum,
Wo mein Herz nicht ſagen dürfte:
Alles, Alles iſt ein Traum!

Lieder

einer Heimgebliebenen.

97.

Sobald das Schiff die Anker lichtet
Und günſt'ger Wind die Segel bläht,
Iſt jede Hoffnung mir vernichtet
Und jede Freude abgemäht.

O laß mich weinen, laß mich ſchweigen!
Es ſegelt auch mit Dir mein Glück.
Die Liebe gab mich Dir zu eigen,
Und Liebe hält mich jetzt zurück.

98.

Naht auch die Trennungsſtunde,
So leb' ich fort mit Dir.
Was Leid Dir iſt und Freude,
Iſt Leid und Freud' auch mir.

Ich biete dem Verſöhnung,
Dem Du die Rechte giebſt;
Ich haſſe wen Du haſſeſt,
Ich liebe wen Du liebſt.

Und meine Sehnſucht kündet,
Was Deine Sehnſucht iſt:
Was ich Dir bin, das weiß ich;
Du weißt, was Du mir biſt.

Wenn in der Trennungsſtunde
Dann auch mein Auge weint,
So ſagt mein Herz noch jubelnd:
Ich bin mit Dir vereint!

99.

Verdorret iſt mein Myrthenſtrauch,
Der jüngſt in Blüthe ſtand;
Verblichen iſt an meinem Hut
Das purpurrothe Band.

Du Rebenlaub' am Bergeshang,
Du bleibeſt künftig leer!
Euch Roſen und Vergißmeinnicht,
Euch pfleg' ich nimmermehr!

Ich darf für meine Zukunft nur
Noch pflanzen Rosmarin.
Mit meiner letzten Hoffnung will
Die letzte Freude fliehn.

Wie ſich in Schatten hüllt das Thal,
Wenn ſeine Sonne flieht:
So kleid' ich mich in Traurigkeit,
Weil mein Geliebter ſchied.

100.

So biſt Du endlich doch geſchieden
Und ich muß bleiben hier zurück,
Und mit Dir iſt dahin mein Frieden,
Dahin mit Dir mein Troſt, mein Glück.

Ich blick' auf meine Roſen nieder,
Sie ſehn mich an, als fragten ſie:
Wann kehret dein Geliebter wieder?
Und meine Thränen ſagen: nie.

Die Nachtigallen hör' ich ſchlagen
So laut und bang' als fragten ſie:
Kehrt er nicht heim in dieſen Tagen?
Und meine Seufzer ſagen: nie.

Nie kann ich Freude mehr erwerben,
Nie ſoll ich finden Troſt und Ruh:
Mein Leben iſt ein täglich Sterben,
Denn ach! mein Leben warſt nur Du.

101.

Wonnige Zeit,
Wie biſt du weit,
So weit von mir geſchieden!
Das alte Glück
Kehrt nie zurück,
Nie find' ich Ruh' und Frieden.

Soll denn das Herz
In ſeinem Schmerz
Nun nimmermehr geneſen?
Soll denn allein
Sein Troſt nur ſein:
Biſt glücklich einſt geweſen!

Klag nicht ſo ſehr!
Was willſt du mehr?
Dir iſt genug geblieben.
Sei ſtill, mein Herz,
In deinem Schmerz!
Dir blieb dein ſehnend Lieben!

102.

Ein Glück nur gab's für mich allein
Und dieſes Glück, ich nannt' es mein.
Ich lebt' in Liebesleid und Luſt
Und war des Daſeins mir bewußt.

Jetzt hab' ich keine Zukunft mehr,
Die Welt iſt freudenlos und leer.
Ich lebe — und ich weiß es kaum,
Und Alles, Alles iſt ein Traum.

103.

Frühling, was willſt du hier?
Kehrſt für mich nicht wieder.
Anderen bring, nicht mir
Deine Luſt und Lieder!

Glücklichen Menſchen ſing
Deine Botſchaft heute,
Blühe für ſie und bring
Was ſie einſt erfreute.

Frühling, o wecke nicht
Meines Herzens Klage!
Jedes Vergißmeinnicht
Mahnt an ſchön're Tage.

Frühling, du haſt ein Herz —
Und du mußt mich meiden:
Gönne mir meinen Schmerz,
Mein unſäglich Leiden!

104.

Mir iſt ſo ernſt und feierlich,
Mich hat der Schmerz verklärt.
Die Welt hat weiter nichts für mich,
Was noch mein Herz begehrt.

Sein welkes Laub verliert der Wald,
Vorbei iſt ſeine Zeit:
Und ſo verliert mein Herz auch bald,
Gar bald ſein letztes Leid.

105.

Still und kalt iſt nun die Welt,
Schnee bedecket Au und Feld,
Unterm Eiſe rieſelt bang
An dem Berg der Bach entlang.

Jedes Blümchen iſt zerknickt,
Alles Leben iſt erſtickt,
Und die Sonne ſpinnt ſich ein,
Birgt in Wolken ihren Schein.

Und ſo ſchlägt auch nur mein Herz
Leiſe unter ſeinem Schmerz.
Meines Lebens Sonne bricht
Nie hervor mit ihrem Licht.

106.

Was iſt die Welt, wenn ſie mit Dir
Durch Liebe nicht verbunden?
Was iſt die Welt, wenn Du in ihr
Nicht Liebe haſt gefunden?

Verklage nicht in Deinem Schmerz
Des Herzens ſchönſte Triebe!
Nur liebend iſt Dein Herz ein Herz,
Was iſt es ohne Liebe?

Wenn Du die Liebe nicht gewannſt,
Wie kannſt Du es ermeſſen,
Ob Du ein Glück gewinnen kannſt,
Ob Du ein Glück beſeſſen?

107.

Seht wie die Sonne dort sinket
Drüben am Himmelsgezelt!
Seht wie der Abendstern blinket
Frieden und Ruh in die Welt!
Helle hallet die Glocke,
Sie läutet zur Ruh.
O läute, du Glöcklein, —
O läute nur zu!
Läute, du Glöcklein, nur zu!
O läute zur stillen Ruh.

Und wie der Klang nun verklinget,
Wird auch verhallen dein Schmerz:
Kommt doch ein Abend und bringet
Frieden auch dir, o mein Herz!
O mein sehnendes Herz du,
O schlag immer zu!
Mein klopfendes Herz du,
Bald schweigest auch du,
Bald ja gelangest auch du,
Du, du auch zur stillen Ruh.

Heide-Lieder.

108.

Du Mädchen von der Heide
In deinem dunklen Haar,
In deinem blauen Kleide
So ſchön, ſo wunderbar.

Ich möcht' am Wege ſtehen
Als Glockenblümelein,
Dich fröhlich wandeln ſehen
Im Thau und Sonnenſchein!

Ich möcht' als Falter leben
In Wieſe, Feld und Hag,
Ich möchte dich umſchweben
Den langen Sommertag!

Ich möcht' als Vogel fliegen
Um dich, wohin du gehſt;
Auf Zweig und Aſt mich wiegen,
Da wo du ſtille ſtehſt.

Du Mädchen von der Heide,
Du kannſt wohl fröhlich ſein,
Und ich in meinem Leide,
Ich wandle hier allein.

109.

Wie purpurſchimmernd blühet
Das junge Heidekraut!
Schön wie die Wange glühet
Am Hochzeitstag der Braut.

Rings Oed' und tiefes Schweigen,
Kein Menſchenlaut erſchallt,
Und weiße Wolken ſteigen
Empor vom Föhrenwald.

Fern an des Waldes Saume
Da treibt der Hirtenknab',
Und ich hier unterm Baume
Seh' ſtill die Heid' hinab.

Von Heideblumen wänd' ich
Ein friſches Kränzlein gern —
O fänd' ich dich, o fänd' ich!
Du biſt für mich zu fern.

110.

Und der Winter war vergangen,
Und der Sommer ging herum,
Und es zog mich heiß Verlangen
Nach der Heimath wiederum.

Doch es trieb kein Hirt zur Weide
Seine Heerd' am Waldesſaum,
Denn ſie theilten ſich die Heide,
Jeden Strauch und jeden Baum.

Ja, ſo haben ſie's getrieben:
Alles wurde Wieſ' und Feld.
Eins war übrig mir geblieben,
Und das Schönſte von der Welt.

Sei gegrüßt du von der Heide,
Mädchen du im dunklen Haar,
Du in deinem blauen Kleide,
Mein für heut' und immerdar.

111.

Endlich hab' ich Dich gefunden
Nach ſo manchem bangen Gang,
Und der Liebe ſüße Stunden
Grüß' ich nun mit Sang und Klang.

Endlich iſt der Schmerz verwunden,
Der die Hoffnung faſt verſchlang,
Und ſo muß mein Herz geſunden,
Seit es ſich ſein Glück errang.

Ja, Du biſt mit mir verbunden,
Treu mit mir mein Lebelang:
Wieder hab' ich *mich* gefunden,
Seit ich endlich *Dich* errang.

Ja, Du biſt mit mir verbunden!
Sei gegrüßt mit Sang und Klang!
Endlich hab' ich Dich gefunden,
Du mein Glück, mein Traum, mein Sang.

112.

Ja, Du biſt mein!
Ich will's dem blauen Himmel ſagen,
Ich will's der dunklen Nacht vertrau'n,
Ich will's als frohe Botſchaft tragen
Auf Bergeshöhn, durch Heid' und Au'n.
Die ganze Welt ſoll Zeuge ſein:
Ja, Du biſt mein!
Und ewig mein!

Ja, Du biſt mein!
In meinem Herzen ſollſt Du leben,
Sollſt haben was ſein Liebſtes iſt,
Du ſollſt von Lieb' und Luſt umgeben
Ganz fühlen, daß Du glücklich biſt.
Schließ mich in Deine Arme ein!
Ja, Du biſt mein!
Und ewig mein!

113.

Wenn die Lerche ſingt, wenn das Veilchen ſprießt,
Wenn der Gießbach ſich in das Thal ergießt,
Wenn im Frühthau die Knoſpen ſich dehnen,
Dann erbebt in Bangen und Sehnen,
In Leid und in Luſt
Mir das Herz in der Bruſt,
Und es möchte fliehn mit dem Sonnenſtrahl
Ueber Berg und Thal,
Durch Wald und Feld
Hinaus in die weite unendliche Welt.

Und ſo war's in jedem Frühling:
Immer zog mein Herz hinaus,
Mit der alten Sehnſucht kam es
Immer wieder heim nach Haus.

Herz, wie biſt du ſtill geworden!
Was du ſuchteſt, wurde dein:
Ja, es iſt dein erſter Frühling,
Wo du nicht mehr biſt allein.

Sei gegrüßt, du Frühlingsſonne!
Neues Leben, neue Wonne!
Ich darf kein Fremdling hienieden mehr ſein —
Die weite unendliche Welt iſt mein!

Lieder-Anfänge.

	Nr.
Alles Schöne lebt in Tönen.	13
Als ich den Mandelbaum gesehn.	45
Alte Freuden zu erneu'n.	69
Auf dem Lebensmeere fahr' ich.	59
Auf die Berge muß ich gehen.	32
Bald ein Flüchtling und Verbannter.	56
Bald werden nun die Reben blühn.	60
Baum meiner stillen Liebe.	93
Bei verblühten Lilien steh' ich.	35
Beim duftigen Maitrank bin ich gesessen.	58
Dann träumte mir, ich würde begraben.	72
Das frohe Leben ist verstummt.	61
Das ist die Rebenlaube wieder.	44
Das Leben ist nur Kampf und Streit.	31
Der Frühling kommt, die Lerchen singen.	6
Der Frühling scheint, doch lieh er mir.	7
Des Frühlings Boten send' ich Dir.	37
Die Abendglocken läuten wieder.	81
Die Bäume grünen überall.	31
Die Blumen sind verwelket.	36
Die Erde träumt von grünen Fluren.	18
Die Lieb' ist das Leben.	75
Die Stunde naht, wann wir uns werden scheiden.	78

	Nr.
Drei Knoſpen, drei Knoſpen die ſprachen einſt zu mir.	21
Drüben an dem Neckar ſchimmert.	20
Du Mädchen von der Heide.	108
Du ſprachſt: trag meinem Glücke keinen Groll.	27
Du unvergeßlicher von allen Tagen.	3
Ein Glück nur gab's für mich allein.	102
Endlich hab' ich Dich gefunden.	111
Erwache! riefen Maienglöckchen.	71
Es ſchwebt ein grüner Schimmer.	19
Es war ein Traum nur, war ein ſchöner Traum.	15
Feuchter Nebel, düſteres Wetter.	69
Frühling, was willſt du hier?	103
Geſtern konnt' ich Hoffnung haben.	30
Hab' ich mich doch viele Tage.	91
Heut' am Allerſeelentage.	80
Ja, Du biſt mein!	112
Ja, nun weiß ich, welche Mühe.	90
Ja, ſie ſind dahin die Tage der Wonne.	33
Ja, wieder hab' ich Dich geſehen.	60
Ich bin ein Fremdling ohne Haus und Heerd.	11
Ich fand im Winter ein Veilchen.	93
Ich fragt' einen Stern am Himmel.	94
Ich kam mit Blumen, kam mit Liedern.	42
Ich lag wie in Grabes Nacht.	74
Ich möchte heute Mai'n Dir bringen.	63
Ich möchte mit den Vögeln ziehn.	57
Ich ſah Dich nur ein einzig Mal.	14
Ich ſah wohl ein liebliches Blümlein.	30
Ich ſaß auf einem Rebenhügel.	66
Ich ſah bei Dir — wie mir die Zeit verrann.	1

	Nr.
In des Berges Rebenhallen.	69
In dieſer Welt des Trugs und Scheines.	79
In Höhnrauch eingehüllt verſchwindet.	64
Könnt' ich die Lerche ſein, die früh erwacht.	46
Mein Herz iſt eine Aeolsharfe.	61
Mein Herz iſt eine Blumenkrone.	50
Mich könnte noch die Welt verſöhnen.	82
Mir hat das Schickſal viel gegeben.	89
Mir iſt, als müßt' ich immer ſagen.	2
Mir iſt ſo ernſt und feierlich.	101
Naht auch die Trennungsſtunde.	98
Nun fühl' ich erſt der Trennung Schmerz.	12
Nun ſäuſelt nach Gewitterſchwüle.	53
Nun wandl' ich auf den öden Teichen.	67
Nur Eine Nacht — und Schnee iſt da gefallen.	23
O daß ich Hoffnung wieder habe.	73
O der Liebe ſüße Leiden.	79
O du meine liebe Taube.	26
O frag mich nicht: was iſt denn Glück?	52
Sag, wann wird es mir gelingen.	17
Schließt euch, Augen, ſchließt euch wieder.	85
Seht wie die Sonne dort ſinket.	107
Sieh, dieſe Hyacinth' hat überſtanden.	31
Sieh mich, wie ich ſing' und ſcherze.	47
Sieh mir nicht ſo in die Augen!	40
So biſt Du endlich doch geſchieden.	100
So hab' ich Dich nicht mehr geſehen.	11
So halte feſt was Dir beſchieden.	83
So ſahen wir in jener Rebenlaube.	22
Sobald das Schiff die Anker lichtet.	97

	Nr.
Sprichſt Du auch nein, Du liebſt mir unverloren.	16
Still und kalt iſt nun die Welt.	105
Tag wird's und aus der Dämmrung ſich erhebet.	9
Ueberm Nebel ſchaut die Sonne.	92
Und bin ich weiter nichts für Dich geblieben.	39
Und der Winter war vergangen.	110
Und die Blumen blühen wieder.	77
Und im Rheingau bin ich wieder.	87
Und Ruhe hab' ich nun gefunden.	54
Unter Blüthenbäumen wandl' ich.	55
Verdorret iſt mein Myrthenſtrauch.	99
Ward mir ein ſchöner Frühling auch geraubt.	76
Was iſt die Welt, wenn ſie mit Dir.	106
Was kümmert's mich, ob heute.	24
Wenn Dich der Dichtung Zauber hat bezwungen.	43
Wenn die Lerche ſingt.	113
Wenn Frühling bricht des Winters Macht.	8
Wenn mir das Schickſal viel gewährte.	48
Wenn mir die Welt ob meiner Liebe grollt.	10
Wenn nach vielen trüben Tagen.	62
Wie die Kinder ſich der Blocken.	28
Wie ich mich doch ſo gerne bückte.	29
Wie oft wird noch die Sonne untergehn.	5
Wer purpurſchimmernd blühet.	109
Wie's dem heimwehkranken Wanderer.	86
Wie ſich mein Leben mag geſtalten.	25
Wie vom Glanz der Abendröthe.	96
Willſt Du traurig ſein und klagen?	65
Wonnige Zeit, wie biſt du weit.	101
Zum Abſchied ſprachſt Du nur das Wort.	4

1895. 2788.

Rheinleben.

Zwanzig Lieder

von

Hoffmann von Fallersleben.

Zweite Auflage.

Mainz,
Verlag von J. G. Wirth Sohn.
1831.

Rheinleben.

Lieder

von

Hoffmann von Fallersleben.

Mainz,
Verlag von J. G. Wirth Sohn.
1851.

Es iſt des Trüben viel zu viel,
Wozu noch mehr auf Erden?
So laßt der Dichtung Zauberſpiel
Zum Born der Freude werden!

Wie Mancher möcht' in dieſer Zeit
An Etwas ſich erquicken,
Und von der Qual des Tags befreit,
Froh in die Zukunft blicken.

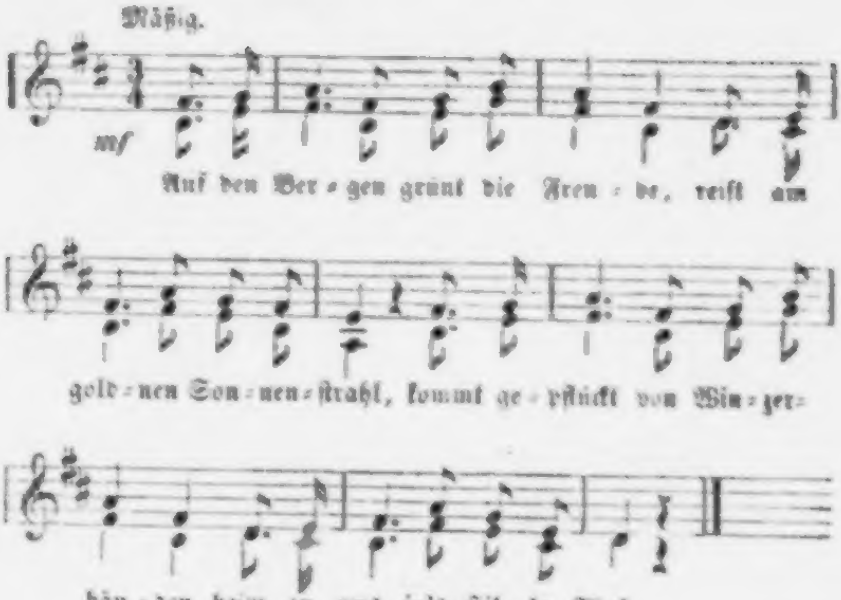
Ihr Dichter, fühlt es, was ihr ſeid!
Ihr ſollt die Welt verſöhnen,
Ihr ſollt das Leben allezeit
Erheitern und verſchönen.

Es iſt des Trüben viel zu viel,
Wozu noch mehr auf Erden?
So laßt der Dichtung Zauberſpiel
Zum Born der Freude werden!

Ex
Bibliotheca Regia
Berolinensi
Yo 5032
-272260-

1.

Weinlied.



Und gepreſſet in der Kelter
Wird der Rebe ſüßer Saft,
Und gethan in Faß und Bande,
Daß er wachſ' an Glut und Kraft.

Und er ſchlummert ſüßen Schlummer
Manchen Tag und manche Nacht,
Bis er als ein Wonnefreuder
Aller Welt zum Heil erwacht.

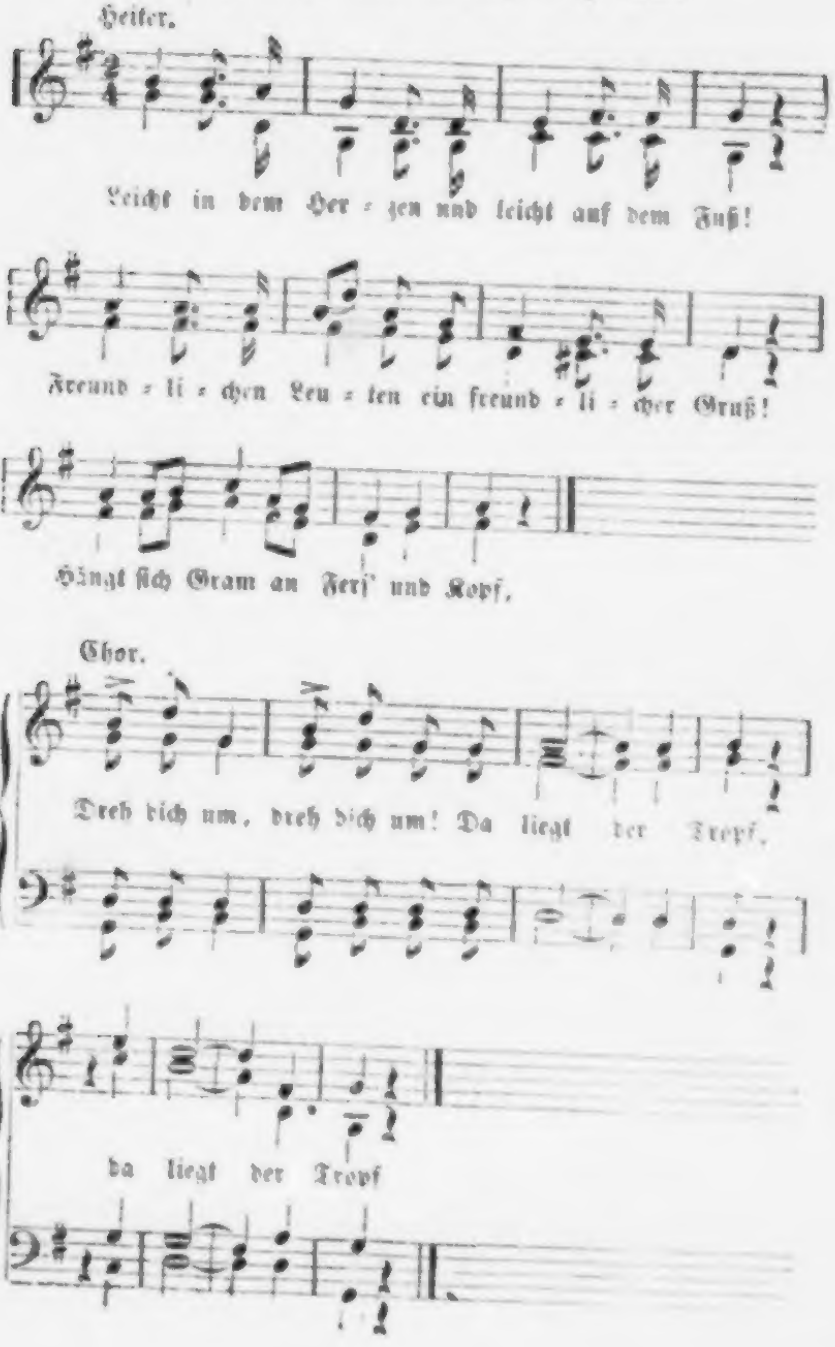
Und aus ſeinem engen Hauſe
Dringt er wie ein guter Geiſt,
Den auf allen ſeinen Wegen
Jedes Herz willkommen heißt.

Sei gegrüßt, du Wonnespender!
Der du lindernst unser Leid,
Dich in unsre Lieder mischest,
Liebe lehrst und Fröhlichkeit.

Ja, im Weine wohnt die Liebe,
Und im Weine wohnt die Lust,
Und im Weine wird das Leben
Sich des Lebens erst bewußt.

2.

Dreh dich um! Dreh dich um!



Schnee auf dem Felde,
Eis auf dem Fluß,
Rosen auf Wangen
Und Frühling im Kuß!
Bist du bleich wie Noth und Tod?

Chor: Dreh dich um, dreh dich um
Gleich wirst du roth.

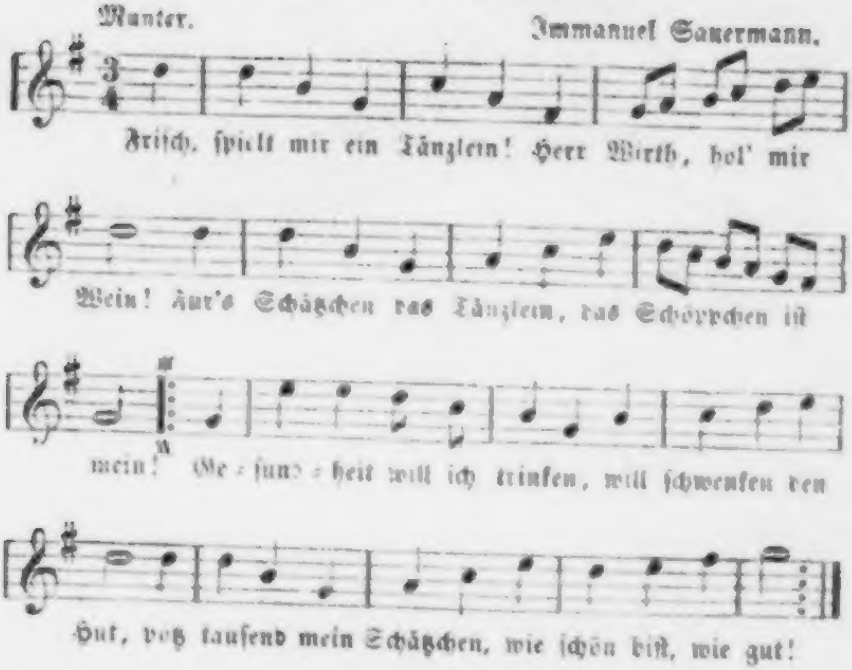
Sind auch die Tage
Im Winter nicht lang,
Macht man sie länger
Mit Wein und Gesang.
Fragst du: wann ist Fastnacht, wann?

Chor: Dreh dich um, dreh dich um!
So hebt sie an.

3.

Muſikanten, ſpielt auf!

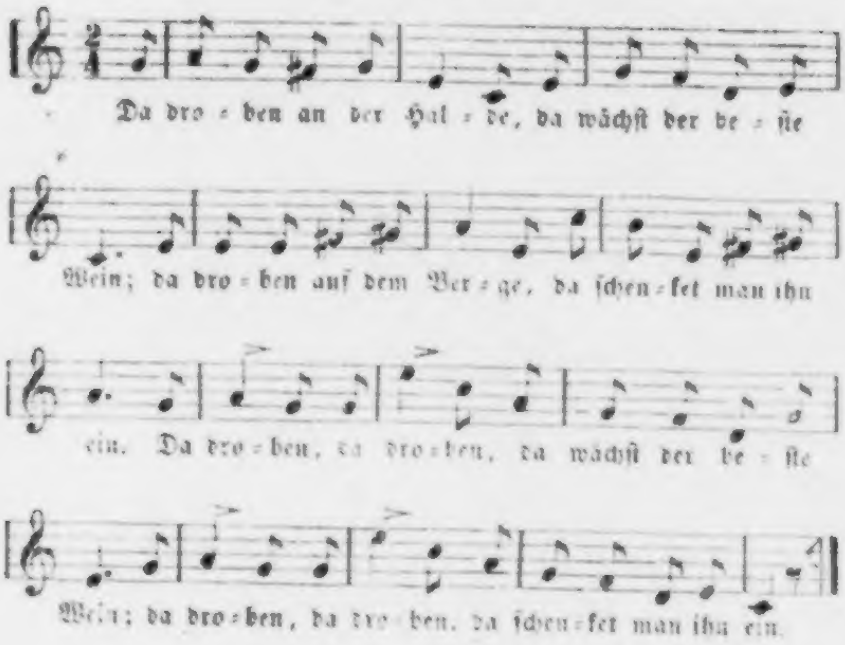
Munter. Immanuel Sauermann.



Hab' neulich geborchet,
Da ward es mir klar —
Du ſprachſt: „Und liebſt mich,
Und liebſt mich furwahr?"
Was ſollt' ich dich nicht lieben?
Wie ſchön biſt, wie gut!
Dir trink' ich zu Ehren,
Dir ſchwent' ich den Hut.

4.

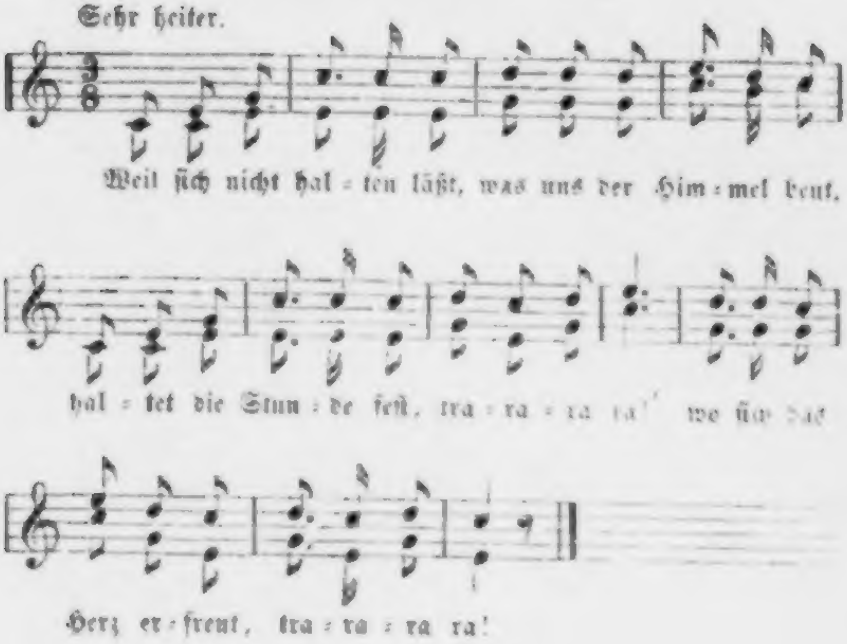
Da droben!



Da droben in der Schenke
Zieht Mancher aus und ein,
Da droben, ja da möcht' ich
Mein ganzes Leben ſein!
Da droben, da droben
Schenkt ja den beſten Wein,
Da droben, da droben
Die Herzallerliebſte mein.

3.

Merkt's wohl!



Sorgt, wenn ihr fröhlich ſeid,
Daß ihr es lange bleibt!
Heißa! vertreibt die Zeit, trarara ra!
Ehe ſie euch vertreibt! trarara ra!

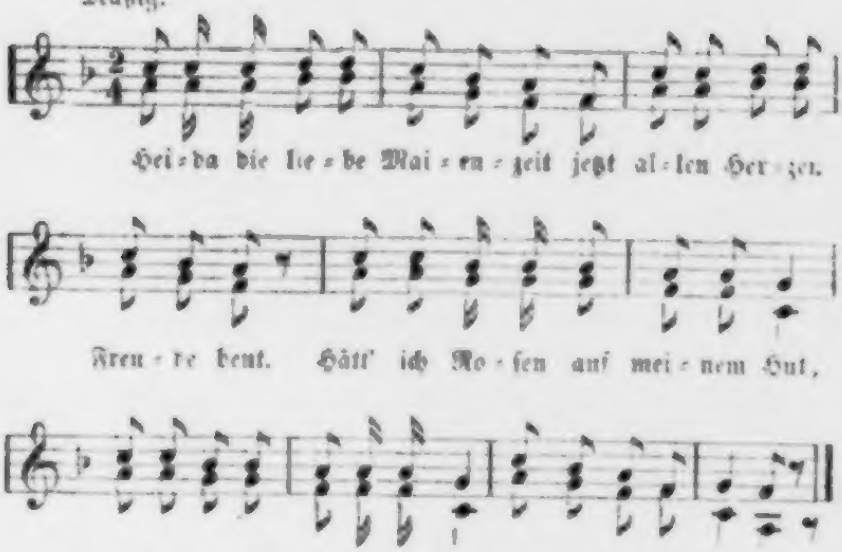
Wie ſich doch Alles dreht,
Alles im Kreiſ' herum!
Doch was einmal vergeht, trarara ra!
Kehret nicht wiederum, trarara ra!

Nutzt die Gelegenheit!
Schenket euch tapfer ein!
Trinkt! es verrinnt die Zeit, trarara ra!
Und mit der Zeit der Wein trarara ra!

6.

Reigentanz.*)

Mäßig.



Ja, und der Mai steht vor der Thür;
Maria, komm und tanz mit mir!
Hätt' ich Rosen auf meinem Hut,
Hätt' ich einen fröhlichen Muth,
Könnt' ich auch brav tanzen'

„Nimm, mein Bub, nun nimm den Kranz
Und tanz mit mir den Abendtanz!
Hast du Rosen auf deinem Hut,
Hast du einen fröhlichen Muth,
Kannst du auch brav tanzen."

*) Ein Paar tanzt im Kreise herum; die Andern haben sich angefaßt, tanzen mit und singen. Bei der letzten Strophe tritt das Paar ab. Ein anderes Mädchen reicht einem andern Burschen den Rosenkranz, beide treten in den Kreis, und so geht's fort, bis Alle an die Reihe kommen.

7.

Burſchenlob.

Melodie: Die Mädchen ſind veränderlich,
Heut ſo und morgen ſo.

Die Burſchen ſind, bei meiner Ehr!
Wie eben weht der Wind.
Heut ſind ſie froh und luſtig ſehr,
Und ach! ſo treugeſinnt.
Doch morgen?
Heute juchhe! morgen o weh! morgen o weh!
Heute juchhe! morgen o weh!

Heut tanzt der Burſch mit mir allein
Voll Luſt und Liebesglut,
Druckt mir ſo oft das Händelein:
Ich bin dir ewig gut!
Doch morgen?
Heute ſo nah! morgen nicht da! morgen nicht da!
Heute ſo nah! morgen nicht da!

Heut ſieht er mich nur freundlich an,
Sonſt keine Andre mehr:
Mein Herz mit dir nur leben kann,
Dich lieb' ich gar zu ſehr!
Doch morgen?
Heute mit mir! morgen mit dir! morgen mit dir!
Heute mit mir! morgen mit dir!

O traut den Burſchen nicht zu viel!
Gar Manche hat getraut
Und gar zu ſpät gemerkt das Spiel,
Wie ſie auf Sand gebaut.
O Mädchen!
Wißt, was ihr thut! ſeid auf der Hut! ſeid auf der Hut!
Wißt, was ihr thut! ſeid auf der Hut!

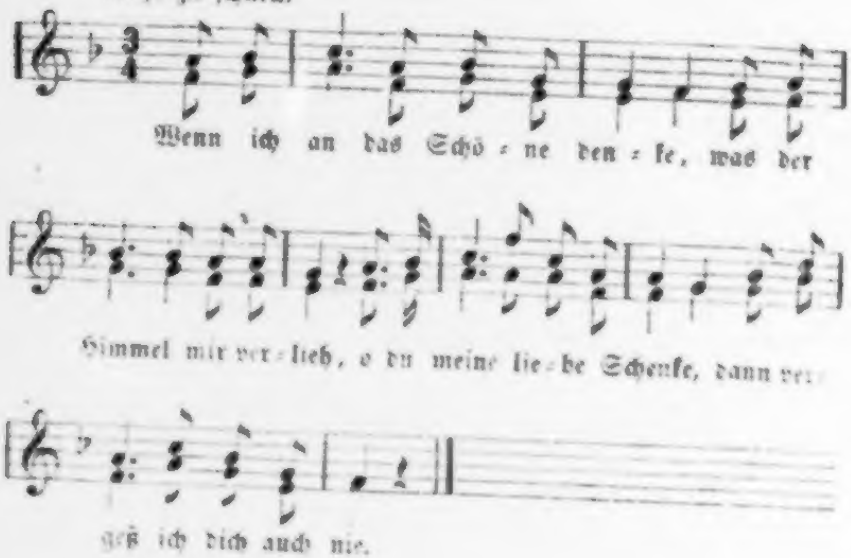
Die Burſchen ſind veränderlich — *)
So ſingen wir nun auch,
Denn was ſich liebet, necket ſich,
Das iſt einmal der Brauch.
Drum Burſchen!
Heut ſingen wir! morgen ſingt ihr! morgen ſingt ihr!
Heut ſingen wir! morgen ſingt ihr!

*) Die jungen Burſchen zu Mauenthal ſangen den Mädchen immer das Lied von Schubart: „Die Mädchen ſind veränderlich, heut ſo und morgen ſo". Die Mauenthaler Mädchen baten mich um ein Gegenlied nach derſelben Melodie, und ſie ſingen ſeitdem dies.

8.

Die Schenke.

Nicht zu ſchnell.



Wie ich dich im Abendſchimmer
Oft vom Berge blinken ſah,
Stehſt du mir auch heut noch immer
Vor den Blicken leuchtend da.

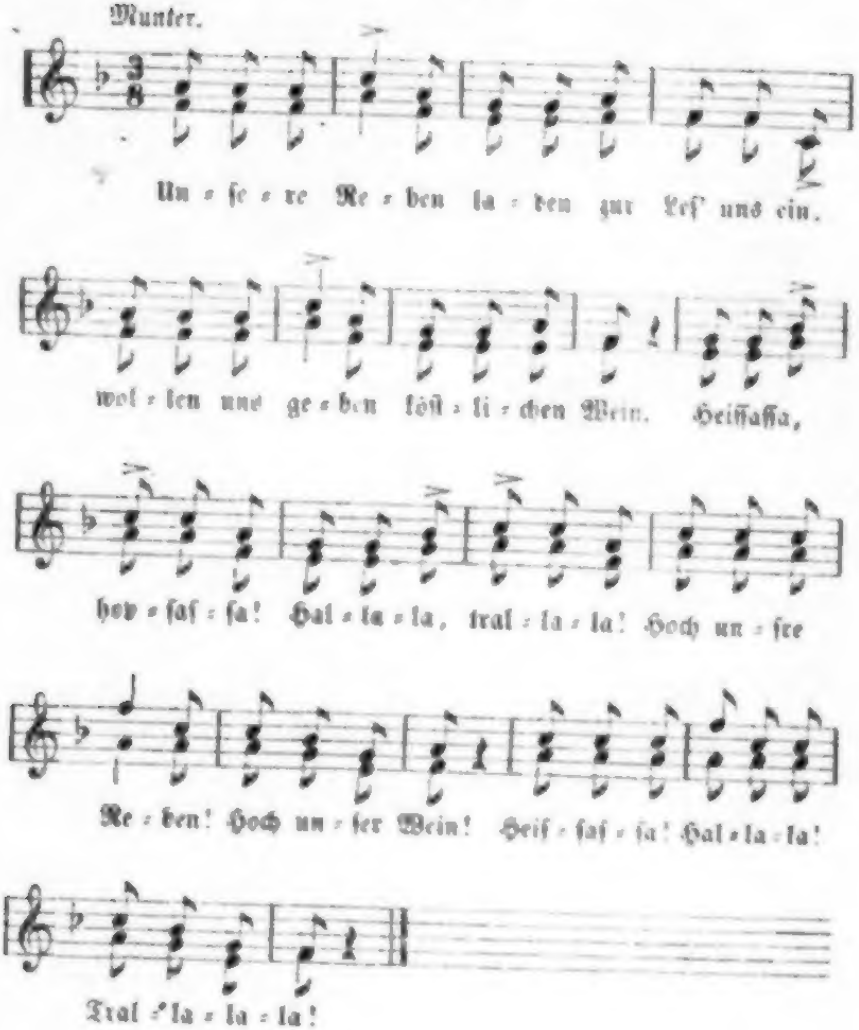
Und mir iſt, als wollt'ſt du winken:
Lieber Gaſt, komm doch herein!
Und mir iſt, als mußt' ich trinken
Deinen kühlen Labewein.

Und mir iſt, als hört' ich wieder
Meiner Freunde regen Streit,
Ihre Schwänk' und ihre Lieder,
Ihre laute Luſtigkeit.

Andre mögen, liebe Schenke,
Heute trink'n deinen Wein —
Wenn ich nur bloß dein gedenke,
's iſt genug, um froh zu ſein.

9.

Allgemeiner Herbſt.



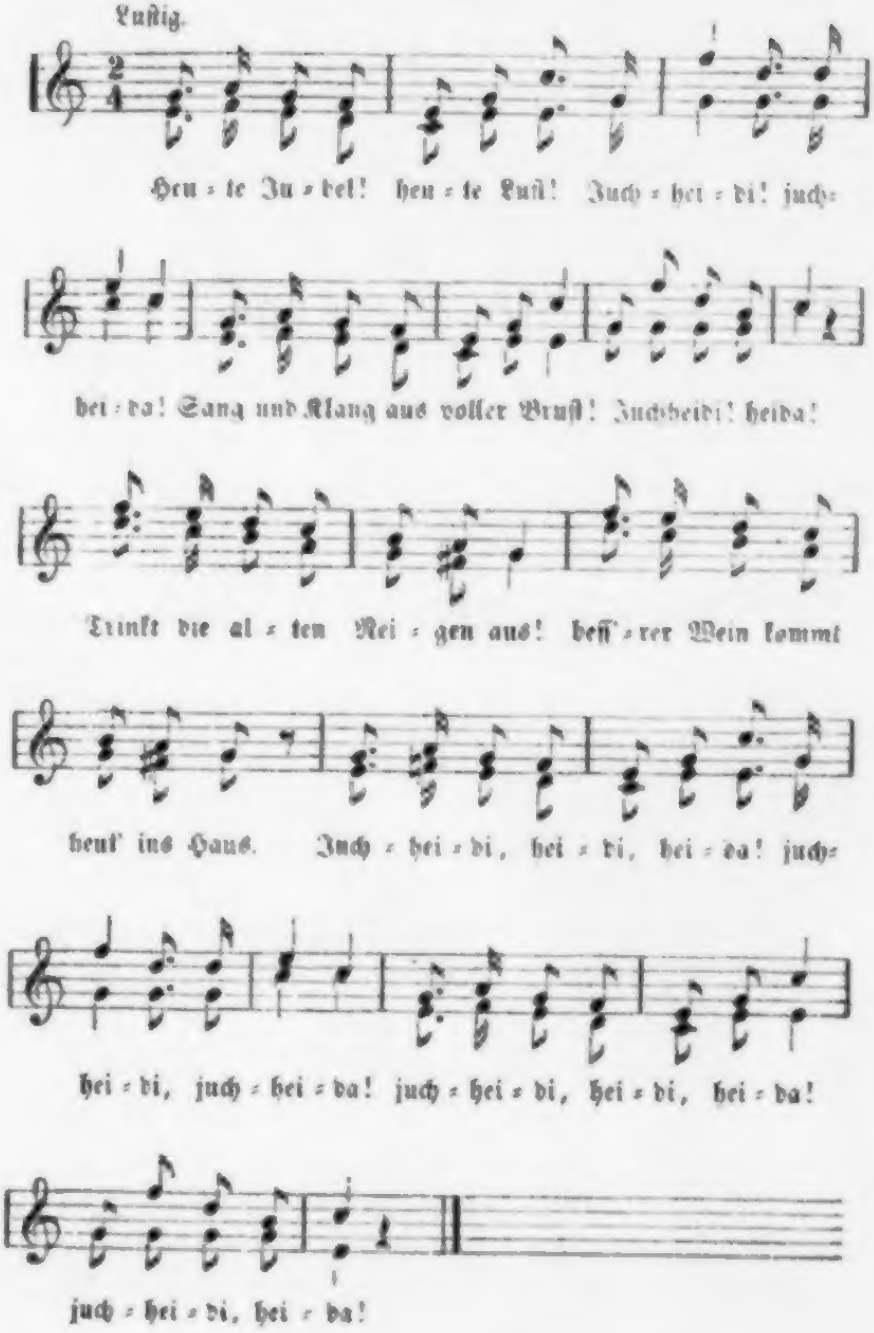
Bütten und Fäſſer
Warten am Bergesrand.
Reget die Meſſer
Flink und gewandt!
Heiſſaſſa, hopſaſſa! Hallala, trallala!
Singt, daß es beſſer
Geht von der Hand!
Heiſſaſſa! hallala! trallalala!

Luſtig geweſen
Sind wir gar oft beim Wein;
Soll man beim Leſen
Luſtig nicht ſein?
Heiſſaſſa, hopſaſſa! Hallala, trallala!
Luſtig beim Leſen!
Luſtig beim Wein!
Heiſſaſſa! Hallala! trallalala!

16.

Heute wird geherbſtet!

Luſtig.



Urban, haſt es brav gemacht:
Tauſend Dank ſei dir gebracht!
Heuer ſind die Trauben gut,
Und das gibt uns guten Muth.

An der Blüthe ſah'n wir ſchon,
Daß uns würd' ein reicher Lohn.
Bald nun zeigt der Federweiß,
Was uns ward für unſern Schweiß.

Wie der Moſt im Faſſe ſchäumt
Und von ſeiner Zukunft träumt!
Iſt er einſt ein ganzer Mann,
Sollt ihr ſehen, was er kann.

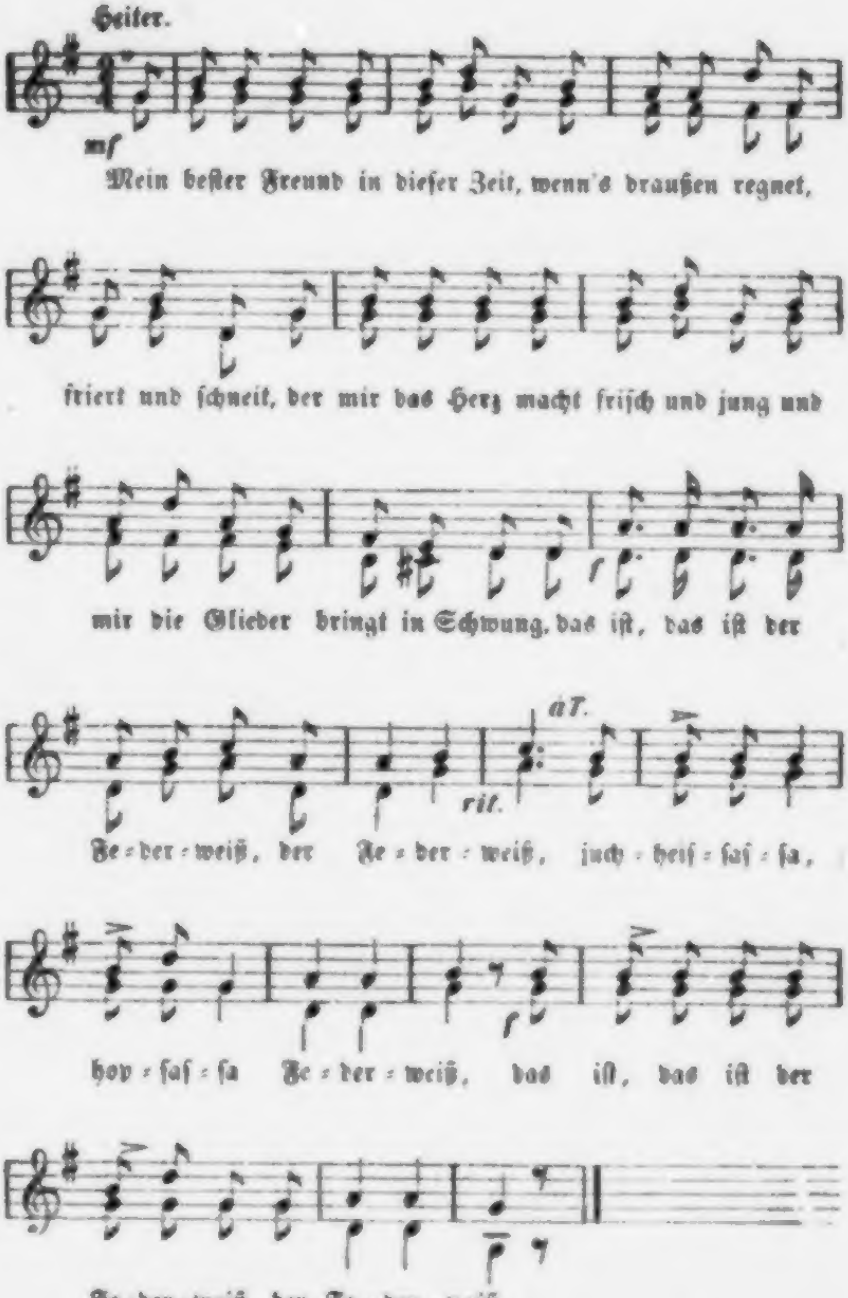
Zündet alle Dornen an,
Daß es lodert himmelan!
Feurig, wie vereinſt der Trank,
Soll ſchon heut ſein unſer Dank.

Heute Jubel! heute Luſt!
Sang und Klang aus voller Bruſt!
In den Bergen hier und dort
Hall' es fort und immer fort: ꝛc.

11.

Der beſte Freund.

Heiter.



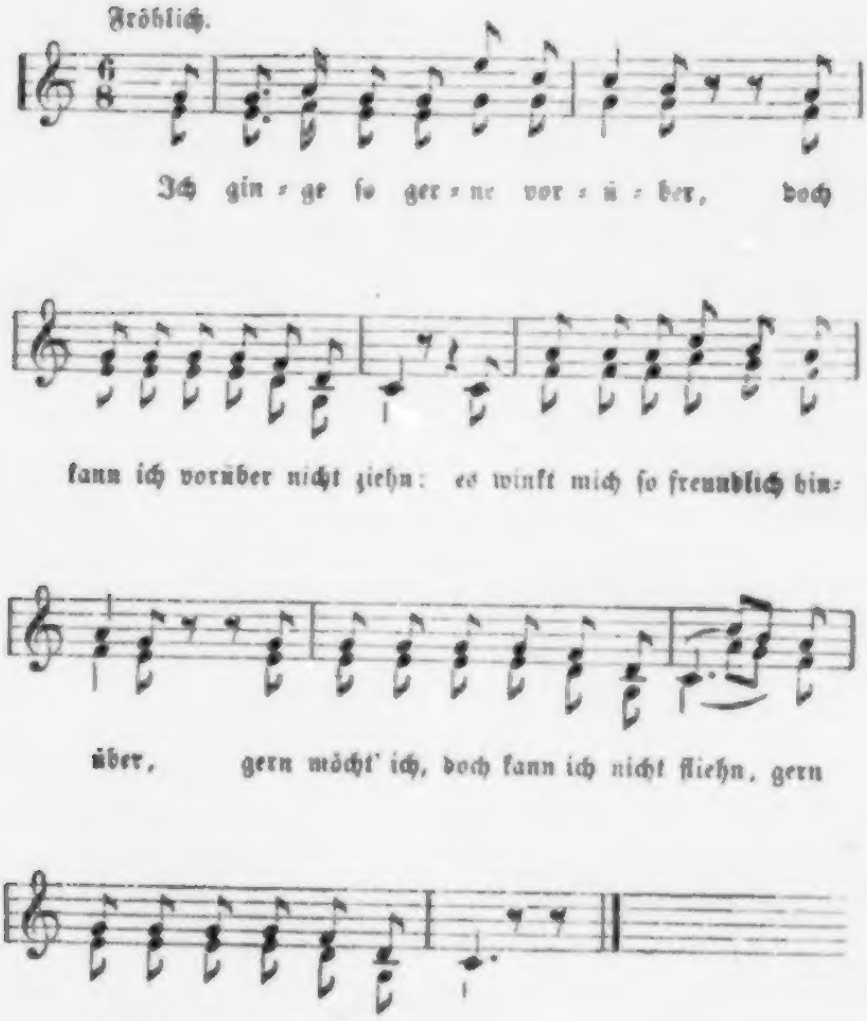
Wer war mir ſo von Kindheit an
Ein treuer Freund und Biedermann,
Mit dem ich manches Liedchen ſang
Und oftmals ſcherzte, tanzt' und ſprang?
Das iſt, das iſt der Federweiß ꝛc.

Komm' ich zur Straußwirthſchaft heraus
Und wackle luſtig fort nach Haus,
Macht Keiner drum ein bös Geſicht,
Geht ſeines Wegs, wie ich, und ſpricht:
Das iſt, das iſt der Federweiß ꝛc.

O Federweiß, vergiß nicht mein!
Recht oft noch kehre bei mir ein,
Daß ich der Welt noch manchen Tag
Von dir mein Liedchen ſingen mag:
Das iſt, das iſt der Federweiß ꝛc.

12.

Der ſchönſte Strauß.



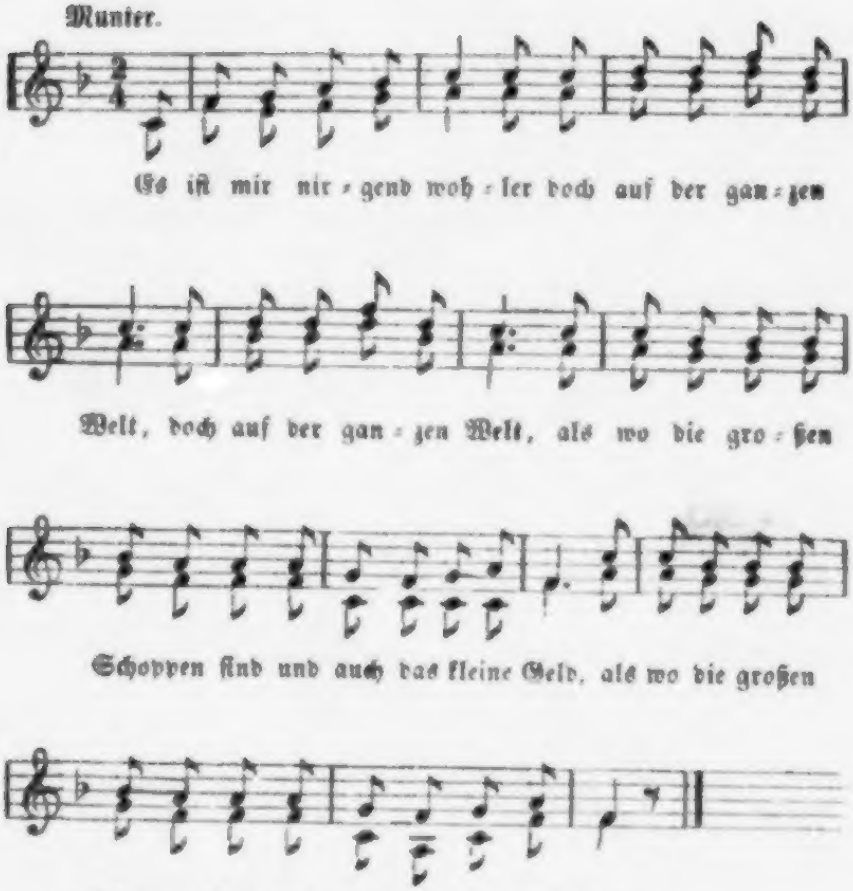
Schon ſchmachten begierig die Lippen
Entgegen dem funkelnden Wein,
Schon glaub' ich, am Schoppen zu nippen,
Schon ſchlürf' ich den Labetrank ein.

Du zauberiſch freundliches Zeichen,
Du grüner, du herziger Strauß!
Hier ſteh' ich und kann nicht entweichen,
Du ziehſt mich hinein in dein Haus. —

Ade dann, ihr ſeligen Stunden!
Jetzt geh' ich befriedigt nach Haus.
Kein ſchönerer Strauß wird gefunden,
Als Du, o mein herziger Strauß.

13.

Bruder Luſtig.



Ihr denkt, ich bin verlegen
Je um des Lebens Zweck —
Ich trinke meinen Schoppen Wein
Zu meinem Käs und Weck.

Ariſtokrat und Demokrat,
Das iſt mir Alles Wurſt!
Wenn ich kein Geld im Beutel hab,
Löſcht Keiner mir den Durſt.

Drum geh' es, wie es gehe,
Was kummert mich die Welt?
Hab' ich zu Einem Schoppen nur
Noch Einen Batzen Geld.

Und kommt in meine Kasse doch
Zuletzt ein Deficit —
Mein Vater weckt den Strauß heraus,
Da trink' ich denn als mit.

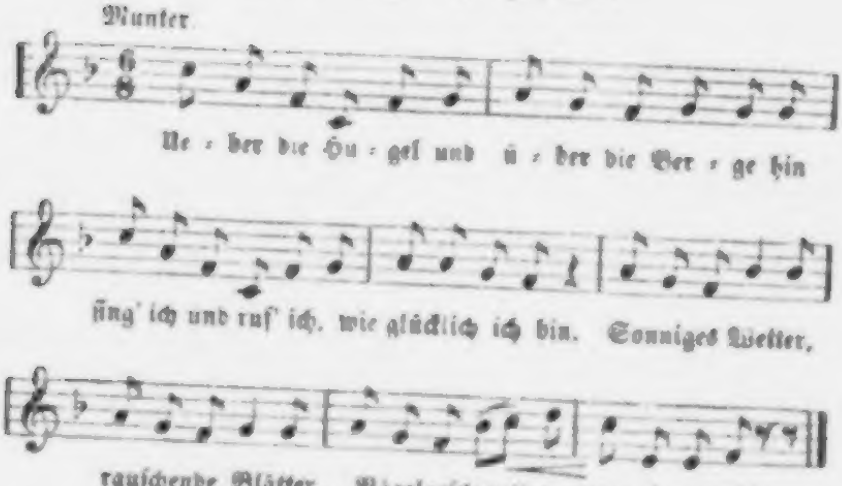
Und hat er abgeworfen *)
Und all ist unter Wein,
So wird es doch mit mir noch nicht
Martha am letzten sein.

*) Wenn der Strauswirth aufhört zu schenken, so zieht er den Strauß (den Tannenbaum, ein, d. h. er hat abgeworfen.

14.

Kirmeß iſt heut!

Munter.



Dörfer und Mühlen, Wälder und grüne Au'n,
Schlöſſer und Burgen, lieblich zu ſchau'n.
Freundliche Städtchen,
Niedliche Mädchen,
Gretchen und Käthchen,
Kennſt du mich noch?

Warum nicht kennen? Willkommen in unſerm Land!
Sei mir willkommen und reich mir die Hand!
Laß uns dann ſingen,
Tanzen und ſpringen,
Luſtig uns ſchwingen —
Kirmeß iſt heut!

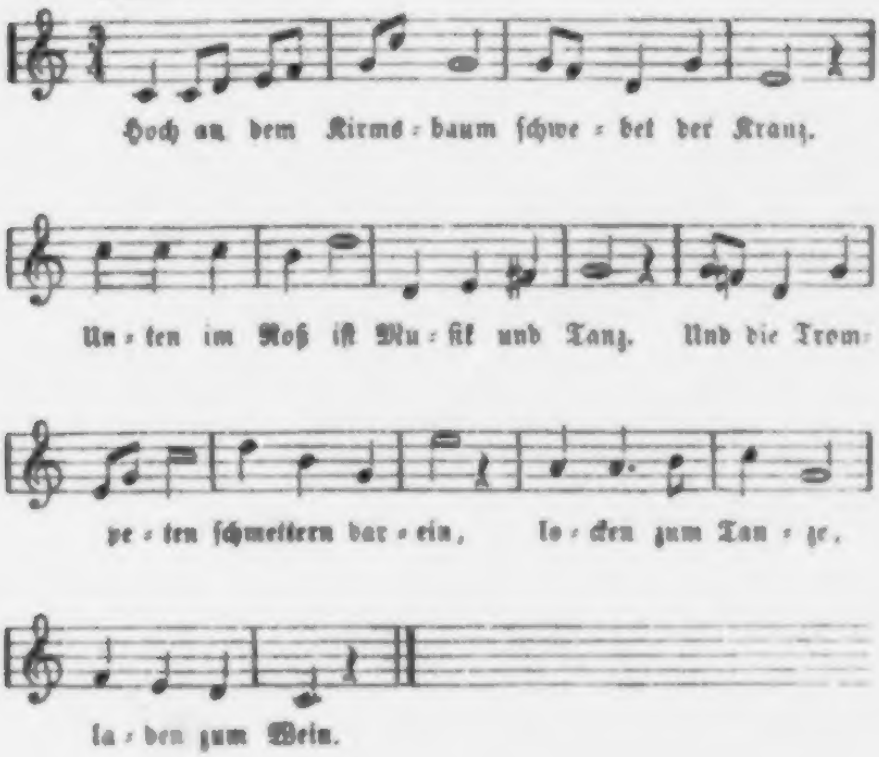
Scheid' ich von Einem, komm' ich zum Andern hin.
Kommen und Scheiden erweckt mir den Sinn.
Lauter Bekannte,
Freund' und Verwandte!
Eh' ich ſie nannte,
Fand ich ſie ſchon.

Luſtig das Leben zu Fuß mit dem Wanderſtab
Ueber die Berge, hinauf und herab!
Sonniges Wetter,
Rauſchende Blätter,
Vögelgeſchmetter,
Wonnige Luft!

15.

Immer luſtig!

Munter.



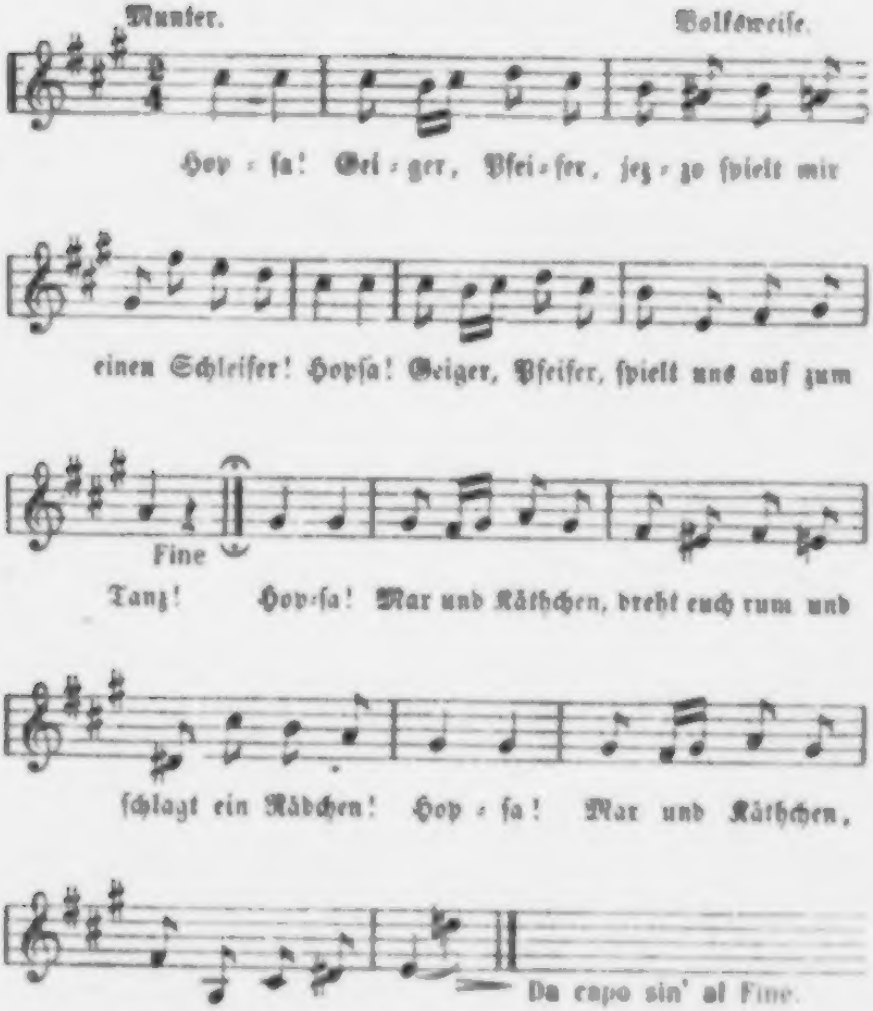
Luſtig zum Tanze, luſtig zum Wein!
Luſtig, ja luſtig wollen wir ſein!
Friſch an das Werk denn! ſtell' dich nicht dumm!
Trinke mir zu und dreh' dich herum!

Ehrliche Wirthe, löſſiger Wein!
Heiſſa, wir kehren überall ein.
Ueberall winkt ein freundliches Kind —
Heiſſa juchhei! die Kirmeß beginnt.

16.

Hopſa!

Munter. Volksweiſe.



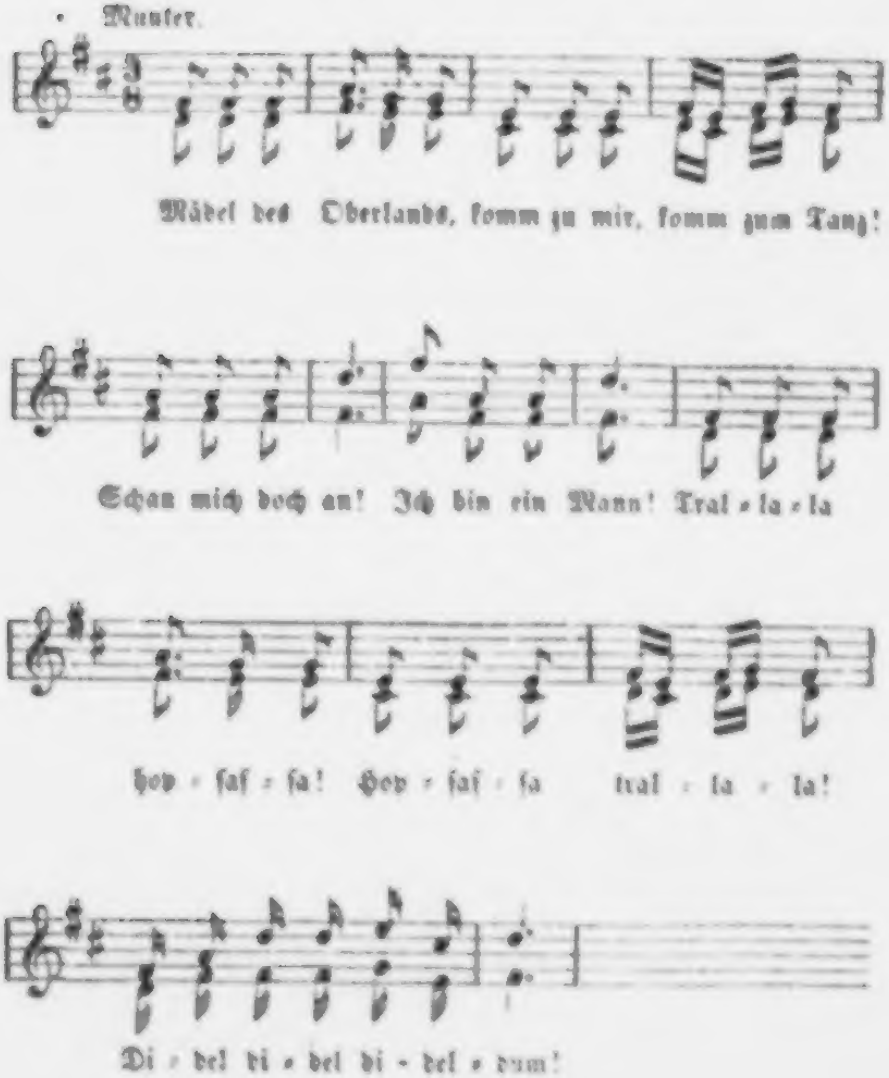
Hopſa! Fritz und Fränzel,
Dreht euch rum und macht ein Tänzel!
Hopſa! Fritz und Fränzel,
Dreht euch rum und tanzt!
Hopſa! Annemiedel,
Dreh dich rum, tanz nach der Fiedel!
Hopſa! Annemiedel,
Dreh dich rum und tanz!

Horſa! Alexander,
Komm, wir tanzen miteinander!
Hopſa! Alexander,
Tanz mit mir herum!
Horſa! kleiner Wenzel,
Du auch mußt mit mir zum Tänzel!
Hopſa! Alle miteinander
Tanzen wir herum!

17.

Mädel des Oberlands!

Munter.



Hütlein auf einem Ohr,
's Busentuch schaut hervor.
Heda, mein Franz,
Spiel' einen Tanz!
Trallala hopſaſſa!
Hopſaſſa trallala!
Didel didel didel dum!

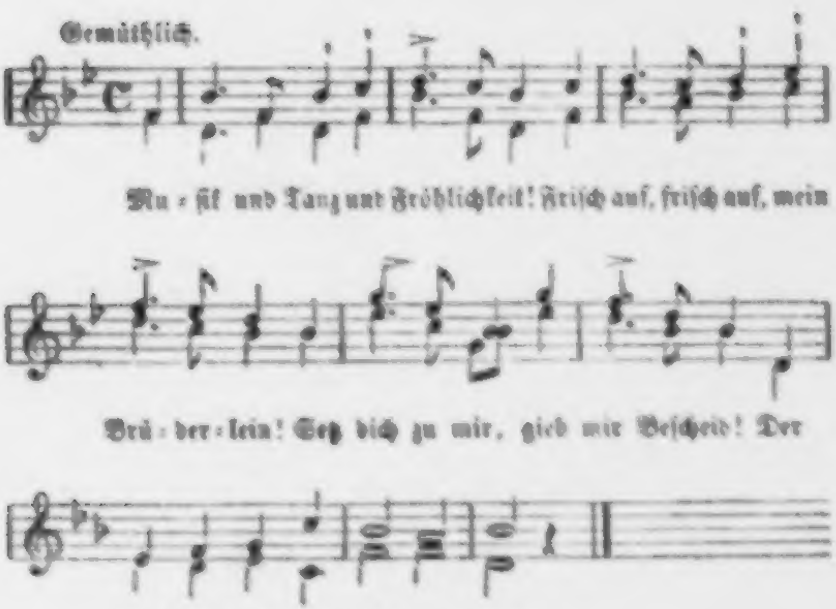
Fragst mich: willst Kaiser sein?
Sag' ich: o nein! o nein!
Dank für die Ehr!
Bin ich nicht mehr?
Trallala hopsassa!
Hopsassa trallala!
Didel didel didel dum!

Schaut mich mein Mädel an
Hat sein Gefallen dran,
Bin ich nicht mehr
Kaiser als er?
Trallala hopsassa!
Hopsassa trallala!
Didel didel didel dum!

Mädel, ich bin dir gut!
Tanz frisch und wohlgemuth,
Heideldidum!
Mit mir herum!
Trallala hopsassa!
Hopsassa trallala!
Didel didel didel dum!

18.

Die Kirmeßbrüder.



Das iſt der Kirmeß altes Recht:
Freund iſt ſich hier die ganze Welt,
Man ſingt und tanzt, man ſcherzt und zecht,
Wie's einem Jeden juſt gefällt.

Und wenn mein Wein im Munde wächſt,
Schad't nichts, er findet ſich ſchon ein!
Und wenn mein Beutel iſt behext,
Wird ſchon noch drin ein Batzen ſein.

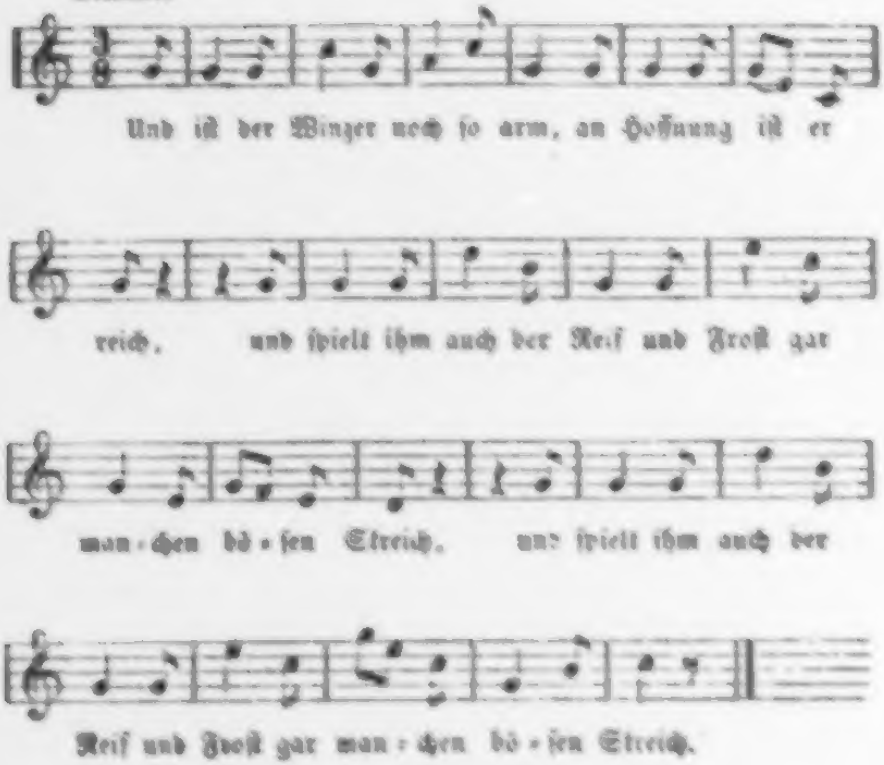
Jetzt wird die Sache mir erſt klar,
Die mir ſchon lang im Kopfe lag:
Die Kirmeß iſt Einmal im Jahr,
Die Arbeit aber jeden Tag. —

„Ganz recht, ganz recht, mein Brüderlein!
Du denkſt wie ich, und ich wie du:
Wir wollen heute luſtig ſein!
So trink' ich dir denn wieder zu".

10.

Winzerlied.

Munter.



Die Hoffnung treibt ihn auf die Höhn:
Er ſchaffet manchen Tag.
Er hackt und bindt Zeil auf, Zeil ab,
So viel er nur vermag.

Die Hoffnung heißt mit Frühlingsluft
Ihn in den Weinberg ziehn,
Er bindet jeden Rebſtock an,
Biegt und beſchneidet ihn.

Kommt endlich dann nach langen Müh'n
Für ihn ſein Herbſt heran,
So lacht aus jeder Beere ihn,
Die Hoffnung freundlich an.

Die Hoffnung geht mit ihm hinaus
Und lieſt die Trauben ein;
Die Hoffnung tritt ins Kelterhaus
Und preßt mit ihm den Wein.

Doch nun der Moſt im Faſſe gährt,
Iſt alle Hoffnung hin:
Weh mir, wie iſt der Wein ſo ſchlecht!
Wie klein iſt mein Gewinn!

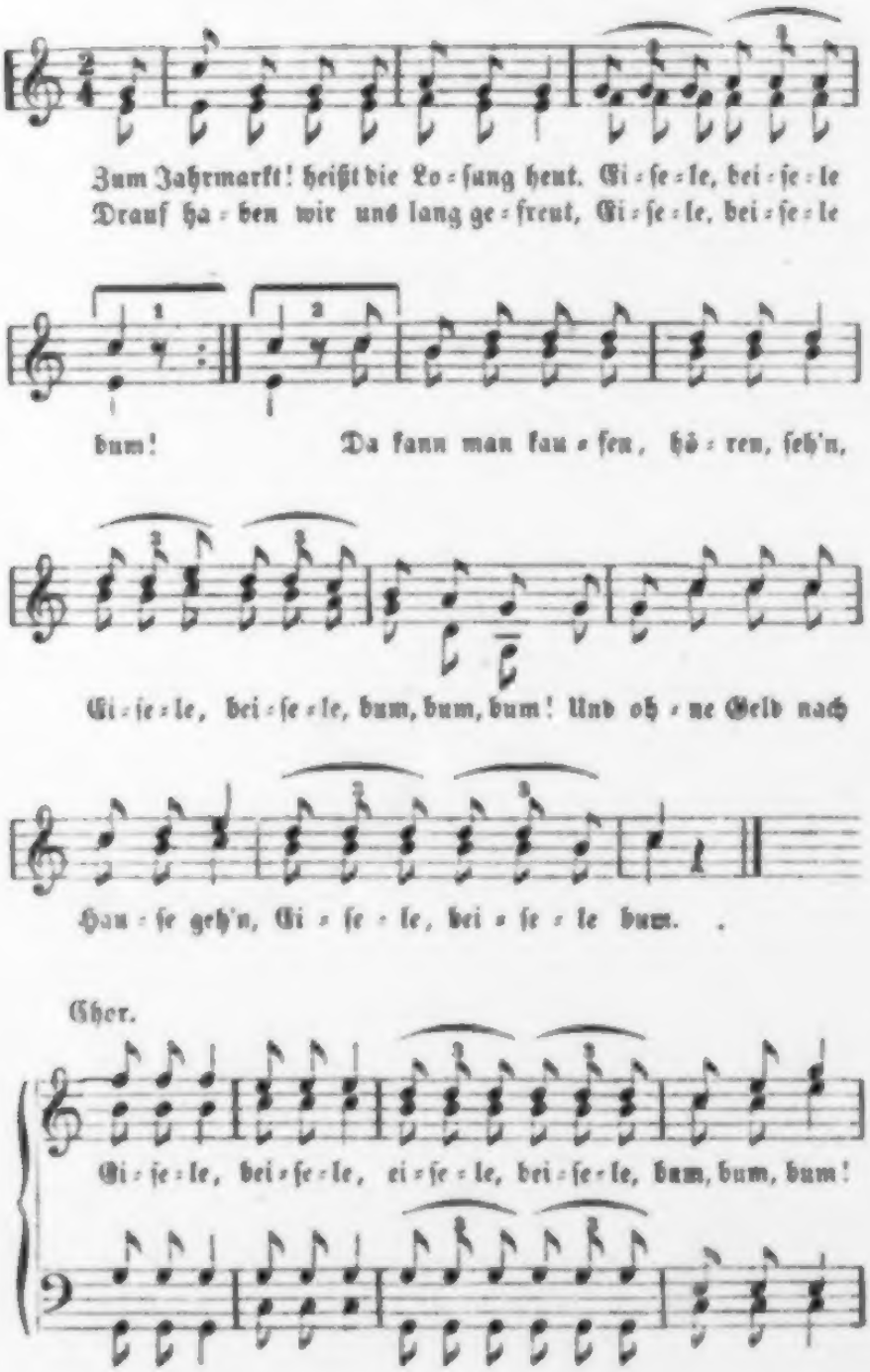
Wie war ich geſtern noch ſo reich,
Und jetzt, daß Gott erbarm!
Bin ich nicht 'mal an Hoffnung reich,
Ich bin an Allem arm.

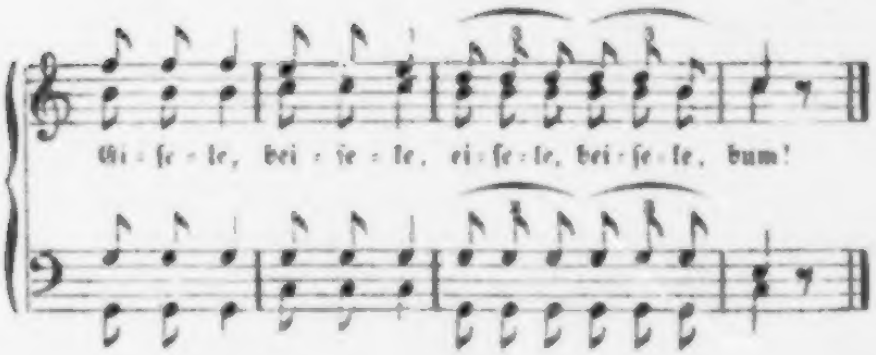
O Hoffnung, könnteſt du einmal
Doch nur ein Winzer ſein,
Gewiß, du ließeſt jedes Jahr
Die Trauben uns gedeihn!

Dann ſollte nicht mein Winzerlied
So kläglich tönen drein,
Ich wollte ſingen freudenvoll
Und ſelbſt ein Winzer ſein!

20.

Der Leiermann von Bieberich.





Krambuden hier in langen Reih'n!
Die Krämer ſchrei'n, die Käufer ſchrei'n.
Gedräng und Lärm, Muſik und Sang —
Sollt Einem werden angſt und bang.

Im Adler zapft man neuen Wein,
Tanz ſoll im wilden Manne ſein —
Was hat es weiter denn für Noth?
Im weißen Roß iſt Table d'hote.

Kunſtreiter auf dem Raſen dort!
Hört, wie ſie blaſen immerfort!
Hanswurſt macht ſeine Poſſen auch
Und hält vor Lachen ſich den Bauch.

Zum Lottotiſch heran! heran!
Setzt ihr nur Einen Batzen dran,
Gewinnt ihr Porzellan und Glas
Und habt für einen Gulden Spaß.

Hier iſt zu ſeh'n, ganz wundernett!
Ein Wachsfigurenkabinet:
Die Potentaten aller Welt
Und heut um's halbe Eintrittsgeld!

Der alte Fritz mit Stock und Zopf
Und Treffenhut auf ſeinem Kopf,
Napoleon, der große Mann,
Und Schinderhannes neben dran.

Hier präsentir' ich selber mich,
Der Leiermann von Bieberich.
Nun kauft das schöne Lied mir ab,
Was ich für euch gedichtet hab'.

Noch einen Rath zu guter Letzt:
Jetzt einen Schorpen drauf gesetzt!
Und dann spazieret froh nach Haus,
Legt euch zu Bett und schlafet aus!

Inhalt.

	Nr.
Auf den Bergen grünt die Freude	1
Da droben an der Halde	4
Die Burschen sind bei meiner Ehr	7
Es ist mir nirgend wohler	13
Frisch, spielt mir ein Tänzlein	3
Heida die liebe Maienzeit	6
Heute Jubel! heute Lust!	10
Hoch an dem Kirmsbaum schwebet der Kranz	15
Hopsa! Geiger, Pfeifer	16
Ich ginge so gerne vorüber	12
Leicht in dem Herzen	2
Mädel des Oberlands	17
Mein bester Freund in dieser Zeit	11
Musik und Tanz und Fröhlichkeit	18
Ueber die Hügel und über die Berge hin	14
Und ist der Winzer noch so arm	19
Unsere Reben laden zur Lese uns ein	9
Weil sich nicht halten läßt	5
Wenn ich an das Schöne denke	8
Zum Jahrmarkt! heißt die Losung heut!	20

Lieder aus Weimar.

Lieder

aus

Weimar.

Von

Hoffmann von Fallersleben.

Hannover.
Carl Rümpler.
1854.

Yo 5031-2

-272465-

Freundesgabe

für

Franz Liszt

Laßt mich ruhen, laßt mich träumen!

Laßt mich ruhen, laßt mich träumen,
Wo die Abendwinde linde
Säuſeln in den Blüthenbäumen,
Wo der Nachtigallen
Lieder wieder
In der Zweige Dämmrung ſchallen!

Wie des Mondes Silberhelle
Auf des Baches dunkler Welle,
Spielt in dieſer lichten Stunde
Auf des Lebens dunklem Grunde
Der vergangnen Tage
Freud' und Klage.
Der Erinnrung Luſt und Schmerzen
Flimmern auf in meinem Herzen —

Laßt mich ruhen, laßt mich träumen
Bei der Nachtigallen Sange
Unter vollen Blüthenbäumen
Lange — lange!

In Liebesluſt, in Sehnſuchtqual.

In Liebesluſt, in Sehnſuchtqual,
O höre mich!
Eins ſing' ich nur viel tauſendmal
Und nur für dich.

Ich ſing' es laut durch Wald und Feld,
O höre mich!
Ich ſing' es durch die ganze Welt:
Ich liebe dich!

Und träumend noch in ſtiller Nacht
Muß ſingen ich:
Ich ſinge, wenn mein Aug' erwacht:
Ich liebe dich!

Und wenn mein Aug' im Tode bricht,
O ſähſt du mich!
Du ſähſt, daß noch dies Auge ſpricht:
Ich liebe dich!

Mein Lied.

Mein Lied, auf Roſenlippen leben
Sollſt du mit Gruß und Kuß vereint,
Sollſt wie der Oſtwind koſend weben,
Sobald die Roſenzeit erſcheint!

Sollſt mit den Nachtigallen ſchweben
In Waldesnacht und Mondenſchein,
Und mit der Lerche dich erheben
Ins blaue Himmelszelt hinein!

Mein Lied, zum Troſte mir gegeben,
Sollſt du ein Freudenbote ſein!
Es ſei dein ſchönſtes Ziel und Streben,
Dich Andrer Leid und Freude weih'n!

O du mein heiß Verlangen.

O du mein heiß Verlangen,
Du meiner Wünſche Spiel,
Du meines Herzens Bangen,
Du meiner Hoffnung Ziel!
Seit ich dich ſucht' und fand,
Gibt's Schönres nicht auf Erden
Als dich, mein Vaterland!

Du kannſt für mich nicht alten,
Du ewigjunge Braut;
Ich will dich lieb behalten,
Als wärſt du mir getraut.
Stets iſt mein Herz gewandt,
Wie nach dem Licht die Blume,
Nach dir, mein Vaterland!

Ja, dein vergeſſ' ich nimmer,
Dein eigen will ich ſein;
Ich will mich heut' und immer
Nur deinem Dienſte weihn.
Und wär' ich auch verbannt —
Ich leb', um nur zu leben
Für dich, mein Vaterland!

Ich bleib' in meinem Vaterlande.

Ich bleib' in meinem Vaterlande,
Sein Loos ſoll auch das meine ſein,
Sein Leid und ſeine Schmach und Schande,
So wie ſein Ruhm und Glück iſt mein.
In meinem Vaterlande will ich bleiben
Und keine Macht der Welt ſoll mich vertreiben.

Ich bleib' in meinem Vaterlande,
Nur ihm gehört mein ganzes Herz,
Ihm bleib' ich bis zum Grabesrande
Treu in der Freude, treu im Schmerz.
Für ſeine Liebe Alles hinzugeben
Iſt nichts zu theuer mir, und wär's das Leben.

Ich bleib' in meinem Vaterlande,
Das iſt mein Recht, das meine Pflicht.
Ich fürchte Ketten nicht noch Bande,
Nicht ob mein Herz im Kerker bricht.
Ja ſterbend will ich jenen Troſt noch haben:
Im Vaterlande müßt ihr mich begraben.

Schenkt mir ein kühlen Wein!

Schenkt mir ein kühlen Wein!
Wein vom Rhein ſchenkt mir ein!
Ehe die Stunden verrinnen
Unverſtändig,
Ehe die Sorgen beginnen
Unabwendig,
Freut euch des, was der Himmel beſchert,
Was das Buch der Weisheit lehrt:
Trinket aus! ſchenket ein!
Wagt es, fröhlich zu ſein!

Wer weiß, was die nächſte Stunde bringt?
Trinket aus! trinkt aus und ſingt!
Nieder trinkt die Vergangenheit,
Nieder den Gram und das Herzeleid!
Nieder Hoffen, Sehnen und Wähnen,
Furcht und Bangen, Seufzer und Thränen!
Daß in den Augen hell wie Kriſtall
Heiter ſich ſpiegle das Weltenall,
Daß der Leib vor Freuden vergißt,
Daß er von Erd' und auf Erden iſt!

Öffne dich, Himmelsthor!
Unter Becherklang,
Unter Zechersang
Schwebt mein Geist empor
Voll wonniger Lust,
Seiner seligen Heimath sich bewußt,
Hoch über der Erde Jammer und Pein.
Trinket aus! schenket ein!

Ha! was zauderst du?
Jeder ruf' es dem Anderen zu:
Wag' es, fröhlich zu sein!
Dein ist die Erde, der Himmel dein!
Trinket aus! schenket ein!

Kaum erblüht, vom Reif geknickt.

Kaum erblüht, vom Reif geknickt,
Armes Blümchen du!
Dein gebrochnes Auge blickt
Noch der Sonne zu.

Und so sehn in unserm Schmerz
Sterbend wir zurück:
Nie erlischt, o Menschenherz,
Nie dein Durst nach Glück.

Meine Freude war die Roſe.

Meine Freude war die Roſe,
Aber ach! ſie blüht nicht mehr:
Meine Hoffnung iſt verſchwunden,
Meine Welt iſt freudenleer.

Für die Freuden fand ich Schmerzen,
Leiden fand ich für das Glück.
Meine Roſe ſchwand und ließ mir
Nichts als Dornen nur zurück.

Roſen bringt der Frühling wieder,
Aber meine Roſe nie.
Blüht, ihr Mädchen, wie die Roſen!
Niemals blühet ihr wie ſie.

Alles ſcheidet, liebes Herz!

Alles ſcheidet, liebes Herz!
Aber Alles kehret wieder:
Auch die Freude läßt ſich nieder,
Wo noch eben weilt der Schmerz.
Faſſe Muth! es kehrt dein Glück,
Liebes Herz, auch dir zurück!

Alles ſcheidet, liebes Herz!
Troſt und Hoffnung will nicht ſcheiden.
Hoffe dann in deinem Leiden,
Tröſte dich in deinem Schmerz!
Troſt und Hoffnung blieb auch dir,
Darum freue dich mit mir!

Frühling iſt es weit und breit:
Laß das Härmen, laß das Klagen!
Faſſe Muth in dieſen Tagen!
Freue dich der Frühlingszeit!
Faſſe Muth! es kehrt dein Glück,
Liebes Herz, auch dir zurück!

Vom Bodenſee bis an den Belt.

Vom Bodenſee bis an den Belt,
Da iſt das Land,
Das mir vor allen nur gefällt:
Mein Vaterland!
Vom Tyroleralpenland
Bis hinab zum Oſtſeeſtrand
Grüßet mir mein Vaterland!
Sei gegrüßt, ſei gegrüßt, ſei gegrüßt,
Mein Vaterland!

Dein Name hebt empor die Bruſt,
Mein Vaterland,
Du Land des Sangs, der Lieb' und Luſt,
Mein Vaterland!
Vom Tyroleralpenland
Bis hinab zum Oſtſeeſtrand
Grüßet mir mein Vaterland!
Sei gegrüßt, ſei gegrüßt, ſei gegrüßt,
Mein Vaterland!

Ein Wort ein Mann! iſt noch dein Eid,
Mein Vaterland,
Du Land der Treu' und Biederkeit,
Mein Vaterland!

Vom Tyroleralpenland
Bis hinab zum Oſtſeeſtrand
Grüßet mir mein Vaterland!
Sei gegrüßt, ſei gegrüßt, ſei gegrüßt,
Mein Vaterland!

O glücklich, wer dich je empfand,
Mein Vaterland,
Im deutſchen Gruß, im Druck der Hand,
Mein Vaterland!
Vom Tyroleralpenland
Bis hinab zum Oſtſeeſtrand
Grüßet mir mein Vaterland!
Sei gegrüßt, ſei gegrüßt, ſei gegrüßt,
Mein Vaterland!

O glücklich, wer treu zu dir hält,
Mein Vaterland,
Und mit dir ſteht und mit dir fällt,
Mein Vaterland!
Vom Tyroleralpenland
Bis hinab zum Oſtſeeſtrand
Grüßet mir mein Vaterland!
Sei gegrüßt, ſei gegrüßt, ſei gegrüßt,
Mein Vaterland!

Wenn ich nichts mehr habe.

Wenn ich nichts mehr habe,
Nichts auf dieſer Welt,
Bleibt mir eine Himmelsgabe,
Die mich aufrecht hält,
Wenn ich nichts mehr habe.

Wenn ich nichts mehr habe,
Eins noch iſt mein Theil:
Treue Liebe bis zum Grabe
Bleibt mein Troſt, mein Heil,
Wenn ich nichts mehr habe.

Das Kräutlein Patientia.

Langweilig war mein Leben oft,
Ein unerträglich Leiden.
Was ich gewünschet und gehofft,
Schien ewig mich zu meiden.
Der Tag verging, der Tag begann,
Nichts that ich, nichts — ich saß und sann.

Da hab' ich mir ein Kraut gebaut,
Ein Kraut in meinem Garten.
So oft ich mir beschaut das Kraut,
Vergaß ich alles Warten.
Es sprach: Geduld, schon bin ich grün;
Geduld, auch ich, ich werde blühn!

Wenn dir ein Wunsch im Herzen ruht,
Sollst du auf Gott vertrauen,
Er heißt dich frei und wohlgemuth
Auf solch ein Kräutlein schauen,
Es spricht: Was Gott dir zugedacht,
Kommt's heute nicht, kommt's über Nacht.

Des Frühlings erſte Schauer.

Des Frühlings erſte Schauer
Durchzucken die Natur.
Des Winters Leid und Trauer
Erſchrickt in Wald und Flur.

Noch eh ſie ſich beſinnen,
Singt ſchon ein Vogel drein,
Und Eis und Schnee verrinnen
Im lichten Sonnenſchein.

So hat des Herzens Triebe
Ein Schauer angefacht,
Und mit der erſten Liebe
Den Frühling mir gebracht.

Die Sonne ſank.

Die Sonne ſank, der Abend naht
Und ſtiller wird's auf Straß' und Pfad,
Und ſüßer Friede, Ruh' und Raſt
Folgt auf des Tages Sorg' und Laſt.

Es ſchweigt der Wald, es ſchweigt das Thal:
Die Vögel ſchlafen allzumal,
Sogar die Blume nicket ein
Und ſchlummert bis zum Tag hinein.

Schon rieſelt nieder kühler Thau
Auf Halm und Blatt in Feld und Au.
Im Laube ſpielet friſche Luft,
Und Blüth' und Blume ſpendet Duft.

Der Abendſtern mit güldnem Schein
Blickt in die ſtille Welt hinein,
Als rüf' er jedem Herzen zu:
Sei ſtill, ſei ſtill, und ſchlaf' auch du!

Wie oft ſchon!

Wie oft ſchon ward es Frühling wieder
Für die erſtorbne öde Welt!
Wie oft ſchon ſchollen frohe Lieder
Ihm überall durch Wald und Feld!

Wie oft ſchon ward es Frühling wieder!
Doch Frühling ward es nicht für mich:
Es ſchweigen meines Herzens Lieder,
Denn Frühling wird es nur durch dich.

Halte feſt, was dir beſchieden!

Halte feſt, was dir beſchieden,
Halt' es feſt in Freud' und Leid!
Alles, was dir droht hienieden,
Spott und Hohn und Haß und Neid
Raubt dir nie des Herzens Frieden,
Nie des Lebens Seligkeit.

Liebe hat auch ihre Schmerzen,
Ihre Sorgen, ihre Müh'n,
Doch zu neuer Luſt und Scherzen
Wird ſie wohlgemuth erblühn,
Findet ſie in lieben Herzen
Nur der Treue Immergrün.

Heut' und immer.

Ach, die Nachtigall, ſie ſinget
Immer nur denſelben Sang.
Jedes ihrer Lieder klinget
Wie's zu Adams Zeiten klang.

Doch der Menſch iſt nicht gebunden
Nur an Einen Ton und Klang,
Darum hat er ſich erfunden
Seine Weiſ' und ſeinen Sang.

Mag das alte Schöne gelten,
Doch es ſei für uns kein Zwang.
Thöricht iſt es, mich zu ſchelten,
Weil nur neu iſt, was ich ſang.

Niemals in den alten Gleiſen
Will ich ſchreiten durch die Welt.
Immer ſing' ich neue Weiſen,
Wie es eben mir gefällt.

Könnt ihr keine Freiheit ehren,
Eine bleibt noch immer mein:
Niemals ſollt ihr mir verwehren,
Doch als Dichter frei zu ſein!

Auf, Soldaten!

Auf, Soldaten!
Große Thaten
Will von uns das Vaterland.
Nicht umsonst sein Ruf ertöne!
Alle sind wir seine Söhne,
Sind sein Wehr- und Ehrenstand.

Was wir wollen?
Was wir sollen?
Siegesmuthig stets voran!
Tapfer kämpfen, glorreich siegen,
Oder ehrenvoll erliegen:
So geziemt's dem deutschen Mann.

Unsre Fahnen
Ernst uns mahnen,
Mahnen uns an Ehr' und Pflicht,
Daß wir treu sind unsren Eiden
Trotz Gefahr und Noth und Leiden,
Kämpfen, bis das Herz uns bricht.

Wie ſingt die Lerche ſchön!

Wie ſingt die Lerche ſchön
Im Thal und auf den Höh'n,
Wenn der Morgen graut
Und die Blümelein
Friſchbethaut
Harren auf den Sonnenſchein!

So ſing, mein Herz, nun auch
Beim friſchen Morgenhauch.
Haſt du auch gewacht
Unter Gram und Pein
Dieſe Nacht —
Dein auch harrt ein Sonnenſchein.

Des Kindes Tod.

Dein Leben war ein Leiden,
Ein langes Weh und Ach,
Und als wir ſahn dich ſcheiden,
Da weinten wir dir nach.

Du Knoſp', in Engelsfrieden
Gehüllt ſo hoffnungsgrün,
Du ſollteſt uns hienieden
Zur Blume nicht erblühn.

Du brachteſt, als du kameſt,
Der Hoffnung ſelig Glück,
Und als du Abſchied nahmeſt,
Blieb uns der Schmerz zurück.

Lebe wohl!

Lebe wohl! lebe wohl!
Fern von hier, fern von dir
Ruft die Heimath mich wieder zurück,
Aber heimiſch iſt hier nur mein Glück.
Hoffe, hoffe getroſt! :,:

Lebe wohl! lebe wohl!
Nicht allein darfſt du ſein:
Muß ich heut' auch noch ſcheiden von hier,
Immer bleibt ja mein Herze bei dir!
Hoffe, hoffe getroſt! :,:

Lebe wohl! lebe wohl!
Hoffe dann froh fortan!
Einſt der Tag der Erfüllung erſcheint,
Der uns auf ewig, ja ewig vereint.
Hoffe, hoffe getroſt! :,:

Wo iſt mein Lieb geblieben?

Wo iſt mein Lieb geblieben?
Sie iſt gewandert aus,
Ließ mich und all mein Lieben
Zurück im leeren Haus.

Hätt' ich zwei Taubenflügel,
Ich flöge weit umher,
Weit über Berg' und Hügel,
Hin wo mein Liebchen wär'!

Es rinnen alle Bronnen
Hinab wol in das Meer,
Und ſind ſie hingeronnen,
Sie kehren nimmermehr.

Doch meiner Liebe Schmerzen
Und meiner Sehnſucht Pein,
Sie ziehn aus meinem Herzen
Und kehren wieder drein.

Wo iſt mein Lieb geblieben?
Sie iſt gewandert aus,
Ließ mich und all mein Lieben
Zurück im leeren Haus.

Ich weiß zwei Blümlein blau.

Ich weiß zwei Blümlein blau
Auf einer lichten Au.
Kein Blümlein jemals blühte,
Was dieſen beiden glich:
Sie blühn voll Lieb' und Güte
So ſüß, ſo minniglich.

Wenn ich die Blümlein ſchau,
Die beiden Blümlein blau,
Dann muß mein Herz geſunden
Von allem ſeinen Leid,
Sein harret alle Stunden
Nur Freud' und Fröhlichkeit.

Ihr blauen Blümelein,
O werdet bald doch mein!
Mein Herz ſoll euer Garten,
Soll eure Heimath ſein,
Treu will ich eurer warten
Bis an das Ende mein!

Glücklich wer auf Gott vertraut.

Glücklich wer auf Gott vertraut
Und bei trüben Tagen
In die fernſte Zukunft ſchaut
Sonder Angſt und Zagen.

Nichts hat in der Welt Beſtand:
Was da kommt, muß ſcheiden,
Und ſo reichen ſich die Hand
Immer Freud' und Leiden.

Hat der Himmel Müh' und Schmerz
Dir einmal beſchieden —
Sei getroſt! ein jedes Herz
Findet ſeinen Frieden.

Die Waiſe.

Jeder Vogel ſingt, als wüſſt' er,
Daß er niemals ſingt allein,
Denn in ſeine Freud' und Klage
Stimmt ein anderer mit ein.

Jedes Blättchen flüſtert leiſe,
Und das andre Blatt verſteht's;
Jedes Hälmchen neigt zum andern,
Als ob's früge: nun, wie geht's?

Alles, was ich hör' und ſehe,
Lebt im traulichen Verein,
Aber ach! ich arme Waiſe
Bin in dieſer Welt allein.

Niemand hab' ich hier auf Erden,
Niemand als mein trauernd Herz
Dem vertrau' ich meine Wünſche,
Dem erzähl' ich meinen Schmerz.

Wer ſagt zum Anger: du ſollſt nicht grünen?

Wer ſagt zum Anger: du ſollſt nicht grünen?
Wer ſagt zum Baume: du ſollſt nicht blühn?
Der Frühling ſchmückt mit Halmen die Dünen
Und macht mit Moos die Felſen grün.

So wird ein Frühling dem Menſchen bleiben,
Ein Frühling reich an Freud' und Luſt,
Und keine Macht ſoll ihn vertreiben:
Wohl ihm, wer ſeiner iſt bewußt!

Drum ſagt zum Herzen: laß deine Triebe!
Sagt nur: Herz, werde liebeleer!
Nur quälen könnt ihr und martern die Liebe,
Doch tödten könnt ihr ſie nimmermehr.

Siehe, der Frühling währet nicht lang.

Siehe, der Frühling währet nicht lang:
Bald iſt verhallt der Nachtigall Sang.
Blühen noch heute Blumen im Feld,
Morgen iſt öd' und traurig die Welt.
Aber der Liebe ſelige Luſt
Iſt ſich des Wandels nimmer bewußt.

Alles auf Erden hat ſeine Zeit:
Frühling und Winter, Freuden und Leid,
Hoffen und Fürchten, Ruhn und ſich mühn,
Kommen und Scheiden, Welken und Blühn.
Aber der Liebe ſelige Luſt
Iſt ſich des Wandels nimmer bewußt.

Weil uns des Lebens Sonne noch ſcheint,
Wollen wir leben liebend vereint,
Wollen der Zukunft Wetter nicht ſcheu'n,
Wollen des Augenblicks uns erfreu'n!
Was auch des Himmels Fügung uns giebt:
Glücklich iſt nur das Herz, das da liebt!

Ida's Geburtstag.

Mel. Wie ſchön leucht uns der Morgenſtern.

Wie lächelſt du ſo froh mir zu!
O ſchöner Tag, wer iſt wie du
So reich an Lieb' und Güte?
So hat kein Frühling mein gedacht,
Kein Frühling hat mir ſo gebracht
Der Freude volle Blüthe.
Erneut Hat heut'
Deine Sonne Freud' und Wonne
Meinem Herzen,
Das da lag in Leid und Schmerzen.

So ſei gegrüßt viel tauſendmal,
O Tag! mir bringt dein lichter Strahl
Zurück was ich verloren.
Du haſt erhellet meine Nacht,
Mein Herz zu Freuden angefacht,
Ward ſie doch heut' geboren,
Ja ſie, Durch die
Meinem Leben Ward gegeben
Noch hienieden
Hoffnung, ſüße Ruh' und Frieden.

Zeitvertreib.

Weil ſich nicht halten läßt,
Was uns der Himmel beut,
Haltet die Stunde feſt,
Wo ſich das Herz erfreut!

Sorgt, wenn ihr fröhlich ſeid,
Daß ihr es lange bleibt!
Heißa! vertreibt die Zeit,
Ehe ſie euch vertreibt!

Wie ſich doch Alles dreht,
Alles im Kreiſ' herum!
Doch was einmal vergeht,
Kehret nicht wieder um.

Nutzt die Gelegenheit!
Schenket euch tapfer ein!
Trinkt! es verrinnt die Zeit
Und mit der Zeit der Wein.

Das war nur Ernſt, das war kein Spiel.

Das war nur Ernſt, das war kein Spiel:
Wir kannten weder Maß noch Ziel —
Das größte Glas, der größte Krug,
Nichts war zu viel, nichts groß genug;
Zu klein, zu klein ſchien jedes Maß,
Zu klein für unſern großen Spaß.
Wir tranken aus, wir ſchenkten ein,
Denn lauter Freude war der Wein.
O wundervolles Naß!
O Freud' ohn' Unterlaß!

O ſel'ge Luſt! du Zauberband,
Das ſich um Geiſt und Körper wand,
Der Erde Freud' und Leid verſchlang,
Im Liedesjubel wiederklang,
Als ob wir außer aller Zeit
Im Hochgefühl der Seligkeit
Nichts wüſſten mehr vom Erdenthal,
Von ſeinem Leid und ſeiner Qual!
O bleib, du ſchöne Zeit,
Du Zeit der Seligkeit!

Und nun, wo iſt doch all mein Muth?
Ei, was ein Augenblick doch thut!
Ich bin nicht wild, ich bin nicht zahm,
Ich bin nicht flink, ich bin nicht lahm,
Ich bin nicht laut, ich bin nicht ſtumm,
Ich bin nicht klug, ich bin nicht dumm,
Ich bin nicht ernſt, ich bin nicht froh. —
Wie iſt mir denn? — Mir iſt ſo — ſo —
So ſeltſam, wunderlich,
So — katzenjämmerlich!

Friſch auf, friſch auf! Zu den Waffen —

Friſch auf, friſch auf! Zu den Waffen
Rufet uns das Vaterland.
Die Feind' auf allen Seiten!
Wolan, ſo laßt uns ſtreiten!
Rüſte dich! Sei zum Streit
Allezeit kampfbereit!
Nimm die Büchſe, nimm die Büchſe,
Nimm die Büchſe von der Wand
Und lade, ziel' und feure!

Die Ehr' iſt unſer Banner,
Unſer Feldgeſchrei das Recht.
Und wenn auch wir erliegen,
Das Recht muß immer ſiegen.
Rüſte dich! Sei zum Streit
Allezeit kampfbereit!
Nimm die Büchſe, nimm die Büchſe,
Nimm die Büchſe von der Wand
Und lade, ziel' und feure!

Friſch auf, friſch auf zu den Waffen!
Denn es gilt fur's Vaterland.
Wir ſind mit Leib und Leben
Ihm bis zum Tod ergeben.
Ruſte dich! Sei zum Streit
Allezeit kampfbereit!
Nimm die Büchſe, nimm die Buchſe,
Nimm die Buchſe von der Wand
Und lade, ziel' und feure!

Heißa, ſtoßt fröhlich an!

Heißa, ſtoßt fröhlich an!
Selig wer trinken kann!
Jubelluſt, Sang und Scherz
Zaubert der Wein ins Herz.
Juchhe! juchhe!
Stoßt fröhlich an!
Stoßt an! ſtoßt an! ſtoßt an!

Heißa, wie wonniglich
Wiegt dann die Seele ſich,
Wenn uns wie Feuergeiſt
Wein durch die Adern kreiſt!
Juchhe! juchhe!
Trinkt aus! ſchenkt ein!
Schenkt ein! ſchenkt ein! ſchenkt ein!

Heißa, das Erdenthal
Wird dann zum Freudenſaal;
Leben und Zeit und Raum
Flieht wie ein holder Traum.
Juchhe! juchhe!
Schenkt ein! trinkt aus!
Trinkt aus! trinkt aus! trinkt aus!

Kitzlein, Spitzlein und Fritzlein.

Es war einmal ein Kitzlein,
Auch war einmal ein Spitzlein,
Die ſich ſeit vielen Tagen
Nicht konnten recht vertragen.

Was eins je that von beiden,
Das andre wollt's nicht leiden,
Und bellte laut das Spitzlein,
So meckerte das Kitzlein.

Da dachte Meiers Fritzchen:
Du Böckchen und du Spitzchen!
Ihr ſollt euch ſchon vertragen:
Ich ſpann' euch vor den Wagen!

Und Fritzchen ſaß im Wagen
Und wollte munter jagen,
Da bellte laut das Spitzlein,
Da bäumte ſich das Kitzlein.

Da half kein Schrei'n noch Schlagen,
Sie warfen um den Wagen.
Noch eh' es ging ans Traben,
Lag Fritzchen ſchon im Graben.

* * *

Die nicht zuſammen paſſen,
Soll man gewähren laſſen,
Sonſt geht es uns wie Fritzchen
Mit ſeinem Bock und Spitzchen.

Die Trommel die trommelt doch immerzu.

Die Trommel die trommelt doch immerzu,
Sie läßt uns bei Tag und bei Nacht keine Ruh,
Rum bidi bum bum! :,:
Sie läßt uns bei Tag und bei Nacht keine Ruh.

Einſt hört' ich die Lerch' und die Nachtigall,
Jetzt hör' ich nur immer den Trommelſchall,
Rum bidi bum bum! :,:
Jetzt hör' ich nur immer den Trommelſchall.

Einſt tanzt' ich gar luſtig nach Geig' und Geſang,
Jetzt muß ich marſchier'n nach dem Trommelklang,
Rum bidi bum bum! :,:
Jetzt muß ich marſchier'n nach dem Trommelklang.

Doch ſagt der Feldwebel: die Trommel muß ſein!
Drum hab' ich mich endlich gefunden darein,
Rum bidi bum bum! :,:
Drum hab' ich mich endlich gefunden darein.

O Trommel, ſo trommle denn immerzu!
Und führ' mich zum Sieg' und geleit' mich zur Ruh,
Rum bidi bum bum! :,:
Und führ' mich zum Sieg' und geleit' mich zur Ruh!

Es ſteht im düſtern Walde.

Es ſteht im düſtern Walde
Ein Schloß aus grauer Zeit
An eines Berges Halde
In ſtiller Einſamkeit.

Da wohnt ein edles Fräule
Wol ſchon ſeit Tag und Jahr:
's iſt eine junge Eule
Mit hellem Augenpaar.

Sie kommt, beginnt's zu dunkeln,
Auf ihres Altans Rand,
Und läßt die Augen funkeln
Hinaus ins graue Land.

Wie ſeufzt ſie bang' und minnig
In öder Mitternacht
Um den ſo lang' und innig
Ihr armes Herze wacht!

„O ſäh' ich ihn doch wieder,
Den meine Seele minnt!"
Sie ſchlägt die Augen nieder
Und weinet wie ein Kind.

Und ſitzet dann in Sorgen
Und Wehmuth ſtill allein,
Und ſchläft nur erſt am Morgen
Beim Tagesgrauen ein.

Doch wann's beginnt zu dunkeln,
Läßt wieder ſie ins Land
Die hellen Augen funkeln
Von ihres Altans Rand.

Vom Lichtglanz angezogen
Kam manches Vögelein,
Sie flatterten und flogen
Und ſangen ſüß und fein.

Das Fräulein ſenkte nieder
Ihr ſtolzes Angeſicht,
Als merkte ſie die Lieder
Und Huldigungen nicht.

Und endlich hört ſie hu hu!
Aus weiter Ferne ſchrei'n,

Und ihr geliebter Uhu
Der ſtellt ſich bei ihr ein.

Mit wonnigem Geheule
Grüßt eins das andre traut:
Der Uhu fand die Eule,
Der Bräutigam die Braut.

So ziehn wir durch die ganze Welt.

So ziehn wir durch die ganze Welt,
Dort morgen, heute hier.
Der Himmel iſt oft unſer Zelt,
Die Erde das Quartier.

Heut ſchlafen wir in Hoffnung ein
Und wachen auf in Noth:
Reich ſind wir dann an Müh' und Pein,
Und arm an Trank und Brot.

Und Alles, Alles trüg' ich gern
Und fände mich ſchon drein,
Und müſſt' ich nur nicht gar ſo fern
Von meiner Heimath ſein.

O hätt' ich Flügel, flög' ich fort
Und ſähe noch einmal
Von meinem lieben Berge dort
Das Dorf und auch das Thal!

O hätt' ich Flügel, flög' ich fort —
Und könnt' ich, könnt' ich ſein
Auch einen Augenblick nur dort
Bei dir, mein Mütterlein!

Der Handwerksburschen Wanderlied.

Mel. Im Maien, im Maien,
Da iſt die ſchönſte Zeit, juchhe!

In Deutſchland, in Deutſchland
Gefällt es mir gar ſehr, juchhe!
Da kann man wandern ohne Geld
Und wandert kreuz und quer.

In Deutſchland, in Deutſchland,
Da ſteht gar manches Haus.
Das ſchönſte Haus von allen iſt
Ein Haus mit einem Strauß.

In Deutſchland, in Deutſchland
Macht's mancher Mann wie wir:
Zu Weine gehen wir gar oft,
Doch öfter noch zu Bier.

In Deutſchland, in Deutſchland,
Da kann man luſtig ſein,
Und wer kein Bier bezahlen kann,
Der trinkt auch keinen Wein.

In Deutſchland, in Deutſchland,
Da geh' es wie es geh'!
Denn es verläßt der liebe Gott
Ja keinen — Deutſchen je.

Schätzlein und Kätzlein.

Ich hatt' ein liebes Schätzlein,
Ein junges treues Blut,
Und gab es mir ein Schmätzlein,
So ſprach's: ich bin Dir gut.

Und neben meinem Schätzlein
Hatt' ich erzogen mir
Ein junges muntres Kätzlein,
Ein liebes treues Thier.

Das liebe gute Kätzlein
Ließ nicht von ſeiner Art:
Es hat mit ſeinem Tätzlein
Sein Herz bald offenbart.

Ein Kätzlein bleibt ein Kätzlein,
Das iſt mal ausgemacht!
Daß falſch auch war mein Schätzlein,
Wer hätte das gedacht?

Und die Lerchen ſingen wieder.

Und die Lerchen ſingen wieder,
Und vom blauen Himmelszelt
Blickt die Sonne freundlich nieder
In die neubelebte Welt.

Vor dem Fenſter meiner Lieben
Steht ein hoher Roſenſtrauch,
Blüthen weckt aus ſeinen Trieben
Bald ein milder Frühlingshauch.

Aber Winter war's auf Erden,
Und mein Glück iſt nur ein Traum:
Grün wird niemals wieder werden
Meiner Hoffnung Blüthenbaum.

Wiegenlied.

Draußen blinket in ſilbernem Schein
Schon der Mond mit den Sternelein,
Und der Tag iſt wieder entflohn,
Blumen und Vögel ſie ſchlafen ſchon.
Su ſu ſu!
Schlaf auch du!
Schlafe, mein Kindchen, in ſußer Ruh!

Leid und Freude, Kummer und Qual
Ziehen noch über Berg und Thal,
Suchen Herberg' im Abendſchein,
Schleichen in Haus und Herzen ein.
Su ſu ſu!
Schlaf auch du!
Schlafe, mein Kindchen, in ſußer Ruh!

Kommt die Freude, wir laſſen ſie ein,
Leid und Kummer ſoll draußen ſein.
Nur die Freude halte die Wacht
Fröhlich bei dir die lange Nacht!
Su ſu ſu!
Schlaf auch du!
Schlafe, mein Kindchen, in ſußer Ruh!

Schleicht das Leid ſich dennoch ein,
Heißt, mein Kindchen, dich weinen und ſchrei'n,
Eilt die Mutterliebe herzu,
Sitzt an der Wieg' und ſinget im Nu:
Su ſu ſu
Schlaf auch du!
Schlafe, mein Kindchen, in ſüßer Ruh!

O glücklich, wer ein Herz gefunden!

O glücklich, wer ein Herz gefunden,
Das nur in Liebe denkt und ſinnt,
Und mit der Liebe treu verbunden
Sein ſchönres Leben erſt beginnt!

Wo liebend ſich zwei Herzen einen,
Nur Eins zu ſein in Freud' und Leid,
Da muß des Himmels Sonne ſcheinen
Und heiter lächeln jede Zeit.

Die Liebe, nur die Lieb' iſt Leben:
Kannſt du dein Herz der Liebe weihn,
So hat dir Gott genug gegeben,
Heil dir! die ganze Welt iſt dein!

Der Mädchen Frühlingslied.

Die Nachtigall ſingt, der Kuckuck ſchreit:
Gekommen iſt die Frühlingszeit,
Die fröhliche Zeit!
Die alten Weiber bleiben zu Haus,
Wir jungen Mädchen ziehen hinaus.
Wir ſcherzen und ſingen,
Wir tanzen und ſpringen,
Und wer nicht ſpringt,
Wenn die Nachtigall ſingt,
Der bleibe beim Kuckuck!

Die Nachtigall ſingt, der Kuckuck ſchreit:
Gekommen iſt die Frühlingszeit,
Die fröhliche Zeit!
Und wem der Winter den Liebſten vertrieb,
Der Sommer bringt ihm ein neues Herzlieb.
Nur fröhliche Herzen,
Sie lieben und ſcherzen.
Und wer nicht liebt,
Wo's Gelegenheit giebt,
Der ſcher' ſich zum Kuckuck!

Die Nachtigall ſingt, der Kuckuck ſchreit:
Gekommen iſt die Frühlingszeit,
Die fröhliche Zeit!
Der Frühling kehret immer zurück,
Nur Einmal blüht der Jugend Glück.
Jung ſind wir und wollen
Juchheien und tollen.
Wer jung noch iſt heut
Und heut ſich nicht freut,
Den hole der Kuckuck!

Blümlein auf der Heide.

So viel der Mai auch Blümlein beut
Zu Troſt und Augenweide,
Ich weiß nur eins, das mich erfreut:
Das Blümlein auf der Heide.

Ich ſeh vergrünen und verblühn
Die Welt im Frühlingskleide,
Du aber bleibſt mein Immergrün,
Du Blümlein auf der Heide!

Kein Winter kann, o Blümelein,
Dir je was thun zu Leide —
Ich ſchloß dich in mein Herz hinein,
Du Blümlein auf der Heide!

Der Spielmann und ſein Kind.

Es blitzt und kracht, es ſauſt der Wind
Der blinde Spielmann und ſein Kind,
Sie ziehen in die Welt hinein:
Jenſeit des Bergs ſoll Kirmeß ſein.

Und als ſie an dem Abhang ſind:
Bleib ſtehn, mein Vater! ruft das Kind.
Ihn aber treibt der Sturm voran,
Da ſtürzt hinab der arme Mann.

Nun ſitzt ſie da am Fels allein
Und jammert in die Welt hinein.
Sie hält des Vaters kalte Hand,
Den Blick zum Himmel hingewandt:

O lieber guter Vater du,
So gingſt du ein zur ew'gen Ruh!
Aus aller deiner Pein und Noth
Hat dich erlöſt ein gäher Tod.

Vor deinen Augen war es Nacht,
Du ſahſt nicht mehr der Erde Pracht
Du ſangſt von ihrer Fröhlichkeit
Und trugſt im Herzen Gram und Leid.

Der Mond geht auf, hell iſt die Nacht,
Kein Vogel ſchreit, kein Eichbaum kracht,
Des Donners Grollen iſt verhallt,
Kein Blättchen rauſcht, es ſchweigt der Wald.

Ja, Gottes Frieden kam herab:
Die Welt iſt ruhig wie das Grab.
O ſchlieſe doch mit ſeinem Schmerz
Nun endlich auch mein armes Herz!

Zertrümmert wie die Harfe hier
Iſt Alles, Vater, nun mit dir.
Ich kann nicht ſingen mehr um Brot —
Mein Lied iſt nur: o wär' ich todt!

Scheidelied.

Nach meinem eigenen altvlämiſchen Liede in den Horae belgicae 2, 133. 8, 52. Eine andere Überſetzung in Talvj, Charakteriſtik der Volkslieder S. 462, wiederholt in Wolff's Hausſchatz der Volkspoeſie S. 14

Ade! ade! ich muß von dir,
Mein ſüßes Lieb, ich ſcheide;
Ich ziehe ſo fern, ſo fern von hier,
Wol alſo fern über die Heide.

Wol über die Heide, wol über den Sand
Mit traurigem Herzen und Sinnen;
Wol kann ich gewinnen das Vaterland,
Doch nie treue Liebe gewinnen.

„Und ſiehſt du's nicht grünen überall,
Nicht grünen von nah und von weiten?
Auch wird dich noch morgen die Nachtigall
Mit anderen Vöglein begleiten.“

„Sie ſinget dir über Heid' und Sand,
Du ſollſt ihr Singen wol hören;
Sie finget dir bis in dein Vaterland
Was dir treue Liebe that ſchwören."

Nun hör' ich kleiner Vögelein Sang,
Nun wandl' ich über die Heiden,
Nun thut mir auch all mein Leben lang
So weh und ſo weh das Scheiden.

O wie freu'n wir uns!

O wie freu'n wir uns,
Wenn ein Frühlingstag
Endlich heiter lacht
Über Feld und Hag!

Wenn ein Falter froh
Durch die Luft ſich ſchwingt
Und ein Blümchen ſtill
Aus der Knospe ſpringt;

Wenn der letzte Schnee
Rieſelt hin als Quell
Durch die grünen Au'n
Rein und ſilberhell;

Wenn zum erſten Mal
Uns mit frohem Schall
Aus dem jungen Laub
Grüßt die Nachtigall —

Unſer Herz geht auf
Wie das Blümelein
Und es freuet ſich
Auch am Sonnenſchein.

Freue du dich auch
Wie der Frühlingstag,
Der da heiter lacht
Über Feld und Hag!

Der große Hund.

Ging ein Knabe neulich
Mit dem Großpapa;
Auf dem Weg erzählt' er
Alles was er ſah.

Ja, bei Gott! ſo ſah ich —
Hör' genau mir zu!
Einen Hund, der größer
War als eine Kuh.

Und da ſprach der Alte:
„Er, was ſaheſt du!
Einen Hund, der größer
War als eine Kuh?“

„Hör' denn! Eine Brücke
Liegt von hier nicht weit,
Und darüber müſſen
Wir in kurzer Zeit.“

„Wenn du haſt gelogen,
Stürzt die Brücke ein,
Und dann fällſt du wahrlich
In den Fluß hinein.“

Als ſie näher kamen,
Ward der Knabe blaß,
Und er ſprach zum Alten:
Ei, wie war doch das?

Hab' ich recht geſehen
Oder ſah ich halb?
Nein, der Hund war etwas
Größer als ein Kalb.

Als der Knabe endlich
Vor der Brücke ſtund,
Sprach er: nein, der Hund war
Wie ein andrer Hund.

Holzapfelbaum, ſo ſankſt du nieder!

Holzapfelbaum, ſo ſankſt du nieder!
Im Staube liegt dein ſtolzes Haupt.
Kein Auge freut ſich deiner wieder,
Wenn Alles wieder grünt und laubt.

Du ließeſt noch in dieſen Tagen
In voller Blüthenpracht dich ſchau'n!
Du ſollteſt beſſre Früchte tragen,
Drum haben ſie dich umgehau'n.

Es wollte Niemand für dich ſprechen —
O weh, wer nichts als blühen kann,
Das hält die Welt für ein Verbrechen,
Und Keiner nimmt ſich ſeiner an.

Auf dem Waſſer will ich ſchweben.

Auf dem Waſſer will ich ſchweben,
Tauchen will ich in die Fluth.
Waſſer iſt der Erde Leben,
Waſſer iſt der Erde Blut.

Und der Erdenſproſſ'ne fühlet,
Daß er iſt der Fluth verwandt;
Sie hat ihn gelabt, gekühlet,
Und er ſteigt verjüngt ans Land.

Waſſer iſt der Erde Leben,
Waſſer iſt der Erde Blut.
Auf dem Waſſer will ich ſchweben,
Tauchen will ich in die Fluth.

Krieg iſt Leben, Leben iſt Krieg.

Krieg iſt Leben, Leben iſt Krieg,
Wenn uns die Ehre treibt und das Recht!
Unſere Loſung: Tod oder Sieg!
Krieg iſt Leben, Leben iſt Krieg!
Brüder, friſch auf! friſch auf ins Gefecht!

Kämpfen muß das Kind
In das Leben hinein,
Mit Wetter und Wind,
Froſt und Sonnenſchein.
Kämpfen muß der Knabe,
Kämpfen der Greis am Stabe —
Ja wir müſſen bis zum Grabe
Kämpfen mit allerlei Leid und Beſchwerde,
Mit Hunger und Noth,
Mit der Sünd' und dem Teufel,
Mit Himmel und Erde,
Und — mit dem Tod.
Wir gewohnt zu jeder Zeit Krieg und Streit,
Laßt uns gewöhnen in Krieg an Tod und Sieg!
Luſtig voran
Mann für Mann!
Die nach Ehren und Gütern jagen
Und ein ärmliches Glück errangen,

Mögen fürchten und bangen,
Mögen verzagen,
Und wenn ſie ihr Glück in Trümmern ſehn,
Mit den Trümmern untergehn.
Aber dem Edelen giebt der Muth
Ein frohes Geleit,
Heißet ihn opfern Hab' und Gut,
Heißt ihn vergießen Freudig ſein Blut,
Wenn er ſchreitet in Kampf und Streit.

Die Kugeln ſauſen und ſummen,
Die Trompeten und Trommeln verſtummen —
Luſtig voran
Mann für Mann!
Hinein in die Reihn
Wie zum Tanze ſpringt!
Wo zum blutigen Kampf
Im Pulverdampf
Der Tod die Fahne ſchwingt.
Hurrah!

Luſtig voran
Mann für Mann!
Weil uns die Ehre treibt und das Recht,
Brüder, friſch auf! friſch auf ins Gefecht!
Krieg iſt Leben! Leben iſt Krieg!
Tod oder Sieg!

Geſtern dir, heute mir.

Sie ſind dahin die Winterfeſte,
Dahin iſt Ball, Muſik und Tanz.
Sie kehren heim die edlen Gäſte,
Und heim mit ihnen Freud' und Glanz.

Und dir war nicht dies Glück beſchieden,
Du arme kleine Fledermaus!
Schliefſt deinen Jugendrauſch im Frieden
Der alten Burgruinen aus.

Wohl ihm, wer auch in ſeinem Neſte
Wie du zu rechter Zeit erwacht!
Was ſind doch alle Winterfeſte
Wol gegen Eine Frühlingsnacht!

Dem Abend näher als dem Morgen.

Dem Abend näher als dem Morgen
Seh' ich die Welt mir heiter an.
Mir macht das Alter keine Sorgen,
Weil ich noch jung ſein will und kann.

Wer wird ſich denn an Zeit wol binden,
Wenn Lieb' ihm ganz das Herz durchglüht?
Er ſucht die Roſ' und wird ſie finden,
Und wenn ſie auch im Herbſte blüht.

Das Alter wohnet nur im Herzen,
Und wer's daraus vertreiben kann,
Der bleibet jung bei Freud' und Schmerzen
Und iſt ein Jüngling noch als Mann.

Dort hinterm Walde ſinkt ſie nieder.

Dort hinterm Walde ſinkt ſie nieder,
Sie hat vollendet ihren Lauf.
Sie kehret jeden Morgen wieder,
Doch meine Sonne geht nicht auf.

Ach, meine Sonn' iſt mir entwichen,
Ich ſah ſie heut zum letzten Mal;
Der Freude Schimmer iſt verblichen,
Verſchwunden iſt der Hoffnung Strahl.

Nun ſucht vergebens ſeinen Frieden
Und ſeine Luſt mein armes Herz.
Seit ich, mein Lieb, von dir geſchieden,
Iſt mein Begleiter nur der Schmerz.

Ob ich mich wehre!

Und als ich ritt zum Wald hinein,
Da dräuten mir zwei Schnecken;
Ich ſchlug mit meinem Schwerte drein
Und thät ſie niederſtrecken.
Ich bin ein Held,
Ich habe Muth, ich habe Geld!
Ich halt' auf Ehre:
Ob ich mich wehre!

Und als ſich bäumte wild mein Pferd,
Da ſchimpfte mich ein Fröſchlein;
Ich war nicht faul und ſchwang mein Schwert
Und gab ihm eins auf's Göſchlein.
Ich bin ein Held,
Ich habe Muth, ich habe Geld!
Ich halt' auf Ehre:
Ob ich mich wehre!

Ich ſollte nur in Harniſch ſein
Vom Haupt bis zu den Füßen,
Ei, käme ſelbſt ein Stachelſchwein,
Ich wollt' es ſchön begrüßen!
Ich bin ein Held,
Ich habe Muth, ich habe Geld!
Ich halt' auf Ehre:
Ob ich mich wehre!

Ein Mondenſtrahl wandelt ſo traurig.

Ein Mondenſtrahl wandelt ſo traurig,
Hat nirgend Raſt noch Ruh;
Er hat ſein Lieb verloren,
Und ſucht es nun immerzu.
Er irrt von Walde zu Walde,
Er ſchleicht von Au zu Au,
Hüpft über rauſchende Bäche
Und ſchlüpft durch Blumen im Thau.

Da wandelt des Weges ein Mädchen,
Ein Mädchen ſo lieb, ſo fein.
Der Mondenſtrahl tritt ihr entgegen
Und — grad in die Augen hinein.
Das Mägdlein wehrt mit den Händen
Und ſpricht: was ſoll denn das ſein?
Er aber, er iſt gedrungen
Ihr ſchon ins Herz hinein.

Glück auf!

Du ſollſt von neuem wagen,
Sollſt wiſſen wer du biſt!
Das iſt ein eitles Klagen,
Wenn man ſo jung noch iſt.

Du ſollſt dir ſelbſt vertrauen,
Sollſt wiſſen wer du biſt.
Der hat das beſte Bauen,
Wer ſelbſt der Meiſter iſt.

Du ſollſt dich ſelber tröſten,
Sollſt wiſſen wer du biſt.
Die Schmerzen ſind die größten,
Wenn man ſich ſelbſt vergißt.

Wo ich geboren bin, gilt mir ganz gleich.

Wo ich geboren bin,
Gilt mir ganz gleich,
Ob aus dem Norden her,
Ob aus dem Reich.
Fröhlich von Ort zu Ort,
Fröhlich allhier und dort,
Überall, immerfort!

Als ich ein Knabe war,
Nahm ich mir vor:
Sollſt immer fröhlich ſein,
Sonſt biſt ein Thor.
Fröhlich von Ort zu Ort,
Fröhlich allhier und dort,
Überall, immerfort!

Als ich ein Mann nun ward,
Hielt ich dran feſt:
Leichter Sinn, froher Muth
Keinen verläßt!
Fröhlich von Ort zu Ort,
Fröhlich allhier und dort,
Überall, immerfort!

Mag auch die Zeit gar ſchlecht,
Jammervoll ſein —
Glücklich wer ſingen kann
Muthig darein:
Fröhlich von Ort zu Ort,
Fröhlich allhier und dort,
Überall, immerfort!

Senket nicht die Blicke nieder!

Senket nicht die Blicke nieder,
Ward euch vieles auch geraubt!
Unſre Blumen blühen wieder,
Unſer Wald hat ſich belaubt.

Hin iſt nun des Winters Schweigen
Und die bange Traurigkeit;
Und die Vögel in den Zweigen
Singen fort das letzte Leid.

Und nun wollet ihr noch fragen,
Was euch jetzo ziemt allein?
Eins nur, Eins nur ſollt ihr wagen:
Wagt im Frühling froh zu ſein!

Eine Blum' iſt aufgegangen.

Eine Blum' iſt aufgegangen
In dem öden Erdenreich,
Und mein Sehnen und Verlangen
Kreiſt um ſie dem Falter gleich.

Und es hüpfet wie zum Reigen
Meine Hoffnung wonniglich:
Glück und Leben iſt mein eigen,
Denn die Blume blüht für mich.

In Eliſe's Stammbuch.

1. O ſcheide nicht!

Die Lerche ſingt im Sonnenſchein, o ſcheide nicht!
Sie ſingt: der Frühling ſtellt ſich ein! O ſcheide nicht!
O bleib nach langer Winterraſt und Winterleid
Und ſieh im Frühlingsſchmuck den Rhein! O ſcheide nicht!
Bald blühn die Blumen wiederum und jede ſpricht:
Laß dir's bei uns doch heimiſch ſein! O ſcheide nicht!
Unruhig wird der Wein im Faſſ' und ruft dir zu
Und ladet dich zum Trunke ein: o ſcheide nicht!
Und aus der Freundin Hauſ' ertönt ein trauter Ruf
Und manches Herze ſtimmt mit ein: o ſcheide nicht!

2. Doch ich muß fort!

Es iſt ſo ſchön in dieſer Welt am Rhein, doch ich muß fort!
Und ſchöner Euer Freund und Gaſt zu ſein, doch ich muß fort!
Ich war ſo heiter, fühlte mich ſo frei, ich lebte gern
Mit Euch vereinet und für mich allein: doch ich muß fort!
Ich hör' es gerne, daß Ihr ſagt zu mir: wenn's Winter war,
So ſoll's für dich bei uns auch Frühling ſein! doch ich muß fort!
Ihr wollt beleben die Erinnerung durch neue Luſt
Und an die ſchönen Tage ſchön're reihn: doch ich muß fort!
In meine Taggedanken ſtiehlet ſich daſſelbe Wort
Und ſelbſt in meine Träume flicht ſich ein: doch ich muß fort!

3. Gedenket mein!

So laßt mich denn zum Abſchied ſagen: gedenket mein!
Jetzt in des Frühlings ſchönen Tagen: gedenket mein!
Die Blumen und die Nachtigallen in Wald und Buſch,
Sie ſollen Euch daſſelbe ſagen: gedenket mein!
Die Sonnenſtrahlen und die Lüftchen auf Berg und Thal,
Sie ſollen lind' und leiſe klagen: gedenket mein!
Ich aber will getroſt ergreifen den Wanderſtab,
Denn Ihr in dieſen Frühlingstagen gedenket mein.

Wer hat dir das Haupt mit Schnee beſtreut?

„Wer hat dir das Haupt mit Schnee beſtreut?
Wer hat dir getrübt den Blick?
Du haſt dich des Lebens doch einſt ſo gefreut,
Und glücklich genannt dein Geſchick!“ —

Was nicht die Zeit an mir erreicht,
Das haben die Menſchen vollbracht,
Wol hat mir die Zeit das Haar gebleicht,
Sie haben mich alt gemacht.

Der Weltumſtürzer.

Ich liebe den Sang, ich liebe den Wein,
Den Frühling mit ſeinen Roſen,
Ich liebe die blühenden Mägdelein
Mit ihrem Lächeln und Koſen.
Ich möchte verbannen die Sorg' und das Leid
Und jegliche trübe Stunde,
Daß heimiſch nur würde die Heiterkeit
Auf dieſem Erdenrunde.

Heil dem Herzen, das da ſtrebt
Die Sünde zu fliehn und zu haſſen
Und Allem was in Freuden lebt,
Auch ſeine Freude zu laſſen!

Doch euer Dichten,
Euer Trachten
Will nur vernichten
Was wir lieben und achten.
Ihr könnt den Trieb, den mächtigen
Nach Freude, nur verdächtigen!

Was gilt euch eines Herzens Zug,
Was ſeiner Lieb' und Sehnſucht Flug?
Euch iſt jede menſchliche Regung
unerklärlich,
Euch iſt jede freie Bewegung
ſtaatsgefährlich.
Ihr laßt euch nicht lehren,
Noch zum Beſſern bekehren.
Der Sänger, der Zecher,
Der harmloſe Hörer,
Das ſind euch Verbrecher
Und Ruheſtörer.
Ha! daß ihr nicht Einem Freude gönnt!
Keinen wahrhaft erfreuen könnt!
Ihr Freudenverderber, ihr Lebenverkürzer,
Ihr nennt mich einen — Weltumſtürzer!

Ja, ich bin ein Weltumſtürzer, ein ſtündlicher,
Ein thatendurſtiger, luſtiger, gründlicher,
Denn meine Welt voll goldigem Schein
Iſt dieſe Flaſche mit kühlem Wein,
Und ich wäre philiſterdumm
und kläglich,
Wollt' ich die Welt nicht ſtürzen um
alltäglich.
Das Gefühl der Wahrheit müſſt' ich beleidigen,
Wollt' ich mich irgendwie noch vertheidigen,

Denn mein Vergehen
Kann jeder ſehen:
Ich hab' in der Hand
Hier den Thatbeſtand.
Draußen unter dem Kellerdach
ſehet nach!
Da ſtehen auf dem Küchenbrett
wundernett
Die Zeugen meiner Durſtesqual
allzumal,
Die leeren Flaſchen in langen Reih'n —
Die Schuld iſt mein!

Ja, ich bin ein Weltumſtürzer, ein ſtündlicher,
Ein thatendurſtiger, luſtiger, gründlicher,
Denn die Flaſche mit dem Wein,
Das iſt meine Welt allein.
Und dieſe umzuſtürzen bin ich bereit
allezeit
Zu meiner und Anderer Luſt,
Keiner Mene mir bewußt.
Klein iſt die Mühe, der Lohn iſt groß,
Denn dieſe Welt birgt in ihrem Schoß
Die Fülle begeiſternder Tugend,
Die Lieb' und Gemüthlichkeit,
Den Thatendrang der Jugend
Und die Ahnung ſchönerer Zeit.

Dank Ihm, der den Kummerwender,
den Freudenſpender,
Den Saft der Reben uns hat gegeben,
Den Zaubertrank himmliſcher Seligkeit
Ins irdiſche Leben!

Komm her, ich ſchenke dir ein!
Meine Freude ſoll dein,
Mein Wein dein ſein!

O tauſend Dank auf's Neue!

O tauſend Dank auf's Neue,
Dank dir, du Sangeskunſt,
Für deine Lieb' und Treue,
Für deine Gnad' und Gunſt!

Du haſt mich aufgerichtet
In mancher Noth und Pein,
Haſt manchen Streit geſchlichtet
In meines Herzens Schrein.

Du haſt in trüben Tagen
Mir meinen Sinn erhellt,
Mich wie ein Kind getragen
Durch allen Lug der Welt.

Du haſt mit mir vergeſſen
Der düſtern Zeiten Qual,
Du haſt mit mir geſeſſen
Bei froher Brüder Mahl.

Du haſt mich angetrieben
Zu jeder edlen That,
Haſt mich gelehrt zu lieben
Der Ehre ſteilen Pfad.

Du ſtandeſt mir zur Seite,
Du reichteſt mir die Hand,
Du gabſt mir das Geleite
Durch's ganze Vaterland.

Drum tauſend Dank auf's Neue,
Dank dir, du Sangeskunſt,
Für deine Lieb' und Treue,
Für deine Gnad' und Gunſt!

Ihr noch nie genug geehrten

Ihr noch nie genug geehrten
Schriftſteller und Schriftgelehrten,
Ihr Dichter
Und andres Gelichter,
Ihr ſchöpferiſchen Geiſter,
Der Tonwelt Kenner und Meiſter,
Ihr anderen auch in der Kunſte Glanz,
Im Bühnenſpiel, im Geſang und Tanz,
Ihr Künſtler mit Pinſel und Meißel,
Getrieben von des Ruhmes Geißel,
Die ihr kämpfen muſſet und ringen
Mit Kummer und Noth,
Und feilſchen müſſet und dingen
Um's tägliche Brot —
Wehe jeglicher Stunde,
Wenn ihr ſuchen und finden wollt
In der Philiſter Munde
Jemals Ruhmes- und Ehrenſold!

Kommt, ich will den Weg euch zeigen,
Wo euch beides wird zu eigen:
Hier iſt die Quelle des Ruhmes, hier!
Trinkt aus dieſem Borne mit mir!

Bei jedem Trunke windet ſich
Der Lorbeer von ſelber um's Haupt,
Daß jeder Trinker am Ende ſich
Unſterblich glaubt.

Stoßet an Mann für Mann!
Laſſet die Gläſer fröhlich ertönen!
Verkörpert hat ſich in dieſem Kryſtall
Die Idee des Schönen
In Bild und Farbe, Wort und Schall.

Stoßt an! ſtoßt an!
Im Weine ruhet in lieblicher Reinheit
Der Kunſte wunderſeltene Einheit.
Dies Eine macht euch zum Eigenthum,
Dann habt ihr Alles: Glück und Ruhm.
Jeder Tropfen köſtlichen Weins
Iſt ein Beweis unſterblichen Seins.
Eure Launen und Grillen,
Eure Sorgen, eure Beſchwerden
Werden ſo ganz im Stillen
Schüchtern und ehrerbietig werden,
Wie beglückte hochentzückte
Hof- und andere Räthe von fern
Harren auf den Wink des gnädigen Herrn,
Werden nie wieder erſcheinen wollen,
Wenn ſie nicht wieder erſcheinen ſollen.

Wer wagt es, in Zweifel ſich zu ergießen,
Wenn des Weines Wahrheiten uns durchfließen,
Uns mit dem Leben verſöhnen,
Unſere Welt verſchönen,
Uns auf Regenbogenbrücken
In den Himmel entrücken!

Willſt du noch unſterblicher ſein?
Trinket aus! ſchenket ein!

1928. 1852

Zum 19. April 1870.

Braut und Zimmer.

Preußische Staatsbibliothek Berlin

[1270]

Y0 13254

I.

Victor und Franz

überreichen einen Myrtenkranz mit silbernen Knöspchen.

Ihr waret fünfundzwanzig Jahr verbunden
in Freud' und Leid,
Und Euch gehören alle diese Stunden
in Freud' und Leid.
Ihr habt gesucht das höchste Glück des Lebens
nicht außer Euch,
Ihr habt's in Euch einander nur gefunden,
in Freud' und Leid.
Ihr seid Euch selbst gewesen Trost und Hoffnung
voll Gottvertrau'n
In kranken Tagen wie auch in gesunden,
in Freud' und Leid.
Drum laßt uns sein was Ihr uns waret
von Kindheit an,
Laßt einen Kranz uns sein, den Gott gewunden,
in Freud' und Leid,
Laßt uns die schönsten Blumen Eures Glückes
hienieden sein,
Seid immer innig auch mit uns verbunden
in Freud' und Leid'

II.

Elisabeth und Maria

überreichen einen Kranz von Lorbeer und Epheu.

Könnten wir vor Euch so stehen
heut' und immer!
Euch so in Jugendkraft doch sehen
heut' und immer!
Das ist der Wunsch am heut'gen Tage
von uns allen,
Das ist des Herzens heißes Flehen
heut' und immer.
Mag auch verwelken und verblühen
viel hienieden,
Eins wird für uns doch fort bestehen
heut' und immer,
Ja, unsre Liebe wird Euch bleiben
hier und drüben,
Sie ruft Euch zu beim Wiedersehen:
heut' und immer!

III.

Egon und Max

überreichen je einen Strauß von Frühlingsblumen.

Wenn auch am Himmel trübe Wolken jagen,
wagt es froh zu sein!
Auch in den trübsten Tagen laßt uns sagen:
wagt es froh zu sein!
Wozu doch hat uns Gott der Herr verliehen
herzlich uns zu freu'n?
O laßt dem Herzen keine Zeit zum Zagen!
wagt es froh zu sein!
O seht den Himmel an mit seiner Bläue,
seinem Sonnenschein!
Wer möchte da noch irgend zweifelnd fragen?
wagt es froh zu sein!
Das ganze Leben ist ein ew'ger Wechsel
zwischen Freud' und Leid.
Nicht hat allein sein Recht das Leid und Klagen —
wagt es froh zu sein!
Drum wollen wir an diesem schönen Tage
uns wie Kinder freu'n.
Heut' ist fürwahr das allerschönste Wagen:
wagt es froh zu sein!

IV.

Ernst, Karl und Margareta

mit zwei grossen Blumengewinden, um das Jubelpaar zu bekränzen.

Wir auch wollen fröhlich sein,
Hüpfen, tanzen, springen,
Fröhlich wie die Vögelein,
Wenn sie in die Welt hinein
Durch die Luft sich schwingen
Und im goldnen Sonnenschein
Ihre Lieder singen.

Ja, wir wollen fröhlich sein,
Und vor allen Dingen
Euch in hellen Melodein
Aus des Herzens Liebesschrein
Unsern Glückwunsch bringen.
Stimmet alle mit uns ein!
Alle laßt uns singen.

Hoch! hoch,
Unſer liebes Elternpaar,
Daß es, wie es iſt und war,
Mit uns wandle manches Jahr,
Ja, noch manches, manches Jahr,
Glücklich heut' und immerdar!
Hoch!

Preußische Staatsbibliothek Berlin